



Chronik

des Heimfelder Schützenvereins

von 1890 e. V.



zum hundertjährigem Bestehen

Chronik des Heimfelder Schützenvereins von 1890 e.V.

Die Entstehung des Heimfelder Schützenvereins liegt im Dunkel der Vergangenheit. Vorhanden ist ein Protokoll der Gründungsversammlung vom 19.11.1891. Es wurde aber bereits im Jahre 1890 ein Vogelschießen abgehalten. Doch darüber später mehr.

Zu sehen ist die Gründung des Vereins wahrscheinlich vor dem geschichtlichen Hintergrund der damaligen Zeit. Nach Beendigung des siegreich geführten Krieges von 1870/71 und nach der Gründung des deutschen Reiches 1871 nahm der Wehrgedanke beim deutschen Volk einen sehr breiten Raum ein. Kaiser Wilhelm II hat ein Übriges getan, um diesen Wehrgedanken lebendig zu halten.

Für die jungen Männer der damaligen Zeit war es eine Ehre Soldat zu werden. Es ging soweit, daß junge Leute, die aus irgend einem Grunde nicht Soldat werden konnten, nicht geachtet wurden. Ja, sie hatten oft sogar Schwierigkeiten einen Arbeitsplatz zu erhalten. Viele Männer konnten noch von ihren Kriegserlebnissen erzählen, das fehlte bei den jüngeren. Manch einer mag überlegt haben, wie er seine Militärzeit verlängern konnte. Was lag näher, als einem Verein beizutreten, der in gewisser Hinsicht diesem Wunsch entsprach, einem Schützenverein. Dort wurde Uniform getragen, man hatte Gewehre und aus einem alten Protokoll ist zu entnehmen, daß auch noch exerziert wurde. Das sportliche Schießen, wie wir es heute ausüben, war damals völlig unbekannt.

Zu all diesen Aspekten kam noch hinzu, daß durch die schnell fortschreitende Industrialisierung die Städte rasch anwuchsen. Heimfeld, damals noch ein selbständiges Dorf, wurde im Jahre 1888 nach Harburg eingemeindet. Es wurde begonnen, den Ort mehr und mehr zu besiedeln. Dadurch wuchs die Bevölkerung sehr schnell an. Diese neuen Ortsteile zogen natürlich auch kleine Unternehmen (Handwerker, Kaufleute) an, die sehr an der Gründung von Vereinen interessiert waren. Man kann wohl sagen, es gehörte damals zum guten Ton, einem Verein anzugehören, war keiner vorhanden, mußte ein Verein gegründet werden. Der Gründung des Heimfelder Schützenvereins vorausgegangen waren die Gründungen der Schützenvereine Eißendorf und Wilstorf. So fanden, fast zwangsläufig, einige Heimfelder Bürger zusammen, um einen Schützenverein zu gründen. Wann die Gründung stattfand, wer die Gründer waren, das alles ist leider nicht mehr bekannt. Es wurde später, als es um die Bestellung der ersten Fahne ging, als Gründungsdatum der 1. August 1890 genannt. Aus dem Protokoll der Gründungsversammlung (19.11.1890) geht hervor, daß bereits im Jahre 1890 ein Vogelschießen veranstaltet wurde und daß es auch einen Schützenkönig gab.

Zur Zeit der Gründung des Heimfelder Schützenvereins war Heimfeld zwar nach Harburg eingemeindet, aber immer noch ein Dorf. Es wurde in Groß- und Klein-Heimfeld unterteilt. Zum sogenannten Groß-Heimfeld gehörten folgende Straßen: Postweg, Heimfelder Straße, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Meyerstraße, Baustraße, Bansenstraße, Wattenbergstraße, Sternstraße, Lohmannsweg, Milchgrund, Hohlweg und Holzweg. Zu Klein-Heimfeld gehörten: der untere Teil des Hohlweges (ab Grumbrechtstraße), die Grumbrechtstraße, Stader Straße und Moorburger Straße.

Die Häuser Heimfelds waren zur damaligen Zeit noch keine großen Mietskasernen, sondern Bauernhäuser oder kleine eingeschossige Wohnhäuser, wie wir heute noch eines in der Nobleestraße finden. Die Straßen waren nicht so dicht bebaut wie heute, die Häuser standen nur vereinzelt. Der Straßenbelag bestand aus "Katzensteinen" (Feldsteine), die Gehwege waren größtenteils Sandwege. Es gab weder Straßenbahnen noch Autos, lediglich einige Pferde Fuhrwerke rumpelten durch die Straßen. Auf vielen Plätzen, auf denen heute die großen Wohnblocks stehen, weideten Kühe, Pferde, Schafe und Ziegen in beschaulicher Ruhe. Der Postweg endete etwa an der Stelle, an der heute die Nobleestraße abzweigt. Die Pauluskirche wurde erst in den Jahren 1906/07 gebaut. Der jetzige Teil Heimfelds mit Postweg, Friedrich-Naumann-Straße, Woellmerstraße usw. war ein weites »Heidegebiet, das sich über den Milchgrund hinwegzog bis zur Haake, die sich damals etwa bis zum heutigen Kiefernberg hinzog. Die Heidefläche war durchsetzt mit Gestrüpp und Tannen. Ein einziges Bauernhaus befand sich auf dieser Fläche. Es stand etwa dort, wo sich später das Vereinslokal "Zu alten Rennbahn" (heute "Konsulklausur") befand. Der Name "Zur alten Rennbahn" stammt aus viel früherer Zeit. Lange vor der Gründung des Heimfelder Schützenvereins fand alljährlich auf der großen Heidefläche ein Pferderennen statt. (Letztmalig 1866)

Der Ort, an dem das jährliche Heimfelder Vogelschießen stattfand, "Lohmann's Park" genannt, befand sich in dem Gebiet Heimfelder Straße, Lohmannsweg, Haakestraße und reichte fast bis zur jetzigen Thörlstraße. Die Meyerstraße gab es damals noch nicht. Nach diesem Gelände wurde auch das Lokal benannt, das sich Ecke Heimfelder Straße /Lohmannsweg befand. Es handelte sich dabei um ein großes Restaurant mit mehreren Sälen für insgesamt etwa 600 Personen. Der Park war mit alten Bäumen bewachsen. Aus Hecken wurden Nischen gebildet, in denen sich Tische und Stühle für die Gäste befanden. An der Haakestraße lag der Festplatz, auf dem zum Vogelschießen, so ist in einem alten Protokoll zu lesen, über 20 Buden und Karussells standen.

In einer Beschreibung aus dem Jahre 1894 heißt es über den Park und das Lokal: "Lohmann's Park, Groß-Heimfeld, größtes Garten-Etablissement in Harburg und Umgebung. 5 Minuten vom Schwarzenberge auf dem Weg in die romantische Haake,

2 große Salons, 2 Kegelbahnen, Karussell, prachtvolle Parkanlagen. Pension pro Tag 3 Mark."

Geschossen wurde auf dem Gelände etwa in der Mitte zwischen Heimfelder Straße und Haakestraße. Etwa dort, wo heute die Meyerstraße verläuft. Alljährlich mußte der "Schießgraben" neu ausgehoben werden und zwar auf einer Länge von 35m. In diesem Graben wurde nur auf Scheiben geschossen. Der Vogel war auf eine ca. 10 - 12m hohe Stange montiert, dahinter ein Kugelfang aus Holz. Mehrfach war der Schießgraben nach dem Ausschachten durch Gewitterregen voll Wasser gelaufen. Da aber der Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr Heimfeld gleichzeitig Mitglied im Heimfelder Schützenverein war, befahl er eine Übung und der Graben wurde mit der Handpumpe leergepumpt. Viele Heimfelder Schützen waren auch gleichzeitig Mitglieder der Feuerwehr.

Die Heimfelder Straße war kaum bebaut. Zwischen dem Lohmannsweg und der heutigen Thörlstraße stand ein einzelnes Bauernhaus, das erst kurz vor dem 2. Weltkrieg abgerissen wurde. Gegenüber zwischen der Hohmannstraße und der Einfahrt zum Altersheim stand ein zweites Strohdachhaus. Ein weiteres Strohdachhaus stand an der Ecke Milchgrund und Heimfelder Straße. Schräg gegenüber befand sich die Bäckerei Meisling. Das Lokal "Lindenhof" war bereits vorhanden, ebenso das Haus von Milchmann Böttcher. Hinter dem "Lindenhof" am Milchgrund befand sich der Hof des Bauern Adolf Meyer. Etwa dort, wo heute der Platz der 3 Kiefern ist, stand noch eine kleine Kate. Das nächste Haus an der Heimfelder Straße war das "Waldschlößchen".

Die erste offizielle Versammlung des Heimfelder Schützenvereins fand am 19. November 1891 im "Lohmann's Park" statt. Die Gründer des Jahres 1890 hatten "Statuten" ausgearbeitet und diese der Polizei-Direktion Harburg zur Genehmigung vorgelegt. Die Statuten wurden am 9. November 1891 genehmigt. Auf der ersten Versammlung wurden dann diese Statuten verkündet. Darüber wurde nicht beraten, geschweige darüber abgestimmt, sie wurden einfach verkündet. Zu diesem Zeitpunkt gehörten 13 Mitglieder dem Verein an. Ferner waren auf der Versammlung weitere 9 Interessenten anwesend, die alle am gleichen Abend Mitglied im Heimfelder Schützenverein wurden. So begann der Verein mit 22 Mitgliedern.

Von einigen Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, den im Jahre 1890 ausgeschossenen Schützenkönig, Herrn Ernst, nun offiziell als König des Heimfelder Schützenvereins auszurufen und ihm für ein Jahr Beitragsfreiheit zu gewähren. Dieser Antrag wurde aber bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Bereits vor dieser Versammlung hatten die Gründungsmitglieder einen Vorstand gewählt. Dieser setzte sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender	Herr H. Schröder
Vors.-Stellvertreter	Herr F. Wienke
Kassierer	Herr H. Stein
Schriftführer	Herr H. Ludwig
Schriftf.-Stellvertreter	Herr W. Majoor
1. Beisitzer	Herr W. Lohmann
2. Beisitzer	Herr W. Böttcher

Dieser Vorstand wurde von der Versammlung bestätigt. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde von der Versammlung Herr J. Oelkers als 3. Beisitzer gewählt.

Am 3. Dezember 1891 fand die nächste Versammlung statt. Herr Ernst sollte nun auf dieser Versammlung zwar als Schützenkönig "anerkannt" werden, sollte aber seinen Beitrag wie jeder andere Schütze auch bezahlen. Das lehnte Herr Ernst aber ab und wollte kein König mehr sein. Die Versammlung beschloß deshalb, "an einem der nächsten Tage nach der Scheibe zu schießen, um einen neuen König zu finden. Es wurde aber beschlossen, daß der neue König seinen Beitrag zu zahlen habe. Weiter wurde beschlossen, daß ein "Nichtheimfelder" nicht König werden könne". Das nächste Vogelschießen sollte am Sonntag, dem 14. August 1892 stattfinden. Aufgenommen wurde auf dieser Versammlung ein neues Mitglied.

In der Versammlung am 7. Januar 1892 wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, in den Versammlungen im Februar und März wurde je ein neues Mitglied aufgenommen. Somit zählte der Verein 37 Mitglieder. Da diese Mitglieder auch Beitrag bezahlten, leider ist nicht bekannt wieviel, wurde im März beschlossen, einen "Geldkasten" anzuschaffen. Dafür wurden aus der Kasse 3,50 Mark bewilligt. Auf der Versammlung im März meldeten sich 5 Mitglieder freiwillig, um den Schießgraben auszuschachten. Auf dieser Versammlung wurde dann über die Anschaffung von Schützenhüten gesprochen. Bei genügender Beteiligung wollte der Vorstand die Hüte bei einem Hutmacher bestellen, bezahlen sollte aber jeder seinen Hut selber.

Mit dem Ausschachten des Schießgrabens hatte es dann wohl doch nicht so geklappt, denn später wurde die Arbeit an einen Herrn Albrecht vergeben. Der verlangte dafür 40,- Mark.

Im April beschloß die Versammlung einen "Anzeiger bei der Scheibe für jeden Morgen, an dem geschossen werden sollte, zu engagieren." Geschossen werden sollte am Sonntagmorgen in der Zeit von 6.00 bis 9.00 Uhr. Der Anzeiger sollte pro Stunde 50 Pfennig erhalten. Jeder Schütze mußte zu den Kosten pro Morgen 25 Pfennig beitragen. Mit dem Schießen wollte man am 12. Juni 1892 beginnen. Es wurde also rund 2 Jahre nach der Vereinsgründung mit dem Übungsschießen begonnen.

Die Versammlung bewilligte noch einen einfachen Stempel mit der Aufschrift "Heimfelder Schützenverein".

Der Vorstand wurde während der Mai-Versammlung beauftragt, eines der vom Büchsenmacher Bargholz, der selber Vereinsmitglied war, zur Ansicht überlassenen Gewehre, zu kaufen. Die Versammlung vertagte sich dann zu einer "Extra-Versammlung" für Freitag, den 10. Juni. Auf dieser Extra-Versammlung sollte über das Vogelschießen und die Anschaffung von Schützenhüten endgültig beraten und beschlossen werden. Die Versammlung sollte in beiden in Harburg erscheinenden Zeitungen bekannt gemacht werden. Auch Nichtmitglieder sollten an der Versammlung teilnehmen können.

Am 10. Juni, auf der Extra-Versammlung, wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß jeder seine Patronen selbst zu bezahlen hätte. Zum Sonntagschießen sollte aber jedes Mitglied nur 3 Patronen gegen Bezahlung erhalten. Dann wurde über das bevorstehende Vogelschießen debattiert. Das Fest war vorgesehen für Sonntag, den 14. August 1892. Es sollte nun doch Herr Ernst als Schützenkönig fungieren, ob mit oder ohne Beitrag ist nicht bekannt.

Es sollte ein Umzug der Schützen mit Musik stattfinden. Der König sollte von seinem Hause abgeholt werden. Der Beginn des Umzuges wurde auf 1/2 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Abmarsch sollte von "Lohmann's Park" sein. Mit dem Schießen wollte man morgens um 6.00 Uhr beginnen. Herrn Stein wählte man zum Kommandeur, außerdem wurden noch 3 Sectionsführer gewählt. Morgens von 6.00 Uhr bis 9.00 Uhr und nachmittags von 3.00 bis 7.00 Uhr sollte ein Konzert stattfinden. Abends war ein Ball vorgesehen.

Zur Beschaffung der Geschenke und Orden wurden 10 Mann gewählt, die gleichzeitig das Vergnügungscomitee waren. Beim Betreten des Festplatzes sollten Nichtmitglieder 25 Pfennig Eintritt bezahlen. Der Vogel wurde bei Herrn Majoor bestellt, dem für die Herstellung 15 Mark bewilligt wurden. Während des Vogelschießens sollte auch auf Scheiben geschossen werden. Dazu sollten auch Nichtmitglieder zugelassen werden. Den Preis für das Scheibenschießen sollte das Vergnügungscomitee zusammen mit dem Vorstand festlegen.

Auf einer Sitzung des Vorstandes und des Vergnügungscomitees am 27. Juni wurde beschlossen, daß für den Ball am Sonntagabend Mitglieder 50 Pfennig und Nichtmitglieder 1 Mark zu zahlen hätten. Es wurden 3 Mitglieder gewählt, die sich um die Beschaffung der Schützenhüte bemühen sollten.

Der Marschweg wurde wie folgt festgelegt: Vom Lohmann's Park über Heimfelder Straße, Hohlweg, Am Schwarzenberg, Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße,

Haakestraße, Postweg, Heimfelder Straße, Milchgrund.

Herr Stein wurde beauftragt, die rückständigen Beiträge einzuholen. Unter dem Datum des 2. Juli 1892 wird berichtet, daß verkehrte Hüte zur Ansicht geschickt worden seien. Man wollte um Übersendung anderer Hüte bitten. Zu den 10 Mitgliedern des Vergnügungscomitees wurden weitere 3 Mann hinzu gewählt. diese drei Mann sollten die nötige Musik engagieren.

Die Versammlung am 23. Juli wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden durchgeführt. Es wird berichtet, daß mit einem Musiker Herrn Bokholm verhandelt wurde. Herr Borkholm war bereit, eine 10 Mann starke Kapelle zu stellen und zwar morgens von 6.00 bis 9.00 Uhr, nachmittags von 3.00 bis 7.00 Uhr und abends von 8.00 Uhr bis nachts 2.00 Uhr. Das waren insgesamt 130 Musikerstunden. Erhalten sollte er dafür 110,- Mark.

Nun waren auch endlich die richtigen Hüte zur Ansicht vorgelegt. Es wurde beschlossen, gelbe (!) Hüte zu nehmen. Außerdem sollten diese Hüte eine Feder tragen. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich in den nächsten Tagen mit Herrn Hutmacher Meyer im Großen Schippsee in Verbindung zu setzen, damit Maß genommen werden konnte.

Für die Anschaffung von Geschenken (gemeint sind Preise) zum Vogelschießen wurden 70 Mark bewilligt. 30 Mark davon sollte der Schützenkönig in bar erhalten. "Da der Vogel 16 Teile zum Abschießen habe, müsse man für die restlichen 40 Mark auch 16 Geschenke kaufen."

Falls ein Schütze mehrere Teile vom Vogel gleichzeitig abschießen würde, so sollte er auch alle dafür bereitgestellten Geschenke erhalten. Die Verteilung der Geschenke sollten die Käufer übernehmen.

Herr Lohmann (Wirt des Lokals) erklärte sich bereit, die für den Kugelfang nötigen Bretter leihweise zur Verfügung zu stellen. Der Kassierer Stein stellte das nötige Holz für ein Podium für die Musik zur Verfügung. Herr Böttcher spendierte die dazu notwendigen Haken und Bolzen, ebenfalls kostenlos. 7 Mitglieder meldeten sich freiwillig, um am nächsten Sonntag um 5.00 Uhr morgens mit dem Bau des Kugelfanges und des Podiums zu beginnen. Der frühe Beginn der Arbeiten hing wohl mit dem Gottesdienst zusammen, da früher während der Kirchzeit alle Arbeit ruhen mußte.

10 Tage vor dem Vogelschießen, nämlich am 4. August, beschloß die Versammlung, am Abend vor dem Vogelschießen einen Zapfenstreichabend durchzuführen. Der Umzug sollte abends um 8 1/2 Uhr vom Lokal Pfeil (am Postweg) beginnen und durch folgende Straßen führen: Postweg, Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße, Postweg, Hohlweg. Im Hohlweg sollte der Schützenkönig abgeholt werden. Von dort ging es dann direkt zum Vereinslokal "Lohmann's Park".

Beim Vogelschießen sollte der König den ersten Schuß auf den Vogel abgeben, danach die Vorstandsmitglieder. Für alle anderen Schützen sollte das Los die Reihenfolge bestimmen. Die Auslosung, bei der jeder Schütze sein Los selber ziehen mußte, sollte am Sonntagmorgen stattfinden.

Über den Verlauf des Vogelschießens von 1892 ist leider nichts bekannt. Im Jahre 1892 fand auch keine Versammlung mehr statt, sondern erst am 5. Januar 1893. Auf dieser Versammlung wurde vom Kassierer die Abrechnung für das Jahr 1892 vorgelegt. Sie schloß ab mit

einer Einnahme von 310,90 Mark
und einer Ausgabe von 358,90 Mark

Somit ergab sich ein Defizit in Höhe von 48,- Mark. Das wäre auf heutige Verhältnisse (1988) ein Defizit von rund 2.000,- DM. Die Revisoren für die Rechnungslegung des Jahres 1892 wurden erst auf der Versammlung gewählt und die Revision fand während der Versammlung statt. Man beschloß aber, in Zukunft die Revisoren ein halbes Jahr vorher zu wählen. Die Revision sollte dann auch vor der Hauptversammlung stattfinden.

Der auf der Gründungsversammlung bestätigte Vorstand stand teilweise zur Neuwahl an. Es wurde durch das Los bestimmt, wer aus dem Vorstand ausscheiden mußte. Das Los traf die Herren: Lohmann (Beisitzer), Stein (Kassierer), Böttcher (Beisitzer) und Ludwig (Schriftführer). Wiedergewählt wurden die Herren Lohmann und Ludwig. Neuer Kassierer wurde Herr Albrecht und neuer Beisitzer Herr August Meyer. Die Versammlung beschloß dann, im laufenden Jahr eine Maskerade zu veranstalten. Bestimmt wurde der 28. Januar. Man bedenke, daß die Versammlung am 5. Januar war. Es wurde sofort ein 8 köpfiges Vergnügungscomitee gewählt. Als Eintrittsgeld wurde festgelegt: Herren 50 Pfennig, Damen 30 Pfennig, das Tanzband sollte 50 Pfennig kosten, Es wurden 300 Herren- und 300 Damenkarten bestellt. Für die Musik wurden 50 Mark bewilligt.

In dieser Versammlung wurde ein neues Mitglied aufgenommen.

Auf der nächsten Versammlung, am 2. Februar 1893, wurde bekanntgegeben, daß die Einnahme zur Maskerade 172,90 Mark betrug. Die Ausgaben sollten sich auf rund 100 Mark belaufen. Die genauen Ausgaben betrugen 103,50 Mark, das wurde auf der Aprilversammlung bekanntgegeben. Somit hatte man einen Überschuß in Höhe von 69,40 Mark erzielt. Das Defizit aus 1892 war mehr als ausgeglichen. Die Versammlung vom 2. Februar befaßte sich in der Hauptsache mit dem Thema Vogelschießen. Hier war der einzige Punkt, ob man zum Vogelschießen den großen oder kleinen Saal im Vereinslokal mieten sollte. Nach langer Debatte einigte man sich auf den großen Saal. Ferner beschloß die Versammlung, die Hauptver-

sammlungen durch eine Boten ansagen zu lassen. Das Amt des Boten wurde Herrn W. Holst übertragen. Für "jedemaliges Ansagen" wurden ihm 2 Mark bewilligt.

Am 6. April 1893 wurde ein Vergnügungscomitee für das Vogelschießen gewählt, es bestand aus 12 Mitgliedern. Einzelheiten, die auf dieser Versammlung beschlossen wurden, waren: Eintrittsgeld für Konzert und Ball 30 Pfennig, Tanzabonnement 70 Pfennig. Die Baillmusik sollte bereits nachmittags um 4.00 Uhr beginnen.

In diesem Jahr sollte auch mit 9 mm Büchsen auf die Scheiben geschossen werden. Der Preis für je drei Schuß für Mitglieder und Nichtmitglieder sollte einschließlich Patronen 10 Pfennig betragen.

Für die Anschaffung von Geschenken und Orden wurden 80 Mark bewilligt. Der Schützenkönig sollte 20 Mark in bar erhalten.

Der Ausmarsch sollte sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag vom Lindenhof ausgehen. Der Vorstand wurde eindringlich gebeten, in diesem Jahr die Genehmigung der Polizei-Direktion rechtzeitig einzuholen. Für den Vorstand und das Vergnügungscomitee sollten metallene Abzeichen beschafft werden.

Ein Herr Hartmann erklärte sich bereit, die sog. Weide zur Abhaltung des Vogelschießens zu vermieten. Dem Verein stand das Recht zu, auf dieser Weide Budenplätze zu vermieten, jedoch mußten dem Herrn Hartmann ein Drittel der Einnahmen übergeben werden. Ferner beschloß die Versammlung eine gute Kette für die Königsschilder auf Vereinskosten zu beschaffen. Die Kette mit den Königsschildern sollte auf den jeweiligen Schützenkönig übergehen. Der König wurde verpflichtet während des Vogelschießens ständig diese Kette zu tragen. Jeder König sollte ein Schild für die Kette auf seine Kosten anfertigen lassen.

Die Versammlung beschloß, einige Flobertbüchsen auf Vereinskosten direkt ab Fabrik zu kaufen. Der Vorstand sollte sich jedoch zunächst nach den Preisen erkundigen, man wollte dann Herrn Lohmann bitten, dem Verein das nötige Geld für längere Zeit zur Verfügung zu stellen. Zum erstenmal wird von Spielleuten gesprochen. Es sollten sog. "Schwalbennester" für sie auf Vereinskosten beschafft werden. Leider ist nicht bekannt, wieviel Spielleute der Verein hatte. An diesem Tage traten 4 neue Mitglieder dem Verein bei.

In einer weiteren Versammlung, am 4. Mai 1893, wurde ein Brief des Herrn Musikdirektors Köthe verlesen, der sein Musikkorps in einer Stärke von 10 Mann zum Vogelschießen anbot. Die Musiker waren angeblich von den Lüneburger Dragonern. Der Preis für 10 Mann sollte 260 Mark, für 12 Mann 292 Mark betragen. Das Angebot wurde abgelehnt.

Für den kommenden Mittwoch wurde eine Exerzierübung angesetzt. Zahlreiches Erscheinen wurde erwünscht.

Der Vorstand, der Vorsitzende war allerdings nicht zur Versammlung erschienen, rügte die geringe Beteiligung am Übungsschießen. Herr Büchsenmachermeister Bargholz sollte gebeten werden, die Büchsen kostenlos zum Einschießen zur Verfügung zu stellen.

In einer Extraversammlung am 10. Mai wurde bekanntgegeben, daß sich die Kapelle der Harburger Feuerwehr angeboten habe, die Musik zum Vogelschießen für 100 Mark auszuführen. Man hielt das Angebot für einen Irrtum und Herr Holst sollte noch einmal nachfragen. Im übrigen wurden die Herren Holst, Luthmann und W. Meyer von der Versammlung einstimmig beauftragt, eine Kapelle zu engagieren.

Da wegen der Reichtagswahl das Harburger Vogelschießen verlegt wurde, sollte auch das Heimfelder Vogelschießen verlegt werden und zwar auf den 25. Juni.

Die drei zur Engagierung einer Kapelle eingeteilten Herren teilten mit, daß sie noch während der Versammlung mit der Löwe'schen Kapelle verhandelt hätten und diese zur Ausübung der gesamten Musik zum Vogelschießen zum Preis von 65 Mark engagiert hätten.

Herr Holst wurde beauftragt, die noch ausstehenden Beiträge einzukassieren. Ihm wurden dafür 3 Mark bewilligt.

Da die Anschaffung einer Kette für die Königsschilder zu teuer werden würde, wurde beschlossen, einen Riemen anzuschaffen. Außerdem sollte ein Gründungsschild angeschafft werden. Dafür wurden 8 Mark bewilligt. Man hat sich in diesem Jahr sehr eingehend mit dem Vogelschießen beschäftigt. Das kann bedeuten, daß im letzten Jahr, beim ersten Vogelschießen wohl nicht alles so gewesen ist, wie man es sich wünschte. Wahrscheinlich hatte das Vogelschießen einen großen Anklang gefunden, darauf deutet die Anmietung des großen Saales im Vereinslokal hin. Nun wollte man alles wohl viel besser machen.

Eine Woche später, am 17. Mai 1893 fand bereits die nächste Versammlung statt. Man traf sich im Steinhaus'schen Lokal. Dort wurde beschlossen, zum Vogelschießen kein Konzert stattfinden zu lassen, dafür aber drei Komiker und einen Klavierspieler zu engagieren. Die Kosten für diese vier Mann sollten 40 Mark nicht übersteigen. Die Vorstellung sollte im Schützenzelt sein und mindestens bis 12 Uhr nachts dauern. An Buden und Händlern sollte von jeder Art nur einer zugelassen werden. Lediglich ein zweites Karussell sollte bestellt werden. Wenn allerdings der Herr Kietzmann, Besitzer des ersten Karussells, seinen Vereinsbeitrag und sein Standgeld noch bezahlen würde dann sollte kein zweites Karussell bestellt werden.

Das Platzgeld wurde auf 50 Pfennig pro laufenden Meter Vorderfront festgelegt. Bei den Karussells zählte der Durchmesser.

Da der Kassierer trotz Aufforderung bereits an 2 Versammlungen nicht teilgenommen hatte, wurde beschlossen am 18. Mai 1893 abends eine Revision beim Kassie-

rer durchzuführen. An dieser Revision sollte außer den beiden Revisoren auch der Vorsitzende teilnehmen. Die Revision ergab einen Fehlbestand in der Kasse von rund 30,- Mark. Dem Kassierer wurden alle Vereinessachen abgenommen und die Versammlung beschloß, ihn aus dem Verein auszuschließen. Da der Revisor, Herr Cordes, trotz mehrfacher Aufforderung an der Revision nicht teilgenommen hatte, wurde er seines Postens enthoben. Neuer Revisor wurde Herr Stein.

Der Vorstand wurde beauftragt, das fehlende Geld in nächster Zeit vom ehemaligen Kassierer einzutreiben, notfalls Strafantrag zu stellen. In der Versammlung vom 6. Juli 1893 wurde als genauer Fehlbetrag 33,81 Mark angegeben.

Zurück zur Versammlung am 17. Mai 1893. Dort wurde beschlossen, ein als Preis vorgeseheneß - Service, das beim Vogelschießen übriggeblieben war, dem Schriftführer für seine bisher geleistete Arbeit zu schenken. Außerdem sollte der Schriftführer eine jährliche Entschädigung in Höhe von 12 Mark erhalten.

Im Sommer des Jahres 1893 sollte ein Preis-Scheibenschießen veranstaltet werden. Fünf gewählte Mitglieder sollten die Vorbereitungen treffen. Eine Schießkommission gab es damals noch nicht.

Das Stiftungsfest des Jahres 1893 sollte am 19. August im "Lohmann's Park" gefeiert werden. Eintritt 30 Pfennig, Tanzband 70 Pfennig. Wiederum wurden 12 Mitglieder in das Festcomitee gewählt. Es ist auffallend, daß in den ersten Jahren des Vereinslebens zu jedem Fest ein neues Festcomitee gewählt wurde.

In der Versammlung vom 6. Juli befaßte man sich wieder eingehend mit dem bevorstehenden Vogelschießen. Es wurde folgendes vorgeschlagen:

1. Die Orden bei den künftigen Vogelschießen vor der Proklamation zu verteilen,
2. die Zeit festzulegen, bis zu der das Schießen auf den Vogel stattfinden sollte
und
3. die Statuten dahingehend zu ändern, daß der beste Schütze, wenn er nicht König werden wollte, den besten Schuß an den zweitbesten Schützen abgeben könne.

Die Behandlung dieser Fragen sowie eine Beschlussfassung darüber wurde zunächst auf eine spätere Versammlung vertagt.

Es wird jetzt wörtlich aus dem damaligen Protokoll vom 6. Juli 1893 zitiert:

" Da nach Mitteilung verschiedener Vereinsmitglieder das frühere Vereinsmitglied, der Maurer W. Kammradt, zu wiederholten Malen in seiner Wirtschaft die Äußerung gemacht, der Schützenverein schulde ihm noch 40 Mark, herrührend von dem Heimfelder Vogelschießen 1891. Zu dieser Zeit hat der Heimfelder Schützenverein noch gar nicht offiziell bestanden, so sind die Herren W. Böttcher, W. Ernst, Holst und Stein beauftragt Kammradt zur Rede zu stellen und darüber zu berichten.

Bemerkt wird, daß Kammradt schon im vorigen Jahre aus dem Verein ausgewiesen ist, weil er schon damals derartige Äußerungen gemacht hatte."

Am 3. August wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Das Stiftungsfest am 19.8. sollte um 8.00 Uhr abends beginnen. Ab 9.00 Uhr sollten "komische Vorträge" und um 11.00 Uhr eine Laternenpolonaise stattfinden. Zu der Polonaise sollte jeder Herr 10 Pfennig beitragen. Die Ballmusik sollte von Herrn Kapellmeister Löwe für 65 Mark übernommen werden.

Das geplante Preisschießen sollte im September durchgeführt werden. Es sollten dafür 9 Geschenke im Wert von zusammen 30 Mark gekauft werden. Geschossen werden sollte in drei Gängen. Zur Deckung der Unkosten sollten 150 Karten zu 30 Pfennig das Stück verkauft werden. Jede Karte berechnete zu 3 Schuß auf die Scheibe. Zu jedem Gang gehörten 50 Karten. Die drei besten Schützen aus jedem Gang erhielten je ein Geschenk.

Die zu dem Gastwirt Kammradt entsandte Kommission berichtete, daß Kammradt behauptet hätte, vom Verein noch 24 Mark zu bekommen. Es wurde beschlossen, gegen Kammradt, wegen der dem Verein zugefügter Beleidigung, klagbar vorzugehen.

Für den beim Preisschießen einzusetzenden Scheibenanzeiger wurden für den Nachmittag 2 Mark Entschädigung bewilligt.

In der Versammlung am 2. November war nicht viel Gutes zu berichten.

Herr W. Holst sollte energisch aufgefordert werden, die einkassierten Gelder in Höhe von 49,44 Mark abzuliefern. Ferner sollte der ehemalige Kassierer Albrecht noch einmal dringend zur Bezahlung aufgefordert werden. Ebenfalls sollte Herr Stein an die Einreichung der Abrechnung vom Stiftungsfest erinnert werden.

In der Hauptversammlung am 04.01.1894 konnte noch keine Rechnungslegung erfolgen, da die Abrechnung vom letzten Stiftungsfest immer noch nicht vorlag. Da weder der Vorsitzende noch sein Vertreter zu dieser Versammlung erschienen waren, wurden beide nicht wieder in den Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender wurde Herr Loorbeer, sein Vertreter Herr Hartmann und Beisitzer Herr Rönnau.

Beschlossen wurde, am 27. Januar 1894 eine Maskerade bei Rönnau zu veranstalten. Diese Maskerade erbrachte einen Überschuß in Höhe von 58,05 Mark. Herr Hartmann hatte an den Verein eine Forderung von 82,70 Mark. Der Überschuß wurde an ihn ausbezahlt, die Forderung betrug also nur 24,65 Mark.

Herr Stein sollte noch einmal dringend an die Abrechnung vom Stiftungsfest erinnert werden.

Zum Ansagen der nächsten Versammlung wurde ein Bote engagiert, der für das Ansagen 2 Mark erhalten sollte. Für das Einkassieren der jährlichen Beiträge, das ihm ebenfalls übertragen wurde, sollte er 6 Mark erhalten.

Die nächste Versammlung am 1.3.94 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Am 5. April 1894 hat Herr Holst die dem Verein gehörenden 49,44 Mark bezahlt. Davon wurden verschiedene Schulden beglichen. Die Forderung des Herrn Hartmann belief sich noch auf 6,35 Mark. Die Abrechnung vom Stiftungsfest war immer noch nicht erfolgt. Man hatte aber inzwischen festgestellt, daß Herr Stein dem Verein 40,50 Mark abzuliefern hatte. Dazu sollte er noch einmal aufgefordert werden. Es wurde beschlossen, sämtliche Vergnügen im "Lohmann's Park" abzuhalten, da sich dort auch der Schießstand befand.

Über das Vogelschießen 1894 wurde am 2. Mai beraten und folgendes beschlossen:

1. Das Vogelschießen soll am 1. Juli stattfinden.
2. Die Ballmusik soll Herrn Köthe, für 100 Mark, die Zapfenstreichmusik und das Konzert Herrn Schulz für 55 Mark übertragen werden.
3. Für Gewinne und Orden werden 100 Mark bewilligt. Die drei vom Preisschießen übriggebliebenen Gewinne sollen mit verschossen werden.
4. Die Orden sollen vor der Proklamation verteilt werden.
5. Die Verteilung der Gewinne soll abends um 9.00 Uhr erfolgen.
6. Ende des Schießens ist abends 7.00 Uhr.
7. Der Preis für das Tanzabonnement wird auf 75 Pfennig, der für Eintritt in den Saal auf 25 Pfennig festgesetzt.
8. Es soll im großen Saal gefeiert werden."

In das Festcomitee wurden wieder 11 Mann gewählt.

Herr Schröder wurde zum "Inventarienvorwalter" gewählt. Die Anfertigung des Vogels übernahm wieder Herr Major für 15 Mark. Er übernahm auch die Aufstellung des Kugelfanges und des Schützenzeltes. Dafür erhielt er 6 Mark. Der Vogel wurde am Sonnabend aufgestellt. Die Nachtwache beim Vogel übernahm Herr Burdorf. Dafür erhielt er 2 Mark.

Am 7. Juni hatte Herr Stein die Schuld an Herrn Hartmann bezahlt. Der hatte das ihm zustehende Geld einbehalten und den Rest an den Verein abgeführt.

Bezüglich des Vogelschießens wurde weiter festgelegt, daß der Vorsitzende die Vermietung der Budenplätze übernehmen würde, wobei er darauf zu achten habe, daß keine Konkurrenz entstände. Das Platzgeld wurde auf 50 Pfennig pro laufendem Meter, Vorderfront festgelegt. Das Platzgeld sollte am Sonntag vom Vorsitzenden und dem Kassierer einkassiert werden. Der Zapfenstreichumzug und der Ausmarsch am Sonntag sollten die gleichen Straßen passieren wie im letzten Jahr.

Die Orden vom Vogelschießen wurden dann in der Versammlung am 5. Juli 1894 ausgegeben. Lediglich der Schützenkönig hatte den ihm zustehenden Orden be-

reits bei der Proklamation erhalten. König war Herr Oelze. Auch die Geschenke waren bereits am Vorgelschießtag ausgegeben.

Festgestellt wurde, daß auch beim fünften Vogelschießen des Heimfelder Schützenvereins der Rumpf des Vogels nicht abgeschossen wurde. "Herr Oelze habe den rechten Flügel abgeschossen, sei König und deshalb stehe ihm auch das auf den Rumpf entfallende Geschenk zu." Das Vogelschießen endete mit einem Defizit von rund 60 Mark.

In dieser Versammlung wurde zum ersten Male der Vorschlag gemacht, eine Fahne anzuschaffen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß ein Mitglied eine Sammlung im Verein veranstalten solle, um Geld für die Fahne zu beschaffen. Sobald eine annehmbare Summe vorhanden sei, werde man eine Fahne anschaffen. Bereits am selben Abend kamen durch Spenden 13,70 Mark und durch die Versteigerung eines Spazierstockes weitere 3,71 Mark zusammen.

Am 2. August 1894 erfolgte die Rechnungslegung für das erste Halbjahr 1894. Man hatte zwar einen Kassenbestand von 2,75 Mark, hatte aber bei Herrn Hartmann 56,15 Mark Schulden.

Am 12. August fand ein Preisschießen statt. Es wurde berichtet, daß nicht alle Preise ausgegeben wurden, da wegen des schlechten Wetters die Beteiligung zu gering war. Bekanntgegeben wurde, daß 3 Preise übriggeblieben seien und zwar: 1 Tischlampe, 1 chinesisches Teebrett und eine neusilberne Fruchtschale.

Auf Beschluß der Mitglieder wurde der Fahnenfond wieder aufgelöst und das Geld der Vereinskasse zugeführt, da man finanziell am Ende war. In späteren, besseren Zeiten sollte das Geld wieder an den Fahnenfond zurückgeführt werden.

Am 6. Dezember hatte Herr Ernst immer noch nicht das Stiftungsfest abgerechnet. Er sollte ganz energisch dazu aufgefordert werden.

Von einer Maskerade am 9. Februar 1895 wurde berichtet, daß die Musik 60 Mark bar bekomme, dazu 1/16 Faß Bier und eine Flasche Kümmel. "Wer mehr für dieselben bestellt, hat es selbst zu bezahlen" heißt es wörtlich im Protokoll.

In der Hauptversammlung am 3. Januar 1895 berichtete der Vorsitzende, daß der Verein jetzt 70 Mitglieder habe.

Die Rechnungslegung für das zweite Halbjahr 1894 konnte nicht erfolgen, da Herr Ernst immer noch nicht das Stiftungsfest abgerechnet hatte. Bei der Vorstandswahl ergaben sich keine Veränderungen.

Für die Maskerade hatte man nun wohl eine andere Kapelle gefunden. Diese Kapelle wollte für die ganze Nacht pro Mann nur 1 Mark haben. Voraussetzung sei allerdings, daß die Kapelle auch die gesamte Vogelschießenmusik mache. Das sollte dann für Zapfenstreich, Ausmarsch am Sonntag, Konzert und Ball nur 90 Mark

kosten. Der Vertrag war dann aber nicht zustande gekommen, da der Kapellmeister plötzlich mit höheren Forderungen gekommen war. Man beschloß ferner, daß zur Maskerade keine Verkäufer von Apfelsinen und sonstigen Sachen zugelassen werden sollten.

Am 7. März stellte die Versammlung fest, daß der Verein jetzt in "besseren Verhältnissen" sei. Es wurde beschlossen, nunmehr die Anschaffung einer Fahne ernsthaft zu bewerkstelligen. Herr Schröder und Herr Brandt wurden beauftragt, über Art und Beschaffenheit sowie über die Kosten in der nächsten Versammlung zu berichten.

Weiter wollte man einen Schrank zur Aufbewahrung der Vereinsgegenstände in Auftrag geben. Es sollte auch ein "Fragekasten" in Auftrag gegeben werden. Dafür hatten einige Mitglieder das nötige Material bereits gespendet. Über diesen Fragekasten sollte aber später weiter beraten werden. Ebenfalls wollte man in der nächsten Versammlung über den Ankauf von drei neuen Gewehren beraten. Wörtlich heißt es dann: "Endlich ist die Einnahme eines gemeinsamen Frühstücks befristet, worüber in der nächsten Versammlung beraten werden soll."

Von Herrn Brandt wurde der Antrag gestellt, daß die Kompanie, aus der der König komme, Ehrenkompanie wurde und daß jedes Mitglied dieser Kompanie zum Zapfenstreich und zum Ausmarsch am Sonntag erscheinen müsse. Nichterscheinen oder zu spätes Erscheinen sollte mit 50 Pfennig Strafe belegt werden. Auch darüber wollte man in der nächsten Versammlung beraten.

Endlich wurde auch die Abrechnung vom Stiftungsfest 1884 vorgelegt. Man hatte einen Überschuß in Höhe von 11,25 Mark erzielt.

Bereits in der nächsten Versammlung wurden die vielen Vorschläge aus der vorigen Versammlung widerrufen. Von der Anschaffung einer Fahne wollte man nun doch absehen. Man wollte warten, bis man einen namenhaften Betrag für eine gute Fahne hatte. Die Beratung über einen Inventarschrank und den Fragekasten setzte man bis auf weiteres aus. Abgelehnt wurde auch der Vorschlag mit der Ehrenkompanie, man befürchtete, daß nicht alle Mitglieder erscheinen würden, dann sei aber die Beteiligung zu gering.

Das Vogelschießen 1895 sollte am 14. Juli stattfinden. Für den König wurden wieder 20 Mark, für Orden und Geschenke 80 Mark bewilligt. Das geplante Frühstück wurde nun endlich durchgeführt. Es gab "Beefsteak mit Compott". Der Preis wurde vom Vereinswirt auf 1,20 Mark pro Person festgelegt.

Die Anschaffung zweier neuer Büchsen wurde beschlossen. Herr Hartmann hatte sich bereit erklärt, den Betrag vorzuschießen.

Es wurden wieder 16 Orden für die 16 Vogelteile bestellt. Der Königsorden sollte ein besonderer, besserer Orden sein. Die übrigen Orden sollten in 3 verschiedenen Ausführungen bestellt werden und zwar: 5 große, 5 mittelgroße und 5 kleine.

Die 16 Vogelteile waren: Rumpf, rechter Flügel, linker Flügel, Schwanz, Hals, rechte Kralle, linke Kralle, Zepter, Reichsapfel, Kragen, Kopf, Schnabel, Ring, Kopfkreuz und Reichsapfelkreuz, Krone.

Im Schützenzelt mußte eine Liste ausgelegt werden, aus der hervorging, welcher Kompanie der Schütze angehörte und in welcher Reihenfolge geschossen wurde. Wer beim einmaligen Aufruf nicht anwesend war, wurde übergangen. Außerdem sollte, wie in den vorherigen Jahren ein Schild mit der Nummer der Kompanie, die gerade auf den Vogel schoß, am Fahnenmast hochgezogen werden. Gewehre und Patronen wurden vom Verein kostenlos zur Verfügung gestellt.

Am 2. Mai wurde die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Dafür sollte am 7. Mai eine Extra-Versammlung stattfinden, die in beiden Harburger Zeitungen bekannt gemacht werden sollte.

In dieser Extra-Versammlung erklärte der Vorsitzende Lorbeer seinen Rücktritt, da sich aber keiner fand, der den Posten übernehmen wollte, blieb Lorbeer Vorsitzender. Auch der Kassierer erklärte seinen Rücktritt, da ihm die Zeit zum Kassieren fehle. An seiner Stelle wurde Major gewählt.

Sodann wurde darüber beraten, ob trotz des Inkrafttretens des neuen Lustbarkeitssteuergesetzes die Umzüge stattfinden sollten. Die Steuer würde für Umzüge, Tanz und Konzert 33 Mark betragen. Nachdem Herr Hartmann sich bereit erklärt hatte, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, beschloß man, das Vogelschießen wie vorgesehen zu veranstalten.

Auf der Versammlung im Juni wurde beschlossen, das Vogelschießen vom 14. Juli auf den 4. August zu verlegen, da auch der Wilstorfer Schützenverein am 14. Juli sein Vogelschießen feiern wollte.

Es wurde bestimmt, daß die Schützen den Schützenhut und die Joppe zu tragen hätten, mindestens aber eine Schützenfeder am Hut. Der Kommandeur mußte Epauletten und Säbel, die Offiziere Schulterstücke und Säbel tragen. Zum Schluß teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß man 2 neue Flobertgewehre zum Preis von 22,- Mark pro Stück vom Büchsenmacher Bargholz gekauft habe. Auf beide Gewehre habe man 2 Jahre Garantie.

Die Versammlung am 1. August beschloß, "von den abgeschossenen Vogelteilen, wenn sie in mehreren Teilen herunterkommen immer nur größte oder schwerste Stück anzuerkennen". Hausieren sollte auf dem Festplatz nicht erlaubt sein.

Herr Brandt erklärte eine Kinderbelustigung am Festtage zu veranstalten und zwar ein sog. Topfschlagen. Die Geschenke dafür habe er bereits auf seine Kosten beschafft.

Mit der Kanone sollten 25 Schuß abgegeben werden. Am Sonnabendabend 7 Schuß, am Sonntagmorgen beim Ausmarsch 6 Schuß, 3 Schuß um 9.00 Uhr, 3 Schuß um 11 1/2 und 6 Schuß bei der Proklamation. Es ist leider nicht bekannt, wann die Kanone angeschafft und wo sie gekauft wurde.

Bei dem Vogelschießen 1895 gelang es zum ersten Mal seit Bestehen des Heimfelder Schützenvereins, den Rumpf des Vogels abzuschießen. Das Vogelschießen erbrachte einen Überschuß von 14,37 Mark.

Die Vergütung des Schriftführers für dessen Mühewaltung wurde auf jährlich 18 Mark erhöht. Der Inventarienvorwarter erhielt 3 Mark pro Jahr.

Für den 22. September 1895 war ein Preisschießen geplant. Hierzu sollten 8 Preise und zwar je 2 zu 4, 3, 2 und 1 Mark angeschafft werden. Es sollten aber nur soviel Preise ausgegeben werden, wie durch Einnahmen auch gedeckt wurden. Das Schießen fand regen Zuspruch, es konnten alle Preise ausgegeben werden. Nach Abzug aller Kosten verblieb noch ein Überschuß von 5 Mark.

In der Versammlung wurde angeregt, am 2. November einen "Familienabend" zu veranstalten. Dazu sollte ein Klavierspieler, ein Trompeter und ein Geiger engagiert werden. Für die Musik sollten aber höchstens 30 Mark ausgegeben werden. Der Kassierer wurde beauftragt dieses Fest bei den Mitgliedern anzusagen.

Auf dieser Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, der heute noch in Kraft ist. Der Beschluß lautet: König ist der Schützenbruder, der das letzte Stück vom Rumpf abschießt. Bei allen anderen Vogelteilen sollte das größte Stück gelten, nur nicht beim Rumpf. In der Versammlung am 7. November wurde Herr Musikdirektor Ludewigs als Mitglied aufgenommen. Der Familienabend war sehr schlecht besucht, eine Abrechnung konnte noch nicht erfolgen.

Zur nächsten Maskerade sollten 700 Eintrittskarten bestellt werden. Auf dieser Maskerade sollten Aufführungen des Vereins "Vorwärts" mit seiner sog. "Kamerun-Kapelle" stattfinden. Für Masken und Kragen, die diese Kapelle benötigte, wurden 5 Mark bewilligt.

Auf der Hauptversammlung am 9. 01. 1896 gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein nunmehr bereits 81 Mitglieder habe, von denen 53 am letzten Vogelschießen teilgenommen hätten. 76 Mitglieder hätten im letzten Jahr ihren Beitrag bezahlt. Die Jahresabrechnung für 1895 ergab einen Überschuß von 5,87 Mark. Allerdings hatte man bei Herrn Hartmann noch etwa 100 Mark Schulden. Herr Hartmann hatte mehrere Rechnungen für den Verein bezahlt, u.a. auch die, für die beiden neuen Gewehre.

Neugewählt werden mußten in diesem Jahr der Vorsitzende, dessen Vertreter, der Kassierer und der Schriftführer-Stellvertreter. Im Amt blieben der Vorsitzende und der Kassierer. Für das Amt des Vorsitzenden-Stellvertreter waren 2 Kandidaten vorhanden. Da beide bei der Wahl die gleiche Stimmenanzahl erhielten, bestimmte der Vorsitzende, wer sein Vertreter werden sollte, nämlich Herr Suthmann. Schriftführer-Stellvertreter wurde Herr Holst.

Für die Musik zur Maskerade verlangte Herr Ludewigs für 10 Mann 55 Mark. Einer Frau Wassermeyer wurde die Erlaubnis erteilt, auf der Maskerade Masken und Anzüge zu verkaufen.

Dann bestimmte die Versammlung noch folgendes: "Die Kasse mit den Vereins-

geldern sollte Herr Hartmann in Verwahrung nehmen." Dem Kassierer blieb der Schlüssel. Es wurde ihm jedoch nur im Beisein des Vorsitzenden und eines weiteren Vorstandsmitgliedes gestattet, die Kassette zu öffnen und Geld zu entnehmen.

Die Maskerade brachte einen Überschuß in Höhe von 166,70 Mark. Der Vorstand bezahlte sofort die Schulden bei Herrn Hartmann. Das waren 106,85 Mark. Der Rest des Überschusses in Höhe von 59,85 Mark ging in die Vereinskasse. Der Verein hatte von keiner Seite mehr Forderungen zu erwarten.

Wegen der auf der Maskerade vorgekommenen Streitigkeiten wurden die Mitglieder W. Böttcher und W. Ernst aus dem Verein ausgeschlossen, das Mitglied Paul Marquard erhielt einen Verweis. Welcher Art die Streitigkeiten waren, ist leider nicht bekannt.

Zu der Versammlung am 5. März 1896 waren weder der Vorsitzende noch sein Vertreter erschienen. Man beschloß, das Vogelschießen am 9. August abzuhalten. Der Bürgervorsteher Meisling hatte dem Verein mitgeteilt, daß in Zukunft für die Umzüge keine Lustbarkeitssteuer mehr entrichtet werden müsse. Vorsichtshalber sollte der Vorstand aber doch noch Erkundigungen beim Magistrat einziehen. Weiter sollte darüber beraten werden, ob der König bei den Umzügen in einer Droschke gefahren werden sollte und ob der Kommandeur reiten sollte. Beides wurde abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte einmal mit 8 zu 4 Stimmen und einmal mit 9 zu 3 Stimmen. Es scheinen also nur 12 Mitglieder auf dieser Versammlung gewesen zu sein. Der Antrag, das Vogelschießen auf 2 Tage zu verlängern, wurde ebenfalls abgelehnt.

Am 2. April beschloß die Versammlung ein hölzernes Schützenzelt von 2,50 m Breite und 3,00 m Länge zum Preis von 50 Mark anzuschaffen. Herr Hartmann erklärte sich bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen.

Zur Aufstellung des Kugelfanges, des Schießzeltes, der Einfriedigung des Schießplatzes und der Fertigstellung des Scheibenstandes meldeten sich 8 Mitglieder freiwillig. Ihnen wurden 6 Mark für Getränke bewilligt.

Der Zapfenstreichumzug sollte durch folgende Straßen führen: Lohmannsweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Postweg, Heimfelder Straße bis Milchmann Böttcher, Milchgrund, Stader Straße, Am Schwarzenberg, Grumbrechtstraße, Hohlweg und zurück zum "Lohmann's Park".

Der Preis für das gemeinsame Frühstück wurde auf 1,50 Mark festgesetzt.

Im Protokoll vom 4. Juni wurde erwähnt, daß das Mitglied P. Niemann nach Asien verreist sei und deshalb ein neuer Zugführer gewählt werden müsse. Ferner beschloß die Versammlung, daß der Kassierer nicht mehr als 6 Mark pauschal im Jahr erhalten solle, sondern pro kassierten Beitrag 10 Pfennig (diese Regelung habe ich noch selber Ende der 50er Jahre erlebt).

Zum Aufbau des hölzernen Schießzeltes sollten nun doch Fachkräfte herangezogen werden. Die selbständig arbeitenden Zimmerleute Schäfer und Böttcher wur-

den gebeten, zur nächsten Versammlung ein Angebot einzureichen. Schäfer forderte 77,48 Mark und Böttcher 76,77 Mark. Böttcher erhielt den Auftrag. Das erst in der vorigen Versammlung aufgenommene Mitglied Kohnow bot sich an, am Ballabend kostenlos "komische Verträge" zu halten.

Mit Schreiben vom 9. Juli 1896 teilte der Magistrat der Stadt dem Heimfelder Schützenverein mit, daß der Verein für die Umzüge keine Lustbarkeitssteuer zu zahlen brauche.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden hatte der Verein am 27. August 1896 88 Mitglieder, von denen 78 am Schießen auf den Vogel teilgenommen hatten. Schützenkönig des Jahres 1896/97 wurde Herr Hadler. Über das Vogelschießen wird in dem Versammlungs-Protokoll wörtlich berichtet: "Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und die Teilnahme des Publikums eine große." Der Überschuf beim Vogelschießen betrug 28,83 Mark.

Die Versammlung vom 27. August beschloß, das erst am 4. Juni 1896 aufgenommene Mitglied, den Maler Heinrich Augustin, wieder aus dem Verein auszuschließen. Augustin hatte am Ballabend verschiedenen Nichtmitgliedern pro Tanz 10 Pfennig abgenommen, 2 Tänzern sogar je 50 Pfennig, ohne dafür Tanzbänder zu liefern. Andere Unregelmäßigkeiten seien ihm auch nachzuweisen.

Im Protokoll heißt es dann wörtlich: "Laut Beschluß soll Wittig für die Folge nicht mehr in den Festausschuß gewählt werden können, da er sich immer in Sachen mischt, die ihn gar nichts angehen und dadurch leicht Uneinigkeit entsteht."

Ferner wurde beraten, in Zukunft keine Mitglieder mehr aufzunehmen, die unter 20 Jahre alt waren. Mitglieder, unter 20 Jahren sollten, wenn sie bereits eingetreten waren, selbstverständlich Mitglied bleiben. Ebenso wurde vorgeschlagen, daß kein Mitglied unter 24 Jahren Schützenkönig werden könne, es sollte aber über diesen Punkt in einer der nächsten Versammlungen weiter beraten werden.

Ein am 6. September stattgefundenes Preisschießen brachte einen Überschuf von rund 17 Mark.

Am 1. Oktober wurde die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. In der nächsten wurde gerügt, daß auch diese so schlecht besucht sei.

Der Kassierer Major war trotz schriftlicher Aufforderung schon zu mehreren Versammlungen nicht erschienen. Auch eine angesetzte Revision konnte wegen Abwesenheit des Kassierers nicht stattfinden. Deshalb wurde beschlossen, ihn abzusetzen und aufzufordern, alle in seinem Besitz befindlichen Vereinsgegenstände abzuliefern. Die Geschäfte des Kassierers übernahm bis zur Neuwahl der Vorsitzende. Am 3. Dezember wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß er mit 2 weiteren Vorstandsmitgliedern alle Sachen vom ehemaligen Kassierer Major abgeholt habe.

In diesem Jahr sollte ein Sylvesterball stattfinden. Dabei wollte man eine Tannenbaumverlosung veranstalten. Es sollten verschiedene Gegenstände in den Tannenbaum gehängt werden, die dann verlost wurden. Es sollten 200 Lose und 200

Gewinne angeschafft werden. Dafür wurden 20 Mark bewilligt. Weiter sollten die beiden beim Preisschießen übrig gebliebenen Gewinne (1 Uhrkette und 1 Krawattennadel) mitverlost werden.

In dem Protokoll dieser Versammlung wurde erstmals eine Aufnahmegebühr in Höhe von 1 Mark erwähnt.

Am 7. Januar 1897 in der Hauptversammlung bedauerte der Vorsitzende die geringe Beteiligung am Sylvesterball. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Mitglieder in Zukunft mehr an den Vereinsveranstaltungen beteiligen. Der Sylvesterball brachte ein Defizit von rund 20 Mark.

Die erforderlichen Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Der Schriftführer Ludwig wurde wiedergewählt, der freie Kassiererposten wurde von H. Schröder übernommen, er wurde mit 20 gegen 1 Stimme gewählt.

Rechnungslegung für das 2. Halbjahr 1896 erfolgte am 4. März 1897. Das Defizit betrug 1322 Mark. Gleichzeitig wurde aber mitgeteilt, daß die Maskerade 1897 einen Überschuß in Höhe von 196,30 Mark gebracht hatte. Unter diesem Geld waren "auch 30 Pfennig, die aus der Versteigerung der Gegenstände, die bei der Blinddarmoperation gebraucht wurden, stammten".

Das wichtigste Ergebnis dieser Versammlung vom 4. März 1897 war folgendes (es wird wörtlich aus dem Protokoll zitiert):

" Nachdem Herr Hartmann und Heinrich Schröder sich schon in der am 18. Februar stattgefundenen Vorstands- bzw. Festausschußsitzung bereit erklärt hatten, jeder dem Verein zur Anschaffung einer neuen Fahne 100 Mark zinslos herzuliehen, wurde beschlossen, die Fahne anzuschaffen und die Anfertigung der Firma Franz Reinicke in Hannover zu übertragen. Der Auftrag wurde dem zur Versammlung erschienenen Vertreter des Herrn Reinicke, Adolf Richter, erteilt und folgendes vereinbart:

Eine wollene Fahne mit Gold-Ermetille-Fransen und Quasten.

Größe 130 x 150 cm.

I. Seite grün

Heimfelder Schützenverein

(Harburger Wappen)

gegründet 1. August 1890

Eckornamente

II. Seite weiß

Ruhig Blut und scharfer Blick
(Scheibe mit Gewehren Hut und Eichenkranz)
Feste Hand bringt Schützenglück.

Eichenecken

2 teilige Stange dunkel

Bronzespitze vergoldet Nr. 48

Tragriemen, Futteral Trauerflor,

3 Schulerschärpen und 2 Fangschnüre grün-weiß.

Preis 300 Mark gegen Kasse.

Die Ausführung der Fahne ist edelste Handstickerei, die Schrift wird in Seide mit Goldgespinne überstickt. Die Eicheln in Canatille. Bei eventueller Nichterfüllung stellt der Verein dem Lieferanten die Fahne zur Verfügung.

Liefertermin: 5. Mai 1897.

5 Rosetten gratis. Außerdem bestellte der Verein 150 Vereinsabzeichen das Stück zu 12,5 Pfennig. Vorstehendes ist auch von dem Vertreter Richter gleich schriftlich bestätigt.

Außerdem ist mit demselben ausdrücklich vereinbart, daß die Fahne mit Zubehör per Eilgut frachtfrei nach Harburg zu liefern ist und daß Fransen und Quasten bester Qualität nach vorgelegtem Muster sein müssen." (Ende des Zitats).

Zunächst hatte man die Firma Reinicke um eine Skizze gebeten. Herr Reinicke hat aber lieber seinen Vertreter mit Mustern und fertigen Fahnen nach Harburg entsandt und ihn auf der Versammlung sprechen lassen.

Bereits zum Vogelschießen 1895 wurde eine Kanone erwähnt, aber erst in dieser Versammlung wurde berichtet, daß die Kanone vom Schiffbauer Renck für 40 Mark gekauft sei. Ob es sich um eine neue oder gebrauchte Kanone handelte, ist nicht bekannt.

Erneut abgelehnt wurde der Antrag, in Zukunft 2 Tage Vogelschießen zu feiern und dazu immer den ersten Sonntag im August zu nehmen.

Die Fahnenweihe sollte am 22. Mai 1897 stattfinden. Es sollte an diesem Tag ein großer Ball gefeiert werden.

In diesem Jahr hatte man den ersten Sterbefall im Heimfelder Schützenverein. Der Gastwirt Rönnau war verstorben. Die Versammlung bewilligte für einen Kranz mit Schleife 8 Mark aus der Kasse. Man beschloß, in Zukunft jedem verstorbenen Mitglied einen Kranz mit Schleife zu widmen und von einer Deputation, bestehend aus 3 Mann mit der Fahne, das letzte Geleit geben zu lassen. Über die Vergütung der Deputierten sollte später beraten werden.

Für die mit der Fahne bestellten Vereinsabzeichen (Stück 12,5 Pfennig) sollte der Kassierer 15 Pfennig wiedernehmen.

Am 1. April 1897 fand die nächste Versammlung statt. Für die Fahnenweihe am 22. Mai wurde folgendes beschlossen:

" Die Musik sollte Herr Ludewig mit seiner Kapelle für 55 Mark übernehmen. Das Eintrittsgeld für den Ball sollte 30 Pfennig betragen, das Tanzband 60 Pfennig. Damen brauchten nichts zu bezahlen. 700 Eintrittskarten sollten bestellt werden." Man wählte dann noch einen 9 Mann starken Festausschuß, der seine nächste Sitzung gleich für den 10. April festlegte.

Zum ersten Fahnenträger des Heimfelder Schützenvereins wurde am 1. April 1897 Herr August Böttcher gewählt. Fahnenjunkter wurden Detje und Gerhardt. Die Vergütung für Fahnenträger und Fahnenjunkter bei Beerdigungen wurde auf 2 Mark pro Mann festgelegt.

Die Festrede zur Fahnenweihe, so berichtete der Vorsitzende am 6. Mai würde Herr Gigl halten. Als Fahnenjungfrauen wurden Fräulein Frieda Meyer, Fräulein Mariechen Meyer und Fräulein Martha Oelze gewählt.

Ferner wurde auf dieser Versammlung beschlossen, daß Fahnenträger und Fahnenjunkter bei Fahnenweihen und Beerdigungen einen dunklen Anzug, Zylinder und weiße Handschuhe zu tragen hätten. Bei sonstigen Festlichkeiten gleiche Schützenjoppen und Hüte. Sie durften nicht mit der Fahne einkehren, sondern hatten diese nach Rückkehr von einer Beerdigung unverzüglich in das Vereinslokal zu bringen. Die Fahne sowie die übrigen, dem Verein gehörenden Gegenstände, sollten gegen Feuergefahr versichert werden.

Die Fahne war übrigens zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder ausgefallen. Der Vorstand sollte bei der Firma anfragen, ob die Fahne aufgerollt oder besser hängend in einem Schrank aufbewahrt werden sollte.

Am 3. Juni konnte noch keine Abrechnung über die Fahnenweihe erfolgen. Über den Verlauf der Fahnenweihe ist nichts bekannt. Die Mitglieder Suthmann und Mußbach wurden beauftragt, bei verschiedenen Firmen (Tischlern) Preise für einen Fahnenschrank einzuholen. Das Mitglied Brandt erklärte sich bereit, den Fahnenschrank zu streichen, wenn ihm der Schrank zu diesem Zweck in sein Haus gebracht würde.

An diesem 3. Juni begann man wieder das Vogelschießen zu planen. Zum Laden bei der Scheibe und der Kanone sollte ein gewisser Bütow engagiert werden. Er sollte auch die Nachtwache mit übernehmen. Für alles sollte ihm eine Vergütung in Höhe von 6 Mark gezahlt werden. Das Ansagen bei der Scheibe sollte Herr Holst für 4 Mark übernehmen.

Das Platzgeld wurde für das Vogelschießen 1897 auf eine Mark pro laufenden Meter erhöht.

Von der Versammlung wurden am 16. Juni nicht näher bezeichnete neue Statuten genehmigt.

Zum Vogelschießen sollten am Sonnabendnachmittag die Knaben des Trommler- und Pfeifferkorps der Heimfelder Schule zur Reveille (heißt eigentlich wecken) spielen.

Aufgrund der eingereichten Kostenanschläge für einen Fahنشrank wurde dem Tischler Ruschmeyer der Auftrag erteilt, einen Fahنشrank von 2 m Höhe, 2 m Breite und 1 Fuß Tiefe für 30 Mark herzustellen.

Wegen des Trommler- und Pfeifferkorps hatte man mit dem Lehrer gesprochen. Der bat aber darum, daß der Vorstand mit dem Konsistorialrat Rücksprache nähme. Der Lehrer selbst wollte auch mit ihm sprechen. Der Verein wollte für die Knaben Schützenmützen kaufen, die Eigentum des Vereins bleiben sollten.

Die Reihenfolge beim Schießen wurde wie folgt festgelegt:

1. Der König
2. Der Vorstand
3. Die Königskompanie (in diesem Jahr die dritte)
4. Die 4. Kompanie
5. Die erste Kompanie
6. Die 2. Kompanie
7. Die neuen Mitglieder.

Für das Kindervergnügen (Topf schlagen) wurden 6 Mark bewilligt.

Die Abrechnung über die Fahnenweihe war immer noch nicht erfolgt.

Auch in der Versammlung am 5. August 1897 wurde nicht abgerechnet, auch nicht über das Vogelschießen. Schützenkönig für das Jahr 1897/98 war ein Herr Schüre geworden.

Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß der Verein zur Zeit 99 Mitglieder habe, die fast ausnahmslos am Vogelschießen teilgenommen hätten. Zu diesem Vogelschießen wurde erstmalig ein von der Firma Issendorf und Co. eigens dafür gestifteter Ehrenpreis für die niedrigste Ringzahl ausgegeben. Ebenso ein vom Uhrmacher Knupper dafür gestifteter Orden. Beim Scheibenschießen wurden insgesamt 642 Schuß abgegeben.

Budenplätze waren, außer Festzeit und Karussell, 23 vergeben. Es wurden aber nur 75 Pfennig pro laufenden Meter kassiert.

Da der Fahنشrank noch nicht geliefert war, erhielt Tischlermeister Gosewisch den Auftrag für 36 Mark.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1897 brachte ein Defizit in Höhe von 240,82 Mark. Das Vogelschießen selber endete mit einem Überschuß in Höhe von rund 70 Mark.

Am 2. September wurde dann von der Versammlung endlich der Antrag ange-

nommen, im nächsten Jahr 2 Tage, und zwar sonntags und montags, Vogelschies-
sen zu feiern. Am Montagnachmittag sollte dann das Kinderfest stattfinden, abends
sollte ein Ball sein. Evtl. sollte am Montag ein kleiner Vogel aufgestellt werden.
Am 7. Oktober beschloß die Versammlung, gegen das ausgetretene Mitglied Nie-
buhr nicht gerichtlich vorzugehen, da von ihm ja doch nichts zu holen sei und
dem Verein nur Unkosten entstehen würden. Niebuhr hatte 5 Mark einkassierte
Gelder nicht abgerechnet. Das Mitglied G. Klietsch bat den Festausschuß, doch
mehr darauf zu achten, daß nur anständig gekleidete und mit weißer Wäsche
versehene Gäste eingelassen werden.

Die Mitglieder rügten es, daß vom gesamten Vorstand nur der Schriftführer und
ein Beisitzer zur Versammlung erschienen seien. Die nächste Versammlung, am
4.11.97 mußte wieder ohne den Vorsitzenden stattfinden.

Die Sylvesterfeier 1897/98 sollte bei Herrn Bredtfeld sein. Voraussetzung war aller-
dings, daß Herr Bredtfeld das Bier für die Kapelle zu 10 Pfennig das Seidel liefer-
te. Am Festabend sollte die Fahne im Saal angebracht werden.

Am 2. Dezember entschloß man sich, am ersten Osterfeiertag einen Ball im "Loh-
manns's Park" zu feiern.

Von Herrn Brandt wurde vorgeschlagen, etwaige Sterbefälle von Mitgliedern in
der Zeitung bekannt zu machen. Die Beratung über diesen Punkt wurde auf ei-
nen späteren Zeitpunkt vertagt.

Mit Beginn des Jahres 1898 hatte der Heimfelder Schützenverein 102 Mitglieder.
Die Jahresabrechnung konnte nicht erfolgen, da die Revisoren die Kasse noch
nicht geprüft hatten. Der Sylvesterball hatte 5,30 Mark Überschuß in die Kasse
gebracht.

Bei den Vorstandswahlen ergaben sich folgende Veränderungen: Neuer Vorsit-
zender wurde der frühere Vertreter des Vorsitzenden Herr Sudtmann, neuer Stell-
vertreter des Vorsitzenden Herr Klietsch, Schriftführer-Stellvertreter wurde Herr
A. Böttcher und neuer Beisitzer Herr Hoppe.

Die Versammlung beschloß, Sterbefälle von Mitgliedern in den Harburger Zeitun-
gen (Harburger Anzeigen und Nachrichten sowie Volksblatt) bekannt zu machen.

Herr Holst beschwerte sich, daß er, als er morgens um 4.00 Uhr auf dem Sylve-
sterball erschienen war, noch Eintritt bezahlen mußte. Von der Versammlung wur-
de ihm erklärt, daß auf Grund seines spätens Erscheinens diese Maßnahme ge-
rechtfertigt sei.

Eine Extra-Versammlung wurde zum 24. Januar 1898 einberufen. Einziger Punkt der
Tagesordnung war die Beratung darüber, ob die Maskerade am 5. Februar statt-
finden sollte oder nicht. Man erwartete nur geringe Besucherzahlen. Nach längerer
Debatte wurde abgestimmt. Es fand sich keine Stimme für die Absetzung der
Maskerade, zumal sich Herr Hartmann bereit erklärte, ein etwa auftretendes Defizit
zu decken. Die Abrechnung über diese Maskerade fand am 5. Mai statt. Trotz al-

ler Unkenrufe brachte die Maskerade einen Überschuß von 29,10 Mark.

Am 3. Februar hatten 19 Mitglieder ihren Austritt erklärt. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Es wurde beantragt und beschlossen diese 19 Mann, die ihren Austritt "außer der Zeit und ohne rechtsgenügenden Grund anzugeben erklärt hatten, nie wieder in den Heimfelder Schützenverein aufzunehmen." Von der Einziehung des Beitrages wollte man absehen, da bei den meisten doch nichts zu holen sei. Auf dieser Versammlung trat der Wirt des Restaurants "Waldschlößchen" Herr Busch, dem Verein als Mitglied bei.

Man rechnete in diesem Jahr damit, daß das Schießen auf den Vogel nicht in der bisherigen Art erlaubt werden würde, da in der Umgebung des "Lohmann's Park" sehr viele Neubauten entstanden seien. Man wollte dann einen zweiten Schießgraben ausheben und dort nach dem Vogel schießen. Vorher sollte aber Herr Lohmann gefragt werden, wie er sich dazu stelle, insbesondere zu den Kosten.

Man beschloß, das Vogelschießen am Sonntag, den 31.7. und Montag den 1.8.1898 zu feiern. Der Vogel sollte in diesem Jahr 18 Mark kosten. Das Platzgeld wurde auf 75 Pfennig festgelegt. Für das Scheibenschießen wollte man nicht wie bisher 4 Preise sondern 6 Preise zur Verfügung stellen. Kostenpunkt für 3 Schuß 25 Pfennig.

Am Montagnachmittag sollte ein Preisschießen für Damen, auch solche von Nichtmitgliedern stattfinden. 3 Schuß sollten 10 Pfennig kosten. Für Preise wurden 6 - 10 Mark bewilligt.

Da Herr Kietzmann seine 6 Mark Standgeld vom letzten Jahr noch nicht bezahlt hatte, wollte man ihn dazu auffordern, mit der Drohung ein zweites Karussell zuzulassen, wenn er nicht bezahlt. Am 5. Mai teilte der Vorsitzende mit, daß Herr Hartmann dem Verein als Entschädigung eine 9 mm Büchse zum Eigentum überreicht habe. Wofür die Entschädigung sein sollte, ist nicht bekannt. Herr Kietzmann hatte inzwischen seine 6 Mark Standgeld bezahlt.

Auf dieser Versammlung wurde beschlossen, daß in Zukunft die Orden nicht vor der Proklamation, sondern zusammen mit den Gewinnen ausgegeben werden sollten. Eigene Gewehre wurden zum Vogel- und Preisschießen nicht zugelassen. In den Festausschuß wurden 16 Mann gewählt.

Das Schießen mit der Kanone wurde Herrn Bütow kostenlos übertragen.

In diesem Jahr sollte bei der Vermietung der Budenplätze auch Konkurrenz zugelassen werden. Einzige Ausnahme sollte das Karussell sein.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1898 brachte ein Defizit von 218,90 Mark.

Beim Vogelschießen 1898 schoß zwar Herr Major den Rumpf des Vogels ab. Er konnte aber kein König werden, da er nicht in Heimfeld wohnte. König wurde Jonny Albers, der den rechten Flügel abgeschossen hatte. Die abgeschossenen Doppelteile wollte man am nächsten Sonntag auf der Scheibe ausschießen.

Die 6 Preise beim Scheibenschießen wurden für folgende Ergebnisse ausgegeben:

1. Preis - 35 Ring
2. Preis - 33 Ring
3. Preis - 32 Ring
4. Preis - 32 Ring
5. Preis - 31 Ring

Der 6. Preis wurde für die niedrigste Ringzahl, nämlich 3 Ring, ausgegeben. allgemein anerkannt wurde, daß auch der zweite Tag, der Montag, gut ausgefallen war. Die "Teilnahme am Damenschießen, am Kindervergnügen und am Ball war wider Erwarten eine große." Das Fest war, wie immer, vom besten Wetter begünstigt.

Am 6. Oktober 1898 erklärte Herr Brandt, seine Aufführungen könnten nicht stattfinden. Deshalb sollte ein Preisschießen, auch für Damen, veranstaltet werden. 6 Gewinne sollten zur Verteilung kommen. Ein siebter Preis sollte beim Bohnenraten zur Verteilung kommen. Der Preis für drei Schuß wurde auf 10 Pfennig festgesetzt. Bei diesem Preisschießen sollten kleine Scheiben mit nur 22 Ring benutzt werden. Die Versammlung am 1. Dezember wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Auf der Generalversammlung am 5. Januar 1899 stellte man ein Defizit in Höhe von 198,60 Mark für das zweite Halbjahr 1898 fest. Die Neuwahlen ergaben keine Veränderung im Vorstand. Die Maskerade sollte in diesem Jahr eine Preismaskerade sein, bei der die 2 besten Damenmasken und die 2 besten Herrenmasken prämiert werden sollten. Es wurden 3 Vorstandsmitglieder als Preisrichter gewählt, die sollten sich am Abend der Maskerade 4 Mann aus dem Publikum dazu wählen. Es konnten auch Nichtmitglieder sein. Auf dieser Maskerade erwirtschaftete man einen Überschuß in Höhe von 84,95 Mark.

Ein Osterball sollte in diesem Jahr auch wieder stattfinden. Zur Unterhaltung der Gäste auf diesem Ball wollte man Komiker von "Wöllner's Variete" holen. Die Kosten hierfür sollten aber 30 Mark nicht übersteigen. Dieser Osterball schloß mit 52,65 Mark Überschuß ab.

Das Vogelschießen 1899 wurde auf der Versammlung am 6. April auf den 16. und 17. Juli festgelegt. Das sollte schon in den nächsten Tagen in beiden Harburger Zeitungen bekanntgemacht werden.

Der Vorstand hatte mit Herrn Köthe einen Vertrag über die Gestellung von Musik abgeschlossen. Der Inhalt des Vertrages war folgender:

1. Musik zum Vogelschießen

Sonnabends: Abends Zapfenstreichumzug durch die vom Verein zu bestimmenden Straßen Heimfelds. Zu stellen 12 Musiker.

Sonntag: Morgens 5 Uhr Abholen des Schützenkönigs.

Umzug wie Sonnabend. 12 Musiker

7-9 Uhr Frühkonzert im Schützenzelt: 12 Musiker

3-7 Uhr nachmittags Konzert im Zelt: 12 Musiker

3-8 Uhr Musik im großen Saal: 3 Musiker

ab 8 Uhr abends Ballmusik: 12 Musiker

Abends 7 Uhr wegbringen des alten und holen des neuen Schützenkönigs vom Saal zum Festplatz.

Montags: Nachmittags 4-7 Uhr Konzert im Zelt: 9 Musiker

4-8 Uhr Kinderball im kleinen Saal: 3 Musiker

Ab 8 Uhr abends Ballmusik im großen Saal: 12 Musiker.

Beim Zapfenstreich Ständchen vor dem Hause des Schützenkönigs.

Laternenpolonaise bei gutem Wetter.

Für die vorgenannten Musikerstunden erhält Herr Közthe insgesamt 220 Mark. Davon trägt Herr Hartmann 50 Mark. Außerdem bezahlt Herr Hartmann das Essen und Trinken für die Musik.

2. Musik zu sonstigen Festlichkeiten

An den jeweils ersten Feiertagen erhält Herr Köthe 9 Mark pro Mann, an Werktagen 7 Mark.

Dieser Vertrag wurde am 5. März 1899 geschlossen und sollte bis zum 1. Januar 1901 gelten.

An beiden Vogelschießtagen sollte eine Laternenpolonaise stattfinden.

Es sollte ein zweites Schützenzelt aufgestellt werden, darin sollten Komiker oder dergleichen auftreten. Die Kosten sollte der Wirt übernehmen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß am Tage ein Zelt zu wenig war, abends aber das Publikum früh wegging, weil nichts geboten wurde.

Ferner wurde beschlossen, wenn abends um 7 Uhr der Rumpf des Vogels nicht abgeschossen war, der alte König das Schießen verlängern konnte.

Der Verkauf von Feuerwerkskörpern zum Vogelschießen wurde verboten, ausgenommen Knallererbse. Der Verkauf von Waren irgendwelcher Art außerhalb des Standplatzes wurde ebenfalls verboten. Am 4. Mai 1899 erhielt der Heimfelder Schützenverein eine Einladung zur Fahnenweihe des Eißendorfer Schützenvereins am 7. Mai 1899. Die Einladung wurde angenommen. Diejenigen Mitglieder, die an

der Fahnenweihe teilnehmen wollten, wurden gebeten, sich am Sonntag um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal einzufinden. Man wollte dann gemeinsam nach Eisendorf marschieren.

Herr Hartmann erklärte, daß ein zweites Schützenzelt wohl zu teuer werden würde, er wollte aber sein Zelt vergrößern. Außerdem war er bereit, die Kosten für die Komiker zu übernehmen.

Zum Vogelschießen wurden 23 Mann in den Festausschuß gewählt. Von den Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, 4 grün-weiße Schärpen für die Ehrendamen des Königs zu beschaffen. Der Vorstand wurde beauftragt sich nach Preisen dafür zu erkundigen. Ebenfalls sollte sich der Vorstand bei dem Goldarbeiter Brandt nach Preisen für silberne Orden erkundigen.

Im Jahre 1898 hatten sich verschiedene Einwohner Heimfelds über das späte Schießen beschwert. Deshalb wurde beschlossen, nicht mehr morgens vor 5 Uhr und abends nach 9 Uhr zu schießen.

Das Defizit des ersten Halbjahres 1899 betrug 89,05 Mark, das wurde in der Versammlung vom 6 Juli 1899 festgestellt.

Herr Weinthal berichtete, daß die grün-weißen Schärpen pro Stück 1,50 - 1,80 Mark kosten würden. Daraufhin wurden 4 Stück bestellt. Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß der Goldarbeiter Brandt echt silberne Orden in Kreuzform etwas bunt graviert und mit der Inschrift "Heimfelder Schützenverein 1899" für 3,50 Mark das Stück anbiete. Der Königsorden sei dabei vergoldet.

In dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, "daß der jeweilige König in der letzten Versammlung vor dem Vogelschießen 2 sogenannte Knopfsergeanten ernenne. Die Knöpfe haben sie sich selber anzuschaffen und müssen gelb und von der gleichen Größe wie die ersten sein".

Der amtierende Schützenkönig Johann Albers ernannte August Böttcher und Heinrich Hoppe zu Knopfsergeanten.

Der Vorstand hatte beschlossen, nun doch 2 Zelte aufzustellen. Eintritt sollte nur im eigentlichen Schützenzelt erhoben werden. Die Bewirtung der Gäste sollte aber nur von einer Theke, die zwischen beiden Zelten stehen sollte, erfolgen.

Die Versammlung nach dem Vogelschießen fand am 3. August statt. Eine Abrechnung über das Vogelschießen erfolgte noch nicht. Einige Mitglieder beschwerten sich über den Schützen Mußbach. Er habe sich zum Vogelschießen wohl nicht so benommen, wie es sich für einen anständigen Mann schicke. So habe er z.B. von verschiedenen Mitgliedern und Gästen in aufdringlicher Weise die Ausgabe von Getränken verlangt, ferner, als er gefragt wurde, wer denn Schützenkönig sei, geantwortet: "So ein dummer Junge aus dem Holzweg." Es wurde beschlossen, Mußbach zur nächsten Monatsversammlung schriftlich vorzuladen, damit er sich rechtfertigen könne. Das nächste Versammlungsprotokoll weist aus, daß Mußbach nicht erschienen ist. Er wurde deshalb für schuldig befunden und von der Versammlung einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen.

Die Versammlung beschloß ferner, die Bestimmungen für das Scheibenschießen durch Aushang derselben beim Schießstand bekannt zu machen.

Am 6. September 1899 wurde vorgeschlagen, am 2. Vogelschießtag, also am Montag, einen kleinen Vogel aufzustellen. Wer auf den kleinen Vogel schießen wollte, mußte eine Mark extra zahlen. Herr Albert Schütt schlug vor, den Jahresbeitrag auf 4 Mark zu erhöhen und den Beitrag von 2 Kassierern vierteljährlich einziehen zu lassen. Über diese Vorschläge sollte in der nächsten Versammlung beraten und beschlossen werden.

Ein Preisschießen im Herbst wurde abgelehnt, da wahrscheinlich die Beteiligung zu gering werden würde und dem Verein nur Unkosten entstünden.

Es sollte aber am 4. November 1899 ein Stiftungsfest stattfinden. Auf diesem Fest wollte man ein Preisschießen und das beliebte Bohnenraten durchführen. Dafür wurde ein Preis für 4 Mark bewilligt. Das Schießen sollte abends von 9 - 12 Uhr durchgeführt werden, von 10 - 12 Uhr sollten freiwillige Vorträge und Aufführungen stattfinden. Gemeldet dafür hatten sich Herr Feldner, Fri. Henny Meyer und Willy Meyer. Feldner sollte als Entschädigung freien Eintritt und Tanz haben. Das Fest sollte 14 Tage vorher in den Harburger Zeitungen bekannt gemacht werden, auch 1 Tag vorher noch einmal.

Die Hauptversammlung am 4. Januar 1900 erfuhr, daß das zweite Halbjahr mit einem Defizit in Höhe von 179,38 Mark abschloß.

Die Vorstandswahl ergab folgende Veränderungen:

Neuer Vorsitzender wurde Herr Hoppe.

Der bisherige Vorsitzende-Stellvertreter G. Klietsch war nicht anwesend, deshalb wurde August Böttcher in dieses Amt gewählt. Da er bisher Schriftführer-Stellvertreter war, wurde dieser Posten mit W. Görmann besetzt. Der neue Vorsitzende war bisher Beisitzer, er wurde ersetzt durch H. Gade.

Dringend gewünscht wurde, daß Mitglieder zu den Bällen in Schützenjoppen erscheinen sollten.

Mit Rücksicht auf die schlechten Kassenverhältnisse des Vereins wurde beschlossen, daß auch der Vorstand und der Festausschuß Eintritts- und Tanzgeld zu zahlen hätten. Die 8 bestellten Musiker solten 56 Mark kosten.

Das Vogelschießen des Jahres 1900 sollte am 5. und 6. August stattfinden, so wurde am 3. Mai beschlossen. Es sollte bis abends 7.00 Uhr auf den Vogel geschossen werden. Wenn der Vogel dann noch nicht gefallen sei, wollte man am Montag ab 3 Uhr weiter auf den Vogel schießen. Es wurde für zweckmäßig erachtet, die Gewehre bei der Scheibe und den Vogel reinigen zu lassen. Der Vorstand wurde beauftragt, bei den Waffenhändlern Bargholz und Nezari Preise für Patronen und das Gewehreinigen einzuholen.

Das Platzgeld wurde auf eine Mark pro laufenden Meter festgelegt. Es mußte im voraus bezahlt werden.

Herr Musikdirektor Köthe war bereit, die Musik zu den alten Bedingungen auszuführen, er verlangte aber, daß ein Spielmannszug dabei wäre, der seine Musik ablösen könnte. In dieser Versammlung wurde wiederum der Vorschlag gemacht, den Beitrag zu erhöhen und zwar auf 4,80 Mark jährlich. Es sollten monatlich 40 Pfennig einkassiert werden, dazu sollten aber mehrere Nebenkassierer gewählt werden. Zu diesem Punkt sollte eine Extra-Versammlung einberufen werden. Wegen des Trommler- und Pfeifferkorps wollte man sich mit dem Arbeiter-Turn-Verein in Verbindung setzen. Dieser lehnte das Spielen aber ab. Nun wollte man sich mit dem Allgemeinen Turnverein in Verbindung setzen.

Die Extra-Versammlung wurde auf Sonntag, den 1. Juli 1900 nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Da im Juli 2 Mitglieder ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feierten, wollte man eine Spendenliste auslegen.

Das Gewehrreinigen wurde für drei Mark dem Büchsenmachermeister Bargholz übertragen. Patronen sollten pro Tausend 18,50 Mark kosten.

Am 1. Juli beschloß die Extra-Versammlung, den Beitrag auf 4,80 Mark jährlich festzulegen. Dieser Beitrag sollte vierteljährlich in Raten eingezogen werden. Bis zum Vogelschießen Sonntag mußte ein Jahresbeitrag bezahlt sein.

Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß Herr Köthe es abgelehnt habe, die Musik zum Vogelschießen auszuführen.

Auf dieser Versammlung war Herr Bargholz jr. erschienen und pries ein neues 4mm-Gewehr an, das sehr weit und sehr genau schieße. Außerdem verursache es bedeutend weniger Kosten für den Verein. Es wurde beschlossen, daß einige Mitglieder an einem Sonntag das neue Gewehr ausprobieren und dann dem Vorstand berichten sollten. Dann vertagte sich die Versammlung auf den nächsten Sonntag. An diesem 8. Juli 1900 wurde der Marschweg für das Vogelschießen festgelegt: Man wollte durch folgende Straßen marschieren: Haakestraße, Lohmannsweg, Heimfelder Straße, Postweg, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg, Sternstraße, Postweg, Hohlweg, Grumbrechtstraße, Am Schwarzenberg, Stader Straße, Milchgrund, Heimfelder Straße bis Milchmann Bartels und zurück zum "Lohmann's Park". Am Sonntag sollte der Umzug durch die gleichen Straßen gehen, nur in umgekehrter Richtung.

Bis zum 3. Januar 1901 wurde keine weitere Versammlung durchgeführt. Die Rechnungslegung ergab, daß man nach langer Zeit mal wieder einen Überschuß erzielt hatte. Er betrug für das zweite Halbjahr 1900 insgesamt 16,30 Mark. Die Generalversammlung wählte als neuen Kassierer Herrn H. Schüre.

Bei der Maskerade am 2. Februar 1901 erzielte man einen Überschuß in Höhe von 135,50 Mark.

Nach der Maskerade beschloß die Versammlung, gegen die etwa ergangenen Strafbefehle wegen Abhaltung des Balles nach 12 Uhr nachts auf gerichtliche Entscheidung anzutragen.

Herr Schüre erklärte, daß er als Kassierer nicht die nötige Zeit habe. Ihm sei nicht klar gewesen, wieviel Zeit der Posten des Kassierers beanspruche. Als neuer Kassierer wurde Herr Schröder gewählt, überließ die Beitragskassierung aber Herrn H. Schüre. Er sollte für jeden kassierten Vierteljahresbeitrag 5 Pfennig erhalten.

Am 7. März 1901 verabschiedete sich Herr Hartmann als Pächter des "Lohmann's Park". Ihm wurde für seine tatkräftige Unterstützung des Vereins der Dank aller Mitglieder ausgesprochen. Die Schützen wurden aufgefordert Herrn Hartmann auch in seinem neuen Lokal recht oft zu besuchen.

In der Versammlung am 4. April wurde beschlossen, sämtliche Gewehre prüfen zu lassen. Das Resultat sollte in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. Dann wollte man entscheiden, ob neue Gewehre gekauft werden sollten.

Der Vorstand wurde beauftragt sich schnellstens mit der Polizei-Direktion in Verbindung zu setzen, um nachzufragen, ob das Schießen nach dem Vogel noch in der alten Weise erfolgen könne, da sonst ein zweiter Schießgraben ausgehoben werden müsse. Ferner wurde beschlossen, die Mitglieder nach Rückkehr vom Umzug am Sonntag fotografieren zu lassen, das sollte in einer "Gesamtaufstellung" erfolgen.

Das Ergebnis der Gewehrüberprüfung wurde am 2. Mai bekanntgegeben. Danach waren alle Gewehre in einem schlechten Zustand. Büchsenmacher Bargholz hatte aber erklärt, daß er alle Gewehre wieder in einen einwandfreien Zustand versetzen könne. Man sah deshalb von der Neuanschaffung ab.

Angeregt wurde, den Schießstand und die Scheiben rechtzeitig in Ordnung bringen zu lassen. Ferner sollte der Auflagepfahl freigestellt werden. Auf den Vogel, der noch auf der hohen Stange saß, wollte man durch einen Holztrichter schießen, damit kein Schuß zur Seite gehe.

Zu einer Extra-Versammlung hatte man zu Sonntag, den 19. Mai 1901 geladen. Einziger Tagesordnungspunkt war der Pfingstball. Erschienen waren 21 Mitglieder. Nach längerer Debatte beschloß man, den Pfingstball ausfallen zu lassen. Über das Lokal "Lohmann's Park" war ein Boykott verhängt worden, deshalb meinte man, würden keine Besucher kommen. Weshalb der Boykott verhängt wurde, ist leider nicht bekannt.

Die Versammlung am 21. Juli 1901 beschloß, zum Vogelschießen das Platzgeld auf 1,50 Mark pro laufenden Meter festzulegen. Das Geld mußte vor dem Fest bezahlt werden.

Der Vogel wurde wieder bei Herrn Majoor für 18 Mark bestellt. Der hatte auch den kleinen Vogel zu liefern. Der sollte aber nur dann bezahlt werden, wenn er auch gebraucht wurde. Eventuell sollte am Montagnachmittag nach dem kleinen Vogel

geschossen werden. Gewinne dafür sollten auch erst am Montag gekauft werden. Herr Schröder stellte den Antrag auch Nichtmitglieder nach dem kleinen Vogel schießen zu lassen. Nach längerer Debatte zog er den Antrag aber wieder zurück.

Am 1. August wurde bekannt gegeben, daß Mitglieder, die an den Teilen des Hohlweges und der Stader Straße wohnten, die früher nicht zu Heimfeld gehörten, auch König werden konnten.

Man hatte ja beschlossen, sich am Vogelschießensonntag fotografieren zu lassen. Der Fotograf Caspari legte nun am 5. September der Versammlung einen Abzug der Aufnahme vor. Es wurde beschlossen, daß Herr Schüre beim Kassieren den Mitgliedern das Bild vorlegen sollte. Er war auch befugt, Bestellungen entgegen zu nehmen. Vom Fotografen sollte er für jede Bestellung 30 Pfennig erhalten, daß waren 10 % des Bildpreises.

Das Vogelschießen 1901 endete mit einem Defizit von 53,75 Mark. Daraufhin verzichtete Herr Meyer auf seine Auslagen für Bier in Höhe von 7,20 Mark.

Die Versammlung beschloß, daß jeder, der mit seinem Beitrag ein halbes Jahr im Rückstand sei, aus dem Verein ausgeschlossen werde. Das Rechnungsjahr sollte vom 1. Juli bis 30. Juni gehen.

Am 3. Oktober wurden der Versammlung neue Statuten vorgelegt, die von einer Kommission ausgearbeitet worden. Leider wird in den Protokollen nichts über den Inhalt der neuen Statuten gesagt. Sie wurden von der Versammlung angenommen. Vom Vorstand wurde gefordert, daß er sich mit Frau Rönnau (Wirtin des "Lindenhofes") in Verbindung setze. Frau Rönnau sollte aufgefordert werden, einen Teil der Kosten für den neuen Schießstand zu übernehmen, da durch den Bau des Standes ihre Kegelbahn besser geworden sei. Frau Rönnau erschien persönlich in der nächsten Versammlung am 7. November 1901. Sie bot dem Verein als Zuschuß 20 Mark an. Sie meinte ein Teil der bearbeiteten Bretter seien ihre gewesen. Daraufhin wollten sich die Mitglieder aber nicht einlassen. Nach kurzer Debatte einigte man sich auf 30 Mark.

Auf dieser Versammlung stellte man fest, daß die Fahne einer dringenden Reinigung bedürfe, stellte diese Reinigung aber auf spätere Zeit zurück. Es wurde vorgeschlagen, bei Beerdigungen bei schlechtem Wetter die Fahne nur verhüllt zu tragen und nur am Grab kurz zu entrollen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Für den Sylvesterball hatte man einen Herrn Haase für "komische Vorträge" engagiert. Herr Haase sollte dafür 8 Mark für 2 Mann erhalten. Die Generalversammlung 1902 stellte am 2. Januar fest, daß für das Jahr 1901 ein Defizit in Höhe von 149,02 Mark festzustellen ist. Die Vorstandswahl ergab nur eine Veränderung, neuer Schriftführer-Stellvertreter wurde für Herrn Görmann, Herr Ruschmeyer. Am 1. Februar 1902 feierte der Verein seine traditionelle Maskerade im Lindenhof. Sie brachte einen Überschuß von 61,45 Mark. Bemängelt wurde, daß der Saal des Lindenhofes für die Veranstaltungen des Heimfelder Schützenvereins zu klein sei. Das habe die

Maskerade wieder deutlich gezeigt. Frau Rönnau sollte aufgefordert werden, den Saal zu vergrößern. Zum Pfingstfest, so forderte die Versammlung, sollte alles fertig sein. In der Versammlung am 12. März 1902 erklärte Frau Rönnau sich bereit, den Saal zu vergrößern. Frau Rönnau forderte die Verpflichtung des Vereins in Zukunft seine Feste nur noch im "Lindenhof zu feiern. Die Versammlung beschloß, sich nur für 2, höchstens aber für drei Jahre festzulegen.

Am 1. Ostertag sollte ein Ostervergnügen stattfinden. Der Beginn wurde auf abends 7 Uhr festgelegt. Zunächst sollte ein Kinderfest gefeiert werden, die Tanzmusik sollte dann nachts um 12 Uhr beginnen.

Das Vogelschießen wurde auf Sonntag, den 3. und Montag den 4. August festgelegt. Voraussichtlich sollte das Fest im "Lindenhof" sein. Mit Adolf Meyer, dessen Grundstück an das des "Lindenhofes" anschloß, sollte wegen des Festplatzes gesprochen werden. Für Preise wurden wieder, einschließlich der 20 Mark Königsgeld, 80 Mark bewilligt werden. 16 Orden zum Preis von 56 Mark wurden beim Goldarbeiter Brandt bestellt. Für den Vogel wurden wieder 18 Mark bewilligt. Am Preisschießen sollten, wie im vergangenen Jahr, auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Zu diesem Schießen sollten 6 Preise im Gesamtwert von 30 Mark beschafft werden. Es sollte aufgelegt geschossen werden. Im Protokoll heißt es wörtlich "wer nicht aufgelegt schießt, verfehlt sich selbst". Es gab auch wieder einen Preis für die niedrigste Ringzahl.

Die Königsproklamation wurde auf abends 7 1/2 Uhr festgelegt. Während der Proklamation sollten auch die Orden verliehen werden, die Preise gleich im Anschluß.

Der Beginn des Schießens sollte morgens um 6 Uhr sein, das gemeinsame Frühstück um 9 1/2 Uhr. Der Schützenkönig wurde dann um 11 1/2 Uhr abgeholt. Ob der nicht am gemeinsamen Frühstück teilnahm? Der König ernannte die Mitglieder G. Hansen und H. Schröder zu Knopfsergeanten.

Am 2. Juli 1902 war noch keine Entscheidung darüber gefallen, wo das Vogelschießen stattfinden sollte. Es sollte abgewartet werden, ob Herr Schmidt bis zum 4. Juli seine Schulden in Höhe von 50,45 Mark bezahlen würde. Zur weiteren Beratung über den Punkt wurde für den 6.7. eine Extra-Versammlung bei Rohwer angesetzt. Der Vogel sollte in diesem Jahr von Drechslermeister Theil angefertigt werden. Er verlangte für den Vogel, wenn er einen Tag halten sollte 12 Mark, wenn er aber 2 Tage halten sollte 18-20 Mark. Die Versammlung bewilligte 18 Mark. Auf der Extra-Versammlung am 6. Juli wurde mitgeteilt, daß die Polizei-Direktion nicht die Genehmigung erteilt habe, auf dem Kietzmann'schen Eisplatz das Vogelschießen abzuhalten. Da aber Herr Schmidt nun seine Schulden bezahlt habe, wollte man bei ihm feiern. Der Verein stellte aber folgende Bedingungen: Herr Schmidt mußte auf seine Kosten den Schießstand auf- und abbauen, er durfte im Garten keine Getränke ausschenken, die Platzmiete an Adolf Meyer mußte er ganz und die Kosten für Zeitungsinsertate zur Hälfte tragen. Außerdem mußte er die Kosten für den Tanzschein zur Hälfte tragen.

Während des Vogelschießens 1902 ereignete sich ein schwerer Unfall. Wie bereits erwähnt, hatte der Verein eine Kanone, mit der zum Vogelschießen Böllerschüsse abgegeben wurden. In diesem Jahr beauftragte man wiederum Herrn Bütow mit dem Laden und Abfeuern der Schüsse. Bei diesem Herrn Bütow soll es sich nach Aussagen noch lebender Zeitgenossen um einen zwar arbeitsscheuen, dafür aber umso trinkfreudigeren Mann gehandelt haben. Auf diesem Vogelschießen ist nun, wahrscheinlich durch einen Bedienungsfehler, die Kanone auseinander geflogen. Dem Herrn Bütow wurde dabei ein Bein abgerissen.

In der ersten Versammlung nach dem Vogelschießen beschloß die Versammlung in dieser Sache nichts zu unternehmen, sondern alles dem Vorstand zu überlassen. Der Vorstand teilte dann Frau Bütow mit, daß der Verein sich vorläufig auf nichts einlassen wolle. Auf der Versammlung vom 2. Oktober 1902 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß Herr Bütow vom Verein eine jährliche Rente in Höhe von 1.000 Mark verlange. Der Verein hielt sich jedoch nicht zum Schadenersatz verpflichtet, da den Verein keine Schuld an dem Unfall treffe, man kam vielmehr auf Grund der Äußerungen, die Bütow gemacht habe und seiner Handlungsweise zu der Überzeugung, daß er den Unfall selbst verschuldet habe. Da Bütow nun derart unverschämte Forderungen an den Verein stelle, sollte die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Um jedoch der in Not geratenen Familie Bütow zu helfen, wollte man eine Spendenliste unter den Mitgliedern herumgehen lassen. Diese Liste hatte bis zum 5. Februar 1903 Spendeneintragungen in Höhe von 8 Mark. Am 3. Dezember 1903 beschloß die Versammlung, von Bütow keine Prozeßkosten einzuziehen, da er ja doch kein Geld habe. Das zeigt wohl, daß der Verein keinen Schadenersatz zu leisten brauchte, da der Unfall selbst verschuldet war. Ein Zeitgenosse der damaligen Zeit hat dem Chronisten berichtet, daß Bütow später mit einer Drehorgel durch Heimfeld zog. Dieser Zeitgenosse meint sich zu erinnern, daß Bütow später auch erblindet sei. Soviel zu diesem schweren Unfall.

Einen Wechsel im Vorstand gab es in der Hauptversammlung am 8. Januar 1903. Herr Schüre schied als Kassierer aus dem Vorstand aus und wurde Beisitzer. Neuer Kassierer wurde Herr August Stein. Man hatte inzwischen wieder das Vereinslokal gewechselt und war zu Herrn Hartmann, dem früheren Pächter des Lohmann's Park, gezogen. Es wurde beschlossen, sämtliches Inventar vom "Lindenhof" abzuholen und zu Herrn Hartmann zu bringen.

Am 3. Mai legte man das Vogelschießen für das Jahr 1903 auf den 2. und 3. August fest. Die Genehmigung dazu sollte schnellstens bei der Polizei-Direktion eingeholt werden. Am 21. Mai gab der Vorsitzende bekannt, daß die Genehmigung nicht erteilt wurde. Aus diesem und den nachfolgenden Protokollen geht nicht hervor, weshalb die Genehmigung verweigert wurde. Es ist aber anzunehmen, daß das mit dem Unfall im letzten Jahr zusammenhing.

Der Vorstand berief eine Extra-Versammlung zum 14. Juni 1903 ein, um über eine Beschwerde an die königliche Regierung in Hannover zu beraten.

Die Mitglieder beschlossen zwar keine Beschwerde einzureichen, aber es wurde doch eine geschrieben, denn am 2. Juli verlangte die Versammlung vom Vorstand, den Herrn Regierungspräsidenten um baldigen Bescheid über die Beschwerde betreffs Vogelschießen zu bitten. Am 3. September 1903 verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Regierungspräsidenten vom 21.8., wonach die Beschwerde zurückgewiesen sei. Eine weitere Beschwerde wollte der Verein nun nicht einlegen. Man wollte im nächsten Jahr erneut um die Genehmigung zum Vogelschießen bei der Polizei-Direktion in Harburg bitten.

Am 27. September 1903 wollte man im Lokal des Herrn Rönnau ein Fest, verbunden mit einem Preisschießen, veranstalten, sozusagen als Vogelschießenersatz. Der Beginn dieses Festes wurde auf 4 Uhr nachmittags gelegt. Am Preisschießen sollten auch wieder Nichtmitglieder teilnehmen können. Zu diesem Fest wollte man von Büchsenmachermeister Bargholz sogenannte "Windbüchsen" leihen.

Per Stimmzettel wurde in der Versammlung vom 3. Dezember 1903 darüber abgestimmt, wo die Maskerade stattfinden sollte. Mit 8 zu 7 Stimmen entschied sich die Versammlung für das Lokal von Herrn Rönnau (es waren also nur 15 Mitglieder anwesend). Die nächste Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Frage, ob Kinder zur Maskerade zugelassen werden sollten oder nicht. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß Kinder in Begleitung Erwachsener die Maskerade besuchen konnten, Kinder ohne Begleitung aber nicht. Dieser Beschluß sollte aber nicht bekannt gegeben werden. Die Versammlung war sich darüber einig, daß Frau Bütow, um sie zu unterstützen, die Garderobe machen sollte. Weiter beschloß die Versammlung, den zur Versammlung erschienenen Vorstandsmitgliedern ein Zehrgehd von 30 Pfennig pro Mann und Sitzung zu bewilligen.

Am 17.4.1904 beschloß die Versammlung, an der am 22.5.1904, das war der 1. Pfingsttag, stattfindenden Fahnenweihe des Schützenvereins Canzlershof teilzunehmen. Der Unkostenbeitrag für jeden Teilnehmer sollte 50 Pfennig betragen. Antreten der Abordnung mittags 1 Uhr am Vereinslokal.

In dieser Versammlung beschlossen die Mitglieder, erneut ein Gesuch um Genehmigung für das Vogelschießen an die Polizei-Direktion Harburg zu richten. Einige Mitglieder forderten ein Sommervergnügen, es sollte aber zunächst der Bescheid der Polizei abgewartet werden. Sollte die Genehmigung versagt werden, dann sollte ein Sommervergnügen stattfinden.

In Zukunft, so entschied die Versammlung, sollte jede Versammlung in beiden Harburger Zeitungen bekanntgemacht werden.

Der Vorsitzende verlas in der Versammlung am 2.6.1904 den Bescheid der Polizei-Direktion Harburg, wonach die Genehmigung für das Vogelschießen nicht erteilt wurde. Daraufhin erklärten sich die Mitglieder Hansen, Sprute und Ludwig bereit, am Montag, den 5.6.1904 vormittags 11 Uhr bei dem Herrn Polizei-Direktor vorstellig zu werden und zu versuchen, einen günstigeren Bescheid zu erhalten. Das Vogelschießen sollte, wenn die Genehmigung erteilt würde, am 15. und 16. August 1904 stattfinden. Sollte die Genehmigung jedoch endgültig versagt werden, dann sollte am 15. August ein Sommervergnügen stattfinden. Unabhängig davon, wollte man nun doch ein weiteres Sommervergnügen abhalten. Vorgesehen war dafür der 25.6. Der Beginn wurde auf abends 8 Uhr festgelegt. Es sollte nur ein Klavierspieler engagiert werden. Für das Fest und den Musiker wurden 40 Mark bewilligt.

Am 21.7.1904 wurde der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß es den 3 Mitgliedern Hansen, Sprute und Ludwig gelungen sei, den Polizei-Direktor umzustimmen. Die Genehmigung, das Vogelschießen 1904 abhalten zu können, war erteilt. Es wurden sofort 17 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Man ging dabei ziemlich diktatorisch vor, alle für den Festausschuß gewählten Mitglieder, die nicht auf der Versammlung waren, wurden von ihrer Wahl schriftlich in Kenntnis gesetzt. Ablehnen war nicht erlaubt.

Der hölzerne Vogel sollte vom Drechslermeister Theil hergestellt werden, der Preis war wieder 18 Mark. Für Preise und Orden wurden die gleichen Mittel bewilligt wie im Jahre 1902.

Für die Damen war ein Vogelstechen vorgesehen. Der König ernannte die Mitglieder G. Klietsch und Johann Benecke jr. zu seinen Knopfsergeanten.

Die Vogelschießen-Genehmigung wurde aber nur unter der Voraussetzung erteilt, daß der Verein zum Vogelschießen eine Haftpflichtversicherung abschließt. Der Vorstand wurde von der Versammlung beauftragt, sich mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften in Verbindung zu setzen und einen günstigen Vertrag abzuschließen. Bereits wenige Tage nach der Versammlung wurde ein Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft "Rhenania" abgeschlossen.

Im Jahre 1904 fand keine Versammlung mehr statt. Die nächste war die Generalversammlung am 12. Januar 1905. Diese Versammlung wurde aber vom Vorstand wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Es sollte zum 22. Januar 1905 eine neue Versammlung einberufen werden, zu der alle Mitglieder schriftlich eingeladen werden sollten. Auf dieser neuen Versammlung beschwerten sich mehrere Mitglieder beim Festausschuß über die miserabele Musik der Kapelle Ludewigs auf dem Sylvesterball. Zur vorgesehenen Maskerade am 4. Februar sollte eine andere Kapelle engagiert werden und zwar die Hauskapelle vom "Lohmann's Park". Es müßten aber alle 7 Musiker spielen und es sollte nur Blechmusik gespielt werden. Die Versammlung bewilligte 8 Mark pro Musiker, Essen und Trinken

sollte die Kapelle bei dem hohen Preis aber nicht bekommen. Der Eintrittspreis wurde auf 20 Pfennig für Damen und 30 Pfennig für Herren festgelegt, das Tanzabonnement sollte 70 Pfennig kosten. Die Kasse sollte bis 3 Uhr nachts geöffnet sein.

Das Rechnungsjahr 1904 schloß mit einem Defizit von 3,34 Mark. Die Vorstandswahlen ergaben keine Änderung.

Zur nächsten Versammlung sollten der Vorstand und 4 weitere Mitglieder die Statuten neu fassen. Diese nächste Versammlung fand am 6.4.05 statt. Es wurde beschlossen, an der am 28.5.1905 in Marmstorf stattfindenden Fahnenweihe teilzunehmen.

Am 1. Pfingsttag sollte ein Ball veranstaltet werden. Auf diesem Ball sollte auch wieder ein Preisschießen durchgeführt werden. Für 5 Preise wurden 50 Mark bewilligt. Die Musik sollte 60 Mark bekommen. Außerdem sollte auch gekegelt werden. Die Anschreiber beim Kegel und Schießen sollten als Vergütung für ihre Arbeit freien Tanz haben. Für alle anderen kostete das Tanzband 70 Pfennig.

Auf der Versammlung am 1.6.05 hat man eingehend darüber beraten, wo man das Vogelschießen feiern wollte. Entweder bei Rönnau oder im "Lohmann's Park". Rönnau war den Mitgliedern nicht groß genug. Man meinte, nur deshalb sei im vergangenen Jahr die Beteiligung so gering gewesen. Es wurde beschlossen, in Zukunft wieder nur im "Lohmann's Park" Vogelschießen zu feiern. Der Vorstand hatte bereits mit Herrn Lohmann gesprochen. Der war bereit, auf seine Kosten einen bleibenden Schießstand herzustellen, jedoch erst nach dem diesjährigen Vogelschießen. Als Musik sollte wieder die Lohmannsche Hauskapelle genommen werden, da die Kapelle Ludewigs immer schlechter werde.

Der König sollte nach dem gemeinsamen Frühstück abgeholt werden. Außerdem wollte man in diesem Jahr das 15jährige Bestehen des Heimfelder Schützenvereins groß feiern, alle Nachbarvereine sollten dazu eingeladen werden.

Am 6.7. beschloß die Mitgliederversammlung, nicht wie vorgesehen, die Lohmannsche Hauskapelle zu nehmen sondern die Kapelle Herkel zu nehmen. Herr Herkel stellte 10 Musiker. Für die gesamte Vogelschießenmusik brauchte der Verein nur 180 Mark zu zahlen. Essen und Trinken bekamen die Musiker nicht.

Der Antrag, auf die 6 kleinsten Vogelteile nur Orden und keine Gewinne auszugeben, wurde abgelehnt. Die Gewinne sollten am 20. Juli abends um 8 Uhr gekauft werden. Ausersehen waren dafür 8 Mitglieder. Bewilligt wurde der gleiche Betrag wie im Jahr zuvor. Die Gewinne, so schrieb die Versammlung vor, sollten für den Vogel bei "von Issendorf", die übrigen bei "Hirsch" (heute Karstadt) gekauft werden.

In Zukunft sollte nach der Scheibe nur noch mit Kugeln geschossen werden, nur in diesem Jahr noch einmal mit Bolzen, da der provisorische Schießstand für Vo-

gel und Scheiben nicht groß genug war. 2 Gewehre für die Schreibe sollte Bargholz leihweise zur Verfügung stellen. Der Preis für drei Schuß sollte 20 Pfennig, der für 6 Satz zu je drei Schuß 1 Mark betragen. Herr Gade übernahm es, etwa nicht funktionierende Gewehre in Ordnung zu bringen.

Als Ehrendamen für den König sollten 5 junge Damen eingeladen werden. Für alle Damen der Mitglieder sollte am Sonntag ein Ringwerfen veranstaltet werden. Der Preis für 3 Wurf kostete 10 Pfennig. Die Vogelorden sollte, wie nun schon seit über 10 Jahren, wieder Goldarbeiter Brandt für 56 Mark liefern.

Das 15jährige Stiftungsfest sollte am 10. September 1905 ganz groß gefeiert werden. Auswärtige Vereine sollten in großer Zahl eingeladen werden. Wenn man die Genehmigung für einen Umzug erhalten würde, dann sollten die Gäste ab 1 Uhr mittags im Restaurant "Sarssouci" empfangen werden. Um 3 Uhr sollte dann der Festumzug zum Lohmann's Park stattfinden. Die eingeladenen Vereine sollten pro Teilnehmer 50 Pfennig Festbeitrag, einschl. Tanz, zahlen. Ein damals durchaus üblicher Betrag.

Am 17.5.05 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß die Genehmigung für das Vogelschießen erteilt sei. Lediglich der Umzug zum Abholen des Königs war nicht erlaubt.

Herr Rönnau bat den Verein, ihm das transportable Schießzelt für einen der nächsten Sonntage zur Verfügung zu stellen. Das wurde abgelehnt, da der Schießstand bereits von der Polizei abgenommen war. Die Mitglieder befürchteten Schwierigkeiten mit der Behörde, wenn alles noch einmal abgebaut würde.

In dieser Versammlung meldete sich ein Herr F. Schäfer zur Wiederaufnahme in den Verein. Herr Schäfer hatte drei Jahre keinen Beitrag gezahlt, er entschuldigte sich mit Krankheit. Tatsächlich aber hatte er nach dem tragischen Unfall des Herrn Bütow im Jahre 1902 keinen Beitrag mehr bezahlt, um sich einer eventuellen Haftpflicht zu entziehen, das hatte er Außenstehenden gegenüber geäußert. Die Mitglieder waren bereit, Herrn Schäfer wieder als Mitglied aufzunehmen, wenn er den Beitrag für die drei letzten Jahre, insgesamt 12 Mark, nachzahle. Das wollte Herr Schäfer nicht. Er wurde deshalb nicht wieder aufgenommen.

Nach dem Vogelschießen beschloß die Versammlung zum Stiftungsfest die Schützenvereine Fischbek, Bostelbek, Marmstorf, Eißendorf, Kanzlerhof, Rönneburg, Sinstorf, Moorburg, Hausbruch, Neugraben Westerhof und den Schießclub "Freihand" einzuladen. Vom Schützenverein Fischbek lag eine Einladung zur Fahnenweihe am 27.8.1905 vor. Wer an dieser Fahnenweihe von den Heimfelder Schützen teilnehmen wollte, sollte sich am Vereinslokal um 1 1/2 Uhr treffen. Es sollte dann mit dem Dampfzug um 2.32 Uhr ab Untereibe-Bahnhof nach Fischbek gefahren werden. Vereinsabzeichen und Orden sollten angelegt werden.

Zum Stiftungsfest wurde noch folgendes beschlossen:

Es sollte ein Preisschießen und ein Preiskegeln veranstaltet werden. Dafür sollten je 5 Preise beschafft werden. Bewilligt wurden dafür 40 Mark. Beim Scheibenschießen sollte in Zukunft "gleiche Ringzahl sich abschießen, einerlei ob die Schüsse verbessert oder verschlechtert sind. Ebenso beim Kegeln". Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß der erste Preis beim Schießen und Kegeln immer im Verein bleiben solle.

Herr Hansen erklärte sich bereit, die Festeide zu halten. Die Ausführung der Musik wurde Herrn Herkel übertragen. Er hatte 8 Musiker zu stellen, dafür bekam er 64 Mark. Der Verein übernahm keinerlei Verpflichtung den Musikern Essen und Trinken zu liefern. Der Festausschuß bestand wieder aus 17 Personen. In dieser Versammlung wurde gerügt, daß so wenig Mitglieder am gemeinsamen Frühstück teilnahmen. Es wurde vorgeschlagen, den Beitrag jährlich auf 5 Mark zu erhöhen, um dann dafür aber das Frühstück aus der Vereinskasse zu zahlen.

Am 4. September wurde beschlossen, zum Stiftungsfest eine Damenbelustigung zu veranstalten. Dazu sollten 4 Preise im Gesamtwert von 8 - 10 Mark beschafft werden. Ferner sollten 100 Laternen gekauft werden.

Von den Knopfsergeanten Sprute und Albers wurde angeregt, doch einen geselligen Abend mit Damen zu veranstalten. Vorgeschlagen wurde das Lokal von Herrn Hartmann. Für diesen geselligen Abend wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Man einigte sich darauf, es den Knopfsergeanten zu überlassen, wie sie das Fest gestalten wollten.

Erstmalig wurde am 5. Oktober 1905 eine Schießkommission gewählt. Sie bestand aus 7 Mitgliedern und zwar: Heinrich, Ruschmeyer, Sprute, Stein, Gerdau, Wolkenhauer und Laue. Das Schießen sollte an jedem 2. Wochenende von Sonnabendabend bis Sonntagabend stattfinden. Das Lokal sollte an jedem Schießwochenende gewechselt werden und zwar in der Reihenfolge: Hansen, Rohwer, Kairies und Schwarz. Nach einer Schießwoche sollte eine Woche Pause sein.

In dieser Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen.

Zu einem Zwischenfall war es während des Stiftungsfestes gekommen. Im Protokoll heißt es wörtlich:

"Zur Sprache kam, daß während des Stiftungsfestes einer der Musiker namens Alfeld unser Mitglied Heinrich des Betrugtes bezichtigte, ihn an die Kehle gefaßt und gegen die Wand gedrückt hat und zwar ohne rechtmäßigen Grund. Es wurde dies als sehr flegelhaft erachtet und soll darauf bestanden werden, daß beim nächsten Fest der betreffende Mann nicht wieder mitspielt".

In der Versammlung vom 2. November 1905 teilte der Vorsitzende-Stellvertreter mit, daß der Vorsitzende H. Hoppe seinen Rücktritt erklärt habe. Es wurde beschlossen, ihn aufzusuchen und nach dem Grund des Rücktritts zu fragen.

Zum Sylvesterball wollte man keinen Eintritt nehmen. Es sollte eine Tannenbaumverlosung stattfinden. Der Lospreis wurde auf 10 Pfennig, das Tanzgeld auf 80 Pfennig festgesetzt. Man engagierte eine 4 Mann starke Kapelle für den Ball. Der Preis für diese Kapelle betrug 40 Mark, dazu kamen die Reisekosten für 3 Mann von Buxtehude nach Harburg und zurück.

Eine Maskerade sollte am ersten Sonnabend im Februar stattfinden.

Die Generalversammlung des Jahres 1906 wurde auf den 4. Januar anberaumt. Der Besuch war aber so gering, daß die Versammlung nicht eröffnet wurde. Man verlegte die Versammlung auf den 14.1., nachmittags 4 Uhr. Alle Mitglieder sollten schriftlich eingeladen werden.

In den Jahren 1906, 1907 und 1908 wird in den Protokollen nur wenig über das Vereinsleben berichtet. Nach den schweren Anfangsjahren hatte sich das Leben innerhalb des Vereins eingespielt. Man feierte die Feste in der Form, wie man es in den Jahren zuvor getan hatte. Es hatte sich herausgestellt, daß man so am Besten fuhr. Kleine Nebensächlichkeiten, die man früher sehr wichtig genommen hatte und über die man stundenlang debattiert hatte, wurden nur noch gestreift und teilweise belächelt. Das Vereinsleben plätscherte so dahin.

Die Generalversammlung am 17. Januar 1909 beschloß, wieder einen Inventar-Verwalter zu wählen. In den vergangenen Jahren hatte der Vorsitzende des Vereins diesen Posten innegehabt. Nun wurden aber sämtliche Musikinstrumente des Musik-Clubs "Phoenix" dem Verein unterstellt. Deshalb hielt man es für notwendig, einen Inventar-Verwalter zu haben, zumal man noch mehr Musikinstrumente zu kaufen wollte.

Über die Durchführung des Vogelschießens 1909 konnte man keine Einigung erzielen. Es wurde deshalb eine Kommission aus 6 Mitgliedern gebildet, die das Vogelschießen vorbereiten sollte. Zur Erhaltung des Schießstandes wollte man eine Sammeliste bei den Mitgliedern zirkulieren lassen, da aus der Kasse kein Geld zur Verfügung stand. In einer späteren Versammlung wird bekanntgegeben, daß die Sammeliste nicht den erwünschten Erfolg gebracht habe. Deshalb mußte das notwendige Geld nun doch aus der Vereinskasse bezahlt werden. Es handelte sich um einen Betrag von 30 Mark.

Am 5. Mai 1909 wurde erstmals der Vorschlag gemacht, eine Königsversicherung einzuführen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, trotzdem wurden die Beratung und Beschlussfassung vertagt. In dieser Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen, in der nächsten sogar 8.

Von der gewählten Vogelschießen-Kommission war ein Programm ausgearbeitet worden. Es wurde von der Versammlung angenommen und die Kommission wurde beauftragt, das Vogelschießen durchzuführen. Für alle Schützen, die am Ausmarsch zur Abholung des Schützenkönigs teilnahmen, wurde eine Tombola eingeführt. Hierbei handelt es sich wohl um einen Vorläufer der heutigen Ausmarsch-Scheibe. Für die Tombola wurden 25 Mark bewilligt. Zum Abholen der 6 Ehrendamen stellte der Verein eine Droschke zur Verfügung.

Die Versammlung vom 4. Juli 1909 änderte die Schießordnung dahingehend ab, daß Doppelteile in Zukunft auf der "Auflegscheibe" ausgeschossen werden sollten. Man sah darin Vorteile. Bisher wurden die Doppelteile erst 2 Wochen nach dem Vogelschießen ausgeschossen. Die Preisträger waren also erst spät bekannt. Das wurde nun besser.

In all den Jahren seit etwa 1905 wurde über die Finanzlage des Vereins nur wenig gesagt. In den Protokollen heißt es immer nur, der Kassierer gab seinen Bericht. Die Revisoren haben alles für richtig befunden. Am 7. August 1909 steht lediglich im Protokoll, daß das Vogelschießen rund 800 Mark gekostet habe. Erstmals wurde vom Vorstand der Vorschlag gemacht, einen Königsball zu feiern. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Zu einem am 10.10. stattfindenden Preisschießen sollte jedes Mitglied 50 Pfennig Extra-Beitrag bezahlen. Dieser Vorschlag wurde in 2 Versammlungen hart debattiert. Schließlich nahm man den Vorschlag an. Ferner wurde der Antrag gestellt, nur freihändig zu schießen. Man wollte ja schließlich zeigen, daß man am Übungsschießen teilnahm. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Das vorgesehene Preisschießen wurde dann noch in Schlußschießen umbenannt.

Der hart umstrittene Extra-Beitrag hatte 45 Mark erbracht. Also hatten 90 Mitglieder diesen Beitrag gezahlt. Zum Schlußschießen sollten keine Preise, sondern nur Orden und Medaillen ausgegeben werden. Diese Orden und Medaillen wurden bei Balhorn bestellt. Die Unkosten für das Schlußschießen beliefen sich auf 25 Mark und zwar 15 Mark für Schreiber und Anzeiger und 10 Mark für Munition.

Auf der nächsten Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß aus Winsen eine Einladung eingegangen sei, einen Delegierten zu einer Besprechung über den Schützenverband für den Regierungsbezirk Lüneburg, zu entsenden. Die Versammlung bewilligte für den Delegierten 5 Mark Spesen. Leider wird nichts darüber gesagt, wer der Delegierte war und was die Besprechung in Winsen für ein Ergebnis hatte.

Am 16. Januar 1910 wurde Herr Karl Zobel Mitglied im Heimfelder Schützenverein. Er ist noch manchem Mitglied des Jahres 1990 bekannt.

Endlich wird auch mal wieder etwas über die Kassenlage gesagt. Im Jahre 1909 betrug die Einnahme 1.667,39 Mark, die Ausgabe 1.605,71 Mark. Der Überschuf betrug also 61,68 Mark.

Die Vorstandswahl ergab, daß Herr Hermann Stein neuer 2. Vorsitzender wurde. Kassierer wurde der bisherige 2. Schriftführer H. Ruschmeyer, für ihn wurde Carl Röhrs gewählt.

Da in diesem Jahr das 20. Stiftungsfest vor der Tür stand wurde auf der Generalversammlung eine Kommission gewählt, die ein Programm ausarbeiten sollte. Zu dieser Kommission gehörte auch Willy Hecht, der noch manchem Mitglied des Jahres 1990 bekannt ist.

Am 8. Mai 1910 beteiligte sich der Heimfelder Schützenverein an der Fahnenweihe des Schützenvereins Neuland.

Das Mitglied H. Raulf stellte den Antrag, den § 10 der Statuten zu ändern. Die Abstimmung ergab Stimmgleichheit. Daraufhin gab der Vorsitzende bekannt, daß er von seinem Stimmrecht Gebrauch mache und der § 10 geändert wird. Was in diesem § 10 stand, ist leider nicht bekannt. Auf Grund dieser Abstimmung trat das Mitglied August Stein aus dem Verein aus. Dadurch wurde, weil Stein Revisor und Inventar-Verwalter war, eine Neuwahl notwendig. Revisor wurde H. Raulf und Inventarverwalter E. Stein. Ferner wurde der Antrag gestellt, das Übungsschießen auf den Sonntagnachmittag von 3 - 6 Uhr zu legen. Die Entscheidung hierüber wurde vertagt.

In der nächsten Versammlung, am 3. Februar 1910, stellte Laue den Antrag: "die Änderung des § 10 wieder rückgängig zu machen, da nach § 11 der Satzung eine Satzungsänderung nur nach einer 14 Tage vorher ergangenen schriftlichen Einladung mit Angabe der Tagesordnung von der 3/4 Mehrheit der Versammlungsteilnehmer beschlossen werden kann." Somit blieb der § 10 der Satzung in der alten Fassung bestehen.

Am 6. April 1910 gibt die Kommission für das Stiftungsfest ihr Programm bekannt. Treffen und Begrüßung der Gäste im Lokal "Sanssouci". Festmarsch durch die Straßen Heimfelds. Für die 8 Ehrendamen waren 2 Droschken vorgesehen. Das rief den Schützenkönig auf den Plan. Man wolle doch wohl nicht von ihm verlangen, daß er als König im Zuge laufen müßte. Nach langer, hitziger Debatte wurde eine weitere Droschke für den König bestellt.

Auf dem Stiftungsfest sollte ein Preisschießen stattfinden. Schützenbruder Laue stellte den Antrag einen Gewehreiniger zu engagieren, da man es keinem Schützenbruder zumuten könne, während des Schießens ein Gewehr zu reinigen. Das Programm für das Stiftungsfest wurde genehmigt.

Schützenbruder Hecht fragt an, ob er vom Verein eine Medaille bekomme, wenn er eine Ehrenscheibe stiftet. Nach längerer Debatte überläßt man die Entscheidung dem Vorstand.

Bei einer Debatte über das Übungsschießen wird am 4.5.1910 im Protokoll erwähnt, daß im Jahre 1909 die ersten Schützenschnüre im Heimfelder Schützenverein ausgeschossenen wurden. Man wollte jetzt im Jahre 1910 für die Träger der Schützenschnüre eine Meisterschaft einführen. Das war wahrscheinlich der erste Schritt für die heutigen Vereinsmeisterschaften.

Der Preis für das Übungsschießen mußte erhöht werden. Anstatt wie im vorigen Jahr für 5 Schuß 20 Pfennig mußten in diesem für 5 Schuß 25 Pfennig bezahlt werden. Der Preis für die Vogelschießkarte wurde von 30 auf 40 Pfennig erhöht werden. Im Mai 1909 hatte man angeregt, eine Königsversicherung einzuführen. Damals wurde die Entscheidung vertagt. Es wurde aber wahrscheinlich diese Versicherung noch im Jahre 1909 eingeführt, denn auf der Versammlung vom 4. Mai 1910 entschloß sich die Versammlung, die Versicherung weiter zu führen. Über die Höhe ist allerdings nichts bekannt.

Die Orden für das Vogelschießen wurden bei Balhorn für 3,50 Mark pro Stück bestellt. Ferner wurde beschlossen, für das Übungsschießen Schießkarten einzuführen. Schützenbruder Sprute bat darum, jedem Mitglied Probeschüsse zu erlauben. Mit der Eintragung der Ergebnisse sollte erst dann begonnen werden, wenn das Mitglied bekannt gab, daß nun die Probeschüsse vorbei seien. In Zukunft sollte an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat Übungsschießen sein. Wenn der Scheibenanzeiger keine Zeit habe, so müsse er unter allen Umständen für einen Ersatzmann sorgen.

Vom Schützenbruder Meisling wurde der Antrag gestellt, am Sonntag mit Rundkugeln und am Montag mit Spitzkugeln auf den Vogel zu schießen. Unterstützt wurde der Antrag von E. Sprute, der weiter beantragte, auf Scheiben nur mit Rundkugeln zu schießen und die Schüsse mit Spitzkugeln nicht zu werten. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Schützenbruder Cohrs stellte den Antrag, die Königsprämie um 10 Mark auf 30 Mark zu erhöhen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, zum Vogelschießen, bevor das Schießen beginne, eine Rede zu halten und das Vogelschießen zu eröffnen.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1910 wurde am 6. Juli der Versammlung vorgelegt. Die Einnahmen betragen 1.674,00 Mark, die Ausgaben 1.802,83 Mark. Auf Grund der guten Kassenlage gab es trotzdem einen Kassenbestand von 126,83 Mark. In dieser Versammlung stellte der Vorstand den Antrag, den Beitrag von einer Mark im Quartal auf 1,50 Mark zu erhöhen. Der Antrag wurde angenommen. Das Eintrittsgeld wurde ebenfalls auf 1,50 Mark erhöht.

Am 15jährigen Stiftungsfest des Schützenvereins Canzlershof wollten die Heimfelder Schützen sich mit dem Trommler- und Pfeiffer-Corps "Bolama" beteiligen. Jedes teilnehmende Mitglied sollte deshalb 50 Pfennig extra für die Musik bezahlen. Aus der Vereinskasse wurden 10 Mark bewilligt.

Am 7. September 1910 wurde in der Versammlung festgestellt, daß der Schießstand durch die furchtbare Überschwemmung im August unbrauchbar geworden sei, einer dringenden Überholung bedürfe. Schützenbruder Hansen griff den Vorstand scharf an, da dieser es an der notwendigen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen. Außerdem habe der Vorstand es versäumt, mit Herrn Schmidt vom "Lohmann's Park" einen Kontrakt abzuschließen, wonach dieser verpflichtet sei, die Unterhaltung des Schießstandes zu übernehmen. August Stein schloß sich diesem Vorwurf

an und stellte den Antrag, eine Kommission zu wählen, die noch in dieser Woche mit Herrn Schmidt spreche und einen entsprechenden Kontrakt mit ihm abschlieÙe. Der Schriftführer Lühr trat diesen Vorwürfen entgegen und meinte, einen solchen Kontrakt könne nur der Vorstand abschließen. Da aber der erste und der zweite Vorsitzende nicht anwesend seien, müsse man die ganze Geschichte vertagen. Hansen und Stein waren damit nicht einverstanden, sie waren lediglich bereit, diesen Punkt bis zum Schluß der Versammlung zurückzustellen, es könne ja noch einer der beiden Vorsitzenden kommen. Es erschien auch noch der zweite Vorsitzende an diesem Abend. Der Punkt wurde wieder aufgegriffen und man wählte 3 Mann, die zusammen mit dem 1. Vorsitzenden einen Kontrakt mit Herrn Schmidt abschließen sollten.

Die Rede zum Vogelschießen hatte nicht der Vorsitzende, sondern der Schriftführer Lühr gehalten. Seine Rede wurde von der Versammlung scharf kritisiert. Das ging soweit, daß Lühr den Versammlungsraum verließ. Er wurde aber zurückgeholt. Erst als die Versammlung ihm bestätigte, daß die Sache nunmehr erledigt sei, war er bereit seinen Posten wieder einzunehmen.

Unter dem 2.II.10 erscheint folgender Vermerk im Protokollbuch:

"Da in dieser Versammlung nichts besonderes auf der Tagesordnung stand, wurde auf Anregung des 1. Vorsitzenden nur ein gemütliches Beisammensein abgehalten".

In der letzten Versammlung des Jahres 1910 beschloß die Versammlung, zum Sylvesterball wieder Neujahrspost zuzulassen und zu verlesen. Es sollten aber nur vom Verein gestempelte Karten zur Verlesung kommen, da sonst zuviel Post käme. Außerdem sollte zum Sylvesterball eine Kinderbescherung stattfinden. Nach Aussagen eines damaligen Zeitgenossen war es durchaus üblich, Kinder mit zum Sylvesterball zu bringen.

Dem Vorstandsmitglied Lühr wurde ein strenger Verweis zuteil, da er beim Kaufen irgendwelcher Preise Rabattmarken erhalten hatte und diese für sich behalten hatte und nicht beim Kassierer abgeliefert hatte.

Auf der Generalversammlung am 8.I.1911 erfuhren die Mitglieder vom Kassierer, daß das zweite Halbjahr 1910 einen Überschuß in Höhe von 303,44 Mark gebracht habe.

Bei den Vorstandswahlen ergaben sich keine Veränderungen.

Der § 10 spukt immer noch durch die Protokolle. Es war ja eine Kommission gewählt, die eine Neufassung des Paragraphen erarbeiten sollte. Die Neufassung wurde nun in dieser Generalversammlung vorgelegt. Von den Versammlungsteil-

nehmern kamen aber so viel Gegenanträge, daß man sich entschloß, die alte Fassung zu behalten.

Zur Maskerade hatten sich einige Mitglieder bereit erklärt, auch in diesem Jahr wieder eine Theatervorführung zu veranstalten. Für die diesjährige Aufführung benötigte die "Theatergruppe" für Kostüme und andere Utensilien 40 Mark. Das Geld wurde von der Versammlung bewilligt. Auch wurde beschlossen, auf Grund der guten Kassenlage, den Mitgliedern und ihren Frauen freien Eintritt zur Maskerade zu gewähren.

Die Monatsversammlungen Februar, März und April 1911 wurden wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten.

Am 4.5.1911 gibt die Schießkommission bekannt, daß das Übungsschießen für 1911 in zwei Klassen eingeteilt wird. "In der ersten Klasse schießen alle die Schützen, die bereits eine Schießschnur erhalten haben, die übrigen Schützen in der 2. Klasse." Für die 1. Klasse standen für das ganze Jahr 1911 zwei Eicheln, für die zweite Klasse 3 Schießschnüre zur Verfügung. Es wurden nicht, wie es heute üblich ist, für eine bestimmte Ringzahl die Schießschnur oder die Eicheln verliehen, sondern wer im Laufe eines ganzen Jahres die besten Ergebnisse erzielt hatte, erhielt eine Schnur oder eine Eichel. Diejenigen Schützen, welche innerhalb des ganzen Jahres während des Übungsschießens mehr als 2 Kugeln "zugesetzt" hatten, konnten keine Auszeichnung mehr erhalten.

Der Vorstand bat die Versammlung um die Genehmigung, 2 neue Gewehre kaufen zu können, diese Genehmigung wurde einstimmig erteilt.

Die Vogelschießen-Kommission hatte zur Versammlung am 6.6.11 ein Programm für das Vogelschießen ausgearbeitet. Das Programm hatte folgenden Inhalt:

Abmarsch des Zapfenstreichumzuges von Gastwirt Blumenberg (Haakestraße) durch folgende Straßen:

Haakestraße, Lohmannsweg, Milchgrund, Stader Straße, Hohlweg, Wattenbergstraße, Haakestraße, Sternstraße, Holzweg (heute Denickestraße), Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße, Haakestraße, Postweg, Meyerstraße, Bansenstraße, Heimfelder Straße, Lohmannsweg.

Das Ausbringen des Hochs während des gemeinsamen Frühstücks wurde wie folgt festgelegt:

Kaiserhoch:	G. Hansen
Hoch auf den König:	H. Schröder
Hoch auf die Behörden:	Lühr
Hoch auf die Damen:	Ruscmeyer

Die Versammlung beschloß nun auch in der Qualität etwas bessere Orden zu kaufen. Auch die Preise sollten qualitativ besser sein. Nach längerer Debatte wurde beschlossen für die nun statt 3,50 Mark, 4,50 Mark für das Stück auszugeben, für die Preise wurden 40 Mark bewilligt.

Schießreglement:

Kugelscheibe: 3 Schuß 40 Pfennig

Bolzenscheibe: 3 Schuß 20 Pfennig.

1 Satz waren gleich 3 Schuß. Für 6 Sätze auf die Bolzenscheibe sollten eine Mark genommen werden.

Die ersten 3 Schuß auf die "Auflegescheibe" geschossen, sollten gleichzeitig für Doppelteile gelten, aber nur Vereinsmitglieder hatten ein Recht auf Vogelteile. An diesem Beschluß durfte auch die Schützen-Deputation und die Schießkommission nichts ändern.

Auf dieser Versammlung wurde der spätere Ehrenvorsitzende Willy Hecht Knopfsgeant.

Der Schützenbruder Gerdau stellte den Antrag, dem Schützenkönig eine besondere Auszeichnung zukommen zu lassen, damit er nicht immer mit dem Kranz herumlaufen müsse. Man wählte eine Kommission von 3 Mann, die über den Vorschlag beraten und entscheiden sollte. Sie erhielten auch die Genehmigung einen entsprechenden Orden zu kaufen.

Am 5. Juli 1911 machte der Schützenbruder August Stein den Vorschlag, die neuen Gewehre zum Schießen auf den Vogel und die alten zum Schießen auf die Scheiben zu nehmen. Nach längerer Debatte stellte Willy Hecht den Antrag, mit den neuen Gewehren auf die Scheiben und den alten auf den Vogel zu schießen. Damit das Schießen schneller ginge, sollten noch 2 Gewehre geliehen werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenfalls einstimmig beschlossen wurde, keinen Gewehrwechsel mehr vorzunehmen. Jeder Schütze sollte seine 3 Schuß aus demselben Gewehr abgeben.

Der Kassierer teilte der Versammlung am 27. August 1911 mit, daß der Kassenbestand ganze 35,95 Mark betrage. Der Königsball sollte am 4. November stattfinden, wieder mit einer Theateraufführung.

Der erste Vorsitzende gab bekannt, daß bereits 2 Mitglieder die Medaille für 15jährige Mitgliedschaft erhalten hätten, in diesem Jahr seien nun weitere 9 Mitglieder 15 Jahre im Verein. Er bat die Versammlung, die Genehmigung zum Kauf der nötigen Medaillen zu erteilen. Die Versammlung stimmte einstimmig zu. Schützenbruder Tode stellte den Antrag, die Schießordnung beim Übungsschießen zu ändern. Ihm war ein Schuß zu früh losgegangen, den wollte er wiederholen. Nach längerer Debatte wurde entschieden, wenn ihm der eine Schuß noch nützen könne, möge er ihn wiederholen.

Die Preisverteilung sollte nun nicht mehr am Vogelschießenmontag sein, sondern am Mittwoch nach dem Vogelschießen, da die Ausgabe der Preise das Fest zu sehr störe.

Dem Inventarverwalter wurden wieder 3 Mark Verwaltungsgebühr bewilligt.

Die Versammlung am 1.11.12 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Da Sylvester in diesem Jahr auf einen Sonntag fiel, wollten die Mitglieder bereits um 4 Uhr nachmittags beginnen. Außerdem wollte man, wie auch im letzten Jahr, ein Preisschießen veranstalten. Zum geselligen Abend hatte der Verein ein Faß Bier bewilligt. Dazu sollten aus der Vereinskasse 20 Mark gezahlt werden. Nach dem geselligen Abend bat der Schützenkönig um die Nachbewilligung von 5 Mark, da das Faß Bier anstatt 20 nämlich 25 Mark bekostet habe. Dem wurde stattgegeben.

Das Jahr 1912 begann der Heimfelder Schützenverein mit einem Kassenbestand von 97,48 Mark. Auf der Generalversammlung 1912 erklärte der Vorsitzende seinen Rücktritt. Die Versammlung verlangte eine Erklärung über die Gründe. Diese Erklärung wurde zwar vom Vorsitzenden gegeben, von der Versammlung aber nicht anerkannt. Man verlangte, daß der Vorsitzende sein Amt behalte. Der Vorsitzende erklärte sich einverstanden, wollte aber nur bis zum 1.1.13 Vorsitzender bleiben.

2. Vorsitzender wurde Schützenbruder Tode, neuer Kassierer E. Stein.

Wegen der schlechten Kassenlage sollten in Zukunft alle Mitglieder, mit Ausnahme der Festausschußmitglieder, auf allen Veranstaltungen Eintritt bezahlen.

Zu dem am 15. Mai 1912 stattfindenden Stiftungsfest des Schützenvereins Langenbek wollte man eine Abordnung entsenden. Spesen für diese Abordnung wurden aber abgelehnt, da in diesem Jahr mehrere Stiftungsfeste zu erwarten seien, die Belastung für die Kasse würde dann zu groß werden.

Die Platzkommission berichtete, daß bereits eine amerikanische Luftschaukel zum Vogelschießen angemeldet sei. Das wurde mit lautem Jubel begrüßt.

Am 3.4.1912 beschloß die Versammlung auf Antrag Willy Hecht's diejenige Kompanie, aus der der König komme, zur Ehrenkompanie zu machen. Diese Kompanie solle auch mit dem Schießen beginnen. Zum Übungsschießen sollten für das ganze Jahr 15 Schießkarten ausgegeben werden. Wer seine 15 Karten nicht verschossen hat, hat auch kein Anrecht auf einen Preis.

Nach den alten Protokollen zu urteilen, hatte der Heimfelder Schützenverein vor längerer Zeit dem Musik-Club "Phoenix" Instrumente geliehen. Die geliehenen Instrumente wurden inzwischen vom Musik-Club als dessen Eigentum angesehen. Durch einen Rechtsanwalt sollte die Herausgabe der Instrumente gefordert werden. Am 1.5.12 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß der Musik-Club "Phoenix" an den Heimfelder Schützenverein 20 Mark bezahlt habe, damit sei die peinliche Angelegenheit erledigt.

Auf Antrag eines Schützenbruders wurde beschlossen, obwohl der Vorstand dagegen war, die Königsprämie auf 50 Mark zu erhöhen. Am 7. August beschloß die

Versammlung, trotz großer Bedenken, am Festumzug zum 50jährigen Bestehen des Harburger Schützenvereins von 1862 teilzunehmen.

Eine sehr lange Debatte wurde um die Frage geführt, weshalb dem Schützenbruder Heins beim Vogelschießen die rechte Kralle zuerkannt wurde. Da man die Angelegenheit nicht zum Abschluß bringen konnte, wurde die ganze Sache vertagt.

Die Monatsversammlung im September 1912 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Die Monatsversammlung Oktober fand nicht statt, da nichts besonderes auf der Tagesordnung stand. Das Jahr 1913 begann der Verein mit einem Vermögen von 79,22 Mark. Obwohl der 1. Vorsitzende ein Jahr zuvor den Vorsitz nur noch für ein Jahr angenommen hatte, wurde er auf der Generalversammlung einstimmig wiedergewählt. Er nahm die Wahl an. Der Vorstand wurde beauftragt, 2 Mitglieder schriftlich zu verwarnen, da sie sich auf dem Sylvesterball dem Festausschuß gegenüber ungebührlich benommen hatten.

Wörtlich aus dem Protokoll:

"Die Monatsversammlungen Februar und März haben wegen, da keine besonderen Anträge vorlagen, nicht stattgefunden".

Am 2.4.1913 beschloß der Verein die Einführung der zwanziger Ringscheiben. Ferner beschloß man die Einführung des Systems der "Deckschüsse". Allerdings mit dem Vermerk, daß bei Ringgleichheit nicht abgeschossen werde, sondern das Los entscheiden soll. Für das Vogelschießen 1913 hatte ein Mitglied seine amerikanische Luftschaukel angemeldet. Die Versammlung beschloß, daß das Mitglied ausser seinem Beitrag für die Luftschaukel und ein ihm gehörendes Kinderkarussell 60 Mark Platzgeld zu zahlen hätte. Das war mehr als ein Jahresbeitrag.

Ein vom Schützenbruder Ruschmeyer eingebrachter Antrag wurde einstimmig angenommen. Dieser Antrag besagte, daß der Wirt nach der Proklamation dem Schützenkönig und den übrigen Dekorierten kostenlos ein Glas Wein zu kredenzen habe. Was der Wirt zu diesem Beschluß sagte, ist leider nicht im Protokoll vermerkt. Die Königsversicherung wurde von 50 Pfennig auf eine Mark pro Jahr erhöht.

Schützenbruder Ruschmeyer äußerte sich über den Vogel. "In anderen Vereinen sei der Vogel viel besser. Das Holz sei stärker, die Bemalung sei besser, das hebe das Ansehen des Vogels. Außerdem hätten andere Vereine nicht einfache Fensterhaken als Krallen." Man wählte, wie sollte es anders sein, eine Kommission von 3 Mann, die das überprüfen sollte.

Am 3. August fand das 35jährige Stiftungsfest des Eißendorfer Schützenvereins statt. Heimfeld wollte sich mit einer großen Abordnung beteiligen.

Schützenbruder Stein bemängelte, daß die Eicheln an den Schützenschnüren natürliche Eicheln seien. Die Eicheln würden nicht mehr sehr ansehnlich sein, wenn sie eingetrocknet wären. Der Beschluß, dem König und den Dekorierten ein Glas Wein reichen zu lassen, wurde gerügt. Es könne keinen guten Anklang finden,

wenn nur einige Schützen Wein gereicht werde. Wenn der Wirt schon den Wein bezahle, dann könnten auch alle Schützen ein Glas Wein bekommen. Ein Beschluß wurde aber nicht gefaßt.

Beim Übungsschießen am 1. Juni 1913 war der Anzeiger durch einen Schuß verletzt worden. Es sollte sofort eine Schutzwand für den Anzeiger gebaut werden. In diesem Jahr bewilligte die Versammlung für die Orden 6 Mark pro Stück. Dafür sollten dann aber billigere Preise ausgegeben werden. Der Vogel wurde bei einem anderen Tischlermeister bestellt. Er sollte etwa 20 - 22 Mark kosten. Da die alten Vereinsabzeichen alle waren, wurden neue bestellt zum Preis von 2 Mark pro Dutzend.

In der Versammlung am 2.7.13 wurde wieder eine sehr lange Debatte um das Glas Wein geführt. Schließlich einigte man sich gegen 2 Stimmen, keinen Wein mehr zu kredenzen.

Eine weitere Debatte wurde um die Munition geführt. Die Schießkommission wurde beauftragt je eine Schachtel Rund- und Spitzmunition zu kaufen und am nächsten Sonntag die Munition auszuprobieren und die Durchschlagskraft festzustellen.

Die Musik zum Vogelschießen war teurer geworden, deshalb sollte das Trommel- und Pfeifferkorps abbestellt werden. Einige Mitglieder meinten aber, daß man das so kurz vor dem Vogelschießen nicht machen könne, zumal das Trommel- und Pfeifferkorps eine Nachtturnfahrt extra wegen des Heimfelder Vogelschießens abgesagt habe. Außerdem sollte am Sonntagmorgen die Fahne mit dem Korps abgeholt werden.

Zu den Tanzveranstaltungen zum Vogelschießen sollte ein Tanzordner eingestellt werden. Man versprach sich davon Mehreinnahmen in Höhe von 50 - 60 Mark. Viele der Gäste tanzten nur einmal und dadurch ging dem Verein für jeden dieser Einzeltänze 10 Pfennig verloren. Ein Tanzordner wäre aber durchaus in der Lage, bei diesen vielen Einzeltänzern zu kassieren. Trotz der gestiegenen Kosten sollten Schützen weiterhin freien Eintritt und freies Tanzen haben.

Ein Kassenbericht konnte in der Versammlung am 3.8.1913 noch nicht gegeben werden, da noch keine Revision erfolgt war. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Harburger Schützenverein von 1862 dem Heimfelder Schützenverein übriggebliebene Jubiläumsmedaillen zum Stückpreis von 5 Mark zum Kauf angeboten habe. Der Kauf wurde abgelehnt. Die Heimfelder Medaillen seien bisher immer gut gewesen und man sei ja wohl nicht dazu da, den Harburgern ihren übriggebliebenen Ramsch abzukaufen.

In dieser Versammlung legte der Kassierer seinen Posten nieder, da er für längere Zeit in Cuxhaven arbeiten müsse. Es wurde kein neuer Kassierer gewählt, der Vorstand wurde gebeten, sich selbst jemanden zu suchen.

Die fehlende Abrechnung vom ersten Halbjahr 1913 wurde am 3.9.13 vorgelegt. Sie schloß mit Einnahmen in Höhe von 1.364,78 Mark, Ausgaben von 1.277,46 Mark ab. Der Überschufß betrug also 87,32 Mark.

Diese Abrechnung wurde aber von der Versammlung nicht anerkannt. Ein Grund dafür ist nicht angegeben.

Nur solche Schützen, die am Übungsschießen teilnahmen, so beschloß die Versammlung, hätten auch ein Anrecht auf eine Medaille.

Am 5.11.13 wurden von der Versammlung folgende Mittel, außer der Musik, für den Sylvesterball genehmigt:

Kindervergnügen während des Balles	16 Mark
Damenspiele	8 Mark
Schießpreise	25 Mark

Der Wirt Karl Ehlers beschwerte sich darüber, daß er den Tanzschein bezahlen müsse, aber nicht die Garderobe bekäme. Er meinte, wenn Büsing für den Tanzschein nur die Hälfte bezahlen zu brauche und trotzdem die Garderobe bekäme, dann könne er das auch verlangen. Der Vorsitzende erklärte dem Wirt, daß Büsing dem Verein für die Garderobe 10 Mark bezahlt habe. Endgültig konnte aber keine Klärung herbeigeführt werden, da der Kassierer seine Bücher nicht bei sich hatte. Die nächste Versammlung sollte eine genaue Klärung bringen.

Anscheinend wurde in der nächsten Versammlung aber auch keine Klärung herbeigeführt. Im Protokoll steht lediglich, daß über diese Sache eine lange und heitere Debatte geführt wurde. Mit diesem Problem befaßte sich sogar noch die Generalversammlung am 11. Januar 1914. Der Wirt Ehlers hatte wahrscheinlich auf dem Sylvesterball keine freundlichen Worte für den Verein gefunden. Jedenfalls wurde sein Verhalten von der Versammlung scharf kritisiert. Da Ehlers nicht anwesend war, wurde der Vorstand beauftragt mit ihm Rücksprache zu nehmen.

Für das zweite Halbjahr 1913, so ergab die Abrechnung, wurde ein Überschufß von 83,65 Mark erzielt.

Schützenbruder Sprude wurde neuer 2. Vorsitzender, weitere Änderungen brachte die Vorstandswahl nicht.

Die Schießkommission beschwerte sich, daß so wenig Gebrauch von der Möglichkeit des Übungsschießens gemacht wurde. Von der Kommission wurde der Antrag gestellt, nur noch an fünf Sonntagen im Jahr das Übungsschießen durchzuführen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Eine neue Regelung, betreffs der Doppelteile, wurde beschlossen. In Zukunft gab es extra Scheiben für Doppelteile. Sie sollten mit je 2 Schufß beschossen werden. Ab 37 Ringe mußte gleich der " Deckschufß " mit abgegeben werden.

In dieser Generalversammlung wählte man eine sechsköpfige Kommission, die das Programm für das 25 jährige Stiftungsfest ausarbeiten sollte. Man konnte es damals

noch nicht ahnen, daß dieses Stiftungsfest nie stattfinden würde. Der Ausbruch des I. Weltkrieges machte alle Pläne zunichte.

Der Streit mit dem Wirt Karl Ehlers wurde dann endlich in der Versammlung am 3.2.14 beigelegt. Es wurde ein Kontrakt mit ihm geschlossen, der in Zukunft keinen Streit mehr aufkommen lassen sollte. Frau Schürmann bat den Verein um einen konkurrenzlosen Platz für eine Schießbude zum Vogelschießen. Die Versammlung beschloß, ein für alle mal keinen konkurrenzlosen Platz zu vergeben.

Die im Februar 1914 durchgeführte Maskerade brachte einen Überschuß von rund 175 Mark. Der Verein habe, so wurde bekanntgegeben, auf der Sparkasse 360 Mark und 40 Mark habe der Kassierer in bar.

Am 6. Mai wählte die Stiftungsfest-Kommission eine Unterkommission, die sich nur um die Musik zum Stiftungsfest kümmern sollte. Ein Abstimmungsergebnis über die Musik zum Vogelschießen zeigt, daß nur 11 Mitglieder auf dieser Versammlung anwesend waren.

Für die Einzäunung des Schießstandes mit Maschendraht und zwei mal Stacheldraht obendrauf wurden 30 Mark aus der Vereinskasse gezahlt. Der Königsorden sollte in Zukunft aus Silber sein, mit einem goldenem Kreuz obendrauf.

Zum Vogelschießen wurden 13 Ehrendamen eingeladen. Dabei war auch ein Fräulein Emilie Bischoff. (Manch einem Schützenbruder von 1990 ist sie noch als alte würdige Dame, von allen " Tante Mile " genannt, bekannt)

Auf Grund der Lebensmittel - Preiserhöhungen mußte der Preis für ein gemeinsames Frühstück um 25 Pfennige auf 2,25 Mark erhöht werden.

Infolge der Ereignisse im Sommer 1914 (Mord in Sarajewo, Kriegsausbruch) wurden im Protokollbuch nur noch kurze Vermerke gemacht. Im Juli wird keine Versammlung abgehalten. Im August hieß es wörtlich im Protokollbuch:

" Unsere, laut Statuten gemäß, abzuhaltende Generalversammlung ist wegen Ausbruch des Krieges nicht abgehalten worden. "

Im September 1914:

" Die Versammlung ist nicht eröffnet worden, da nur sehr wenige Mitglieder anwesend waren. Doch wurde beschlossen, die Frauen der im Felde stehenden Männer, mit je 5 Mark zu unterstützen. "

Die Versammlungen im Oktober und November finden ebenfalls nicht statt. Im Dezember beschließt die Versammlung, trotz des Krieges, ein kleines Weihnachtsvergnügen im Vereinslokal stattfinden zu lassen. Es soll ein Tannenbaum aufgestellt werden und eine Kinderbescherung durchgeführt werden. Alle Mitglieder sollen dazu eingeladen werden, auch die Frauen der Mitglieder, die z.Zt. Soldat

sind. Den Mitgliedern, die als Soldat zu Weihnachten im Urlaub sind, will man einen Gutschein im Wert von 50 Pfennig überreichen. Diejenigen Mitglieder, die als Soldat Weihnachten keinen Urlaub haben, will man mit einem kleinen Päckchen mit Zigarren überraschen.

Ferner beschließt die Versammlung, die Generalversammlung im Januar 1915 nur als normale Monatsversammlung durchzuführen. Vorstandswahlen sollen erst nach Beendigung des Krieges wieder stattfinden. Von der Durchführung des 25. jährigen Stiftungsfestes will man zunächst absehen.

Damit enden die Aufzeichnungen der Protokolle. Das nächste Protokoll ist vom 22. Januar 1919 datiert.

Mit dem Ausbruch des Krieges, den man später als ersten Weltkrieg bezeichnen wird, endet ein Epoche, die oft als "die gute, alte Zeit" bezeichnet wird. Wenn man die alten Protokolle liest, wird man aber feststellen, daß diese Zeit wohl doch nicht so gut war, wie es immer erzählt wird. Das Geld war sehr knapp, um jeden Pfennig mußte gerungen werden. Der Heimfelder Schützenverein war nie auf Rosen gebettet und hat zu jeder Zeit um seinen Bestand kämpfen müssen. Oft genug war man dem Untergang nahe, so z.B. nach dem schweren Unglück im Jahre 1902, als etliche Mitglieder den Verein verließen und das Vogelschießen im nächsten Jahr nicht genehmigt wurde. Aber immer wieder haben sich Idealisten gefunden, die das Ruder herumrissen und den Verein am Leben erhielten. Es wurden aber immer Feste in echter Schützenkameradschaft gefeiert. Diese Kameradschaft zeigte sich auch nach Ausbruch des Krieges 1914. Wir mögen heute darüber lächeln, wenn es heißt: "den bedürftigen Frauen der im Felde stehenden Mitgliedern wurden 5 Mark Unterstützung gewährt." Dabei handelte es sich immerhin um rund einen Jahresbeitrag. Bei der meistens schlechten Finanzlage des Vereins ist das umso bemerkenswerter. Oder wenn den im Urlaub befindlichen Soldaten zur Weihnachtsfeier 1914 ein Gutschein im Werte von 50 Pfennige überreicht wurde. Für 50 Pfennig bekam man zu der Zeit immerhin 25 Zigaretten, oder 5 Korn und Bier. Zur Zeit der letzten Protokolle wußte niemand wie es weitergehen würde. Man hoffte auf ein schnelles Kriegsende, das sollte aber noch vier Jahre auf sich warten lassen.

Die zweiten 25 Jahre

Eine Aera, die Kaiserzeit war zu Ende gegangen. Am 9. November 1918 brach die Revolution aus. Damit war dann endlich der Krieg vorbei.

Der Heimfelder Schützenverein hatte zwar den Krieg überlebt, das Vereinsleben war aber völlig zum Erliegen gekommen. Die Vergangenheit war turbulent gewesen, die nächsten Jahre sollten aber nicht ruhiger werden.

Bereits zwei Monate nach dem Kriegsende regte sich der Heimfelder Schützenverein wieder. Am 22. Januar 1919 fand die erste Nachkriegsversammlung statt. An diesem Mittwochabend um 8.00 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende die Versammlung. Er begrüßte die anwesenden Mitglieder, besonders herzlich wurden die bereits aus dem Kriege zurückgekehrten Mitglieder begrüßt. Man gedachte der Gefallenen und zweier während des Krieges in der Heimat verstorbenen Mitglieder. Leider ist nicht bekannt, wieviele Mitglieder gefallen waren.

Im Anschluß daran wurde das Protokoll der Versammlung vom 3. Juni 1914, der letzten Vorkriegsversammlung, verlesen. Gegen dieses Protokoll erhoben sich keine Einwände. Man konnte sich wohl auch kaum erinnern, was auf dieser Versammlung besprochen worden war.

Zur Vorstandswahl wurde von mehreren Schützbrüdern der Vorschlag gemacht, / den Vorstand in seiner Gesamtheit im Amt zu lassen. Nach längerer Debatte wurde die Neuwahl des Vorstandes bis zur Generalversammlung 1920 vertagt.

Auf dieser Versammlung wurde der Vierteljahresbeitrag von 1,50 RM auf 2,00 RM erhöht. Ferner wurde beschlossen, noch im Jahre 1919 eine Maskerade zu veranstalten. Man wählte eine neunköpfige Kommission, die die Vorarbeiten dafür beginnen sollten.

In der am 5.2.1919 stattfindenden Monatsversammlung stellte der Vorsitzende den Antrag, für die im Felde gefallenen Mitglieder, eine Ehrentafel anfertigen zu lassen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung ohne Diskussion einstimmig angenommen. Schützenbruder Kuhlmann erbot sich, eine solche Tafel herzustellen. Schützenbruder Cohrs wollte ein Modell anfertigen. Es wurde jedoch beschlossen, diese Sache noch einige Monate zurückzustellen, da ein Mitglied noch als vermißt galt und man warten wollte, bis Gewißheit über das Schicksal des Mitgliedes bestand. Doch bereits in der nächsten Versammlung am 5.3.1919 wurde ein Entwurf vom Schützenbruder Cohrs vorgelegt, der allgemeine Zustimmung fand. Es wurde der Vorschlag gemacht, auf dieser Tafel auch die Fotos der Gefallenen anzubringen. Davon nahm man aber Abstand, da die Beschaffung der Fotos große Schwierigkeiten bereitete.

Die im Februar durchgeführte Maskerade hatte 604 RM Gewinn gebracht. Die Besprechung über die Instandsetzung des Schießstandes wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben.

In der April - Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand ein "Frühlingsfest" veranstalten wolle. Der eventuelle Überschuß sollte dann für die Instandsetzung des Schießstandes verwandt werden. Der Vorschlag wurde angenommen und man wählte 12 Mann für den Festausschuß. Der Festausschuß sollte freien Eintritt als Entschädigung für seine Arbeit haben.

Herr Wüstenfeld, Wirt vom "Lohmann's Park", war zur Debatte über den Schießstand eingeladen. Er erklärte sich bereit, das notwendige Material zu bezahlen, von den übrigen Kosten wollte er die Hälfte tragen. Das Übungsschießen sollte am 15. Juni 1919 beginnen.

Die Juni - Versammlung wurde trotz geringer Beteiligung abgehalten. Herr Wüstenfeld riet, zunächst mit dem Ausbau des Schießstandes zu warten, bis die Einzäunung des Geländes des "Lohmann's Park" abgeschlossen sei. Das Vogelschießen sollte deshalb bei "Penzler" stattfinden. Gefeierte wurde das Vogelschießen am Sonntag, den 6. Juli. Der König sollte auf der Scheibe ausgeschossen werden. Das Schießen auf Preisscheiben sollte Pro Satz (3 Schuß) 40 Pfennig kosten, 6 Sätze 2 RM. Die gleichen Preise sollten auch für das Kegeln gelten.

Schützenbruder Sprude stellte den Antrag, den Schießstand im "Lohmann's Park" aufzugeben. Nach längerer Debatte wurde der Vorstand beauftragt noch einmal mit Herr Wüstenfeld zu reden. Ferner wurde beschlossen, die Bezeichnung "Schützenkönig" fallen zu lassen. Man befürchtete Ärger mit den Arbeitern - und Soldatenräten. Die Versammlung einigte sich auf den Namen "Oberschütze". Das wurde im Jahre 1919 Carl Cohrs.

Am 3. September 1919 wurde vom Schützenbruder Sprude der Antrag gestellt, einer Kommission die Festlegung des Saales für den "Oberschützenball" zu übertragen. Schützenbruder Cohrs schlug den Saal von Büsing vor. In einer längeren Debatte wurde dem Vorstand vorgeworfen, zu selbständig zu arbeiten. Man übertrug die Auswahl des Saales einer Kommission von 6 Mann.

Schützenbruder Lühr stellte den Antrag, die Bezeichnung "Oberschütze" wieder fallen zu lassen und wieder Schützenkönig zu sagen. Der Antrag wurde angenommen. Der Königsball sollte am 18. Oktober bei Büsing stattfinden. Die Saalmiete betrug 100 Mark. Von der Versammlung wurden folgende Preise festgelegt:

Eintritt -	1 Mark
Tanzgeld für Herren -	2 Mark
Tanzgeld für Damen -	1 Mark
Mitglieder freier Eintritt	

Auf dem Königsball sollte ein Preisschießen und eine Tombola stattfinden.

Es wurden noch 7 Mitglieder gewählt, die sich mit dem Wirt Wüstenfeld wegen des Ausbaues des Schießstandes in Verbindung setzen sollten. Im Frühjahr 1920 sollte

dann endlich wieder mit dem Übungsschießen begonnen werden. Ohne Übungsschießen hielt man den Verein für nicht lebensfähig.

Am 5. November 1919 konnte noch keine Abrechnung über den Königsball erfolgen, da noch einige Rechnungen ausstanden. Man hoffte aber mit einem Defizit unter 25 Mark abschließen zu können. Die 7 gewählten Mitglieder hatten mit Herrn Wuestefeld über den Ausbau des Schießstandes gesprochen. Er war bereit, das benötigte Material zur Verfügung zu stellen. Er bat aber darum, den alten Schießstand zu entfernen und den neuen an Stelle der Kegelbahn zu errichten. Ausserdem verlangte er die Genehmigung der Behörde zum Ausbau eines Schießstandes. Eine Zeichnung war bereits beim städtischen Bauamt eingereicht. Schützenbruder Lühr schlug vor, das Geld nicht aus der Vereinskasse zu nehmen, da die Kosten sehr hoch sein würden, sondern "Anteilscheine" zu a 10 Mark auszugeben.

Schützenbruder Sprute schlug ein Preisschießen vor, der Überschuß sollte dann für den Schießstandbau verwandt werden. Nach sehr langer Debatte entschied man sich für das Preisschießen. Es sollte im großen Rahmen veranstaltet werden. Das Schießen sollte über neun Tage gehen. Als Preise wurden ausgesetzt:

Erster Preis	100 Mark
zweiter Preis	75 Mark
dritter Preis	50 Mark
vierter Preis	25 Mark
fünfter Preis	10 Mark

Ausserdem wurde ein Tagespreis von 10 Mark und ein Trostpreis von 5 Mark ausgesetzt.

Der Schützenbruder Penzler schlug vor, eine Spendenliste auszulegen, er meinte, jedes Mitglied könne 5 Mark spenden.

Die Generalversammlung wurde am 11. Januar im Vereinslokal abgehalten. Der Kassenbericht für das Jahr 1919 schloß mit Einnahmen in Höhe von 2421,72 Reichsmark und Ausgaben in Höhe von 1058,70 Reichsmark ab. Der Überschuß betrug also 1393,02 RM. Auf dieser Versammlung fand nach sechs Jahren die erste Vorstandswahl statt. Für den Posten des ersten Vorsitzenden wurden die Schützenbrüder Lühr und Hecht vorgeschlagen, da der amtierende erste Vorsitzende nach 30 jähriger Vereinszugehörigkeit nicht mehr kandidieren wollte. Die Abstimmung ergab 13 Stimmen für Lühr und 7 Stimmen für Hecht. Lühr war damit gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde mit 18 Stimmen Sprute, der andere Kandidat, Wolkenhauer, erreichte 6 Stimmen. Kassierer wurde Ruschmeyer, erster Schriftführer Cuhlmann und zweiter Schriftführer Röhrs. Der Schützenbruder Hans Reetz wurde zum

Adjutanten gewählt, Beisitzer wurden Wolkenhauer und Gerdau, Fahrentäger Edelbüttel und Revisoren die Schützbrüder Stein und Hecht.

Nach den Wahlen sprach man eingehend über den Schießstandneubau. Mit Herrn Wuestefeld hatte der Vorstand einen Kontrakt geschlossen. Danach trug Herr Wuestefeld die Materialkosten, der Verein die Lohnkosten. Wuestefeld schlug erneut vor, doch Anteilscheine auszugeben. Das wurde dann auch von der Versammlung beschlossen. Es wurde eine neunköpfige Kommission für den Neubau gewählt. Diese neun Schützenbrüder sollten für ihre Tätigkeit eine Vergütung erhalten.

Das 30 jährige Stiftungsfest sollte am 9. Mai 1920 gefeiert werden. Zum Schluß der Versammlung ernannte der neue erste Vorsitzende seinen Vorgänger, den Schützenbruder Schröder, zum Ehrenvorsitzenden.

Die Versammlung vom 4. Februar 1920 beschloß, zum geselligen Abend auch einige Gäste, gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes in Höhe von 5 Mark, zuzulassen. Schützenbruder Röhrs schlug vor, auf dem geselligen Abend anstatt wie bisher zwei Stück Kuchen, jetzt drei zu geben.

Da der Kassierer seinen Rücktritt erklärt hatte, wurde Schützenbruder Kuhlmann neuer Kassierer, seinen Posten als Schriftführer übernahm Kohrs.

Für den Schießstandbau bewilligte die Versammlung 500 Reichsmark. Zum Stiftungsfest sollten zwei Türkontrollreue und ein Lader angestellt werden.

Die Musik sollte die Stadtkapelle Czerwionka stellen.

Auswärtige Schützen sollten 3 Mark Eintritt zahlen. Zivilisten 1 Mark Eintritt, außerdem wurde Tanzgeld für Herren auf 2,50 Mark und Damen auf 1 Mark festgelegt.

Für Ehrendamen wurden zwei Droschken bestellt.

Der Königsorden von 1914 war irrtümlich nicht vergoldet worden. Es sollte deshalb mit Balhorn Rücksprache gehalten werden, ob das nachgeholt werden könne.

Schützenbruder Röhrs schlug vor, für die Konkurrenzscheiben einen Orden zu stiften. Die Versammlung beschloß aber, diesen Orden auf der Bolzenscheibe auszuschießen. Auf Konkurrenzscheiben sollte es Preise geben und zwar für jede Scheibe etwa 150 bis 200 Mark.

Der erste Vorsitzende teilte der Versammlung am 7.4.1920 mit, daß die Musikkapelle zum Stiftungsfest 350 Mark kostet würde, deshalb müßten die Eintrittspreise geändert werden. Diese Änderung verschob man auf die nächste Versammlung am 5. Mai. Das Stiftungsfest sollte aber schon am 9. Mai stattfinden.

Eine Kommission hatte bei Peper, Hirsch und Balhorn für insgesamt 500 Mark Preise eingekauft, ausserdem einen Ehrenpreis und einen Orden. Die Kosten für das vergolden des Königsordens von 1914 übernahmen je zur Hälfte Balhorn und der Verein.

Da die Preise für Munition stark gestiegen waren, ein Schuß kostete 43 Pfennig, mußten die Schießpreise erhöht werden. Für Kugelscheiben sollten drei Schuß 3 Mark kosten und für Bolzenscheiben drei Schuß 2 Mark. Man wählte noch 12 Schützenb-

rüder als Gewehrträger. Das Stiftungsfest, so wurde beschlossen, sollte in beiden Harburger Zeitungen durch Anzeigen bekannt gemacht werden. Der Vorstand wurde beauftragt, den mit Herrn Wuestefeld abgeschlossenen Vertrag notariell beglaubigen zu lassen. (Es handelte sich um den Vertrag zum Ausbau des Schießstandes)

Der gesellige Abend hatte 103,75 Mark Defizit gebracht. In dieser Versammlung wurden vier neue Mitglieder aufgenommen.

Am 5.5.1920 kam es in der Versammlung zu einer harten Auseinandersetzung zwischen dem Schützenbruder Penzler und Herrn Wuestefeld.

Penzler hatte die notarielle Beglaubigung des Kontraktes zwischen Herrn Wuestefeld und dem Verein gefordert. Damit war Herr Wuestefeld gar nicht einverstanden, er erklärte sich aber letztlich bereit, ein Zusatzabkommen zu unterschreiben. Danach konnte er bei Nichteinhaltung des Kontraktes zu einer Konventionalstrafe herangezogen werden.

Herr Penzler stellte den Antrag, zum Stiftungsfest den Ehrenvorsitzenden in einer Droschke fahren zu lassen. Der lehnte aber ab, er wollte laufen, wie alle seine Schützenbrüder. Schützenbruder Klaus Sudtmann äusserte den Wunsch, man möge ihm zum Stiftungsfest eine Medaille verleihen. Die Versammlung war grundsätzlich einverstanden, vertöstete ihn aber auf den Herbst.

Eine Ehrenkompanie sollte zum Empfang der Gäste, zum Stiftungsfest, im Schützenpark antreten, aber ohne Gewehr.

Drei Schützenbrüder meldeten sich freiwillig zum "Grün holen", zur Ausschmückung des Schießstandes.

Gestiftet wurden: von Balhorn ein silberner Teller, - von Kohrs eine Ehrenscheibe, - der Harburger Schützenverein von 1862 gab 50 Mark, - von den Damen des Vereines kam ein Orden und eine Königskette.

Die Versammlung am 2. Juni 1920 konnte nicht stattfinden, da das Vereinslokal anderweitig besetzt war. Es wurden nur die wichtigsten Punkte vertraulich durchgesprochen.

Die Musik zum Vogelschießen (Zapfenstreich und Umzug am Sonntag) sollte 720 Mark kosten. Es sollten deshalb für Saal und Garten 50 Pfennig Eintritt genommen werden. Für Mitglieder waren Festkarten, zum Preis von 10 Mark, vorgesehen. Mit diesen Karten hatte jedes Mitglied freies Schießen und freien Eintritt. Die gleichen Festkarten sollten für Nichtmitglieder 20 Mark kosten.

Für abgeschossene Vogelteile sollten nur noch Orden und keine Preise mehr vergeben werden, da die Orden zu teuer geworden waren. Lediglich der König sollte noch einen Preis bekommen. Über den Preis für das gemeinsame Frühstück mußte noch mit dem Wirt verhandelt werden.

Für den 9. Juni 1920 wurde eine Extra - Versammlung angesetzt. Die Abstimmung,

wo diese Versammlung stattfinden sollte, ergab acht Stimmen für Büsing und neun Stimmen für Brabandt (Vereinslokal). Auf dieser Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Preis für die Musik nun mehr auf 900 Mark gestiegen sei, dafür sollte folgendes geleistet werden:

Zapfenstreich, - Wecken, - Ausmarsch am Sonntag, - Konzert und Ball.

Das Trommler und Pfeifferkorps kostete 170 Mark.

Das Standgeld für Schausteller wurde auf 7 Mark pro laufenden Meter festgesetzt, kein Platz sollte unter 15 Mark vergeben werden.

Das gemeinsame Frühstück am Sonntagmorgen sollte pro Mann 20 Mark kosten. Der Wirt bestand auf Weinzwang, die Flasche zu 40 Mark. Die Entscheidung darüber wurde vertagt. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

In der Versammlung am 7.7.1920 erwähnte Schützenbruder Hecht seine Tüchtigkeit beim Einkaufen der Preise, dafür könne man ihm gerne einen Orden verleihen. Mit dem Wirt einigte man sich auf einen Preis für das Frühstück, es sollte nun 18 Mark pro Person kosten, der Weinzwang wurde nicht mehr erwähnt. Das Geld für die Königsversicherung wurde auf 5 Mark festgelegt. Diese Versicherung war aber freiwillig, nur wer bezahlt hatte, konnte auch die Versicherung in Anspruch nehmen.

Der Versammlung lagen Einladungen zum 10 jährigen Bestehen des Schützenvereins Søvestrand und zum 25 jährigem Stiftungsfest der Kanzlershofer Schützen vor. Beide Feste sollten besucht werden.

Schützenbruder Georg Oetgen stellte den Antrag, beim Schützenfest vorweg reiten zu dürfen. Das wurde genehmigt, da meldete sich Wolkenhauer ebenfalls zum Reiten. Auf dieser Versammlung traten zwei neue Mitglieder dem Verein bei.

Zum 4. August 1920 wurde eine Extra - Hauptversammlung einberufen.

In dieser Versammlung traten fünf neue Mitglieder ein. Der Kassierer gab die Abrechnung für das erste Halbjahr bekannt. Die Einnahmen betragen 12.324,10 Mark, die Ausgaben dagegen 11.446,60 Mark. Somit war ein Überschuß von 877,50 Mark zu verzeichnen.

Der Vierteljahresbeitrag wurde einstimmig von zwei auf vier Mark erhöht. Der Schausteller Dosch beschwerte sich schriftlich über seine Benachteiligung bei der Platzvergabe. Er verlangte Schadenersatz, sonst wolle er klagen.

Den Damen des Vereins wurde der Dank des Vorstandes für die Königskette ausgesprochen.

Dem Kommandeur und den Offizieren wurden verschiedene Rügen erteilt. Beim Zapfenstreich und beim Abholen des Königs und der Ehrendamen, hatte vieles nicht ordentlich geklappt. Daraufhin legte der Kommandeur sein Amt nieder. Neuer Kommandeur wurde Schützenbruder Sprute.

Der Königsball 1920 sollte bei Büsing gefeiert werden. Es wurden 6 Musiker bestellt, pro Mann sollte die Musik 40 Mark kosten. Der genaue Tarif war zwar nur 37,25 Mark, aber man war großzügig. Mitglieder hatten freien Eintritt, Gäste mußten bezahlen und zwar Herren 5 Mark und Damen 3 Mark.

Uhrmachermeister Balhorn teilte auf Anfrage mit, daß Medaillen in echt Silber 60 Mark das Stück, unecht 20 Mark das Stück kosten würden. Die Schießkommission erhielt die Erlaubnis, 35 Mark das Stück auszugeben. Da in diesem Jahr 6 Schützen-schnüre in der 2. Schießklasse vorhanden waren, sollten diese auch ausnahmsweise ausgeschossen werden. In der 1. Schießklasse standen 3 Eicheln zur Verfügung. Für 15jährige Mitgliedschaft mußten 2 Medaillen beschafft werden.

Zu einer heftigen Debatte kam es, als Schützenburder Schröder fragte, wo eigentlich die Ehrenpreise von 1914 geblieben seien. Ruschmeyer meinte, es seien 3 Ehrenpreise damals vorhanden gewesen. Er wußte aber nicht mehr, was es war. Ein Ehrenpreis, ein Geweih, sei vorhanden. Da man annahm, daß Balhorn auch einen Preis gestiftet hatte, wählte man eine Kommission, die bei Balhorn nachfragen sollte.

Am 6.10.20 gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der ehemalige Pionier-Schießstand frei sei. Der Harburger Schützenverein von 1862 habe dem Heimfelder Schützenverein den Stand angeboten, da die Harburger selber kein Interesse hatten. Der Vorsitzende von Heimfeld habe den Harburgern bereits ein Angebot gemacht. Er hatte jährlich 250 - 300 Mark Pacht geboten. Eine Antwort war noch nicht eingegangen.

Die Beschaffung neuer Vereinsabzeichen wurde abgelehnt, weil sie zu teuer wurde, da das Stück sollte 6 - 7 Mark kosten.

Die November-Versammlung 1920 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Die Dezember-Versammlung wurde dann aber trotz schlechter Beteiligung abgehalten. Es wurde geplant, zum Sylvesterball eine Schokoladen-Tombola zu veranstalten. Dafür wurden 200 Tafeln Schokolade, das Stück zu 2,90 Mark, gekauft.

Am 11.1921 hatte der Heimfelder Schützenverein 110 Mitglieder. Der Kassenbestand an diesem Tag betrug 2.185,90 Mark. Davon mußten aber schon bald 696,40 Mark Gerichtskosten und Schadenersatz gezahlt werden. Der Schausteller Dosch hatte seine Drohung wahrgemacht und den Verein verklagt. In erster und zweiter Instanz wurde der Verein zur Zahlung des Schadenersatzes und der Gerichtskosten verurteilt.

Der erste Vorsitzende stellte sich nicht zur Wiederwahl, neuer 1. Vorsitzender wurde Willy Hecht.

Die Maskerade des Jahres 1921 sollte wieder eine Preismaskerade sein. 3 Preisrichter wurden gewählt, sie traten kein leichtes Amt an. Denn im Protokoll heißt es wörtlich:

"Darauf soll geachtet werden, daß diejenigen Masken, die mit einem Preis bedacht werden, anständig in Kostüm, Bewegung und Gemüt sind."

Es kamen 4 Damenpreise und 3 Herrenpreise zur Verteilung. Die Damen erhielten 100, 75, 50 und 25 Mark, die Herren 75, 50 und 25 Mark. Entsprechend der Preise wurden auch die Eintrittspreise festgesetzt. Herren mußten 8 Mark, Damen 5 Mark zahlen. Mitglieder mußten 5 Mark für das Paar bezahlen.

Der bisherige 1. Vorsitzende, der Schützenbruder Lühr und der Schützenbruder Flügge (Wirt der Goldenen Wiege) waren zusammen nach Lüneburg zum Regierungspräsidenten gefahren, um den ehemaligen Pionierschießstand zu pachten. Leider war die Reise vergebens. Deshalb wurde in der Versammlung der Antrag gestellt, sich mit dem Harburger Schützenverein von 1862 in Verbindung zu setzen und über eine Verpachtung zu verhandeln. Als Höchstsumme für die Pacht wurden jährlich 1.000,- Mark bewilligt.

Am 8. Februar 1921 fand eine Sitzung zwischen dem Vorstand des Heimfelder Schützenvereins und 5 Vorstandsmitgliedern des Harburger Schützenvereins im Schützenpark statt. Der Harburger Schützenverein verlangte jährlich eine Pacht von 300,- Mark. Zur Bedingung wurde gemacht, daß die Heimfelder an ihren Schießtagen einen Schreiber der Harburger verpflichten mußten. Ferner wurde gefordert, daß der Heimfelder Schützenverein entweder eine Haftpflichtversicherung abschloße, oder Mitglied im Deutschen Schützenbund werde. Ferner erklärten die Harburger, daß sie hofften, daß der Heimfelder Schützenverein eines Tages eine Gruppe des Harburger Schützenvereins von 1862 werden würde. Angeblich hatte sich der Wilstorfer Schützenverein bereits den Harburgern angeschlossen. Der Schießstand verfügte über zwei Einhundert-Meter Stände. Zum Vogelschießen zusätzlich über einen Pistolenstand.

Die Maskerade endete mit einem Überschuß in Höhe von 451 Mark.

Da der Harburger Schützenverein von 1862 den Abschluß einer Haftpflichtversicherung oder den Beitritt zum Deutschen Schützenbund gefordert hatte, beschloß die Versammlung am 2. März 1921 dem Deutschen Schützenbund beizutreten. Der Schießstand des Heimfelder Schützenvereins war ja nun zum Waldschlößchen verlegt, nun wollte man natürlich auch seine Feste in der Nähe feiern. Das Waldschlößchen hatte damals keinen Saal, sondern nur eine Gaststube, kam für Feiern also nicht in Frage. Das nächste große Lokal war die "Goldene Wiege". Dieses

Restaurant befand sich an der Heimfelder Straße kurz vor der Triftstraße. Der Vorstand setzte sich mit dem Wirt, Herrn Flügge, in Verbindung. Zunächst wurden folgende Termine mit Herrn Flügge abgemacht: 17. und 18. Juli Vogelschießen, am ersten Weihnachtstag einen Weihnachtsball, dafür keinen Sylvesterball und für den ersten Sonnabend im Februar eine Maskerade. Das gesamte Inventar mußte nun vom "Lohmann's Park" abgeholt werden, da der Wirt, Herr Ohm, verständlicher Weise auf den Verein nicht gut zu sprechen war. Die Versammlung am 6.4.21 legte folgende Sonntage als Übungstage fest: 8. Mai, 5. und 19. Juni, 3. Juli, 7. August und das Schlußschießen auf den 28. August.

Zum Vogelschießen sollte am Abend vorher wieder ein Zapfenstreichumzug stattfinden. Am Sonntagmorgen von 5 - 6 Uhr sollte durch ein Trommler- und Pfeifferkorps das Wecken vorgenommen werden. Um 6 Uhr am Sonntagmorgen war dann Abmarsch der Schützen vom Vereinslokal zum Schießstand.

Das gemeinsame Frühstück sollte um 10 Uhr in der "Goldenen Wiege" sein.

Die freiwillige Königsversicherung wurde wieder auf 5 Mark pro Mann festgelegt. Dem auf der Generalversammlung gewählten Adjutanten wurden 60 Mark Spesen bewilligt.

Ferner wurde beschlossen, für das nächste Rechnungsjahr (1.7.21 bis 30.6.22) den Jahresbeitrag auf 36 Mark festzulegen.

Der Vorsitzende wies noch einmal auf den am 23.4.21 stattfindenden geselligen Abend bei Schwarke im Lokal "Zur Flora" in Eißendorf hin. Die Versammlung erteilte dem Vorstand eine Rüge, weil er ohne Versammlungsbeschluß den Heimfelder Frauenverein eingeladen hatte.

Der Festleiter gab in der Versammlung am 4. Mai 1921 bekannt, daß die Musik zum Vogelschießen bei der Stadtkapelle Czerwionka 925 Mark, bei den ehemaligen Militärmusikern dagegen 2.500 Mark kosten solle. Man stimmte über beide Angebote ab und entschied sich für die ehemaligen Militärmusiker, trotz des hohen Preises (Abstimmungsergebnis: 18 zu 7). Am Sonntag sollte außerdem die Hauskapelle der "Goldenen Wiege" spielen. Zum Zapfenstreich, zum Wecken und zum Marsch am Sonntagmorgen vom Vereinslokal zum Schießstand wurde ein Trommler- und Pfeifferkorps verpflichtet. Am Montagnachmittag sollte im Garten der "Goldenen Wiege" ein Konzert stattfinden.

Für den Zapfenstreichumzug wurde von der Versammlung folgender Marschweg festgelegt: Abmarsch bei Büsing Heimfelder Straße, Milchgrund, Stader Straße, Hohlweg, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg (heute Denickestraße), Sternstraße, Meyerstraße, Feldnerstraße, Haakestraße, Wattenbergstraße, Heimfelder Straße, Bansenstraße, Haakestraße, Lohmannsweg, Heimfelder Straße, Postweg bis zum Vereinslokal. Am Sonntag sollte auf den Vogel bis 4 Uhr nachmittags geschossen werden, auf Scheiben bis 7 Uhr. Am Montag ab 8 Uhr auf Scheiben und ab 2 Uhr nachmittags auf den Vogel. Der König be-

kam aus der Vereinskasse 800 Mark, allerdings in 2 Raten. 500 Mark sofort und die restlichen 300 zum nächsten Vogelschießen. Dazu kam noch das Geld aus der privaten Königsversicherung.

Das Schießen auf den Vogel war für Mitglieder frei, 3 Schuß auf die Scheibe kosteten 4 Mark. Der Preis für die Orden war inzwischen auf 50 Mark pro Stück angestiegen.

Der Kassierer gab bekannt, daß der gesellige Abend ein Defizit in Höhe von 503 Mark gebracht habe.

Der neue Wirt der "Goldenen Wiege" Karl Staunau trat in dieser Versammlung dem Verein bei. In der Versammlung am 1. Juni 1921 teilte der Festleiter hochofrennt mit, daß es ihm gelungen sei, die ehemaligen Militärmusiker davon zu überzeugen, daß sie zu teuer seien. Eine erneute Berechnung ergab dann, daß der Preis für die Vogelschießmusik nicht 2.500 Mark sondern nur 2.058 Mark sei.

Im Laufe des Jahres 1921 sollten wieder drei Schützenschnüre und drei Eichen ausgeschossen werden. Da keine Schützenschnüre mehr vorhanden waren, mußten neue zum Stückpreis von 12 Mark angeschafft werden. 80 neue Vereinsabzeichen zum Preis von 3,25 Mark das Stück wurden mitbestellt.

Am Schießstand beim "Waldschlößchen" sollte ein Erfrischungszelt aufgebaut werden. Dieses Zelt übernahmen die Schützenbrüder Büsing und Schwarke. Das Standgeld für das Zelt betrug 12 Mark pro Quadratmeter. Für jede Scheibe, leider ist nicht bekannt, wieviel Scheiben ausgeschossen waren, sollten für 500 Mark Preise gekauft werden. Für die Bolzenscheibe und das Kegeln je 200 Mark. Außerdem gab es Tagespreise, nämlich Eier.

Nichtmitglieder mußten für die Festkarte 20 Mark zahlen. Die Eintrittspreise für die Tanzveranstaltung am Montag waren für Herren auf 6 Mark, für Damen auf 4 Mark festgelegt.

Zum Vogelschießen wurden wieder 6 Ehrendamen, darunter "Tante Mile" eingeladen. Die Ehrendamen wurden mit einer Droschke abgeholt. Das gemeinsame Frühstück kostete 25 Mark pro Person.

Auf Scheiben durfte nur mit Vereingewehren geschossen werden, zum Schießen auf den Vogel konnten eigene Gewehre benutzt werden. Am 6. Juli trat Karl Pieper dem Verein bei. Ihm wurde viele Jahre später die Ehre zuteil, der am längsten amtierende Schützenkönig des Heimfelder Schützenvereins zu sein, nämlich von 1939 bis 1951. Der Wirt der "Goldenen Wiege" übernahm die Kosten für den Tanzschein, er war außerdem bereit, wenn die Einnahmen nicht ausreichten, für jeden Musiker 20 Mark zu zahlen.

Die Versammlung beschloß, zum Zapfenstreichumzug keine Vorreiter zuzulassen. Dafür sollten die 4 ältesten Knopfsergeanten den Umzug anführen. Eine längere

Debatte ergab die Frage, ob die Offiziere mit gezogenem Degen marschieren sollten oder nicht. Man einigte sich auf gezogene Degen.

Am 1. August 1921 hatte der Verein 114 Mitglieder. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Harburg beschloß die Generalversammlung am 14.8.1921. Vor dieser Eintragung mußten allerdings die "Statuten" in einigen Punkten geändert werden.

Beim Kassenbericht für das erste Halbjahr 1921 schieden sich dann die Geister. Es sind leider im Protokoll keine Zahlen genannt, in der Hauptsache aber wurden die hohen Ausgaben zum Vogelschießen kritisiert. Der Ehrenvorsitzende warf dem Festleiter vor, er sei zu großzügig mit den Vereinsgeldern umgegangen. Diese Rüge wies der Festleiter von sich, er habe mit Bedacht gearbeitet. Schützenbruder Hammer meinte, die Kritik sei doch zum Besten des Vereins, man solle Lehren daraus ziehen und es beim nächsten Mal besser machen. Schützenbruder August Stein meinte, die Kritik sei zu weitgehend gewesen. Es wurde noch darüber gesprochen, wie man hätte sparen können. Unter anderem hätte man von den Besuchern des Kaffeegartens Eintritt verlangen können. In Zukunft solle das Konzert im Garten wegfallen. Das Schießgeld müsse von 4 auf 5 Mark erhöht werden. Alle Damen die tanzen wollten, sollten in Zukunft auch für ihre Tänze bezahlen. Die Musik sollte in Zukunft auch keine Getränke mehr auf Vereinskosten erhalten, man bezahle sie ja schließlich nicht schlecht für ihre Arbeit. Am Zapfenstreichumzug solle im nächsten Jahr die Einkehr unterwegs wegfallen.

Schützenbruder Meisling forderte die Debatte zu beenden und im nächsten Jahr dann eben alles besser zu machen. Schützenbruder Hammer stellte den Antrag, das Defizit durch einen Extra-Beitrag zu decken. Zwei andere Mitglieder forderten den Vorstand auf, Schuldscheine à 50 Mark auszustellen und diese an die Mitglieder zu verkaufen. Nach sehr langer Debatte einigte man sich auf Schuldscheine zu 10 und zu 5 Mark, die zwar an die Mitglieder verkauft aber nicht verzinst werden sollten.

Zum 28.8.21 lag eine Einladung des Schützenvereins Vahrendorf zur Einweihung des Schießstandes vor. Da der Heimfelder Schützenverein an diesem Tag sein Übungsschießen hatte, wollte man absagen. Es meldeten sich aber trotzdem 8 Mitglieder, die nach Vahrendorf gehen wollten. Der Abmarsch sollte um 12 Uhr mittags beim Schießstand sein, die Fahne sollte mitgenommen werden.

Am Sonntag, den 21.8. fand in Neuland ein Schießen statt. Die Teilnehmer des Heimfelder Schützenvereins trafen sich morgens um 10 1/2 Uhr am Vereinslokal zum Abmarsch nach Neuland. Die Frauen der Schützen trafen sich um 2 1/2 an der Pauluskirche zum gemeinsamen Marsch nach Neuland.

In der Generalversammlung vom 14.8.21 hatte man zwar beschlossen, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen, die notwendigen Änderungen der Statuten aber auf die nächste Versammlung vertagt. Diese nächste Versammlung fand dann am 7.9.21 statt. Aber auch auf dieser Versammlung kam es nicht zur notwendigen Neufassung der Statuten. Man verschob die Sache wieder auf die nächste Versammlung. Warum??? Der Königsball des Jahres 1921 sollte am 15. Oktober im "Lindenhof" stattfinden. Es wurden 6 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Auf Wunsch der Versammlung sollte der Harburger Schützenverein von 1862 eingeladen werden. Die Eintrittspreise wurden wie folgt festgelegt: Mitglieder 1,50 Mark, eingeführte Gäste Herren 6 und Damen 4 Mark. Es sollten 25 Plakate geschrieben und ausgehängt werden. Der Festausschuß sollte sich um die Ballmusik bemühen, man hielt 4 Streichmusiker für ausreichend.

Der Schützenbruder Brabandt stellte sich dem Verein zur Verfügung für Ständchen bei Jubiläen, Hochzeiten usw. Das sollte gratis sein.

Die Versammlung vom 5.10.21 beriet dann endlich die neuen Statuten. Bis auf wenige Änderungen wurden sie von der Versammlung genehmigt. Geändert wurde z.B. der § 10. Danach sollte in Zukunft die Generalversammlung im Januar den Festausschuß für das ganze Jahr wählen, bisher wurde zu jedem Fest ein neuer Festausschuß gewählt. Nach § 18 sollen in Zukunft die Monatsversammlungen an jedem ersten Freitag im Monat stattfinden.

Der Beginn des Königsballes wurde auf den 15.10. abends 6 Uhr festgelegt.

Schützenbruder Wolkenhauer hatte selbst einen Orden hergestellt, der auf dem Königsball mit dem Bolzengewehr ausgeschossen werden sollte. Berechtigt zum Schießen waren aber nur Mitglieder. Außerdem sollten noch 5 Preise für insgesamt 200 Mark gekauft werden. Unter dem Punkt Verschiedenes teilte der Schützenbruder Bergeest mit, daß der Schützenbruder Scheel am nächsten Tag silberne Hochzeit habe. Man erinnerte Brabandt an sein Versprechen, dem war es aber leider nicht möglich bis zum nächsten Tag genügend Musiker aufzutreiben.

Am 2.11.21 wurden in der Monatsversammlung 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Die Abrechnung des Königsballes ergab einen Überschuß von 734 Mark. Es wurde von allen Seiten Klage über die sehr schlechte Musik geführt. Weiter wurde Klage darüber geführt, daß während des Schießens dem Schützenbruder Hedlund, der ihm zustehender Preis abhanden gekommen war. Nach längerer Debatte erklärte der Vorstand, den Preis zu ersetzen.

Nach Beendigung der Debatte über den Königsball begann man mit der Debatte über das bevorstehende Weihnachtsvergnügen. Es sollte in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Da die Versammlung nur von 14 Mitgliedern besucht war, wurden kurzerhand alle 14 in den Festausschuß gewählt. Es sollte eine Theateraufführung und ein Preisschießen veranstaltet werden. Unter dem Punkt "Verschiedenes"

wurde vom Schützenbruder Hedlund ein Dauerpreisschießen vorgeschlagen. Die Versammlung einigte sich sehr schnell und beschloß folgendes:

"Das Schießen sollte im "Goldenen Stern" stattfinden. Insgesamt sollte an 11 Tagen, nämlich am 12., 13., 16., 19., 20., 23., 26., 27., und 30. November, sowie am 3. und 4. Dezember geschossen werden. Der beste Tagesschütze sollte 20 Mark erhalten. Als Preise für die beiden Schützen in der Gesamtwertung wurden folgende Preise festgelegt:

- | | |
|----------------|----------------|
| 1. 400,00 Mark | 2. 300,00 Mark |
| 3. 250,00 Mark | 4. 200,00 Mark |
| 5. 150,00 Mark | 6. 100,00 Mark |
| 7. 50,00 Mark | |

Insgesamt sollten also 1.670,- Mark an Preisen ausgeschüttet werden. Jeder Satz (6 Schuß) sollte 3 Mark kosten." Es mußten also mindestens 560 Sätze geschossen werden, um die Sieger auszahlen zu können. Zu diesem Preisschießen wurden alle Mitglieder zur Mitarbeit verpflichtet.

Ferner wurde in dieser Versammlung der Vorschlag unterbreitet, einen Zimmerschützencub zu gründen. Die Aussprache darüber wurde aber bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Die am 7. Dezember im Vereinslokal "Zur alten Rennbahn" stattgefundene Versammlung wurde wiederum nur schwach besucht. Der 1. Vorsitzende Willy Hecht bemängelte die sehr schlechte Beteiligung der Mitglieder am Preisschießen. Bei so einer schlechen Beteiligung könne auch dem letzten Aktiven der Mut an weiterer Mitarbeit vergehen.

Dementsprechend sei auch die Einnahme gewesen. Zahlen wurden leider nicht genannt. Zum bevorstehenden Weihnachtsvergnügen teilte der Festausschuß-Obmann der Versammlung mit, daß der Wirt der "Goldenen Wiege" dem Verein die Saalmiete erlasse und die Tannenbäume kostenlos zur Verfügung stelle. Für die Ballmusik wurde die Hauskapelle, 7 Mann für 700,- Mark, engagiert. Aufführungen und Kinderbescherung sollten ausfallen. Der Vorstand wünschte, daß alle Mitglieder in Zivil mit angelegtem Vereinsabzeichen erscheinen sollten. Die Eintrittspreise wurden folgendermaßen festgelegt: Herrn 2 Mark, Damen 1 Mark. Tanzgeld Herren 5 Mark und Damen 3 Mark. Für Mitglieder, auch für Vorstand und Festausschuß, galten die gleichen Preise. 2 Mitglieder stifteten je einen Orden, die auf dem Ball ausgeschossen werden sollten.

Im Jahr 1921 stieg die Mitgliederzahl vom 114 auf 124. Die Generalversammlung am 8. Januar 1922 wurde von 35 Mitgliedern besucht. Der 1. Vorsitzende bedauerte auch hier wieder den schlechten Besuch der Vereinsveranstaltungen durch die

Mitglieder. Daß das Weihnachtsvergnügen kein Defizit erbracht habe, sei lediglich der umsichtigen Arbeit des Festausschusses zu danken. Der Jahreskassenbericht weist aus, daß der Verein keine Schulden mehr hatte. Die Vorstandswahl ergab keine Änderung. Eine Aufnahmekommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, wurde gewählt. 8 weitere Mitglieder wurden in den Festausschuß für ein Jahr gewählt. Am 4.2. sollte die alljährliche Maskerade in der "Goldenen Wiege" abgehalten werden.

Schützenbruder Hammer stellte den Antrag, den Jahresbeitrag auf 80 Mark zu erhöhen und dafür den Mitgliedern zu allen Veranstaltungen freien Eintritt zu gewähren. Der Antrag wurde in folgender Fassung einstimmig angenommen:

"Der Jahresbeitrag wurde auf 80,- Mark erhöht. Die Mitglieder sind von allen Eintrittsgeldern und Steuern auf den Veranstaltungen des Vereins befreit. Der Verein zahlt für die jedesmaligen anwesenden Mitglieder die Steuern. Zu dem Zweck sollte vom Festausschuß an der Kasse eine Anwesenheitsliste geführt werden."

Der Kassierer Cuhlmann äußerte den Wunsch, einen Hilfskassierer zu wählen. Der Antrag wurde angenommen, gewählt wurde Schützenbruder Hartmann. Dem Schriftführer wurde für seine Arbeit 100,- Mark für das Jahr bewilligt.

Der Antrag des Schützenbruders Penzler auf Einführung von Rangstellen im Vorstand (Hauptmann, Oberleutnant, usw.) wurde abgelehnt. Das Mitglied E. Albers beantragte eine gute Scheibenbüchse für 200,- Mark zu kaufen, die Versammlung stimmte zu.

August Stein stellte den Antrag, den Adjutanten nicht mehr zu besolden (er bekam bisher für das Jahr 60 Mark). Der Antrag wurde angenommen.

Die Versammlung bewilligte für alle notwendigen Vorstands- und Festausschußsitzungen pro Mitglied und Sitzung 5 Mark Zehrgeld. Begrüßt wurde die Gründung eines Zimmerschützenclubs innerhalb des Vereins.

Da die Mitglieder zur Maskerade zukünftig freien Eintritt haben sollten, beschloß die Versammlung am 3.2.22, daß maskierte Mitglieder zunächst Eintritt bezahlen sollten, das Geld aber nach der Demaskierung zurückerhalten würden. Der Heimfelder Schützenverein hat für das Jahr 1922 Einladungen zu den Stiftungsfesten der Vereine Langenbek (15.4.), Bostelbek (28.5.) und Rönneburg (6.8.) erhalten. An allen 3 Veranstaltungen wollte man teilnehmen.

In dieser Versammlung am 3.2.22 wurde wiederum der Vorschlag gemacht, ein Trommler- und Pfeiffercorps zu gründen. Schützenbruder Julius Vogel wurde beauftragt, einen Kostenvoranschlag zu erstellen, dann wollte man weitersehen. Die Versammlung stimmte der Aufnahme in das Harburger Adressbuch zu.

Weiter wurde beschlossen:

"Der gesellige Abend sollte am 4.3. im Vereinslokal gefeiert werden. Es sollte eine Liste zirkulieren, in die sich alle eintragen sollen, die am geselligen Abend teilnehmen wollen. Eintrittspreis 10 Mark, dafür gibt es Kaffee und Kuchen. 2 Musiker, Klavier und Geige sollen bestellt werden."

Die Maskerade hatte einen Überschuß von 474,05 Mark eingebracht. In der nächsten Versammlung wurde vom Schützenbruder Voges der Kostenvoranschlag für ein Trommler- und Pfeifferkorps vorgelegt. Die Aufstellung solch eines Korps wurde abgelehnt, da die Kosten für den Verein zu teuer waren. Eine Trommel kostete 300 - 400 Mark, 1 Flöte 42 Mark und der Musiklehrer nahm für die Doppelstunde 65 Mark. Die Versammlung stimmte einer Erhöhung der Feuerversicherung für die Fahne und anderer "Utensilien" zu. Die Königskette sollte in einem Stahlfach untergebracht werden.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand, schon jetzt die Preise für das Vogelschießen einzukaufen, da die Teuerung sehr schnell fortschritt. Für den Einkauf wurden 4 Mitglieder gewählt, die auch mit Bargholz über die Patronenlieferung sprechen sollten. Zwei beim letzten Schießen übriggebliebene Preise, ein Sessel und eine Geweihgarderobe, sollten auf einem Herrenabend ausgeschossen werden.

Die Einkaufskommission berichtete, sie habe Einheitspreise gekauft, nämlich Silberbestecke. Für die 175 m-Scheibe wurden 3 Preise für zusammen 500 Mark gekauft. Als Königspreis wurde ein Bowlen - service für 550 Mark gekauft.

Des weiteren berichtete der Chronist von dieser Versammlung!

Zitat:

"Da die Munition sehr teuer geworden ist, der Schuß kostet 75 Pfennig, soll auf den Vogel mit 9mm Flobert geschossen werden. Man rechnet mit etwa 1.000 Schuß auf den Vogel.

Das Frühstück zum Vogelschießen soll wieder in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Auf Wunsch können auch Damen teilnehmen. Alle Konzerte sollen aus Kostengründen wegfallen. In der Schaustellerzeitung "Anker" soll eine Annonce zwecks Beteiligung der Budenbesitzer erscheinen. Das Platzgeld muß bereits bei der Anmeldung hinterlegt werden, wobei pro laufenden Meter mindestens 10 Mark bezahlt werden müssen.

Der König erhält in diesem Jahr 900 Mark und im nächsten Jahr noch einmal 300 Mark zum Vogelschießen. Die freiwillige Königsversicherung wird auf 15 Mark festgesetzt.

Schützenbruder Hammer machte den Vorschlag, einen Sparclub zu gründen, damit die Mitglieder zum Vogelschießen genügend Geld zur Verfügung hätten.

In dieser Versammlung wurden 2 Kommandeure und 4 Offiziere gewählt. Adjutant

wurde der Schützenbruder Karl Pieper junior. Da am 6. August ein Gewerkschaftsfest stattfinden würde, verlegte man das Vogelschießen auf den 15. Juli. In Zukunft sollte monatlich ein Übungsschießen stattfinden, die Bedingungen sollten erleichtert werden.

3 Mitglieder wurden in die Schießkommission gewählt."

Am 30. April fand in Marmstorf das 25jährige Stiftungsfest statt. Die Heimfelder Schützen wurden von ihrem Vorsitzenden um rege Beteiligung gebeten. Die Einladung zum 325jährigen Jubiläum des Schützenvereins Neuengamme wurde angenommen.

Am 5.5. wurde in der Versammlung vorgeschlagen, für die Marschmusik zum Vogelschießen die Kapelle Czerwionka zu nehmen und für die Ballmusik die Hauskapelle der "Goldenen Wiege". Das Platzgeld wurde in dieser Versammlung auf 20 Mark pro laufenden Meter festgesetzt. Mindestens mußte aber ein Beitrag von 50 Mark gezahlt werden.

Weiter beschloß die Versammlung:

"Wenn der Schützenbruder Büsing kein Interesse hat, das Bierzelt zu übernehmen, dann soll es an den Meistbietenden versteigert werden."

Diese Versammlung wählte zum ersten Mal 2 Delegierte für die Versammlung des Deutschen Schützenbundes.

Für den Zapfenstreichumzug wurde folgender Marschweg beschlossen: Abmarsch beim Schützenbruder Claus Sudtmann (heute Stader Tor), Stader Straße, Milchgrund, Scharnhorststraße, Kiefernstraße, Heimfelder Straße, Lohmannsweg hin und zurück, Heimfelder Straße, Thörlstraße, Meierstraße, Bansenstraße, Haakestraße, Wattenbergstraße, Meierstraße, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg, Ackerstraße, auch hin und zurück, Sternstraße, Meierstraße, Wattenbergstraße, Heimfelder Straße, Postweg, Vereinslokal.

Der Festausschuß teilte am 2.6.22 mit, daß das Trommler- und Pfeifferkorps der Turnerschaft bereit sei, für 450 Mark an den Umzügen teilzunehmen. Die Kapelle Czerwionka würde 1.000 Mark kosten, einschließlich der Tafelmusik. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Preis für das Frühstück zum Vogelschießen zunächst auf 50 Mark festgesetzt worden sei, wahrscheinlich aber noch steigen werde. Die Flasche Wein sollte zwischen 46 und 56 Mark kosten.

Schützenbruder Pieper schlug ein Sammlungsschießen vor, die dabei errungenen Orden sollten zum Vogelschießen verliehen werden. In dieser Versammlung trat Herr Willy Schlicht in den Verein ein. Im Jahre 1976 war er nach Lebensjahren unser ältestes Mitglied.

Der Festleiter teilte dann am 7.7.22 mit, daß zu den Tanzvergünstigungen zum Vogelschießen folgende Preise genommen würden:

"Am Sonntag Eintritt pro Person 2 Mark, Tanzgeld für Herren 15, für Damen 8 Mark. Am Montag Eintritt Herren 10 Mark, Tanzgeld 19,50 Mark, Eintritt für Damen 5 Mark und Tanzgeld für Damen 10 Mark."

Es war wohl für den Festausschuß und den Vereinsvorstand keine leichte Zeit bei den schnell steigenden Preisen, aber es sollte noch viel schlimmer kommen. Es mußte noch mit Milliarden gerechnet werden.

Der Preis für das Frühstück wurde innerhalb eines Monats von 50 auf 100 Mark erhöht. Auf dieser Versammlung wurden, trotz der schlechten Zeiten, 10 neue Mitglieder aufgenommen. Darunter auch Heinrich Bartes aus der Grumbrechtstraße. Heute noch vielen als "Hein Bums" bekannt. Er spielte in einem später gegründeten Spielmannszug die große Pauke, daher der Name "Heins Bums".

In dieser Versammlung wurden Wünsche geäußert und Beschlüsse gefaßt, die den Geist der damaligen Zeit doch sehr deutlich machen.

So wurden z.B. die Mitglieder gebeten, um unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden, ihre Ordensbänder zeitgemäß zu ändern. Nach längerer Debatte beschloß man, beim Umzug Gewehre zu tragen, aber die Degen nicht blank zu ziehen. Der Präsentiermarsch sollte nicht gespielt werden. Der Magistrat der Stadt Harburg hatte es der Polizei freigestellt, ob sie den Umzug begleiten und schützen wollten oder nicht.

Die Versammlung wählte eine 4köpfige Delegation, die 2 Stunden vor dem Zapfenstreichumzug durch die vom Umzug berührten Straßen gehen sollte, um die Anwohner zu bitten, evtl. Fahnen in den alten Farben zu entfernen, um Krawalle zu vermeiden.

Was für eine Zeit! Wieviel Schützen würden wohl heute noch an einem so gefährdeten Umzug teilnehmen?

Am Donnerstag vor dem Vogelschießen sollte Grün zum Ausschmücken der Schießstände geholt werden. "Wer Zeit und Lust hat, kann mitkommen". Die freiwillige Königsversicherung wurde auf 20 Mark erhöht.

Folgende Schießordnung wurde zum Vogelschießen 1922 beschlossen: "Auf den Vogel dürfen nur eingetragene Mitglieder schießen, König kann nur werden, wer bereits am 1.1.22 Mitglied war. Konkurrenz- und Ehrenscheiben können von sämtlichen Mitgliedern und Ehrengästen, die eine Schießkarte zum Preis von 3 Mark gekauft haben, beschossen werden. Auflage und Feihandkonkurrenzscheiben kosten 3 Schuß 15 Mark. Ehrenscheibe Heimfeld und Ehrenscheibe Harburg (die erste Auflage, die zweite Freihand) können nur gemeinsam gelöst werden. Preis 30 Mark, pro Scheibe nur ein Schuß. Die Medaillen können nur Mitglieder erhalten.

Auf Doppelteile dürfen nur Mitglieder schießen, die in diesem Jahr kein Vogelteil erhalten haben. Pro Schütze dürfen 2 Schuß zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Bei gleicher Ringzahl ist ein Deckelschuß abzugeben.

Bei Trunkenheit und ungebührlichem Benehmen ist der Aufenthalt im Schießstand nicht gestattet. Auf die 100-Meter-Scheiben darf nur mit Vereinsgewehren geschossen werden, auf 175-Meter-Scheiben können eigene Gewehre benutzt werden."

Am Sonntag, den 13. August 1922, abends um 7 Uhr, eröffnete der Vorsitzende die Generalversammlung für das zweite Halbjahr 1922. Dem Verein gehörten zu dem Zeitpunkt 125 Mitglieder an. Der Kassierer teilte mit, daß die Kassenverhältnisse in Ordnung seien. Die Einnahmen im ersten Halbjahr betragen

	39.128,75 Mark
die Ausgaben	<u>36.193,00 Mark</u>
mithin also	2.965,75 Mark Überschuf.

Der seit längerer Zeit geplante Sparclub wurde gegründet.

Zum Schlußschießen am 17. September sollten in 100 Meter-Auflage 5 Medaillen und 3 Preise auf 100 Meter Freihand 8 Preise ausgeschossen werden. In der nächsten Versammlung am 1.9.22. wurden für Medaillen und Preise 2.000 Mark bewilligt. Der Vorstand bat die Versammlung auf Grund des rapiden Sturzes der Mark, den Beitrag und das Aufnahmegeid zu erhöhen. Die Versammlung beschloß, den Vierteljahresbeitrag auf 50 Mark zu erhöhen, ebenso die Aufnahmegebühr. Dieser Beschluß sollte bis zum 1.1.23 Gültigkeit haben.

Der Chronist zitiert:

"Zum Stiftungsfest nach Tötensen-Westerhof will man mit einer starken Abordnung. Es wird vorgeschlagen, ein "Postauto" zu mieten, das soll 1.000 Mark kosten.

Zur Schießstandeinweihung in Eißendorf am 10.9. will ebenfalls ein großer Teil der Mitglieder. Wiederum wird die Gründung eines Trommler- und Pfeifferkorps beschlossen. Um endlich weiter zu kommen, beschließt man zunächst einmal, Geld zu sammeln. Eine Sammlung auf der Versammlung bringt 820 Mark."

Am 1.9. gab der Schützenbruder Voges bekannt, daß man die nötigen Trommeln und Pfeiffen "gekauft" habe, man brauche sie nur noch zu bezahlen. Die Kosten beliefen sich auf 13.000 Mark. Nun wurde die Gründung ganz energisch vorangetrieben. Der Vorstand bat die Mitglieder um zinslose Darlehen, eine erneute Sammlung in der Versammlung brachte 4.500 Mark. Der Schriftführer erbot sich, alle Mitglieder, die nicht auf der Versammlung waren, aufzusuchen und um Spenden zu bitten. Diese Sammlung muß erfolgreich gewesen sein, denn am 12. September fand der erste Übungsabend statt. Dieses Datum wird später auch als Gründungsdatum genannt.

Zu dem am 14.10.22 bei Büsing stattfindenden Königsball wurden in der Versammlung vom 6.10. die letzten Probleme besprochen. Probleme hatte man reichlich. Es

waren zwar 4 Musiker bestellt, man wußte aber eine Woche vor dem Königsball nicht, wie teuer die Musik werden würde, da man im voraus nicht sagen konnte, welchen Wert die Mark noch haben würde. Der Preis für die Musik mußte also erst am Abend des Balles ausgehandelt werden, trotzdem wurden die Eintrittspreise festgesetzt. Eintritt pro Person 19,50 Mark, Tanzgeld für Herren 15,00 Mark, für Damen 10,00 Mark. Pro Paar also insgesamt 64,00 Mark.

Die Musik sollte auf Vereinskosten nur bis 12.00 Uhr nachts spielen, wollte man länger Musik haben, dann mußten die Anwesenden unter sich eine Sammlung veranstalten.

Auf dem Königsball sollte wieder ein Bolzen-Preisschießen stattfinden. Geld für Preise war aber nicht vorhanden. Man bat deshalb alle Mitglieder um Spenden. Im Protokoll der damaligen Versammlung wurden folgende Wünsche aufgeführt: "Holz, Kohle, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Kartoffeln." Das hört sich zwar nach einem Erntedankfest an, es war aber der Königsball 1922.

Heute muß der erste Preis schon ein Farb - Fernseher, oder ein Fahrrad sein. Wie waren unsere Vorfahren doch bescheiden. Die Preise wurden nach dem gleichen Modus ausgegeben wie heute auch, der erste durfte sich eben als erster einen Preis aussuchen, usw. Die Damen sollten zugunsten des Trommler- und Pfeifferkorps das so "beliebte Bohnenraten" machen.

Auf dieser Versammlung wurde der Antrag gestellt, die Mitglieder des Korps beitragsfrei zu lassen. Das wurde abgelehnt. Die Mitglieder wollten alle Rechte in Anspruch nehmen, dann sollten sie auch dafür bezahlen. Über spätere Vergünstigungen wollte man auch später verhandeln.

An den Harburger Schützenverein mußte jährlich eine Pacht in Höhe von 300,- Mark bezahlt werden. Die Versammlung beschloß, den Harburgern eine einmalige Sonderzuwendung und Höhe von 500 Mark für Reparaturen zu zahlen.

Der Königsball war trotz der ungewissen finanziellen Seite ein großer Erfolg. Der Überschuß betrug nämlich 6.623,- Mark. Die Eintrittspreise zum Weihnachtsball wollte man erst am Tage vor dem Ball festlegen.

In dieser Versammlung kam erstmals der Gedanke auf, einen Schützenbund für den Stadt- und Landkreis Harburg zu gründen. Man wollte sich mit anderen Vereinen in Verbindung setzen.

Mit dem Büchsenmacher Bargholz schwelte ein Streit um den Preis für Patronen. Zunächst wollte Bargholz für eine Patrone zum Schlussschießen 3,75 Mark haben, jetzt hatte er seine Forderung mit 5,- Mark pro Patrone angegeben. Nach längerer Debatte einigte man sich aber doch auf 5,- Mark.

Der gesellige Abend, er hatte am 25.11. in "Appel's Tivoli" stattgefunden, brachte einen Überschuß von 2.532,- Mark. Auch an diesem Abend hatte ein Bohnenraten

stattgefunden. Der Erlös in Höhe von 1.940 Mark wurde dem Spielmanszug übergeben.

Da an den Übungsabenden des Korps 800,- Mark für Licht und Heizung bezahlt werden mußten, wollte man die Übungszeiten auf den Sonntagvormittag legen. Damit wurden wenigstens die Stromkosten gespart.

Der 1. Vorsitzende teilte mit, daß zur Generalversammlung am Sonntag, den 7.1.23 der Mitgliederbestand 123 Mann betrage. Er bat die Mitglieder, trotz der schweren Zeit und der drohenden Gefahr fest zusammenzuhalten und alles für den Heimfelder Schützenverein zu tun, um ihn durch die schwere Zeit zu bringen. Zu dieser Versammlung waren genau 50 Mitglieder erschienen. Der Kassierer stellte in seinem Kassenbericht fest, daß das Weihnachtsfest einen Überschuß von 23.370 Mark erbracht habe. Der gesamte Kasenbestand betrug 38.112,05 Mark.

Zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden gab es keinen weiteren Kandidaten als den Amtsinhaber, er wurde mit Stimmenmehrheit wiedergewählt. Der Kassierer Cuhmann und der Schriftführer Cohrs wechselten die Plätze. Für das Jahr 1923 wurden 15 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Die Aufnahmekommission bestand aus 4, die Schießkommission aus 5 neu gewählten Mitgliedern. Ein Mitglied wurde zum Adjutanten, einer zum Fahnenträger und 2 zu Fahnenbegleitern gewählt. Das bedeutete, das von 50 anwesenden Mitgliedern 30 in irgendeine Funktion gewählt wurden.

Der Beitrag wurde für das erste Vierteljahr 1923 auf 150,- Mark festgesetzt.

In der Februar-Versammlung wurden die Mitglieder vom 1. Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß der Heimfelder Schützenverein im Jahre 1923 voraussichtlich kein Vogelschießen feiern könnte, wenn nicht die uferlose Geldentwertung beendet werden würde. Im Februar z.B. kosteten, trotz günstigen Einkaufs, 500 Schuß Munition bereits 24.000,- Mark.

Die Mitglieder beschlossen, daß in Zukunft zu Beerdigungen Kränze mit gründweißen Schleifen versehen werden sollten.

Ein weiterer Beschluß besagte, daß es in Zukunft nicht mehr drei, sondern vier Kompanien im Verein geben solle.

Die Maskerade des Jahres 1923 verursachte Ausgaben in Höhe von 130.920,- Mark. die Einnahmen betragen demgegenüber 141.500,- Mark, somit ergab sich ein Überschuß von 10.580,- Mark. Klage wurde darüber geführt, daß die Musik pro Stunde und pro Mann 200 Mark zuviel erhalten habe.

Im April wurde der Vierteljahresbeitrag auf 1.000,- Mark festgesetzt. Der Preis für einen Schuß bei einem Preisschießen wurde ebenfalls auf 1.000,- Mark angehoben. Obwohl die Geldentwertung in kaum vorstellbarer Weise vor sich ging, befaßte man sich am 6. April trotzdem mit dem Vogelschießen. Man wollte sich einschränken wo man nur konnte, aber gefeiert werden sollte auf alle Fälle. Die Kö-

nigsprämie wird auf 30.000,- Mark festgesetzt, die freiwillige Königsversicherung wurde auf 1.000,- Mark angehoben.

Das Übungsschießen mußte für längere Zeit ausfallen, da auf dem Schießstand größere Reparaturen vorgenommen wurden. Für die Dauer der Reparaturen sollte im Vereinslokal ein Bolzenschießen stattfinden. An den Arbeiten am Schießstand sollte sich jedes Mitglied beteiligen. Die Versammlung beschloß folgendes: "An den Sonntagen 15., 22. und 29. April sollten alle Mitglieder zur Arbeit aufgerufen werden. Wer unentschuldigt fehlte, mußte 500,- Mark in die Vereinskasse zahlen. Es sollten dementsprechende Anzeigen in den Tageszeitungen aufgegeben werden."

Die Versammlung am 4.5.23 befaßte sich eingehend mit Beerdigungen. Der Verein wurde dem Alphabet nach in 3 Gruppen eingeteilt. Ein Sterbefall in einer Gruppe hatte zur Folge, daß alle Mitglieder zur Beerdigung erscheinen mußten. Wer nicht erschien, mußte 1.000,- Mark Strafe bezahlen. Ferner hatte jedes Mitglied bei Sterbefällen 1.000,- Mark zu zahlen. Das Geld wurde demjenigen übergeben, der für die Beerdigungskosten aufkommen mußte.

Zum Vogelschießen hatte jedes Mitglied 3.000,- Mark Festbeitrag zu zahlen. Das "Versammlungsschießen" wurde weiterhin durchgeführt, der Schuß kostete 100,- Mark.

Der Festausschuß berichtete in der Versammlung am 01.06.1923 über die Festfolge zum Vogelschießen. Antreten am Sonnabend um 7.00 Uhr beim Schützenbruder Sudtmann (Stader Straße). Der Umzug bewegte sich durch alle Straßen Heimfelds bis zum Vereinslokal. Am Sonntagmorgen um 6.00 Uhr war Abmarsch vom Vereinslokal zum Schießstand. Dort fand die Eröffnungsrede statt. Pünktlich um 7.00 Uhr Beginn des Schießens. Um 10.00 Uhr gemeinsames Frühstück. Von 12.00 Uhr bis 4.00 Uhr nachmittags wieder Schießen, anschließend Tanz. Am Sonntag wollte man kein Eintrittsgeld erheben, dafür aber ein höheres Tanzgeld nehmen. Am Montag begann das Schießen um 9.00 Uhr morgens. Abends 7.00 Uhr Proklamation, anschließend Festball. Für die Preisscheiben sollten noch 15 Preise gekauft werden, die aber nicht teurer sein sollten als 450.000,- Mark. Wie war das 20 Jahre vorher? Für 16 Preise wurden damals 60 Mark bewilligt.

Über das Eintrittsgeld und das Tanzgeld sollte der Vorstand erst eine Stunde vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung entscheiden. Die Königsprämie war am 6.4.23 auf 30.000,- Mark festgesetzt, das war jetzt am 6.7.23, also nur drei Monate später, ein lächerlicher Betrag. Die Königsprämie wurde neu festgesetzt und zwar auf 500.000,- Mark. Die freiwillige Königsversicherung stieg auf 10.000,- Mark. Der Preis für die Festkarte betrug ebenfalls 10.000,- Mark. In der Monatsversammlung vom August wurde dann mit Millionenbeträgen gerechnet. Die Abrechnung vom Vogelschießen:

Einnahmen	8.809.950,-- Mark
Ausgaben	<u>5.189.800,--</u> Mark
Überschuß	3.620.150,-- Mark

Die Abrechnung des ersten Halbjahres 1923 ergab folgende Zahlen:

Einnahmen	10.049.269,05 Mark
Ausgaben	<u>6.301.023,20</u> Mark
Überschuß	3.748.245,85 Mark

Der Vierteljahresbeitrag wurde von 150,-- Mark auf 100.000,-- Mark erhöht. Die Aufnahmegebühr wurde ebenfalls auf 100.000,-- Mark festgesetzt. Die Sterbeversicherung wurde nicht auf eine bestimmte Summe festgesetzt, sondern jedes Mitglied hat einen halben Stundenlohn zu zahlen (z.Z. 50.000,-- Mark).

In der September-Versammlung wurde dem Schriftführer und seinem Vertreter eine Rüge erteilt, weil: "der Schriftführer, wie so oft, verhindert sei und sein Vertreter, wie immer, durch Abwesenheit glänzte".

Auf dieser Versammlung wurde zunächst keine Einigung darüber erzielt, ob der Königsball am 13. oder am 20. Oktober gefeiert werden sollte. In einer geheimen Abstimmung entschied man sich für den 13. Oktober beim Schützenbruder Büsing. Die Musik sollte von der Hauskapelle bestritten werden. Der Vorstand wurde beauftragt, dem Kapellmeister eindringlich klarzumachen, daß er nie wieder für den Heimfelder Schützenverein spielen dürfe, wenn er nicht endlich ordentliche Musik mache würde.

Zu einem Fest in Vahrendorf am 23.9.23 sollten sich die Mitglieder um 10.00 Uhr morgens vor dem Vereinslokal treffen. Um 10.45 Uhr wollte man sich dann vor dem "Waldschlößchen" treffen und mit den Vereinen Neuland, Rönneburg, Seevestrand und Kanzlershof weiter nach Vahrendorf marschieren.

In dieser Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, der heute noch gilt. Die Reihenfolge der Schützenschnüre mit grün, silber und gold mit je einer, zwei oder drei Eicheln wurde festgelegt. Die Schießkommission wurde beauftragt, genau Buch zu führen, welcher Schütze welche Schnur tragen durfte. Sodann wurde der Antrag gestellt, den beiden Inhabern der 2 silbernen Eicheln die silberne Schnur zu verleihen, dafür aber eine silberne Eichel einzubehalten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Vorstand führte Klage darüber, daß sich kaum Mitglieder an den Schießstandarbeiten beteiligten.

Die Abstimmung, ob das Versammlungsschießen weiter durchgeführt werden sollte, wurde positiv entschieden. Der Preis für einen Satz wurde auf 50.000,- Mark festgesetzt.

Die Monatsversammlung im Oktober mußte wegen eines Gastwirstreiks abgesagt werden.

Am 2.11.23 teilte der Kassierer der Versammlung mit, daß der Königsball mit einem Defizit geendet habe. Wie hoch ? Nicht bekannt.

Da man zu Weihnachten ein noch höheres Defizit erwartete, wurde die Feier kurzerhand abgesagt. Die Dezember-Versammlung wollte man ebenfalls aus finanziellen Gründen nicht durchführen.

Über den Königsball kam es noch zu einer heftigen Debatte. Ein gewisser Herr Wendt (Mitglied???) hatte sich auf dem Ball ungebührlich benommen. Er wurde deshalb postwendend vom Festleiter hinausgeworfen. Dabei war die Scheibe der Windfangtür zerbrochen. Man hatte wohl in aller Eile vergessen, die Tür zu öffnen. Nun sollte der Hinausgeworfene die Scheibe bezahlen, der Verein sah keinen Grund, die Kosten zu übernehmen.

In der Generalversammlung am 6. Januar 1924 wurde der neue Jahresbeitrag auf 8 Mark festgelegt. Wegen der Währungsreform wurde keine Abrechnung für 1923 vorgelegt. Die Versammlung beschloß, in Zukunft keine Maskerade mehr zu veranstalten. Der gesellige Abend wurde auf den 1.3. festgelegt.

Am 7. März 1924 gab der 1. Vorsitzende nähere Einzelheiten über das in diesem Jahr in Harburg stattfindende Bundesschießen bekannt:

"Es findet in der Zeit vom 11. - 15. Mai statt. Am Sonntag, den 11. Mai soll das Bundesschießen durch einen historischen Festzug eröffnet werden. Jeder Verein soll einen Festwagen stellen. Das Schießen findet auf dem Schießstand beim "Waldschlößchen" statt. Bis zum 11.5. muß der Schießstand fertig sein. Alle Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Der Festball und andere Belustigungen sollen in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Die Ausschmückung des Heimfelder Festwagens überläßt man dem Festausschuß."

Für das Schießen zeichnete der Harburger Schützenverein von 1862 verantwortlich, für die Bälle in der "Goldenen Wiege" der Heimfelder Schützenverein. Um diese Bälle durchführen zu können, wählte man einen Festausschuß von 8 Mann. Dieser Ausschuß wurde dann in der Versammlung am 14.3. auf 20 Mann erweitert. Noch einmal wurden alle Mitglieder dringend zur Mitarbeit am Schießstand aufgefordert. Für Nichterscheinen wurde ein Strafgeld von einer Mark pro Tag festgelegt (das waren etwa 2 Stundenlöhne). Der auf dieser Versammlung anwesende Schriftführer des Bundesvorstandes bat die Heimfelder Schützen eindringlich die

Arbeiten zügig fortzusetzen. Allerdings mußte das Schießen wegen der Reichstagswahl auf den 18. bis 22.5.24 verlegt werden. Noch einmal wurde am 4.4.24 jedes Mitglied zur Mitarbeit aufgerufen. Der Vorsitzende beklagte sich wiederholt bitter über die geringe Beteiligung der Heimfelder Schützen beim Schießstandbau.

In der Mai-Versammlung am 2.5. wurde bekanntgegeben, daß das Bundesschießen auf den 24.8.24 verlegt wurde. Gründe sind nicht bekannt. Wegen zu geringer Beteiligung wurde der Punkt Vogelschießen auf die nächste Versammlung verschoben. Am 6. Juni 1924 bekam der Heimfelder Schützenverein sein erstes Ehrenmitglied. Der Schützenbruder Gerdau war seit fast 30 Jahren Mitglied des Heimfelder Schützenvereins und war immer eines der aktivsten Mitglieder gewesen, deshalb wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

In dieser Versammlung wurde noch eingehend über das Vogelschießen gesprochen. Der Zapfenstreichumzug ließ wieder keine Heimfelder Straße aus. Das Wecken wurde am Sonntagmorgen von 5 - 6 Uhr vom vereinseigenen Spielmanszug durchgeführt.

Folgende Schießbedingungen wurden bekanntgegeben:

"Es werden geschossen : 1. 100 Meter Auflage, 2. 100 Meter Freihand und 175 Meter Auflage. Auf Konkurrenzscheiben werden silberne Löffel und Forken ausgegeben. Für die Bolzenscheibe werden 40 - 50 Mark für Preise bereitgestellt. Für die Ehrenscheiben Harburg und Heimfeld sollen die Mitglieder Ehrenpreise stiften. Das Frühstück am Sonntagmorgen soll 5,50 RM kosten.

Das Schießen auf den Vogel soll am Montagnachmittag um 5.00 Uhr beendet sein. König kann nur werden, wer mindestens 2 Jahre im Verein ist und mindestens 3 Jahre in Harburg wohnt. Das Schießen kann von dem Schützen, der das wertvollste Teil vom Vogel abgeschossen hat und der kein König werden kann oder will, um eine Stunde verlängert werden.

Der neue König wurde nach Erringung der Königswürde sofort in einer Droschke nach Hause gefahren und zur Proklamation wieder abgeholt.

Die Orden für den Vogel sollen aus alten Talern hergestellt werden."

Der Festausschuß teilte der Versammlung am 04.07.1924 mit:

"Der Preis für das Frühstück am Sonntagmorgen wurde um eine Mark verringert und zwar auf 4,50 Mark. Es soll aber trotzdem gut und reichlich sein.

Der Preis für die Festkarte beträgt für Mitglieder 3 Mark, für Nichtmitglieder 15 Mark. Die Festkarte berechtigt die Mitglieder aber zu nichts, alles muß extra bezahlt werden. Der Eintrittspreis für den Tanzabend beträgt für Herrn 2 Mark und für Damen 1 Mark.

Die Schießkarte kostet 75 Pfennig, 2 müssen gelöst werden. Munition muß jeder selbst stellen. Beim Schießen muß bei Auflage 5 Schuß auf der 12er Ringscheibe

ab 57 Ring ein Steckschuß abgegeben wurden, bei Freihand ab 55 Ring. Bei Ringgleichheit entscheidet trotz Steckschuß das Los.
Zum Kindervergnügen soll eine Kletterstange aufgestellt werden."

Am 10. August 1924 wurden in der Hauptversammlung 8 neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassierer gab in seinem Kassenbericht bekannt, daß der Verein im ersten Halbjahr 1924 ein Plus von 232,20 Mark erwirtschaftet hatte. Zum Bundesschießen sollte der Festwagen wie folgt ausgeschmückt werden: "Einen Vogel auf der Stange, darunter ein Haufen Steine, da der Heimfelder Schützenverein im ersten Jahr (1890) seinen König durch Steinwürfe auf einen hölzernen Vogel ermitelt habe."

Am 5.9.24 wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Das Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung war ein voller Erfolg, wurde auf dieser Versammlung berichtet. Der eventuelle Überschuß für den Heimfelder Schützenverein betrug schätzungsweise 600,- Reichsmark. Das Schlußschießen 1924 sollte am 21. September stattfinden. Es sollten 3 Orden ausgeschossen werden. Weiter sollen für 100 RM Preise beschafft werden. Ein Satz, 3 Schuß, kostete 1 Mark ohne Munition. Steckschüsse wurden gefordert bei Standaufgabe ab 55 Ring, bei Freihand ab 45 Ring. Geschossen wurde auf 20ger Ringscheiben, Entfernung 100 Meter.

Der Harburger Schützenverein verlangt vom Heimfelder Schützenverein jährlich 250 RM Pacht. Das war den Mitgliedern zu hoch, der Vorstand sollte neue Verhandlungen mit den Harburgern führen.

Vom Schützenbruder Pieper wurde der Vorschlag gemacht, den Beitrag zu erhöhen um dann alle Mitglieder am Frühstück teilnehmen zu lassen. Da ein solcher Beschluß nur von einer Hauptversammlung gefaßt werden konnte, wurde die nächste Versammlung, es war die Oktober-Versammlung, als Hauptversammlung einberufen. Schützenbruder Pieper brachte seinen Vorschlag als Antrag ein, dieser Antrag wurde aber abgelehnt. Von der Schießkommission wurde der Antrag eingebracht, 60 % der Schießeinnahmen als Preise wieder auszugeben, dieser Antrag wurde angenommen.

In der Hauptversammlung im Januar 1924 hatte man beschlossen, nie wieder eine Maskerade abzuhalten. Die Monatsversammlung im November 1924 setzte sich aber über diesen Beschluß hinweg, und sagte eine Maskerade für den 25.1.25 in der "Goldenen Wiege" an.

Am 31.1.25 fand eine Vorstandssitzung statt, auf der beschlossen wurde, daß beim Übungsschießen jeder 21 Schuß abzugeben habe. Aufgeteilt in 7 Schuß sitzend aufgelegt, 7 Schuß stehend aufgelegt und 7 Schuß stehend Freihand. In der 2. Klasse wurden 275 Ring gefordert, in der ersten Klasse 315 Ring. Wer die Ringzahl

erreicht hatte, erhielt die Schützenschnur der zweiten Klasse und stieg in die erste Klasse auf. In der ersten Klasse gab es dann für 315 Ring eine Eichel. In der Generalversammlung sprach der 1. Vorsitzende am 18.1.25 das erste Mal vom Deutschen Schützenbund (das Bundesschießen vom Jahr 1924 war nur für den Schützenbund Harburg und Umgebung). Er erklärte, daß der Deutsche Schützenbund von den angeschlossenen Vereinen pro Mitglied 5 Mark Beitrag verlange.

Die Versammlung wählte drei Delegierte für die Versammlung des Schützenbundes Harburg und Umgebung. Die Delegierten wurden beauftragt, in der Delegiertenversammlung gegen die hohe Beitragforderung zu protestieren. Sie wurden ermächtigt, für den Austragungsort Hittfeld beim nächsten Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung zu stimmen.

Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung.

Der 1. Vorsitzende teilte am 6.2.25 der Versammlung mit, daß er wieder zum Präsidenten des Schützenbundes Harburg und Umgebung und der Heimfelder Schützenbrüder H. Lühr zum Kassierer gewählt sei. Der Kassierer des Vereins berichtete, daß die Maskerade ein Defizit von 101,70 RM gebracht habe.

Schützenbruder Hedlund stellte den Antrag, der Verein solle 2 neue Gewehre kaufen. Vom Vorstand wurde daraufhin erklärt, daß diese Anschaffung unweigerlich zu einer Beitragserhöhung führen würde. Da aber nur wenige Mitglieder auf dieser Versammlung waren, wurde beschlossen, über diese Angelegenheit in der nächsten Versammlung zu beraten und zu beschließen. Von der Versammlung wurde noch beschlossen, den geselligen Abend am 14. März 1925 im "Waldschlößchen" zu feiern.

In der Monatsversammlung am 6.3.25 gedachte die Versammlung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Nach der Protokollverlesung sprach der 1. Vorsitzende zu dem Antrag "2 neue Gewehre zu kaufen." Der 1. Vorsitzende Willy Hecht vertrat die Ansicht, daß der Verein auf keinen Fall 2 neue Gewehre kaufen solle. Das Geld werde für ein größeres Projekt gebraucht. Außerdem würden die neuen Gewehre durch den übermäßigen Gebrauch innerhalb eines Jahres in dem gleichen schlechten Zustand sein, wie die anderen Gewehre. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt.

Das Trommler- und Pfeifferkorps beabsichtigte am Himmelfahrtstag eine Schinkentour zu veranstalten. Die Mitglieder wurden um rege Beteiligung gebeten.

Die Versammlung bewilligt für den Schriftführer und den Kassierer je eine Aktenmappe. Am 3.4.25 bat die Mitglieder den Spielmannszug, die geplante Schinkentour "doch recht gemütlich vorzubereiten".

In der Monatsversammlung am 1.5.25 wurde in groben Zügen das Vogelschießen besprochen. Der Chronist berichtete dazu:

"Es soll am Vogelschießensonntag das Wecken bereits um 5.00 Uhr morgens beginnen. Von 7 bis 9 1/2 Uhr morgens soll ein Konzert vor dem Schießstand stattfinden. Das gemeinsame Frühstück ist für 10.00 Uhr in der "Goldenen Wiege" vorgesehen. Das Frühstück kostet pro Person 3 RM. Am Sonntagnachmittag soll von 4 - 6 Uhr ein Konzert in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Ab 6 Uhr abends Tanz. Um 7.00 Uhr abends Proklamation des neuen Schützenkönigs.

Der Preis für die Festkarte wird auf 10.00 RM festgelegt. Die Karte berechtigt nur zum Schießen auf die Scheiben (das Schießgeld muß trotzdem noch bezahlt werden) und zum freien Eintritt zu den Bällen am Sonnabend und Sonntag.

Der Vogel soll in diesem Jahr 30.00 RM kosten. Zur Proklamation werden 11 Ehrendamen eingeladen.

Das Schießprogramm sieht folgendermaßen aus:

2 Scheiben	100 Meter	sitzend	aufgelegt
1 Scheibe	100 Meter	stehend	aufgelegt
1 Scheibe	100 Meter	stehend	freihändig

Pro Scheibe soll es einen Orden und 5 Preise geben. Dem neuen Schützenkönig werden im Vorweg 150 RM bewilligt. Dazu kommt das Geld aus der freiwilligen Versicherung."

In der nächsten Versammlung wurde vom Schützenbruder Peters der Patronenpreis beanstandet. "Bei Bargholz koste eine Patrone 15 Pfennig, bei Berg dagegen nur 10 Pfennig." Der Vorstand wurde beauftragt, mit Bargholz Rücksprache zu nehmen.

Weiter berichtet der Chronist:

"Zu der am 10. Mai 1925 in Over stattfindenden Fahnenweihe will man einen Fahnen Nagel stiften. Es soll eine Barkasse gemietet werden, damit die Mitglieder nach Over kommen können.

Die Schützendeputation (?) hat beschlossen, daß für jedes Vogelteil ein Orden und ein Preis ausgegeben werden sollen. Insgesamt werden zum Vogelschießen 29 Orden angeschafft. Auf Doppelteile darf nur schießen, wer kein Vogelteil abgeschossen hat."

Der Festausschuß teilte in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27.5.25 mit, daß die Musik zum Vogelschießen teurer geworden sei, nämlich 2 RM pro Mann und Stunde. Der Festausschuß bat die Mitglieder doch recht zahlreich am Frühstück am Sonntag teilzunehmen, das Frühstück koste nur 3 RM. Vom Vorstand wurde der Antrag eingebracht, einen Festbeitrag in Höhe von 5 RM zu erheben. Der Antrag wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Für die Jungschützen unter 18 Jahre würden 3 Preise zum Vogelschießen zur Verfügung gestellt. Jeder Jugendliche hätte 10 Schuß frei.

Schützenbruder Voges stellte in der Versammlung am 5.6.25 den Antrag, zum Frühstück keine Damen zuzulassen. Der Antrag wurde angenommen.

Der Vorsitzende Willy Hecht teilte unter dem Jubel der Versammlung mit, daß die Heimfelder Mannschaft, bestehend aus den Schützen Steffens, Büsing, Dittmer, Drews, Hedlund und Stein bei der Schießstandeinweihung im Kanzlershof den ersten Preis errungen hatte. In der Monatsversammlung am 3.7.25 stiftet der amtierende Schützenkönig Fr. Edelbüttel einen Orden, ebenso der Schützenbruder H. Aldag. Schützenbruder Cohrs stiftete: "..... für jeden bis jetzt im Verein gewordenen Schützenkönig 2 Sterne".

Zum Vogelschießen 1925 stellte der Büchsenmacher Bargholz dem Verein 5 Gewehre zur Verfügung, Büchsenmacher Bode 1 Gewehr.

Die Proklamation des neuen Schützenkönigs wurde von Herrn Senator Lüdders vorgenommen.

Am Vogelschießensonntag sollten alle Schützen um 9.30 Uhr anwesend sein. Es war ein Fotograf bestellt, der von allen Mitgliedern ein Gruppenbild aufnehmen sollte.

Nach dem Vogelschießen, in der Versammlung am 8.8.25 wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen.

Im ersten Halbjahr 1925 hat der Verein einen Überschuß von 222,65 Reichsmark erzielt. Der Vorsitzende äußerte sich sehr zufrieden über den Verlauf des Vogelschießens. Wörtlich heißt es im Protokoll: "Auch unseres neuen Schützenkönigs, Herrn August Soltau widmete derselbe einen schönen Ruf dieses Jahres dem Verein ein guter König zu sein."

In dieser Halbjahres-Hauptversammlung beantragte der Vorstand, den Jahresbeitrag auf 18 RM zu erhöhen. Schützenbruder Bergeest meint dazu, 12 RM seien völlig ausreichend. Nach kurzer Debatte brachte die Abstimmung über den Antrag folgendes Ergebnis:

"23 Stimmen für 18 Mark und 21 Stimmen für 12 Mark."

Des weiteren enthält das Protokoll dieser Halbjahres - Hauptversammlung:

"Zum Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung sollen alle Mitglieder per Postkarte eingeladen werden. Alle Teilnehmer sollen mit dem Zug um 10.18 Uhr nach Hittfeld fahren.

Das Schlußschießen wird auf den 6.9.25 festgelegt, der Königsball auf den 31.12. bei Büsing. Die Doppelteile vom Vogelschießen sollen auf dem Schlußschießen abgeschossen werden."

Erstmals wurde eine Abrechnung des Übungsschießens in dieser Versammlung bekanntgegeben. Danach betragen die Einnahmen 1925 526,15 RM, die Ausgaben 412,25 RM. Der Überschuß betrug also 113,90 RM.

Zu der Versammlung am 2.10.25 hatte die Firma Fleck & Sohn (Fahnenfleck) ihren Vertreter, Herrn Meyer, geschickt. Der Verein beabsichtige eine neue Fahne anzuschaffen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, eine neue Fahne zum Preis von 460 Reichsmark anzuschaffen. In der gleichen Versammlung wurden auch gleich der Fahnenträger, Schützenbruder Bartels und die beiden Fahnenbegleiter, die Schützenbrüder Willy Jockel und Fechtmann gewählt und beschlossen." Nach dem Eintreffen der neue Fahne soll auf dem Königsball die "..... festliche Weihe und Enthüllung stattfinden."

Weiter wurde von dieser Versammlung berichtet:

"Das Bild der letzten "fotografischen Aufnahme" wird herungereicht. Die Schützenbrüder Stein und Fechtmann stiften einen Rahmen für das Bild.

Zum Leiter der Jungschützenabteilung wird der Schützenbruder Drews gewählt.

Der König und seine Knopfsergeanten laden zum geselligen Abend am 28.11. in das Lokal "Brunnental" ein. Zum Abend gibt es Kaffee und Kuchen, das Gedeck zu einer Reichsmark."

In der Versammlung am 6.11.25 wurde ein interessanter Vorfall geschildert. Im Protokoll dieser Versammlung heißt es wörtlich:

"Schützenbruder W. Büsing fragt an, ob sein Sohn Friedrich Büsing, Mitglied unseres Vereins, nicht berechtigt sei, die Orden, die derselbe in ehrlicher Art sich auf dem Schützenfeste des Heinfelders Schützenvereins erworben hat, auf Festlichkeiten anderer Bundesvereine nicht anlegen darf. Auf dem Ball des Harburger Schützenvereins ist denselben nahegelegt worden, die Orden unseres Vereins abzulegen, da dieselben da nicht hingehören. Der 1. Vorsitzende verspricht, diese unerhörte Zumutung bei der ersten Sitzung des Schützenbundes für Harburg und Umgebung zur Sprache zu bringen und geregelt werden soll. Die Versammlung nimmt von dieser Erklärung Kenntnis."

Der gesellige Abend brachte ein Defizit in Höhe von 53,30 RM. Die Mitglieder wurden gebeten, für das nächste Fest mehr Propaganda zu machen.

Weiter berichtet der Chronist von dieser Versammlung am 06.11.1925:

"Da der Schützenbruder Büsing seinen Saal für den Sylvesterball zur Verfügung stellt, will man sich diesen Ball nicht entgehen lassen und beschließt, das Angebot anzunehmen. Man befürchtet zwar, daß die Polizeistunde nicht über 2 Uhr nachts verlängert wird, will aber trotzdem feiern. Schützenbruder Sudtmann spricht sich nun allgemein gegen die vielen Feste aus, aber beschlossen ist beschlossen. Es bleibt bei dem Sylvesterball. Daraufhin fordert Schützenbruder Voges 30 (dreißig) Mitglieder für den Festausschuß! Vom Schützenbruder Bartels wird der Antrag gestellt, die Königskette in einem Bankfach aufzubewahren. Dieser Antrag wird zur Generalversammlung zurückgestellt."

Die Generalversammlung lehnte dann aber diesen Antrag ab.

Das Jahr 1925 schloß für den Verein mit einem finanziellen Plus von 686,76 RM ab. Für die Maskerade, die am 16.1.1926 in der "Goldenen Wiege" stattfinden sollte und die eine Preismaskerade werden sollte, forderte der Festausschußvorsitzende 600 RM für Preise. Schützenbruder Voges wies darauf hin, daß der Staat bei Maskeraden 70 % der Einnahmen als Steuer verlangen würde. Vorsitzender Hecht macht den Vorschlag, 7 Preise auszugeben und dafür 80 - 90 RM bereitzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Die Vorstandswahl brachte folgende Ergebnisse: 2. Vorsitzender Eduard Sprute, 1. Schriftführer Hermann Ruschmeyer, Beisitzer Johann Wolkenhauer, Fahnenträger wurden Willy Schlicht und Georg Reetz. Fahnenbegleiter Bartels, Fechtmann und Jockel. Adjutant W. Albers jun. Da sich keine Mitglieder zur Mitarbeit im Festausschuß bereitfanden, wurde der Vorstand ermächtigt, Mitglieder für den Festausschuß zu bestimmen. Diese Mitglieder waren dann zur Mitarbeit im Festausschuß verpflichtet.

Die Maskerade endete mit einem Defizit von 79 RM.

Auf der Versammlung am 5.2.26 wurde dann über das Vogelschießen 1926 gesprochen. Von dieser Versammlung ist überliefert:

"Es soll am 11. und 12. Juli stattfinden. Um der Unsitte zu begegnen, daß viele Schützen während des Schießens an die Scheiben gehen, um ihre Ergebnisse zu sehen, wird beantragt, das Betreten des Schießgrabens während des Schießens mit 5 RM Strafe zu belegen.

Schützenbruder Hecht kommt noch einmal auf den Vorfall Büsing beim Harburger Schützenverein zu sprechen. Dieser Vorfall ist auf einer Sitzung des Schützenbundes Harburg und Umgebung zur Sprache gebracht worden. Dort ist dann beschlossen worden, daß die Orden aller Vereine überall getragen werden können.

Der Schützenverein Seevestrand hat dem Heimfelder Schützenverein einen "guten und brauchbaren Messapparat" angeboten. Da der Verein einen solchen nicht besitzt, werden von der Versammlung 30 Mark zum Kauf des Apparates bewilligt. Zum Vogelschießen sollen folgende Scheiben aufgestellt werden:

100 Meter sitzend aufgelegt
 100 Meter stehend aufgelegt
 100 Meter stehend aufgelegt
 175 Meter stehend aufgelegt.

Ehrenscheibe Heimfeld 100 Meter aufgelegt
 Ehrenscheibe Harburg 100 Meter stehend freihändig.

Nach dem Vogel soll auf 100 Meter geschossen werden.

Die Königsprämie wird auf 200,- RM festgelegt, die freiwillige Königsversicherung auf 2,- RM. Das Platzgeld soll pro laufenden Meter 3,- RM betragen, es soll aber kein Stand unter 10,- RM vergeben werden.

Die Schießkarte pro Scheibe kostet 75 Pfennig, die Ehrenscheiben pro Scheibe 1,- RM. Karten für beide Ehrenscheiben müssen zusammen gelöst werden.

Steckschüsse müssen abgegeben werden bei

	sitzend aufgelegt	ab 57. Ring
	stehend aufgelegt	ab 54. Ring
	stehend freihändig	ab 45. Ring
175 m	stehend aufgelegt	ab 48. Ring.

Die Schützen werden gebeten, zu den Ausmärschen weiße Handschuhe und schwarze Krawatten zu tragen. Die Jungschützen sollen nicht am Zapfenstreich teilnehmen.

Für Vogelteile sollen 16 Orden und 16 silberne Löffel oder Gabeln beschafft werden. Das Frühstück zum Vogelschießen soll in diesem Jahr 3,50 RM kosten."

Am 2.7.26 teilte der 1. Vorsitzende der Versammlung mit, daß Oberbürgermeister Dudeck die Einladung zum Frühstück angenommen habe. Nach dem Frühstück solle ein Rundgang über den Festplatz erfolgen, die Teilnahme koste 2 RM. War das der Vorgänger unserer heutigen Strumpftour ?

Die Versammlung beschloß, daß das Schießen auf den Rumpf um eine Stunde verlängert werden kann, wenn zur vorgesehenen Zeit der Rumpf noch nicht gefallen sei.

Der Vorstand bat die Schützen, bei einer eventuellen Ordensverleihung den Hut zu ziehen.

Nach dem Vogelschießen stellte man fest, daß man mit dem Geldausgeben zu großzügig gewesen war. Im ersten Halbjahr 1926 hatte der Verein nur einen Überschuf von 19,15 DM erzielt. Das bedeutete, daß man nicht nur die laufenden Einnahmen ausgegeben hatte, sondern vom Überschuf aus dem Jahre 1925 auch noch rund 670,- RM. Diese Mitteilung löste eine heftige Debatte aus. U.a. wurde vorgeschlagen für abgeschossene Vogelteile nur noch Orden und keine Preise mehr auszugeben. Der Vorstand machte den Vorschlag, für drei Satz Konkurrenz und die beiden Ehrenscheiben im voraus von allen Schützen 5,- RM zu kassieren, man erhoffte sich dadurch Mehreinnahmen in Höhe von 800 - 900,- RM. Schützenbruder Pieper stellte den Antrag, den Jahresbeitrag auf 24,- RM zu erhöhen und dafür 3 Satz Konkurrenz und 2 Ehrenscheiben freizugeben. Der Antrag

wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde der Antrag, vom eingenommenen Schießgeld nur noch 60 % für Preise auszugeben, angenommen.

Beim Übungsschießen des Jahres 1926 hatten 3 Schützenbrüder eine Eichel und 5 Schützenbrüder eine Schießschnur errungen.

Im Protokoll der Versammlung vom 3.12.26 wurde besonders vermerkt, daß die Versammlung "... eine sehr gute war und harmonische Zusammengehörigkeit gezeigt wurde, es wurde viel geredet und gesprochen."

In der Hauptversammlung am 9.1.1927 gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der Verein nunmehr 132 Mitglieder habe. Der Kassierer berichtete von einem Kassenbestand von 531,42 RM. Über diese beiden Mitteilungen herrschte eitel Freude. Das wirkte sich auch bei der Vorstandswahl aus. Ohne Diskussion wurden alle zur Wahl stehenden Mitglieder wiedergewählt. Man war mit der Arbeit des Vorstandes zufrieden. Ein halbes Jahr vorher hatte man eine fast leere Kasse, jetzt hatte man wieder über 500,- RM in der Kasse. Das war zur damaligen Zeit etwa ein dreifaches Monatseinkommen eines Handwerkers.

In der Hauptversammlung im Januar 1927 wurde beschlossen, daß jährlich zur Hauptversammlung ein Inventurbericht zu geben sei. Es sollen neue Statuten ausgearbeitet werden. Dafür wurde ein Ausschuß gewählt, der aus dem Vorstand und 5 weiteren Mitgliedern bestand.

Die Maskerade des Jahres 1927 schloß mit einem Defizit von rund 86,- RM ab. In der nächsten Versammlung, sie fand am 4.3.27 statt, sprachen sich mehrere Mitglieder dafür aus, die Maskerade in Zukunft nicht mehr zu veranstalten. Da der 1. Vorsitzende aber für die Beibehaltung der Maskerade war, ließ er einfach nicht darüber abstimmen.

Nach vielen Jahren wurden in den Protokollen mal wieder Ordenspreise genannt. So wurde am 3.6.27 berichtet, daß die Schießkommission 28 Orden zum Stückpreis von 1,50 RM beschafft hatte. Das Vereinsgeschenk an den König soll etwa 50,- bis 60,- RM kosten. Schützenkönig konnte nur werden, wer bereits das Vogelschießen 1924 mitgemacht hatte und wer am 11. Juli 1927 das 25. Lebensjahr erreicht hatte.

Senator Lüdders hatte dem Verein 80,- RM gespendet. Dafür wurden 1 Orden und einige Preise beschafft, die zum Vogelschießen auf der Scheibe 100 Meter Brustwehr ausgeschossen werden sollten.

Die Versammlung beschloß, daß ein Schütze, der einen Schuß auf den Vogel versäumt hatte, solange nachschießen konnte, wie seine Kompanie schoß.

Der Heimfelder Schützenverein beschloß, sich um die Ausrichtung des nächsten Bundesschießens des Schützenbundes Harburg und Umgebung zu bewerben.

Die erst 2 Jahre alte Fahne schien nicht in Ordnung zu sein, denn der Schützenbruder Pieper forderte den Vorstand auf, schnellstens die Firma Fleck und Sohn vom Zustand der Fahne zu unterrichten. Obwohl in den letzten Jahren alle Maskeraden mit einem Defizit abgeschlossen hatten, wurde entschieden, daß der Verein am 21.1.28 wieder eine Maskerade feiern würde. Es wurden sogleich 8 Mitglieder in den Festausschuß gewählt.

Zum Königsball sollten die Mitglieder fremder Vereine freien Eintritt haben, sofern sie in Schützenuniform erschienen. Den Musikern sollten auf den Festen keine Getränke mehr auf Vereinskosten serviert werden. Diese beiden Beschlüsse wurden am 18.11.1927 gefaßt.

Auf der Dezember-Versammlung wollten die Schützen vom Vorstand wissen, ob der Schützenbund Harburg und Umgebung die gleiche Versicherung böte wie der Deutsche Schützenbund. Wenn ja, sollte der Heimfelder Schützenverein sofort aus dem Deutschen Schützenbund austreten, um die Beiträge zu sparen.

Das Jahr 1928 begann der Heimfelder Schützenverein mit 129 Mitgliedern und einem Kassenbestand von 567,24 RM.

In diesem Jahr sollten erstmals silberne und goldene Schützenschnüre ausgegeben werden. Die Bedingungen für die silberne Schnur waren 315 Ring, die für die goldene Schnur 330 Ring. Pro Übungssonntag konnte nur eine Übung geschossen werden. Preis pro Übung 1,- RM ohne Munition.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender wieder Sprute, 2. Kassierer wurde J. Voges, 1. Schriftführer H. Ruschmeyer und Beisitzer J. Wolkenhauer. Von J. Voges wurde der Antrag eingebracht, die Maskerade und das Vogelschießen nicht mehr in der "Goldenen Wiege" zu feiern. Von der Versammlung wurde beschlossen, daß die Maskerade ab 1929 bei Büsing, das Vogelschießen aber weiterhin in der Goldenen Wiege gefeiert werde.

Die vor einem Jahr geforderten neuen Statuten waren geschrieben. Sie wurden verlesen und von der Versammlung angenommen. Sie sollten möglichst schnell gedruckt werden.

Schützenkönig L. Schwacke bat die Versammlung, ihm und seinen beiden Knopfsergeanten zur 400 Jahrfest der Harburger Gilde einen Wagen zu gestatten. Die Kosten wurden vom König getragen. Die Versammlung entsprach der Bitte.

Die umstrittene Maskerade brachte wiederum ein Defizit. Es hielt sich zwar unter den Minusbeträgen der Vorjahre, betrug aber immerhin noch 41,85 RM.

Wegen des Beschlusses, der Musik keine Getränke mehr auf Vereinskosten zu servieren, kam es zu einer heftigen Debatte. Die Versammlung war der Meinung, der Heimfelder Schützenverein habe sich ziemlich blamiert, da am Tage nach der Maskerade "ganz Harburg" darüber gesprochen und gelacht habe.

Der I. Vorsitzende kam noch einmal auf die Versicherungsfrage zu sprechen. Er erklärte der Versammlung, daß die Versicherung beim Deutschen Schützenbund sehr viel günstiger sei und man deshalb Mitglied dort bleiben solle.

Von der Schießkommission wurde mitgeteilt, daß in Zukunft die Disziplin "sitzend aufgelegt" wegfalle. Nur noch zum Einschießen der Gewehre sei diese Disziplin erlaubt.

Die Einladungen zur 400 Jahr-Feier der Harburger Schützengilde und zum 50jährigen Jubiläum des Eißendorfer Schützenvereins werden angenommen. An beiden Veranstaltungen sollte auch der Spielmannszug des Heimfelder Schützenvereins teilnehmen. Eine Einladung des Moorburger Schützenvereins zur 25 Jahrfeier wurde angenommen. Dagegen wurde eine Einladung des Schützenvereins "Eiche" abgelehnt, weil dieser Verein nicht Mitglied des Schützenbundes Harburg und Umgebung war.

Nachdem der Tambourmajor des Heimfelder Spielmannszuges zurückgetreten ist, wurde am 6.4.28 die Auflösung des Spielmannszuges beschlossen. Im Mai wurde dann aber W. Steffens zum Leiter des Zuges bestimmt.

Im Mai wurde von der Schießkommission bekanntgegeben, daß das Übungsschießen noch nicht beginnen kann, da der Schießstand umgebaut wurde.

An der Jubiläumsfeier in Eißendorf nahmen der Spielmannszug sowie 40 weitere Heimfelder Schützen mit beiden Fahnen teil.

Wie im letzten Jahr so hatte man auch in diesem Jahr zum Vogelschießen alles Geld verjubelt. Außerdem hatte man noch 400,- RM Schulden gemacht. Der Vorstand gelobte Besserung und Sparsamkeit. Das Kindervergnügen fand ebenfalls keine Zustimmung, man sah aber ein, daß ein Mann allein so ein Fest nicht machen könne. Im nächsten Jahr sollten ihm Frauen helfen. Die ganze Debatte mußte sehr heftig gewesen sein, denn ohne die anderen Tagesordnungspunkte zu erledigen, dauerte die Versammlung bis nach Mitternacht. Die Debatte hatte fast 5 Stunden gedauert. Der Protokollführer schreibt, daß sich die Schützen erst beruhigten, nachdem der Schützenkönig J. Voges eine Runde Bier ausgegeben hatte.

Nach dem Königsball erteilte der I. Vorsitzende den beiden Fahnenträgern einen strengen Verweis, da sie zum Königsball nicht die Fahnen im Saal angebracht hatten.

Überraschend für den Chronisten wurde in der Versammlung vom 7.12.28 angefragt, ob der König im nächsten Jahr nicht wieder auf einem hölzernen Vogel ausgeschossen werden könne. In keinem Protokoll vorher wurde darüber etwas geschrieben, daß der König nicht auf einem Vogel ausgeschossen worden war. Der I. Vorsitzende beantwortete die Frage dahin, daß es weiterhin verboten sei, auf

dem Schießstand beim Waldschlößchen auf einen hölzernen Vogel zu schießen. Weshalb, wieso und warum ist nicht bekannt.

Auf der Generalversammlung im Januar 1929 wurde eines Schützenbruders gedacht, der bei einem Autounfall ums Leben gekommen war.

Der Mitgliederbestand am 1.1.1929 war 123 Mann, der Kassenbestand 628,36 RM. Nach dem letztjährigen Beschluß, die Maskerade wieder bei Büsing zu feiern, war erstmals wieder ein Überschuß zu verzeichnen, nämlich 67,30 RM.

Am 8. Februar 1929 wurde in der Versammlung beschlossen, wie in diesem Jahr der König zu ermitteln sei. Im Protokoll heißt es wörtlich: "Unser Schützenfest findet am 14. und 15. Juli statt. Das Königsschießen wurde wie im letzten Jahr gemacht, nur mit der Änderung, daß von den 32 besten Schützen die ersten 15 die Preise ausschießen, dann wurde unter allen 32 besten Schützen der König ausgeschossen. Befindet sich unter diesen 32 ein Mitglied, daß noch kein König werden kann, so scheidet dieses Mitglied aus und ein anderer Schütze rückt nach".

Am 1. März 1929 wurde der Spielmannszug erneut aufgelöst. Schützenbruder Voges wurde mit der Einziehung der Instrumente beauftragt. Einen erneuten Verweis erhielten wiederum die beiden Fahnenträger. Diesemal hatten sie zwar zum geselligen Abend die Fahnen im Saal angebracht, nach 18 Tagen aber noch nicht wieder abgeholt.

Einen Streit gab es um die Wahl des Platzmeisters. Der 1. Schriftführer beanspruchte dieses Amt für sich, er habe es immer gemacht und deshalb wollte er es auch weiterhin machen. Die Versammlung forderte mehrere Platzmeister, da einer allein die viele Arbeit nicht schaffen könnte. Man einigte sich schließlich auf drei Platzmeister, nämlich den 1. Schriftführer, den 1. Kassierer und ein weiteres noch zu wählendes Mitglied.

Die Bedingungen für das Schnurschießen wurden erneut festgelegt. Grüne Schnur 210 Ring, silberne Schnur 255 Ring, goldene Schnur 280 Ring. Nur für die goldene Schnur gab es Eicheln. Die erste Eichel gehörte zur Schnur, 2. Eichel 290 Ring, 3. Eichel 295 Ring und die goldene Plakette 300 Ring. Geschossen wurden 30 Schuß stehend aufgelegt. Zwölfer Ringscheibe, Entfernung 175 Meter. Im Jahre 1929 war der Preis für Orden auf 8 RM angestiegen. Den Fahnenträgern und den Fahnenbegleitern wurden für Beerdigungen an den sie teilgenommen hatten, je 1,- RM Zehrgeld bewilligt.

Die Halbjahres-Generalversammlung für das erste Halbjahr 1929 fand am 25. August statt. Der Kassenbericht für das erste Halbjahr wies einen Überschuß von 384,52 RM aus. Aber die Vogelschießenabrechnung war dabei noch nicht be-

rücksichtigt. Das Vogelschießen hatte nämlich ein Minus von insgesamt 1239,62 RM verursacht. Daraufhin wurde der Antrag, die vor vielen Jahren für den Vorstand bewilligten Spesen zu streichen, angenommen. Schützenbruder Fechtmann stellte den Antrag, wieder einen Spielmannszug zu gründen. Der Antrag wurde angenommen.

Um den im vorigen Jahr gestifteten Bundesorden gab es eine längere Debatte. Schließlich wurde der Antrag angenommen, nur der Schütze konnte den Bundesorden erringen, der mindestens 3 Satz Konkurrenz gelöst hat.

3 Wochen vor dem am 2.11.29 stattgefundenen Königsball beschließt die Versammlung, auf dem Königsball ein Preisschießen zu veranstalten. Für Preise werden 50,- bis 60,- RM bewilligt. Die Einkaufskommission von 4 Mitgliedern wurde sofort gewählt.

Der Kassierer wiederholt mehrfach seinen Aufruf an die Mitglieder, doch den rückständigen Beitrag zu zahlen. Das Jahr 1929 schloß mit einem Kassenbestand von 276,37 RM.

In der Generalversammlung am 12. Januar 1930 wurde beschlossen, daß das Essen-geld für das gemeinsame Frühstück ab Januar 1930 mit dem Beitrag einkassiert wurde.

Außerdem wurde das Schießgeld für 2 Ehrenscheiben mit dem Beitrag kassiert. Der Jahresbeitrag erhöht sich dadurch von 18 auf 24,- RM. Im Jahre 1925 wurde schon einmal der Jahresbeitrag einstimmig von 18,- DM auf 24,- RM angehoben. Ob damals der Beschluß nicht durchgeführt, oder der Beitrag zwischenzeitlich gesenkt wurde, ist aus den vorliegenden Unterlagen der damaligen Zeit nicht ersichtlich.

Der Schützenkönig und die Ehrenmitglieder sollten zukünftig monatlich 50 Pfennig Verwaltungsgebühr zahlen. Für das Jahr 1930 wurden folgende Tage für das Übungsschießen bestimmt: 3. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 24. August. Das Schluß-schießen war für den 14. September geplant, das Vogelschießen fand am 13. und 14. Juli statt.

Schützenbruder Pieper stellte den Antrag, das Königsgeld auf 400,- RM zu erhöhen. Nachdem der Kassierer dringend vor dieser Erhöhung gewarnt hatte, wurde der Antrag abgelehnt.

Von mehreren Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, auch passive Mitglieder auf-zunehmen. An diesem Antrag erhitzen sich die Gemüter. Nach langer Debatte wurde folgendes beschlossen:

"Passive Mitglieder können aufgenommen werden. Sie zahlen 12,- RM Jahres-beitrag, haben aber kein Anrecht auf den Vogel und die Ehrenscheiben zu schies-sen. Das gemeinsame Frühstück muß von ihnen extra bezahlt werden und zu den Veranstaltungen haben sie keinen freien Eintritt."

Dieser Antrag war aber nicht der einzige an dem sich die Gemüter erhitzen. Vom Schützenbruder Sprute wurde der Antrag gestellt, im Heimfelder Schützenverein das Kleinkaliberschießen einzuführen. Fast eine Stunde lang tobte ein heftiger Streit, dann wurde der Antrag abgelehnt.

Die Vorstandswahlen ergaben keine Veränderung. In Zukunft sollte nur noch ein Kassierer gewählt werden. Dieser Kassierer sollte als Belohnung für seine Tätigkeit 5 % der von ihm kassierten Gelder behalten können.

Am 20. Januar 1930 starb der Mitbegründer des Heimfelder Schützenvereins August Böttcher.

Am 14.3.30 gab die Schießkommission bekannt, daß ab sofort auch grüne und silberne Eichel für die Schießschnüre geschossen werden könnten. Bisher gab es nur für die goldene Schnur Eichel.

Folgende Bedingungen wurden dafür festgelegt:

Schießklasse 1	Grüne Schnur mit	1. Eichel	210 Ringe
		2. Eichel	215 Ringe
		3. Eichel	220 Ringe
Schießklasse 1 a	Silberne Schnur	1. Eichel	250 Ringe
		2. Eichel	260 Ringe
		3. Eichel	270 Ringe
Schießklasse 1 b	Goldene Schnur	1. Eichel	280 Ringe
		2. Eichel	285 Ringe
		3. Eichel	290 Ringe
Goldene Plakette			300 Ringe

Geschossen wurde auf Zwölfter Ringscheibe, stehend aufgelegt, Entfernung 175 Meter. Von diesen Bedingungen konnten pro Jahr nur 2 erfüllt werden.

Dem Kassierer war anscheinend die Beitragskassierung zu umständlich. Um sich viele Wege zu ersparen, machte er den Vorschlag, daß bei der Hauskassierung 10% der kassierten Summe zusätzlich zu bezahlen seien, wenn das Mitglied aber während der Versammlung seinen Beitrag zahle, dann sollten diese 10 % entfallen. So wurde der Beitrag noch Anfang der 60iger Jahre kassiert.

Am 4.4.30 gab der i. Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, das 40jährige Jubiläum groß zu feiern, da wegen des Weltkrieges das 25jährige Jubiläum ausfallen mußte. Wie man jetzt weiß, ein guter Vorschlag. Denn das 50jährige Jubiläum sollte wieder wegen eines Krieges ausfallen, aber zum Glück wußte das damals noch keiner.

Vorgesehen für die 40 Jahrfeier war ein Festumzug vom Schwarzenberg durch Heimfeld. Am Sonnabend sollte ein großer Festball, am Sonntag ein Kinderball stattfinden. Feiern wollte man das alles zusammen mit dem Schlußschießen.

Mit großer Freude nahmen die Mitglieder am 6.6.30 ein Schreiben des Harburger Schützenvereins von 1862 zur Kenntnis, in dem mitgeteilt wurde, daß der Harburger Verein die Genehmigung erteile, daß auf dem Schießstand am Waldschlößchen wieder auf einen hölzernen Vogel geschossen werden könne. Die Versammlung beschloß sofort, daß auf den Vogel mit 9 Millimeter Gewehren geschossen werden könne.

Der Ordenspreis betrug in diesem Jahr 8,50 RM pro Stück. 23 Orden wurden bestellt.

Der Schützenbund für Harburg und Umgebung kritisierte das Vorhaben des Heimfelder Schützenvereins, zum Jubiläum einen Festbeitrag von einer Mark pro Teilnehmer zu kassieren. Man meinte, es könnten sich manche Schützenbrüder dadurch von der Teilnahme abhalten lassen.

Am 10. August 1930 starb ein weiterer Mitbegründer des Heimfelder Schützenvereins, nämlich der Schützenbruder Heinrich Schröder. Die Jubiläumfeier scheint nicht so harmonisch verlaufen zu sein, wie man es erwartet hatte. Im Protokoll wird leider nicht näher darauf eingegangen. Es heißt lediglich, daß das Zulassen eigener Gewehre nicht Sache des Schützenbundes sei. Weiter wird der Vorwurf erhoben, daß einige Schützenbrüder sehr unpünktlich gewesen seien, wären sie pünktlich gewesen, wäre manches nicht passiert. Vorstand und Schießkommission wollten sofort nach der Versammlung am 5.9. eine gemeinsame Sitzung abhalten, um über die unerfreulichen Vorfälle zu sprechen. Das Fest hatte trotz mancher Ärgernisse immerhin 399,34 RM Überschuß gebracht.

Interessant für unsere Verhältnisse heute im Jahre 1990 dürfte die Abrechnung für den Königsball des Jahres 1930 sein. Die Einnahmen zu diesem Königsball betragen 187,55 RM. Die Ausgaben einschließlich der Musik 193,- RM, mithin also ein Defizit von 5,45 RM. Das Jahr 1930 endete aber mit einem Plus in der Kasse von 167,90 RM.

Der langjährige Vorsitzende des Schützenbundes Harburg und Umgebung, der Heimfelder Schützenbruder Willy Hecht, hatte diesen Posten zu Beginn des Jahres 1931 abgegeben. Das teilte er der Generalversammlung des Heimfelder Schützenvereins mit. Dieser Schritt wurde von der Versammlung sehr bedauert. Schützenbruder Hecht gab in dieser Versammlung auch das Amt des 1. Vorsitzenden des Heimfelder Schützenvereins ab. Trotz aller Überredungskünste war er nicht zum Weitermachen zu bewegen. Auf Grund der wirtschaftlichen Lage mußte er alle Kraft seinem Geschäft widmen. Deutschland hatte zu der damaligen Zeit über 6

Millionen Arbeitslose. Gerade die kleinen Geschäftsleute, Willy Hecht hatte ein Milchgeschäft, mußten hart um ihre Existenz kämpfen.

Neuer 1. Vorsitzender wurde nach der Wahl, in der sich die Schützenbrüder Voges und Lühr zur Wahl stellten, mit 31 : 10 Stimmen der Schützenbruder Voges.

Die im Februar 1931 abgehaltene Maskerade brachte ein Defizit von 24,45 RM. Um das Schießen auf den Bundesorden kam die Diskussion nicht zur Ruhe. Nachdem in mehreren vorangegangenen Versammlungen immer wieder über diesen Orden diskutiert wurde, wurden in der Versammlung vom März 1931 wieder mehrere Vorschläge diskutiert. Schließlich einigte man sich folgendermaßen:

"Der Bundesorden wurde zum Vogelschießen ausgeschossen. Geschossen werden je 1 Satz (3 Schuß) auf 100 Meter Standaufgabe, 100 Meter Brustwehr und 175 Meter Brustwehr. Die 3 Schießkarten müssen zusammen gelöst werden. Die neun Schüsse werden zusammengezählt und der beste Schütze erhält den Orden. Der Preis pro Satz wurde auf 1,- RM festgesetzt, für den Bundesorden also 3 Mark."

Um wichtige Beschlüsse zu fassen wurde die Monatsversammlung Mai als außerordentliche Generalversammlung einberufen. In dieser Versammlung wurde ein neues Mitglieder aufgenommen, leider hatten aber 6 Mitglieder ihren Austritt erklärt. Das mag mit der immer stärker werdenden Arbeitslosigkeit zusammenhängen. Der Beitrag betrug ja 24 Mark jährlich, das war damals für eine normale Wohnung eine Monatsmiete. Wie würden wir heute dastehen, wenn der Beitrag eine Monatsmiete betragen würde.

Das Vogelschießen sollte wie im letzten Jahr durchgeführt werden. Man war in den vergangenen Jahren, wenn es auch immer ein Defizit gab, mit dem Ablauf des Vogelschießens sehr zufrieden. Weshalb also etwas ändern? Das gemeinsame Frühstück, es wurde ja mit dem Beitrag bezahlt, sollte pro Person 2,50 RM kosten.

Der Vorstand hatte für die gesamte Vogelschießenmusik 2 Angebote eingeholt. Kapellmeister Ruschmeyer forderte 265 Mark und Kapellmeister Boss 270,- RM. Man konnte keine Einigung erzielen, welche Kapelle genommen werden sollte. Der Vorstand wurde beauftragt mit dem Wirt der "Goldenen Wiege" Karl Staunau Rücksprache zu nehmen, welche Musikkosten er übernehmen würde.

Die Versammlung beschloß daß sich zum Vogelschießen arbeitslose Mitglieder als Scheibenzeiger oder Anschreiber melden könnten. Die Vergütung für diese Tätigkeiten sollte dann auf den Beitrag angerechnet werden. Im Juni 1931 war dann die Musikfrage geklärt. Zum Vogelschießen spielte die Kapelle Boss für insgesamt 250,- RM. Ob sich Karl Staunau an den Kosten beteiligte, ist nicht bekannt.

Der Preis für die Festkarte wurde auf 12,50 RM festgelegt. Die Orden kosteten in diesem Jahr 8,- RM. Für Vogelteile wurden neben den Orden auch silberne Löffel

zum Preis von 5,30 RM ausgegeben. Zum Zapfenstreichumzug wurde eine Ge-
wehrguppe von 6 Mann gewählt. Außerdem konnte jedes Mitglied, das ein Ge-
wehr besitzt, beim Umzug selbstverständlich mit seinem Gewehr marschieren.
Am 3. Juli 1931 wurde dem ehemaligen 1. Vorsitzenden Willy Hecht ein Hüschfänger
verliehen und er damit zum Ehrenoffizier ernannt.

In der Halbjahresgeneralversammlung am 1.8.31 mußte der 1. Vorsitzende eine be-
trübliche Mitteilung machen. Es wird wörtlich aus dem Protokoll zitiert:

"J. Voges gab dann in längeren Ausführungen den Vorstandsbericht, aus dem
Bericht wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Schützenbruder und 1. Kassier-
er unseres Vereins K.B. leider das Vertrauen, das die Schützenbrüder diesem
Kassierer geschenkt haben, sehr mißbraucht hat, indem derselbe in zweieinhalb
Jahren seiner Tätigkeit unseren Verein betrogen und rund 1700,- RM unterschla-
gen hat. Der Vorstand hat dann in der Vorstandssitzung am 18.7.31 beschlossen,
den Kassierer aus dem Verein auszuschließen. B., der in dieser Sitzung anwesend
war, auch noch einen Brief, worin er seine Unterschlagung zugab, wurde aufge-
fordert, die Sitzung zu verlassen, da er hiermit aus dem Heimfelder Schützenve-
rein ausgeschlossen sei. Dieser in der Sitzung abgegebene Brief wurde verlesen,
hierauf gab Voges dann dem Schützen M. Linnartz das Wort zum Kassenbericht.
Linnartz erklärte, daß die Revisoren Bleyer jun. und Fechtmann sowie er selber
die ihm von Voges übergebenen Bücher revidiert haben und festgestellt, daß B.
1700,- Mark unterschlagen hat, so daß der Verein jetzt leider ein Schuldenkonto
von rund 500,- RM habe.

Nach diesem Bericht folgte eine große Debatte und Aussprache über den Fall an
der sich die Schützen Lühr, Pasche, Elend, Hammer, Peters III, Pichotti, Hecht und
Ruschmeyer beteiligten.

H. Gottschalk beantragte, daß über den Fall B. ein Strich gemacht wird, das wird
abgelehnt. Hammer spricht nochmals, daß dem B. ein Pfändungsurteil zugespro-
chen wird, damit der Verein noch in späteren Jahren zu seinem Recht kommen
kann. Martens und Elend unterstützen diese Worte und ersuchen den Vorstand
hierin Schritte zu unternehmen. J. Voges bittet, daß dem Vorstand das Vertrauen
gegeben wird und erklärt, daß sich ein solcher Fall nicht nochmal wiederholen
soll."

Soweit das Protokoll.

Neuer Kassierer wurde Karl Cohrs. Außerdem wählte man noch 2 Revisoren zusätz-
lich. Schützenbruder E. Cuhlmann stellte den Antrag, daß der Heimfelder Schüt-
zenverein in Zukunft alle Feste bei Büsing feiern sollte. Dieser Antrag wurde an-
genommen.

Am 4.9.31 wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen, aber 4 hatten ihren Austritt
erklärt.

Zum Schlußschießen sollte zukünftig für Senioren über 65 Jahre ein Orden auf 100 Meter Brustwehr ausgeschossen werden. Der Orden sollte auf Vereinskosten beschafft werden. In einer längeren Debatte wurde über einen Sonderbeitrag für Arbeitslose gesprochen. Das Thema wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. In dieser nächsten Versammlung am 2.10.31 wurde dann beschlossen, daß arbeitslose Mitglieder lediglich einen Monatsbeitrag von 1,- RM zu zahlen hätten, dabei aber die gleichen Rechte hätten wie voll zahlende Mitglieder. Zum Fall des ehemaligen Kassierers B. erklärte der 1. Vorsitzende, daß ein Pfändungsurteil ergangen sei, B. aber im Moment nicht pfändbar sei.

Im November 1931 zog in das Vereinslokal ein neuer Wirt ein. Das löste in der Versammlung vom 13.11.31 eine stürmische Debatte aus. Man war furchtbar böse, daß der frühere Besitzer dem Vorstand von dem bevorstehenden Wechsel keine Mitteilung gemacht habe. Der neuen Wirtin sollten sofort die Wünsche des Heimfelder Schützenvereins vorgetragen werden. Dazu wurde eine 4köpfige Delegation gewählt.

Mehrere Schützenbrüder äußerten den Wunsch, wieder einen Sparclub zu gründen. Die Schützenbrüder Tietje und Bischoff wurden zum Sparclub-Vorstand gewählt. Die Auszahlung der Spargelder sollte zum Vogelschießen-Sonntag erfolgen.

Auf der Generalversammlung 1932 wurde als neuer 2. Vorsitzender H. Stein gewählt, weil der bisherige 2. Vorsitzende E. Sprute nach vielen Jahren Vorstandstätigkeit nicht mehr kandidierte.

Der Schützenbund Harburg und Umgebung hatte die Absicht geäußert, ein eingetragener Verein zu werden, und die Eintragung in das Vereinsregister zu beantragen. Dagegen protestierten die Heimfelder heftig. Sie forderten ihren Vorstand am 5.2.32 auf, ein energisches Protestschreiben loszulassen.

Die Maskerade des Jahres 1932 brachte einen Überschuß von genau 5 Pfennigen. Durch die Initiative des Schützenbruders Carl Cohrs erhöhte sich der Überschuß auf 2,45 RM, da er für die verkauften Kappen 10 % Rabatt bekam. Man war heilfroh, trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage im Deutschen Reich ohne Defizit davongekommen zu sein.

Aus wirtschaftlichen Gründen wollte man den für den 12.3. geplanten geselligen Abend ausfallen lassen. Außerdem war am 13.3. Reichspräsidentenwahl. Man einigte sich aber später, den geselligen Abend doch noch am 23. April zu feiern. Damit alle Schützenbrüder daran teilnehmen konnten, machte man mit dem Wirt Büsing einen Sonderpreis für das Kaffeegedeck aus. Es sollte 1,- RM kosten.

Am 6. Mai dankte der 1. Vorsitzende dem Schützenkönig W. Martens und seinen Knopfsergeanten H. Balhorn und W. Bostelmann für den am geselligen Abend gereichten kleinen Imbiss, bestehend aus einer Wurst und Kartoffelsalat. Es sei allen gut bekommen und das Fest sei ein sehr schönes und fröhliches gewesen. Außerdem hatte der gesellige Abend einen Überschuß von 32,80 RM gebracht.

Man bangte um das Vogelschießen 1932, da wegen eines tödlichen Unfalls der Schießstand am Waldschlößchen gesperrt war. Der tödliche Unfall hatte sich nicht im Heimfelder Schützenverein ereignet. Aber in der Versammlung am 3.6.32 konnte der 1. Vorsitzende berichten, daß der Stand wieder freigegeben sei. Die Schießkommission gab daraufhin folgende Scheibenaufstellung bekannt:

100 Meter Brustwehr	Senator Lüdders Scheibe und Ausmarschscheibe
100 Meter Standauflage	Festscheibe Heimfeld
100 Meter Brustwehr	Konkurrenzscheibe
100 Meter Standauflage	Konkurrenzscheibe
175 Meter Brustwehr	Festscheibe Harburg
175 Meter Brustwehr	Konkurrenzscheibe
175 Meter Standauflage	Konkurrenzscheibe
175 Meter Freihand	Konkurrenzscheibe

Außerdem sollte noch Luftgewehr geschossen werden. Die Kosten pro Scheibe waren wie folgt festgelegt:

Senator Lüdders Scheibe	1 Schuß	1,- RM
Festscheiben Harburg und Heimfeld	1 Schuß	frei
je einmal nachlösbar, dann pro Scheibe		1,- RM
Konkurrenzscheibe beliebig oft	3 Schuß	1,- RM
Luftgewehr pro Satz	3 Schuß	0,30 RM
	4 Satz	1,- RM.

Die Orden waren inzwischen wieder billiger geworden, sie kosteten pro Stück 7,50 RM. Das Platzgeld für die Schausteller betrug pro laufenden Meter 2,- RM, kein Platz unter 6,- RM. Das gemeinsame Frühstück kostete pro Person 2,50 RM.

Von Senator Lüdders waren für seine Scheibe 50,- RM gespendet worden. Er wollte, daß dafür ein Orden und ein Becher gekauft würden.

Die Offiziere, meistens 7 - 8, sollten im Zapfenstreichumzug bis zur Königsburg ohne gezogenen Degen marschieren. Erst wenn der König mitmarschierte, sollten sie mit gezogenem Degen marschieren.

In der Halbjahres-Generalversammlung forderten die Mitglieder wegen der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse eine Beitragssenkung. Diese wurde aber vom Vorstand abgelehnt. Man hatte nämlich festgestellt, daß der ehemalige Kassierer B. insgesamt 518,- RM an verschiedene Firmen nicht bezahlt hatte. Diese Firmen mahnten den Verein immer wieder. Um den guten Namen des

Heimfelder Schützenvereins nicht aufs Spiel zu setzen, wurde in einer Abstimmung, um diese Forderung zu begleichen, die Beitragssenkung abgelehnt.

Über die neue Wirtin, Frau Brabandt, hatten sich die Beschwerden gehäuft. Sie wird kurzerhand in das Versammlungszimmer geholt und mußte sich die Beschwerden anhören. Es scheint, nach dem Protokoll, eine sehr laute und erregte Debatte gewesen zu sein. Man einigte sich aber schließlich, daß z.B. der Heimfelder Schützenverein am Zapfenstreichabend das Hausrecht hatte. Trotzdem forderten mehrere Mitglieder einen Wechsel des Vereinslokals. Die Abstimmung darüber ergab aber eine Mehrheit für den Verbleib.

Der Verein besaß einen kleinen Schrank, in dem die Orden und die Bilder der verstorbenen Mitglieder aufbewahrt wurden. Die Mitglieder Backes und Bischoff erboten sich, Buchstaben zu kaufen und einen Spruch auf den Schrank zu kleben. Das geschah und stolz prangte der Spruch "Den Alten zur Ehr", den Jungen zur Lehr" vom Schrank. Der ganze Verein war, nach Aussage des 1. Vorsitzenden stolz auf diesen Spruch. Den beiden Spendern wurde ein donnerndes Hoch ausgebracht. Schützenbruder Pieper stellte den Antrag "... den Kasten in Zukunft "Ehrenschränk" zu nennen. Der Antrag wurde unter lautem Jubel angenommen.

Am 11.11.32 wurde eine genaue Abrechnung vom Königsball vorgelegt:

Einnahmen der Tombola	138,90 RM
- " - der Kasse	13,50 RM
- " - der Garderobe	12,80 RM
- " - der Versteigerung	3,15 RM
	<hr/>
insgesamt	168,35 RM
Ausgaben für Musik und Getränke	40,80 RM
- " - für Tombolapreise	53,92 RM
- " - für Steuern	15,00 RM
	<hr/>
insgesamt	109,72 RM

Der Überschuß betrug also 58,63 RM. Ein stolzes Ergebnis.

Der 1. Vorsitzende sprach sich lobend über die gemütliche Stimmung auf dem Königsball aus, die alle Anwesenden bis zum frühen morgen zusammenhielt.

Das Jahr 1932 endete mit einem Plus in der Vereinskasse von 11,74 RM. Das wurde auf der Generalversammlung am 8.11.1933 bekanntgegeben. Die Vorstandswahlen ergaben keine Änderung. Man stimmte noch über die Frage ab, ob das Vogel-schießen in der "Goldenen Wiege" oder im "Lindenhof" bei Büsing stattfinden sollte. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Lindenhofes. Damit war die Versammlung beendet. Beendet war aber auch wieder ein Abschnitt im Leben des

Heimfelder Schützenvereins. Diese Generalversammlung war für fast 20 Jahre die letzte freie, demokratische Versammlung. Drei Wochen nach dieser Versammlung erfolgte die "Machtübernahme" der Nationalsozialisten. Wenn in den ersten Versammlungen danach eigentlich noch keine großen Veränderungen festzustellen waren, so merkte man doch bald, daß ein anderer Wind wehte.

In den damaligen Jahren wurde jeden Monat eine Versammlung abgehalten. Von allen diesen Versammlungen sind die Protokolle vorhanden. Es ist deshalb für den Chronisten nicht schwer, über alles so genau zu berichten. Auffallend ist, daß aber das Protokoll der Versammlung vom Februar 1933 fehlt. Im Protokollbuch ist deutlich zu erkennen, daß diese Seiten einmal herausgerissen wurden. - Weshalb - ? Nach Aussagen einiger noch lebender Mitglieder aus der damaligen Zeit haben die Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins nie mit ihrer Meinung über die damaligen Machthaber hinter dem Berg gehalten. Es ist also anzunehmen, daß diese Meinung der Schützen auch im Protokollbuch festgehalten wurde. Irgendwann wurde es dann aber wohl zu gefährlich diese Meinung schwarz auf weiß im Protokoll stehen zu haben. Deshalb wurden wohl die entsprechenden Seiten entfernt.

Trotz aller Neuerungen und Umstellungen ließ man sich aber die Freude am Feiern nicht nehmen. Am 4. Februar 1933 feierte man einen "gemütlichen Abend" . Überschuf 77,80 RM. Am 4. März 1933 fand der gesellige Abend statt. Defizit 2,20RM.

Mit den Delegierten-Versammlungen des Schützenbundes Harburg und Umgebung waren die Heimfelder seit einiger Zeit nicht mehr zufrieden. Anträge des Heimfelder Schützenvereins wurden entweder nur kurz erwähnt und gar nicht weiter besprochen, teilweise wurden sie gar nicht verlesen. Die Delegierten wunderten sich über die Sorglosigkeit, mit der Präsident Hermann Burgdorf die Versammlungen leitete. Die gewählten Delegierten des Heimfelder Schützenvereins lehnten es deshalb ab, weiter an den Versammlungen des Bundes teilzunehmen. Aus der Versammlung des Heimfelder Schützenvereins heraus wurde der Antrag gestellt, aus dem Schützenbund Harburg und Umgebung auszutreten. Der 1. Vorsitzende warnt vor übereilten Entschlüssen. Er bat, die Entscheidung zunächst zurückzustellen.

Vom Schützenbund war angeregt worden, eine gemeinsame Jungschützen-Abteilung zu gründen. Alle dem Bund angeschlossenen Vereine sollten diese Abteilung finanziell unterstützen. Heimfeld lehnte das ab. Für solche Sachen habe man kein Geld. Mit dem vorhandenen Geld wollte man lieber ein fröhliches Vogel-schießen feiern.

Der 1. Vorsitzende bat alle Heimfelder Schützen, die auch im Harburger Schützenverein von 1862 waren, in der nächsten Versammlung der Harburger für eine Senkung der Schießstandmiete zu stimmen. Der Schießstand beim Waldschlößchen

gehörte ja den Harburgern und Heimfeld war nur Untermieter, der Miete an die Harburger zahlen mußte. Die Miete belief sich auf jährlich 200,- RM und die Harburger waren nicht bereit, die Miete zu senken.

Aufgrund der schlechten finanziellen Lage des Vereins wurden alle Mitglieder dringend aufgefordert ihre Beiträge pünktlich zu zahlen. Die säumigen Mitglieder wurden ernsthaft ermahnt. Man wollte ihnen aber auch wieder Gelegenheit geben, zum Vogelschießen ihre rückständigen Beiträge als Anzeiger und Schreiber abzarbeiten. Pro Arbeitsstunde sollte 1,- RM auf den Beitrag angerechnet werden. Die bisher immer wieder ausgegebenen Preise auf Vogelteile sollten nun endlich wegfallen und es sollte nur noch Orden geben. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nur wer Doppelteile schoß, sollte für ein Teil einen Orden, für das andere Teil aber einen silbernen Löffel erhalten. Doppelteile wurden auf einer Scheibe ausgeschossen. Der Schuß sollte, um Geld in die Kasse zu bekommen, 50 Pfennig kosten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Das Platzgeld für die Schausteller wurde von 3,- RM auf 2,- RM herabgesetzt. Die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung ließ auch die Schausteller am Hungertuch nagen. Der Preis für das gemeinsame Frühstück wurde von 2,50 RM auf 2,- RM gesenkt. Auch die gewohnte Spende von Senator Lüdders von 50,- RM wurde von ihm auf 30,- RM reduziert.

Auf der Monatsversammlung vom 1.7.33 wurde erstmals das Wort "Strumpfour" erwähnt.

Von den Mitgliedern wurde in dieser Versammlung der Vorstand beauftragt, vom Magistrat der Stadt Harburg die Genehmigung zu erwirken, einen Gedenkstein für die Gefallenen aufstellen zu dürfen. Vorgesehen war dafür der Platz bei den 3 Kiefern. Ein Stein wurde von Willy Hecht zur Verfügung gestellt. Der 2. Vorsitzende, E. Sprutedas sollte in seiner Festrede am Vogelschießen den Vertretern des Magistrats diesen Wunsch und diese Absicht darlegen.

Das erste Halbjahr 1933 schloß mit einem Überschuß von 42,01 RM ab. Die Einnahmen betragen 2127,68 RM die Ausgaben 2.085,67 RM. In dieser Halbjahres-Generalversammlung wurde der Jahresbeitrag von 24,- RM auf 18,- RM gesenkt. Die Aufnahmegebühr wurde auf 3,- RM festgesetzt. 5 Mitglieder sollten nun schriftlich aufgefordert werden, ihren rückständigen Beitrag zu bezahlen.

Würde das nicht bis zum 1.9.33 geschehen, würden diese Mitglieder ausgeschlossen.

Die Versammlung beschloß, zum Schlußschießen 4 Bedingungen zu schießen, und zwar 100 Meter Brustwehr, 100 Meter Standaufgabe sowie beide Anschlagsarten auch auf 175 Meter.

Es hat nun den Anschein, als ob die neuen Machthaber mit ihren ersten Forderungen kamen. Unter dem Punkt Verschiedenes fragte der Schützenbruder Fechtmann, wie es denn im Heimfelder Schützenverein mit der "Gleichschaltung" sei. Vom 1. Vorsitzenden wurde erklärt, daß es so etwas bei den Schützen nie und nimmer geben werde.

Der Schützenbund Harburg und Umgebung forderte alle Schützenvereine auf, sich am Kleinkaliber-Schießen zu beteiligen. Heimfeld zögerte zwar noch, aber man hatte sich bereits ein gebrauchtes KK-Gewehr angesehen. Wenn es noch brauchbar sei, sollte es zum Preis von 35,- RM gekauft werden.

Einige Mitglieder fordern eine Jungschützengruppe für den Verein. Vorstand in seiner Gesamtheit und die Mehrheit der Schützen ist aber dagegen, daß Kinder im Alter von 9 Jahren bereits mit scharfer Munition schießen.

In einer außerordentlichen Generalversammlung erfuhren die Mitglieder, daß auf dem Königsball nur 64,20 RM eingenommen, dagegen aber 94,14 RM ausgegeben wurden. Diese Mitteilung war aber nicht der Grund, weshalb diese außerordentliche Generalversammlung einberufen wurde. Grund dafür waren die neuen, vom Deutschen Schützenbund vorgeschriebenen Einheitssatzungen. Diese Satzungen waren zwar schon in Kraft getreten, aber der Form halber sollten alle Verein zustimmen. Die Ablehnung der Satzungen hätte die Auflösung des Vereins zur Folge. Nach diesen neuen Satzungen gab es keinen Vorstand mehr. Es wurde lediglich ein Vereinsführer gewählt, der dann seine Mitarbeiter bestimmte. Jedes Mitglied war verpflichtet, den vom Vereinsführer bestimmten Posten zu übernehmen. Ein Ablehnen war nicht möglich. Der 1. Vorsitzende legte sein Amt nieder. Er meinte, es sei nicht jedermanns Sache im neuen Deutschland einen Verein zu führen. Er bat die Versammlung den früheren 1. Vorsitzenden Willy Hecht zum Vereinsführer zu wählen. Die Wahl war einstimmig. W. Hecht nahm das schwere Amt an. Nach einer zehnmütigen Pause bestimmt W. Hecht seine Mannschaft: 1. Kassierer Karl Cohrs, 2. Kassierer Heinrich Lühr, 1. Schriftführer H. Ruschmeyer, 2. Schriftführer W. Peters III, Werbewart J. Bischoff, Beisitzer H. Stein, Peters I, A. Drews, und E. Sprute. Diese Mannschaft nannte sich Beirat.

Die monatlichen Versammlungen wurden nicht mehr für notwendig gehalten. Es sollten nur noch wenige Versammlungen im Jahr in unregelmäßigen Abständen abgehalten werden.

Das schon mehrfach aufgelöste und wieder gegründete Trommler- und Pfeifferkorps schien immer noch zu bestehen. Es wurden nämlich einige Mißstände innerhalb des Korps von der Versammlung angesprochen. Man bat den Schützenbruder Steffens die Leitung des Korps zu übernehmen, das lehnte er aber ab. Daraufhin bestimmte ihn der Vereinsführer zum Leiter des Korps. Nach den neuen Satzungen war der Schützenbruder verpflichtet jetzt das Korps zu übernehmen. So einfach war das.

Etwas völlig neues passierte am Schluß der Versammlung. 43 Jahre lang wurde jede Versammlung mit einem "Gut Schuß" beendet. Von nun an mußte jede Versammlung mit einem Treuegelöbnis auf den Führer und einem dreifachen Sieg-Heil beendet werden.

Die nächste Versammlung war die Generalversammlung am 27.1.34. Nach den neuen Satzungen war der Beirat verpflichtet einen Haushaltsplan aufzustellen. Der Kassenbestand betrug war 54,84 RM, aber man merkte, daß das Geld im nächsten Jahr nicht reichen würde. Eine Beitragserhöhung lehnten die Mitglieder aber ab. Der Kassierer, der bisher 10 % für seine Arbeit bekam, mußte sich in Zukunft mit 3 % begnügen. Aber für jeden kassierten Monatsbeitrag bekam er nun 10 Pfennig. Diese 10 Pfennig hatte das Mitglied zu tragen. Dadurch erhoffte man eine Ersparnis von jährlich einhundert Reichsmark.

Bisher bezahlte der Verein die Bundeskarte, die jeder Schütze, der am Schießen teilnahm, haben mußte. Ab sofort mußte jeder Schütze diese Karte selber bezahlen. Auch die Schützen, die nicht am Schießen teilnahmen. Für die aktiven Schützen kostete die Bundeskarte 2,50 RM und für die passiven Schützen 0,50 RM jährlich. Es war wieder einmal soweit, das Trommler- und Pfeifferkorps wurde aufgelöst.

Der 1. Kassierer Karl Cohrs legte am 1.4.34 sein Amt nieder. Aus gesundheitlichen Gründen. Der Vereinsführer hatte zu gegebener Zeit einen neuen Kassierer zu bestimmen. Vom Vereinsführer wurde der Versammlung mitgeteilt, daß sich der Verein mit 20,- RM an der Wappennagelung beteiligt habe.

Der Chronist erinnert sich, daß im Jahre 1934 auf dem Harburger Rathausplatz von der SA eine solche Wappennagelung über mehrere Wochen durchgeführt wurde. Für einen bestimmten Betrag konnte man einen Nagel erwerben und diesen Nagel dann selber in das Wappen einschlagen. Das Geld war für die "Winterhilfe" bestimmt. Der Vereinsführer bestimmte in dieser Versammlung 8 Schützenbrüder, die die Schießkommission bildeten. Um noch mehr Ausgaben zu senken, beschloß die Versammlung, daß jedes Mitglied den bisher vom Verein getragenen Gaubeitrag von 0,50 RM selbst zu zahlen hätte. Außerdem wurde beschlossen, nun doch wieder jeden Monat eine Versammlung abzuhalten. Auf der Versammlung am 14.4.34 wurde der ehemalige Kassierer Karl Cohrs vom Vereinsführer mit herzlichen Worten aus seinem Amt verabschiedet. Zum neuen Kassierer wurde Willy Peters III bestimmt.

Zum bevorstehenden Vogelschießen sollten folgende Ehrengäste eingeladen werden: Pastor Pätz, ein Angehöriger des Wasserbauamtes (als zuständiger Behörde für den Platz bei den drei Kiefern), Ortsgruppenleiter der NSDAP Drescher, der Polizei-Präsident, der Magistrat, das Kommando der Schutzpolizei, der Harburger Schützenverein von 1862, die Deputation der Harburger Schützengilde von 1528 und Senator Lüdders.

Trotz des Beschlusses jeden Monat eine Versammlung abzuhalten, fanden nur am 14.4., 12.7. und 1.9. welche statt. In der Versammlung am 1.9.34 gedachte die Versammlung des verstorbenen ehemaligen Kassierers Karl Cohus.

Der Schützenbruder Hans Voges stellte den Antrag, daß in Zukunft jedes Mitglied mit dem Beitrag monatlich 20 Pfennig Königsversicherung bezahlen sollte. Die bisher freiwillige Versicherung fiel damit weg. Die Königsprämie vom Verein blieb. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, daß der Heimfelder Schützenverein mit einem Jahresbeitrag von 20,- RM Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden sollte.

Am 13.12.34 verlas der Vereinsführer ein Schreiben des Bezirkssportleiters, nachdem alle in einem Ort befindlichen Schützenvereine zum Zwecke einer einheitlichen Schießausbildung zusammengefaßt werden sollten und einem Schießsportleiter unterstellt werden sollte. Diese Zusammenfassung der Vereine hatte nichts mit deren gesellschaftlichen Verpflichtungen und Angelegenheiten zu tun.

Außerdem wurde bekannt gegeben, daß die Vereine sogenannte "Dietwarte" einzusetzen hatten. Diese Dietwarte hatten die Aufgabe die politische Schulung der Vereinsmitglieder vorzunehmen und der Pflege des Deutschtums im nationalsozialistischem Sinne besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Dietwart mußte als politischer Schulungsleiter geeignet sein und von der Ortsgruppe der NSDAP bestätigt werden. Der Vereinsführer bestimmte den Schützenbruder W. Schütt zum Dietwart.

Am 14.11. mußte der Verein seine interne seit vielen Jahren bestehende Sterbekasse auflösen.

Für alle Schützenvereine wurde das KK - Pflichtschießen eingeführt. Die Versammlung beschloß, dieses Schießen jeden Montag durchzuführen. Die Regierung hatte ein Gesetz dazu erlassen, wonach jedes Mitglied verpflichtet war, mindestens einmal im Monat, auch im Winter, an diesem Pflichtschießen teilzunehmen. Das Nichtbefolgen hatte eine Bestrafung zur Folge.

In dieser Versammlung am 14.11. hielt der Dietwart seinen ersten Vortrag.

Im Protokoll hieß es damals:

" Ausgehend von der neuen Aufgabe der Schützenvereine - der politischen Schulung der Schützenbrüder - sprach der Dietwart über Zweck solcher Schulungsabende. Jeder Schützenbruder sollte dadurch mit den Grundsätzen des Nationalsozialismus vertraut werden. Bevor das Thema weiter behandelt wurde, gedachten die Mitglieder der Toten vom 9. November 1923, die im treuen Glauben an die Wiederauferstehung ihres Volkes in München gefallen sind.

In dem nun folgenden Vortrag wurden folgende Fragen behandelt:

1. Warum gibt es eine SA?

2. Welches war das tief in unser Volksleben eingreifende Ereignis, als dessen Nachwirkung gewissermaßen Adolf Hitler seinen Kampf begann?
3. Welchen Vertrag diktieren uns die Feinde, als wir durch die Selbstvernichtung unserer Front wehrlos waren?

Der Vortrag wurde von den anwesenden Mitgliedern mit Interesse verfolgt."

Soweit das Protokoll. Der Vortrag des Dietwartes war in der vorherigen Versammlung angekündigt worden. Nun waren in der heutigen Versammlung nur 12 Mitglieder erschienen. ob das mit dem angekündigten Vortrag zusammenhing? Wer weiß das? In den folgenden Jahren ist aber immer wieder festzustellen, wenn Vorträge des Dietwartes angekündigt waren, dann waren die Versammlungen schlecht besucht.

Der Vereinsführer und sein Beirat traten erneut an den Vereinsführer des Harburger Schützenvereins von 1862 heran und baten um eine Senkung der Jahrespacht. Man bot den Harburgern 150,- RM. Bisher mußten 200,- RM bezahlt werden. Für den 24.3.35 war für alle Schützenvereine ein Opferschießen für das Winterhilfswerk angesetzt. Aus dem noch spärlich vorhandenem Schriftwechsel der damaligen Zeit geht hervor, daß der Heimfelder Schützenverein lediglich 10,- RM überwiesen hatte. Andere Vereine aus Harburg hatten 100,- bis 120,- RM überwiesen. Eine Rüge der Kreisleitung war für die Heimfelder Schützen die Folge.

Die Schulungsarbeit des Dietwartes wurde mit einem weiteren Vortrag fortgesetzt. Nach kurzer Wiederholung des vorherigen Vortrages befaßte man sich dieses Mal mit den politischen Strömungen nach dem Krieg. Zum Schluß wurde das Thema für die nächste Versammlung bekanntgegeben. Es lautete: "Der Weltkrieg und seine Folgen". Übrigens schloß der Vereinsführer die Versammlung nach dem Vortrag des Dietwartes mit 8 Mann.

Zu Beginn der Generalversammlung am 22.3.35 sprach der Vereinsführer von den Aufgaben, die der Verein in dieser Zeit zu bewältigen habe. Er erinnerte die Mitglieder "an den großen Sieg, den die deutschen Brüder an der Saar errungen hätten". (Kurz vor dieser Versammlung hatte im Saarland die Abstimmung darüber stattgefunden, ob das Saarland zu Deutschland oder zu Frankreich gehören sollte. 90,8 % der Stimmberechtigten waren für Deutschland).

Einen weiteren Bericht gab der Vorsitzende von der Sitzung des "Reichsbundes für Leibesübungen". In diesem Reichsbund waren alle Vereine, gleich welche Sportart sie ausübten, vereinigt. Auch der Heimfelder Schützenverein mußte sich

dieser Organisation anschließen und sich der Leitung des Bundes unterstellen. Der Reichssportführer hatte für Harburg-Wilhelmsburg einen Parteigenossen Schön als Vertrauensmann bestimmt. Der Beitrag betrug für den Reichsbund einen halben Pfennig pro Mitglied und Monat. Außerdem berichtete der Vereinsführer von der Sitzung des Kreisschützenbundes. Auf dieser Sitzung wurden der Schützenbruder R. Müller aus Moorburg zum Kreisschützenführer und der Schützenbruder Hildebrandt aus Eisendorf zu seinem Vertreter bestimmt.

Der Reichssportführer hatte bestimmt, daß sich die bisherigen 3 Schießsportverbände, der Deutsche KK-Schützenverband, der Deutsche Schützenbund und das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen aufzulösen hätten. Aus diesen 3 Verbänden wurde der "Deutsche Schützenverband im Reichsbund für Leibesübungen" gebildet. Eine weitere Bestimmung besagte, daß es ab sofort verboten sei, militärische Rangabzeichen zu tragen. Es mußten in allen Schützenvereinen einheitlich Spiegel und Sterne getragen werden. Auf dieser Versammlung wurde mit einer alten Tradition gebrochen. Seit vielen Jahren hatte es zum geselligen Abend immer eine Kaffeetafel gegeben. In diesem Jahr sollte es erstmals ein warmes Essen, nämlich Eisbein und Sauerkraut, geben.

Die Eintragung des Heimfelder Schützenvereins in das Vereinsregister des Amtsgerichtes wurde wegen der zu erwartenden neuen Einheitssatzungen verschoben.

Die Versammlung ermächtigte den Vereinsführer, 2 neue Gewehre zu kaufen.

Als Termin für das Vogelschießen 1935 wurde der 4. und 5. August bestimmt. Weitere Einzelheiten über das Vogelschießen sollten in den folgenden Versammlungen besprochen werden. Der angekündigte Vortrag des Dietwartes über den Weltkrieg fiel aus. Der Dietwart forderte die Mitglieder auf, doch in größerer Zahl die Versammlungen zu besuchen, damit so wichtige Vorträge wie der heutige nicht wieder wegen zu geringer Beteiligung ausfallen müßten. Der geplante Vortrag sollte nun in der nächsten Versammlung am 16.2.35 stattfinden. Aber diese nächste Versammlung wurde wegen zu geringer Beteiligung gar nicht erst eröffnet. Der Vereinsführer wies lediglich darauf hin, daß alle Schützenbrüder bis zum 45. Lebensjahr ihre vorgeschriebenen Bedingungen bis zum 1.4.35 geschossen haben müßten.

Am 16.3. fand eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf dieser Versammlung wurden die neuen Einheitssatzungen verlesen. Man brauchte über diese neuen Satzungen nicht abzustimmen, da sie vorher bereits von der Regierung als Gesetz erlassen wurden. Nach Verlesung dieser neuen Satzungen legte der Vereinsführer sein Amt nieder. Er wurde aber einstimmig wieder zum Vereinsführer bestimmt. Im Protokoll wurde, wie in diesen Jahren immer wieder, über die geringe Beteiligung geklagt.

Das Vogelschießen 1935 sollte, so wurde in der wiederum sehr schlecht besuch-

ten Versammlung am 11.5.35 beschlossen, wie im Vorjahr gefeiert werden. Erst in dieser Versammlung konnte der Dietwart seinen Vortrag halten. Die Schützenbrüder haben während des Vortrages "... sehr viel diskutiert und waren sehr interessiert".

Die Schießkommission klagte über die schlechte Beteiligung der Schützenbrüder am KK-Schießen, obwohl laut Gesetz jedes Mitglied bestimmte Bedingungen im Jahr erfüllen mußte.

Im Jahre 1935 feierte der Wilstorfer Schützenverein sein 50jähriges Bestehen. Der Heimfelder Schützenverein hatte zu einem dort stattfindenden Pokalschießen auch eine Mannschaft entsandt. Dieses Pokalschießen muß aber für die Heimfelder eine ganz große Pleite gewesen sein. Der Schützenbruder Schwacke bat in der Versammlung am 8.6.35 die Mitglieder, wegen des ungewöhnlich schlechten Resultates nicht enttäuscht zu sein und der Mannschaft keine Vorwürfe zu machen. Der Schützenbruder Peters, Kassierer und Mitglied der Pokalmannschaft legte wegen des "Vorfalles" sein Amt nieder. Der Vereinsführer erklärte, daß man den Posten des Kassierers nicht mit der Zugehörigkeit zur Pokalmannschaft verbinden könne. Er ermahnte den Kassierer wegen des "Vorfalles" und bestimmte, daß er Kassierer zu bleiben habe.

Der vor einigen Jahren wegen Veruntreuung von Vereinsgeldern aus dem Verein ausgeschlossene ehemalige Kassierer B., hatte dem Verein geschrieben, so wurde am 13.7.35 bekanntgegeben. Er bat die Vereinsmitglieder, ihn nicht zu verachten. Er sei mehrere Jahre arbeitslos gewesen und habe erst jetzt wieder Arbeit bekommen. Er bat noch um eine Stundung der Rückzahlung. Vereinsführer Hecht verurteilte noch einmal das Vergehen des B. und bat die Mitglieder, diese Angelegenheit dem Beirat zu übergeben. Man sollte dem B. noch ein Jahr Frist geben, meinte Hecht.

Um für den Heimfelder Schützenverein zu werben, soll die Festkarte in diesem Jahr nur 8 Mark kosten. Festkarteninhaber waren berechtigt, am Frühstück teilzunehmen, auf den Vogel zu schießen, auf Konkurrenzscheiben zu schießen und sie hatten freien Eintritt zum Festball.

Der Preis für einen Orden war auf 5,65 RM gesunken, dafür mußte man aber für jeden Orden die entsprechende Menge Silber abgeben.

Schützenkönig 1935/36 wurde E. Sprute. Der Ältestenrat mußte sich mit einem Streit der Schützenbrüder Drews und Peters II befassen. Beide behaupteten, den Hals des Vogels abgeschossen zu haben. Der Hals wurde dann vom Ältestenrat dem Schützenbruder Drews zugesprochen. Man hatte aber festgestellt, daß einige Schützenbrüder mit Großkaliberwaffen auf den Vogel geschossen hatten. Namen

waren nicht mehr festzustellen. Die Mitglieder wurden aber eindringlich vor Wiederholungen gewarnt.

In der Angelegenheit des ehemaligen Kassierers B. teilte der Vereinsführer mit, man habe mit B. eine Rückzahlung seiner Schuld (1.800,- RM) in monatlichen Raten von 2,- RM abgemacht. Danach hätte die Rückzahlung 75 Jahre gedauert. Der Obmann der Schießkommission teilte erfreut mit, daß die Beteiligung beim Schießen zugenommen habe. Im Jahre 1934 habe er 436 Schießmarken verkauft, im Jahre 1935 dagegen 601.

Der für den Monat November vorgesehene Königsball mußte ausfallen, den Protokollen ist nicht zu entnehmen, weshalb.

Im Jahre 1935 hatten 10 Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklärt, ein Mitglied war verstorben. Die Zahl der Mitglieder betrug demnach am 1.1.36 noch 76. Der Haushaltsplan für 1936 sah Einnahmen in Höhe von 2.010,- RM vor, Ausgaben in Höhe von 2.154,- RM standen dem gegenüber. Das Defizit von 144,- RM wollte man durch äußerste Sparsamkeit auffangen.

Den im November 1935 ausgefallenen Königsball wollte man am 15.12. zusammen mit dem geselligen Abend feiern. Für den geselligen Abend kehrte man wieder zur altbewährten Kaffeetafel zurück. Preis für das Kaffeegedeck 1,10 RM.

In dieser Versammlung beklagten sich mehrere Schützen darüber, daß sie in den Versammlungen nichts mehr zu sagen hätten. Vereinsführer Hecht erklärte, daß doch jeder in der Versammlung seine Meinung sagen könne und seine Wünsche vortragen könne. Entscheiden müsse er aber nach der neuen Satzung allein, das sei eben das neue Recht im neuen Deutschland. Die Wahl der Knopfsergeanten muß zu Unstimmigkeiten geführt haben. Die Knopfsergeanten-Abteilung wollte in Zukunft allein entscheiden, wer Knopfsergeant werden könne. Die Versammlung warf der Vereinigung Inaktivität vor, man sehe und höre von ihnen nichts. Nun wurden die Knopfsergeanten aktiv. Sie wählten sich ersteinmal den Schützenbruder Adolf Peters zu ihrem Major. Damit schien die Aktivität zunächst erst einmal zu Ende zu sein. Im Anschluß an diese Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein statt. Auch die Damen waren dabei.

Am 22. Februar 1936 teilte der Vereinsführer den Mitgliedern mit, daß der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau VIII, Niedersachsen, in Braunschweig die Bestätigung für ihn, Willy Hecht, als Vereinsführer nicht erteilt habe, er müsse deshalb sein Amt niederlegen.

Aus dem nur spärlich vorhandenen Schriftverkehr aus der damaligen Zeit geht hervor, daß die Bestätigung des Schützenbruders Hecht bereits einige Wochen vorher von der Kreisleitung der NSDAP in Harburg verweigert wurde. Willy Hecht war vor 1933 Stadtverordneter der SPD in Harburg. Solche "politisch unzuverlässi-

gen Leute" konnten die damaligen Machthaber natürlich nicht dulden. Der Verein wurde deshalb von der Harburger Kreisleitung aufgefordert, innerhalb von 6 Wochen einen neuen Vereinsführer zu wählen. Die Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins wollten wohl den "Aufstand" proben und wählten Willy Hecht einstimmig wieder zum Vereinsführer. Wieviel persönlicher Mut zu solch einem Vorgehen gehörte, kann nur der ermessen, der die Zeit miterlebt hat. Schon wenige Tage nach der erneuten Wahl Willy Hecht's kam das Schreiben aus Braunschweig. Es enthielt einen strengen Verweis und die Androhung, daß der Heimfelder Schützenverein sofort aufgelöst werde, wenn nicht bis zum 15.3.36 ein neuer, anderer Vereinsführer gewählt werde. Die Versammlung wählte daraufhin den Kameraden Karl Piper zum Vereinsführer. Der wiederum berief folgende Schützenbrüder in den Beirat:

Stellvertretender Vereinsführer	Jonni Albers
1. Schriftführer	W. Schütt
2. Schriftführer	W. Peters IV
Kassierer	W. Peters II
Werbewart	J. Bischoff
Sportwart	W. Peters III
Dietwart	W. Schütt
Revisoren	Linnartz u. Peters II
Beisitzer	H. Stein, Peters I, Drews und Sprute.

Anwesend waren auf dieser Versammlung 26 Mitglieder.

Am 21.3.36 war die Bestätigung für den neuen Vereinsführer von der Kreisleitung der NSDAP eingegangen. Der Dietwart wies in dieser Versammlung in einer langen Rede die Schützenbrüder auf die Bedeutung der Reichstagswahl hin. Er forderte alle Schützen auf, sich am 29.3.36 auf dieser Wahl voll für den Sieg des Führers einzusetzen. Da der Dietwart solange Propaganda gemacht hatte, wurde nichts weiter auf dieser Versammlung besprochen. Die ganze Versammlung war nichts anderes als eine Wahlversammlung.

Im April 1936 wurde der Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Harburg eingetragen. Die Kosten dafür beliefen sich auf 42,- RM.

In der Aprilversammlung wurde den Mitgliedern eine Werbeliste des Reichssportverlages für die geplante Olympia-Zeitung vorgelegt. Eingetragen hat sich keiner. Eine Einladung der Harburger Schützengilde von 1528 zu einem am 17.5.36 stattfindenden Frühjahrsschießen (KK) wurde abgelehnt, da die Heimfelder im KK-Schießen noch nicht gut genug wären. Nach der beschlossenen Absage meldten sich aber verschiedene Mitglieder, die für die Teilnahme waren, da die Harburger den Heimfelder Verein ja auch unterstützen und bestimmt mit der Teilnahme

einer Heimfelder Mannschaft rechneten. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß, nicht teilzunehmen, wieder zurückgenommen und eine Mannschaft bestimmt. Zu ihr gehörten die Mitglieder Peters III, Schütt, Bartels und Bakes.

Zum Vogelschießen mußte der Verein beim Zapfenstreichumzug die Olympiafahne mitführen, das war Vorschrift. Die Fahne gab es aber nur, wenn der Verein eine bestimmte Anzahl Olympiahefte und Kassetten kaufte. Davon hatte man aber noch über 60 Stück liegen, keiner wollte die Dinger haben. Eine Anfrage beim Stadamt ergab, daß der Verein ohne Olympiafahne kein Vogelschießen feiern konnte, die Fahne aber nur bekam, wenn die Olympiahefte und Kassetten gekauft wurden. Die Schützen haben dann wohl doch zähneknirschend die Hefte und Kassetten gekauft, um Vogelschießen feiern zu können, denn das Vogelschießen wurde für den 2. und 3.8. geplant. Am Donnerstag, den 30.7. war für 17.00 Uhr die Platzverteilung vorgesehen. Platzwart war W. Peters II. Anschließend wurde auf der "Goldenen Wiege" der kleine Vogel aufgesteckt, zum Zeichen, daß das Heimfelder Vogelschießen seinen Anfang genommen hatte. Am Sonnabend, den 01.08., erfolgte der Zapfenstreichumzug. Beginn 18.30 Uhr.

Der Marsch ging durch folgende Straßen:

Heimfelder Straße, Kiefernstraße, Föhrenstraße, Milchgrund, Lohmannsweg, Meyerstraße, Bansenstraße, Heimfelder Straße, Postweg, Frankestraße, Grumbrechtstraße, Hohlweg, Am Schwarzenberg, Grumbrechtstraße, Hohlweg, Heimfelder Straße, Wattenbergstraße, Meyerstraße, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Denickestraße, Ackerstraße, Gazertstraße, Sternstraße, Postweg, Woellmerstraße, Friedrich-Naumann-Straße, Frankestraße. Kommers im Vereinslokal. Sonntag, den 2.8.36, 6.00 Uhr, Wecken. Abmarsch bei Büsing durch folgende Straßen: Heimfelder Straße, Kiefernstraße, Scharnhorststraße, Milchgrund, Heimfelder Straße, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Denickestraße, Gazertstraße, Sternstraße, Postweg, Hohlweg, Grumbrechtstraße, Frankestraße zum Vereinslokal. Dort Abmarsch um 7.00 Uhr zum Abholen des Königs über Postweg, Sternstraße, Gazertstraße, Sternstraße, Postweg, Heimfelder Straße zum Schießstand.

8.00 Uhr Beginn des Schießens.

10.00 Uhr gemeinschaftliches Frühstück

13.00 Uhr bis 18.00 Uhr Fortsetzung des Schießens

Montag, 3.8.

8.00 Uhr bis 12.00 Uhr Schießen nach den Scheiben

14.00 Uhr bis 18.00 Uhr Schießen nach Vogel und Scheiben.

Kinderfest in der "Goldenen Wiege". Abmarsch der Kinder um 14.00 Uhr bei Büsing Schießen für Knaben, Vogelstechen für Mädchen. Proklamation des Kinderkönigspaars. anschl. Kinderball bis 19.00 Uhr in der "Goldenen Wiege". Um 20.00 Uhr war die Proklamation des neuen Schützenkönigs, anschließend Ball in der "Goldenen Wiege".

Das Platzgeld wurde für den laufenden Meter auf 2,- RM festgesetzt, kein Platz unter 6,- RM. Wegen der Marschmusik wurde mit dem Musikzug der SA-Standarte 9 und dem Spielmannszug II/9 verhandelt. Die Heldengedenkfeier sollte wie immer an den drei Kiefern stattfinden.

Das Protokoll dieser Versammlung wurde in der nächsten Versammlung am 13.6. moniert. Die Mitglieder legten großen Wert darauf, daß im Protokoll vermerkt war, daß auf Wunsch der Mitglieder nicht nur mit den SA-Kapellen, sondern auch mit privaten Kapellen verhandelt wurde. Nachdem das Protokoll geändert war, wurde es genehmigt. In dieser Versammlung herrschte große Aufregung unter den Mitgliedern. Man hatte erfahren, daß sich die Geheime Staatspolizei, besser bekannt als Gestapo, für die Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins stark interessierte. Es hieß zwar, das geschehe wegen der Eintragung in das Vereinsregister, aber man hatte doch ein sehr schlechtes Gewissen. Was war alles schon passiert? Man hatte gegen den Willen der NSDAP Willy Hecht einfach wieder zum Vereinsführer gewählt, das hatte einen strengen Verweis eingebracht. Fast kein Mitglied des Vereins erfüllte die vorgeschriebenen Schießbedingungen, die Vorträge des Dietwartes wurden entweder ignoriert oder man erfand irgendwelche Gründe um sie zu verschieben. Sogenannte Opferschießen, bei denen andere Vereine Beträge von 100,- bis 120,- RM überwiesen, fanden in Heimfeld gar nicht statt oder man überwies 10,- RM. Das alles war nach Meinung der Mitglieder Grund genug für die Gestapo, sich mit den Heimfelder Schützen einmal näher zu befassen.

Der Fall des ehemaligen Kassierers B. spukte immer noch durch die Protokolle. B. hatte versprochen, monatlich 2,- RM zu zahlen. Nur einmal war Geld von ihm eingegangen. Der Vorstand hatte im daraufhin mitgeteilt, daß ab 15.6.36 wöchentlich von ihm 2,- RM zu überweisen seien, anderenfalls würde das Geld zwangsweise eingetrieben.

Die Scheibenaufstellung sollte die gleiche wie in den vergangenen Jahren sein. Die Preise waren wie folgt festgelegt:

1 Satz Konkurrenz	(3 Schuß)	0,75 RM
1 Satz Kleinkaliber	(3 Schuß)	0,50 RM
1 Satz Luftgewehr	(3 Schuß)	0,30 RM.

Für die Ehrenscheiben war ein Schuß frei, sie konnten zweimal zum Preis von 1,00 RM nachgelöst werden. Der Preis der Festkarte betrug wieder 8,- RM. Um eine genaue Kontrolle beim Ball am Montagabend zu haben, wurden die Schützenbrüder Voges sen., Peters I und Lexius als Vertrauenspersonen für die Kasse bestimmt. Festkarteninhaber hatten freien Eintritt für sich, ihre Ehefrauen und ihre Kinder, soweit sie nicht mehr schulpflichtig waren. Jüngere Kinder hatten keinen Zutritt. Die Eintrittspreise für alle übrigen Gäste wurden für Herren auf 1,- RM und für Damen auf 0,50 RM festgelegt. Militär zahlte ebenfalls nur 0,50 RM.

In dieser Versammlung hielt der Dietwart nach langer Zeit mal wieder einen Vortrag. Thema: "Die Olympischen Spiele."

Aufgrund des Schreibens an den ehemaligen Kassierer B. war dieser beim 1. Vorsitzenden erschienen und hatte erklärt, daß er nicht in der Lage sei, wöchentlich 2,- RM zu zahlen. Er erklärte sich aber bereit, monatlich 5,- RM zu zahlen. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden.

Am 18.7.36 machte der 1. Vorsitzende den Vorschlag, am Sonntag beim Festessen Schützenbruder Meisling zum Ehrenmitglied zu ernennen. Schützenbruder Peters III war dagegen, weil Meisling den Verein 2 Jahre lang gemieden habe. Schützenbruder Pichocki beschwerte sich über die großen Unterschiede, die innerhalb des Vereins zwischen alt und jung gemacht würden. Gewiß hätten die älteren Mitglieder ihre Verdienste um den Verein, aber die jungen seien auch immer zur Stelle und sie seien es ja, die den Verein einmal weiterführen sollten. Der Antrag, Meisling zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde mit 8:3 Stimmen angenommen.

Zum Vogelschießen wurde der langjährige 1. Vorsitzende Willy Hecht zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Schützenkönig des Jahres 1936/37 wurde Willy von Essen. Er war nach dem Kriege das Mitglied, das am längsten, nämlich bis 1955 in russischer Kriegsgefangenschaft war. Er hat sich nie wieder in die Gemeinschaft einfügen können.

Das Vogelschießen schloß mit einem Defizit von 141,3 RM ab. Trotz des Defizites war man mit dem Vogelschießen aber sehr zufrieden. Man stellte fest, daß es sehr harmonisch verlaufen sei. Ein kleines "Mißgeschick" konnte die gute Stimmung nicht trüben. Beim Luftgewehrschießen gab es als Preise Mettwürste. Der Leiter des Schießens, Schützenbruder Peters II mußte leider feststellen, daß ihm drei dieser Würste gestohlen waren.

Jahrelang hatten die Schützen beim Übungsschießen 1,- RM Standgeld bezahlt. Die Versammlung vom 15.8.36 ermäßigte das Standgeld auf 0,50 RM. Lediglich das Schnurschießen sollte weiterhin 1,- RM kosten.

Der Vereinswirt Thater hatte angeblich auf dem Zapfenstreich " . . . Äußerungen getan, durch die der Verein in einen schlechten Ruf kommt." Die Sache sollte mit Thater in der nächsten Vorstandssitzung besprochen werden. In der nächsten Mitgliederversammlung beschlossen die Mitglieder, zur Besprechung und Bereini-

gung der Angelegenheit die nächste Versammlung als außerordentliche Generalversammlung in das Lokal "Goldener Stern" des Schützenbruders Meissner in der Sternstraße einzuberufen.

Diese Versammlung fand am 3.10.36 im Lokal Meissner statt. Um was für Äußerungen es ging, ist nicht bekannt, es scheint aber um die Polizeistunden-Verlängerung gegangen zu sein. Der Wirt hat die Verlängerung von sich aus beantragt, weigert sich aber, die Gebühren zu zahlen, das sollte der Verein machen.

Die Versammlung dauerte über 4 Stunden. Jeder Schützenbruder meldete sich zu Wort. Die Meinungen gingen weit auseinander, von "Vereinslokal-Wechsel" bis "stillschweigend übergehen" war jede Meinung vertreten. Schützenbruder Vogesen, erinnerte an die vielen schönen Stunden, die man im Vereinslokal verlebt habe, man möge auch bedenken, daß jeder Wirt nur seinen Vorteil suchte, Ärger werde es wahrscheinlich mit jedem Wirt irgendwann einmal geben. Die Meinungen prallten hart aufeinander. Die Sache sollte unter allen Umständen an diesem Abend berei nigt werden. Einige Schützenbrüder befürchteten einen Mitgliederschwund, wenn das Vereinslokal gewechselt wurde. All der angestaute Ärger der letzten Jahre wurde ans Tageslicht gebracht. Man sprach über Dinge, die zum Teil mehr als 10 Jahre zurücklagen. Dem Wirt machte man den Vorwurf, er lasse sich zu wenig im Versammlungsraum sehen, wenn er öfter einmal käme, könne er viel mehr Geld verdienen. Außerdem solle er auch mal die Veranstaltungen der Vereine besuchen. Zum Vogelschießen habe er z.B. stundenlang bei Büsing gesessen, aber im Festzelt habe er sich nicht sehen lassen. Nach stundenlanger Debatte stellte der Schützenbruder Schütt den Antrag auf den Schluß der Debatte und Abstimmung über den Antrag, das Vereinslokal zu verlegen. Der Vorstand legte eine Pause von 10 Minuten ein, danach erfolgte die Abstimmung. Das Ergebnis: für die Beibehaltung des Vereinslokals - 16 Stimmen, für die Verlegung: 11 Stimmen, Enthaltung 1 Stimme. Die Abstimmung war geheim. Das Vereinslokal blieb also weiterhin bei Thater, der der Versammlung dankte und versprach, die Anregungen, die er an diesem Abend erhalten habe, zu beherzigen. Die Äußerungen vom Zapfenstreich bedauerte er und nahm sie zurück.

Trotz der langen Dauer der Versammlung hielt der Dietwart noch einen Vortrag. Fast 30 Mitglieder waren auf der Versammlung, das wollte er sich nicht entgehen lassen, so viele hatten noch nie seinem Vortrag zugehört. Sein Thema: "Erntedankfest" und die Parole der damaligen Zeit: "Kampf dem Verderb!"

Am 21.11.36 gab der Vereinsführer bekannt, daß zugunsten des Winterhilfswerkes für alle Schützenvereine für den 14. März 1937 vom Reichssportführer ein Opferschießen angesetzt sei. Teilnahme aller Schützen war Pflicht. Das Schießgeld betrug 0,35 RM. Nach Abzug aller Unkosten, die belegt werden mussten, war der Überschuß dem Winterhilfswerk zu überweisen. Der Dietwart des Vereins war dafür, sofort eine "Opferumlage" zu beschließen, damit ein namenhafter Betrag über-

wiesen werden könne. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt, der Beitrag sei so schon hoch genug.

Um die Jugend schon frühzeitig an das Schützenwesen heranzuführen, wurde beschlossen, eine Kinderweihnachtsfeier zu veranstalten. Aus der Kasse sollten 40,- RM dafür zur Verfügung gestellt werden. Da die Finanzlage des Vereins aber sehr angespannt war, sollten die Mitglieder spenden und nur der Fehlbetrag bis 40,- RM aus der Vereinskasse genommen werden. Die Spende der Mitglieder ergab innerhalb weniger Minuten einen Betrag von über 40,- RM. Der Dietwart zeigte sich sehr enttäuscht, für so eine gute Sache wie das Winterhilfswerk habe man kein Geld, aber wenn es um eine Feier ginge, dann sei Geld da. Die Mitglieder machten dem Dietwart klar, daß eine Kinderweihnachtsfeier auch eine gute Sache sei. Außerdem müsse er es den Schützenbrüdern schon selbst überlassen, für wen und für was sie ihr Geld ausgeben würden.

Vor der geplanten Weihnachtsfeier fand eine kurze Versammlung statt, auf der der Vereinsführer bekannt gab, daß es den Schützenkreis Harburg ab 1.1.37 nicht mehr geben werde. Die Neuorganisation sähe folgendermaßen aus: Heimfeld gehöre zum Gau Braunschweig, Schützenkreis Lüneburg, Unterkreis Harburg. Unterkreisführer sei der Kamerad Hildebrandt aus Eißendorf.

Das Jahr 1937 begann der Heimfelder Schützenverein mit 75 Mitgliedern. Das war ein Mitglied weniger als vor einem Jahr. Der Vereinsführer beklagte diesen Rückgang am 14.2.37 auf der Generalversammlung. Als großes Übel sah der Vereinsführer das Fehlen von jüngeren Mitgliedern. In der Diskussion wurde die Meinung vertreten, daß wegen der vielen Parteiveranstaltungen die jungen Leute keine Zeit mehr hatten noch einem Verein anzugehören. Die Mitglieder wurden aufgefordert, immer wieder für den Verein zu werben. In der Hauptsache bei den Volksgenossen, die gerade aus der Wehrmacht entlassen wurden.

Nach dem Haushaltsvorschlag für 1936 war ein Defizit von 14,- RM zu erwarten gewesen. Da der Vorstand aber sehr wirtschaftlich gearbeitet hatte, war zum Jahresende ein Plus von 71,20 RM in der Kasse. Der Haushaltsvoranschlag für 1937 ergab ein zu erwartendes Minus von 109,- RM. Also erging wiederum die Aufforderung, äußerst sparsam zu wirtschaften.

Die Anfang Februar durchgeführte Maskerade endete mit einem Defizit von 72,65 RM. Der Vorstand und der Festausschuß beklagten es sehr, daß nur 16 Mitglieder an der Maskerade teilgenommen hatten. Die Generalversammlung beschloß, daß an den Beerdigungen von Mitgliedern der Verein geschlossen teilzunehmen habe. Als Entschuldigung galt nur Krankheit oder Ortsabwesenheit. Wer unentschuldigt fehlte, mußte 0,50 RM Strafe bezahlen.

Im Jahr 1936 hatten erstmals Gruppenwettkämpfe stattgefunden (wahrscheinlich mit den Rundenwettkämpfen von heute zu vergleichen). Obwohl Heimfeld 2 Mannschaften gemeldet hatte, wurde der Heimfelder Schützenverein keiner Gruppe

zugeteilt. Den Grund wollte man beim Unterkreisführer erfragen. Für das Jahr 1937 hatte Heimfeld wieder 2 Mannschaften gemeldet. Jede Mannschaft bestand aus 8 Mitgliedern. Der Vereinsführer ordnete an, daß die gemeldeten Schützenbrüder an jedem Übungsschießen teilzunehmen hätten, damit sie im Wettkampf bestehen konnten.

In der Versammlung am 20.3.37 gab der Vereinsführer einige Anordnungen des Reichssportführers bekannt. Danach mußte neben der Vereinsfahne immer die Reichssportfahne getragen werden. Diese Fahne wurde aber nicht kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern sie mußte gekauft werden. Ohne Reichssportfahne durfte keine Veranstaltung durchgeführt werden. Von der Knopfsergeanten-Vereinigung wurde ein Teilbetrag zum Kauf dieser Fahne zur Verfügung gestellt.

Ferner wurde vom Reichssportführer angeordnet, daß das bereits seit längerem verbotene, aber immer noch praktizierte dreifache "Gut Schuß" nun endgültig verboten sei. Dafür sei nun das dreifache "Sieg Heil" zu verwenden. Die Bezeichnung "Schützenbrüder" sei ebenfalls ab sofort verboten, es dürfe nur noch "Kamerad" heißen. Der allgemeine Gruß sei Heil Hitler, alle anderen Grußformen seien verboten.

An der Versammlung am 15.5.37 nahm als Beobachter der NSDAP-Kreisleitung, der Parteigenosse Brede teil. Eigentlich sollte die Beratung über das Vogelschießen 1937 stattfinden. Aber die Anwesenheit eines Beobachters der Partei machte die Schützenbrüder wohl mißtrauisch. Der Vorsitzende bestimmte nur mit einem Satz: "Das Vogelschießen wird genauso wie im letzten Jahr gefeiert." Dafür gab es allgemeine Zustimmung und das Thema Vogelschießen war für die Mitglieder erledigt, nicht aber für den Parteigenossen Brede. Er gab eine Anordnung der Kreisleitung bekannt, danach sollte die "Totenehrung" bei den 3 Kiefern ab sofort "Heldengedenkfeier" heißen. Ebenfalls sollten auf Befehl der Kreisleitung auf dieser Feier nach dem Lied "Ich hatt' einen Kameraden" das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gespielt und gesungen werden. Weiter befahl die Kreisleitung, daß am Sonntagmorgen zur Eröffnung des Schießens eine Rede zu halten sei. In dieser Rede sei auf die Wichtigkeit der Schießübungen für alle Deutsche hinzuweisen. Die Rede habe selbstverständlich mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer zu enden. Im Anschluß daran sei eine militärische Flaggenparade durchzuführen.

Die Preise für Silber waren sehr gestiegen. Das zur Herstellung irgendwelcher Silberbestecke notwendige Silber war auch nicht mehr aufzutreiben. Deshalb wollte man zum Vogelschießen anstatt der Silberpreise Gutscheine ausgeben.

Zum Schluß der Versammlung ergriff der Parteigenosse Brede das Wort. Er machte den Mitgliedern große Vorwürfe, der Dietwart des Vereins sollte in dieser Versammlung einen Vortrag über die Freimaurer halten, das sei allen Kameraden bekannt gewesen und trotzdem (oder deshalb) seien nur sehr wenige Mitglieder anwesend.

Er ordnete deshalb folgendes an: "Der Vortrag wird auf die nächste Versammlung vertagt." In der Einladung sei gesondert auf diesen wichtigen Vortrag hinzuweisen und alle Mitglieder hätten zu erscheinen. Ob dieser Vortrag jemals gehalten wurde, ist nicht bekannt. In keinem Protokoll wird noch davon berichtet. Das Vogelschießen 1937 wurde als sehr schön und harmonisch bezeichnet. Schützenkönig wurde der Kamerad Heinrich Bartels, genannt Hein Bums. Das gesamte Vogelschießen 1937 hatte 1.609,81 RM gekostet und ein Defizit von 61,28 RM gebracht.

Eine erneute Debatte gab es um den Vereinswirt Thater. 13 Mitglieder stellten am 25.9.37 den Antrag auf Verlegung des Vereinslokals. Der Vereinsführer bat die Mitglieder zu warten, da Thater das Lokal verkaufen wolle und man abwarten sollte, wer neuer Wirt werde. Nach langer Debatte fand die Abstimmung doch statt. Zur Wahl als neues Vereinslokal standen 3 Lokale, nämlich Meissner Sternstraße, Lindenhof und Sandkrug. Mit 26 : 5 Stimmen wurde als neues Vereinslokal Meissner gewählt.

Eine weitere Debatte gab es um die Erringung der Königswürde. Schließlich gab es folgende Regelung:

"Wenn der Schütze, der den Rumpf abschießt, nicht König werden will, müssen alle Schützen, die ein Vogelteil abgeschossen haben und die Schützen, die Anrecht auf ein Doppelteil haben, den König auf einer Scheibe ausschießen. Wer nicht König werden will, darf nicht mit auf die Scheibe schießen. Wer König gewesen ist, darf erst nach drei Jahren wieder mitschießen."

Vom Vereinsführer wurde folgender Vorschlag gemacht:

Bisher wurde zum Zapfenstreichabend ein Faß Bier im Werte von 100,- RM ausgeschenkt. In Zukunft sollte nur ein Faß zu 50,- RM ausgeschenkt werden, für die übrigen 50,- RM sollte ein Eintopfessen gegeben werden. Dieser Vorschlag wurde "tumultartig von den Mitgliedern abgelehnt". Man hat nie wieder darüber gesprochen. Der Dietwart hatte auch wieder ein Haar in der Suppe gefunden. Ihm gefiel es nicht, daß zum Trinken und Feiern immer eine große Anzahl Mitglieder anwesend sei, zum Schießen aber nur ganz wenige Kameraden erschienen. Dabei sei der Schießsport ganz wichtig. Deutschland sei von Feinden umgeben und deshalb sei es die Pflicht eines jeden Deutschen, sich im Schießen zu üben. Außerdem bemängelte er allgemein die Mitarbeit im Verein. Der Vereinsführer dankte dem Dietwart für seine Worte und forderte die Mitglieder auf, nun auch immer schön die Versammlungen zu besuchen. Das Schießen hielt der Vereinsführer nicht für so wichtig. Der Protokollführer der damaligen Zeit schreibt, daß die Mitglieder während des Vortrages des Dietwartes laut diskutierten.

Kamerad Jockel beklagte sich über die Behandlung seiner Person auf dem Vogelschießen. Er meinte, er sei wie ein Mitglied 3. Klasse behandelt worden, denn eigentlich sei er König geworden. Da man ihn aber nicht haben wollte, habe man Heinrich Bartels zum König ausgerufen. Das wurde von den Mitgliedern bestritten. Heinrich Bartels stellte fest, daß er der rechtmäßige König sei.

Von der Schießkommission wurde bekanntgegeben, daß das Schießen einen großen Aufschwung genommen habe. Im Jahre 1936 habe der Verein insgesamt 3690 Schuß verschossen, in den ersten acht Monaten des Jahres 1937 aber bereits 5838 Schuß.

Zu einem Streit, der durch mehrere Vereinsinstanzen ging, kam es anläßlich des Schlußschießens 1937. Der Obmann der Schießkommission hatte gegen Ende des Schießens wegen hereinbrechender Dunkelheit angeordnet, daß jeder Schütze nur noch drei Schuß auf die 100 Meter Scheibe abgeben dürfe, nur wer seine Marken bereits gekauft habe, könne diese Marken auch noch verschießen. Der Obmann selber, der Kamerad Peters III, schoß als letzter Schütze und hatte dann noch eine Marke nachgekauft. Dabei schoß er dann den besten Satz und erhielt den ersten Preis. Gegen diese Entscheidung protestierte der Dietwart, Kamerad Schütt, schriftlich. Peters habe seine eigene Anordnung nicht befolgt, er habe also keinen Anspruch auf den 1. Preis. Der Vereinsführer rief den Ältestenrat zusammen, der in seiner Entscheidung gegen Peters III stimmte. Der erkannte diese Entscheidung nicht an, da der Ältestenrat nicht vollständig erschienen war. Außerdem, so meinte Peters III, hatten Peters I und der König an der Sitzung teilgenommen, ohne dem Ältestenrat anzugehören. Daraufhin wurde eine weitere Sitzung des Ältestenrates einberufen, zu der Peters III und Schütt eingeladen wurden. Peters war erschienen, Schütt hatte sein Kommen abgelehnt und seinen Standpunkt noch einmal schriftlich vorgelegt.

Der Ältestenrat kam zu keiner Entscheidung und bat die Versammlung, über diesen Fall zu entscheiden. In der Aussprache darüber, wurden viele verschiedene Meinungen deutlich. In der Hauptsache wollten die älteren Mitglieder Peters III den Preis zusprechen. Sie argumentierten, wenn er als letzter geschossen habe, so könne es doch egal sein, ob er nachgelöst habe, hinter ihm sei ja keiner mehr gekommen. Außerdem habe Schütt als Protokollführer es versäumt, Peters auf seine Anordnung hinzuweisen. Schütt wies das zurück, er meinte, wenn ein Schießobmann eine Anordnung trafe, dann habe er sie auch selber zu befolgen. Peters meinte, daß er das Recht gehabt habe nachzulösen, da er den ganzen Nachmittag für die Schützenkameraden gearbeitet habe.

Der Vereinsführer konnte keine Entscheidung treffen. Er stellte der Versammlung aber anheim, Peters III den 1. Preis zuzuerkennen. Das geschah gegen 4 Stimmen. Schütt erklärte, er werde die Entscheidung nicht anerkennen, er werde den Gau-schützenführer anrufen.

Von den älteren Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, beim Vogelschießen in Zukunft die I. Kompanie auch als erste schießen zu lassen, damit die älteren Mitglieder auch einmal Vogelteile abbekämen. Der jeweilige König sollte dann der I. Kompanie zugeteilt werden. Bisher schoß immer die Kompanie als erste, der der König angehörte. Die jüngeren Mitglieder wiesen diesen Antrag erbost zurück. Ganz entrüstet wies der Dietwart diesen Antrag zurück, im nationalsozialistischen Deutschland dürfe es in der Volksgemeinschaft keine Bevorzugung geben. Der Antrag wurde bis zum Vogelschießen zurückgestellt.

Für den von der NSDAP abgeschafften Bundesorden stiftete der Kamerad Büsing einen Pokal, der nach dem gleichen Modus wie der Bundesorden ausgeschossen werden sollte. Derjenige Schütze, der den Pokal dreimal nacheinander oder viermal außer der Reihe errang, sollte ihn für immer behalten.

Der Vereinsführer beklagte in der Versammlung am 20.11.37 die geringe Beteiligung der Mitglieder an den Vereinsveranstaltungen, egal, ob es beim Übungsschießen, auf den Versammlungen oder auf den Festen sei, die Beteiligung sei unter aller Würde. So seien zum Beispiel auf dem Heimfelder Königsball nur 10 Vereinsmitglieder gewesen. Er forderte die Mitglieder ganz emersgisch zu mehr Aktivitäten auf, sonst sei es um den Heimfelder Schützenverein ganz schlecht bestellt. Dem Kameraden Peters III dankte der Vereinsführer für die mitreißende Stimmung, die Peters auf dem Königsball bewiesen habe. Übrigens teilte der Vereinsführer mit, daß der leidige Streit Peters III - Schütt erledigt sei. Die beiden Kontrahenten hatten sich ausgesprochen.

Zum Jahresende 1937 hatte der Heimfelder Schützenverein, wie auch zum Jahresbeginn 75 Mitglieder. Die Kassenabrechnung ergab:

	Bestand am 01.01.1937	71,20 RM
	Einnahme 1937	3176,94 RM
	Ausgaben 1937	2947,04 RM
mithin	Bestand am 31.12.1937	301,10 RM.

Im Jahre 1937 hatten 2 Generalversammlungen, 6 Monatsversammlungen und 5 Vorstandssitzungen stattgefunden. An Festlichkeiten waren zu verzeichnen: "Maskerade, Vogelschießen, Geselliger Abend, Königsball und Weihnachtsfeier."

Am 1.4.1937 war die ehemals selbständige Stadt Harburg-Wilhelmsburg, aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes, ein Stadtteil Hamburgs geworden. Dadurch erfolgte auch eine Umorganisation des Schützenwesens im Hamburger Raum. Der bisherige Unterkreis Harburg im Gau Niedersachsen war nun ab 1.4.37 dem Gau Nord-

mark als Unterkreis Hamburg-Süd zugewiesen. Diese Neuigkeit wurde auf der Generalversammlung 1938 bekanntgegeben.

Es wurde in den Jahren seit der "Machtübernahme" immer wieder vom Dietwart und seinen Vorträgen in den Protokollen berichtet. Endlich hatte einmal der Protokollführer einer Versammlung sehr viel über solch einen Vortrag geschrieben. Um der Nachwelt zu erhalten und um was für Vorträge es sich damals handelte, möchte ich einmal sehr ausführlich auf den Vortrag aus der Generalversammlung 1938 eingehen.

Der Führer hatte den Schützenvereinen drei große Aufgaben gestellt: "1. Wehrerüchtigung der Jugend, 2. Wehrerhaltung der aus der Wehrmacht entlassenen Soldaten und 3. Alte Traditionen pflegen und erhalten."

Die Jugend sollte über die Hitler-Jugend für den Schießsport gewonnen werden, denn beim Eintritt in die Wehrmacht sollte jeder im Schießen bereits gute Durchschnittsleistungen erbringen. Alle Jungen, die das Hitlerjugend-Leistungsabzeichen erworben hatten, sollten Mitglieder im Deutschen Schützenverband werden.

Die 2. große Aufgabe sollte die Wehrerhaltung der aus der Wehrmacht entlassenen Soldaten sein. Sie sollten ebenfalls Mitglieder im Deutschen Schützenverband werden, um regelmäßig Gelegenheit zu haben, ihre Ausbildung im Schießen zu vervollständigen, damit sie im Falle der Gefahr für das Vaterland bereit wären.

Alle Traditionen sollten erhalten und gepflegt werden. Selbstverständlich durfte nicht mehr, wie es früher gewesen sein sollte, der reichste Schütze, König werden, sondern nur der beste Schütze. Jeder sollte bestrebt sein, der Beste zu werden, denn nur Schützenvereine mit starken Wettkampfgruppen hätten eine Daseinsberechtigung.

Die Erfüllung dieser drei Aufgaben müsse die Pflicht eines jeden Vereinsführers werden, daran mitzuwirken, die vornehmste Pflicht eines jeden Schützen. Diese Arbeit war früher viel schwerer, da jeder Verein für sich lebte. Erst durch den Führer sei es gelungen, den Vereinen das gleiche Ziel zu setzen und jeder Schütze habe dem Führer dankbar zu sein, daß es jetzt die Einheitssatzungen gäbe. Mit diesen markigen Worten hatte der Dietwart seinen Vortrag gehalten. Nach dem großen Überblick ging er aber auch auf das Vereinsleben ein. Zunächst wurden alle Mitglieder aufgefordert, dafür zu sorgen, daß im Jahre 1938 möglichst viele neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. Alle Mitglieder seien verpflichtet, jeden Hitlerjungen und jeden entlassenen Soldaten darauf hinzuweisen, sich für das Vaterland im Schießen zu üben und deshalb Mitglied in einem Schützenverein zu werden. Den Verein verpflichtete er, eine Jungschützengruppe zu gründen. Die Finanzen des Vereins seien so, daß eine Jungschützen-

gruppe finanziert werden könne. Um im nächsten Jahr bei den Wettkämpfen besser abzuschneiden, müsse ein neues KK-Gewehr gekauft werden. Allerdings wollte er damit nicht die Vereinskasse belasten, sondern er ordnete ein Plaketenschießen an. Jeder Schütze sei verpflichtet, an diesem Schießen teilzunehmen, damit die Kosten für das neue Gewehr gedeckt seien. Die Parole für 1938, so meinte der Dietwart, müsse lauten: "Schießen, schießen und noch einmal schießen." Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: "Und nun meine lieben Schützenkameraden, den Blick in die Zukunft gewendet! Habt Vertrauen in eure Vereinsführung, die nur ein Bestreben kennt, ohne Ansehen der Person, sachlich zu arbeiten für das Gedeihen des deutschen Schützenwesens. Geht willig mit auf den beschrittenen Weg, dann soll uns für die Zukunft nicht bange sein. In diesem Sinne grüße ich Euch zum Jahreswechsel, möchte es für uns alle und für jeden einzelnen unter Euch ein erfolgreiches und glückliches Jahr werden. Es lebe unser Vaterland und unser Führer!"

Auf dieser Versammlung wurden aber nicht nur markige Worte gesprochen. Es wurden auch einige Beschlüsse gefaßt. So wurde z.B. das Vogelschießen auf den 30. und 31.7. und 1.8. festgelegt, das Schlußschießen auf den 18.9., außerdem sollte jeden Sonntagvormittag von 10 - 12 Uhr KK-Schießen sein.

Eine unerwartete Freude machten die Damen dem Verein. Sie spendeten für eine neue Fahne 96,- RM. Der Vereinsführer dankte den Damen für soviel Opfersinn und forderte die Kameraden auf, den Frauen dieses zu danken, indem sie sich in Zukunft noch mehr am Schießen beteiligten.

Man beschloß, eine Fahne zum Preis von 117,50 RM anzuschaffen.

Am 19.2.38 hatten sich zwei Volksgenossen zur Aufnahme in den Heimfelder Schützenverein gemeldet. Einer dieser beiden Volksgenossen war Heinrich Böttcher, vielen noch als "Heini" bekannt, ein Schützenbruder der sehr viel für den Heimfelder Schützenverein getan hat. Leider ist er viel zu früh verstorben.

Die Genehmigung zum Vogelschießen mußte extra beim Kreisschützenführer eingeholt werden.

Am 6.3.38 fand ein großer Wettkampf mit 78 Mannschaften statt. Der Heimfelder Schützenverein beteiligte sich mit 3 Mannschaften, die nicht gerade zu den erfolgreichsten gehörten. Die Mannschaft Heimfeld I wurde mit 916 Ringen vierzigster, die Mannschaft Heimfeld III mit 856 Ringen 54. und Heimfeld II mit 818 Ringen 58.

Die Weihe der neuen Fahne, zu der die Damen ja einen namhaften Beitrag geleistet hatten, sollte durch den Ortsgruppenleiter des Reichsbundes für Leibesübungen, Parteigenosse Hubatsch, vorgenommen werden.

Am 18.3.38 wurde der Beschluß aufgehoben, daß nur der am Vogelschießen teilnehmen konnte, der für ein volles Jahr Beitrag gezahlt hatte. Auf Antrag des Kameraden Peters III wurde der Beschluß wie folgt geändert: "... kann nur der am Vogelschießen teilnehmen, der mit seinem Beitrag auf dem Laufenden ist."

Das Vogelschießen 1938 mußte auf Befehl der Parteileitung wegen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau auf den 6., 7. und 8. August verlegt werden. Vom Kreisschützenführer war ein Schreiben eingegangen, in dem der sog. "Kohlrübenschlag" ab sofort verboten war.

Ohne Bestellung war von der Kreisleitung der NSDAP ein Schreiben eingegangen, dem 25 Eintrittskarten beigelegt waren. Die Karten waren für die Ausstellung "Bolschewismus ohne Maske". Diese Karten, so hieß es in dem Schreiben, mußten verkauft werden. Die Rückgabe der Karten war nicht möglich, der Preis betrug 50 Pfennig. Der Vereinsführer wurde verpflichtet, zu kontrollieren, ob die Käufer der Karten auch die Ausstellung besuchten.

Der Dietwart dankte noch einmal den Damen für ihre Spende und dem Senator Lüdders für eine Spende in Höhe von 50,- RM. In diesem Zusammenhang wiederholte er noch einmal die Worte, die der Parteigenosse Hubatsch anlässlich der Fahnenweihe gefunden hatte. Er sagte: "Unser alter Fahnenspruch « ÜB Aug und Hand fürs Vaterland » ist auch der Spruch für die neue Fahne. Diese, vom Reichssportführer einheitlich für alle Schützenvereine vorgeschriebene Fahne verpflichtet die Schützen mehr denn je, Wehrsport zu treiben, zur Förderung unserer Wehrpflicht, darüber hinaus aber auch zur Gemeinsamkeit und zur Förderung der Kameradschaft."

Bevor der Dietwart seinen Vortrag begann, ließ er gemeinsam das Lied "In den Ostwind hebt die Fahnen" singen. Dann sprach er über die Bedeutung dieses Liedes und über das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. Er erwähnte den Gauschützenntag in Kiel, auf dem der Unterkreis Hamburg-Süd lobend erwähnt wurde.

Ferner gab er bekannt, daß der Reichssportführer den SA-Obergruppenführer Jütner mit der Führung des Deutschen Schützenverbandes beauftragt habe. Zum Schluß ging der Dietwart auf die Ereignisse in Österreich ein (Eingliederung in das Deutsche Reich und Gründung von Großdeutschland). Er forderte alle Kameraden auf, am 10. April sich restlos zum Führer zu bekennen und durch Abgabe ihrer Ja - Stimme eine Dankeschuld für das große Werk abzutragen.

Vom Vereinsführer wurde bekanntgegeben, daß auf Anordnung des DSV die Bezeichnung: "Kassierer, Schriftführer und Revisor ab sofort verboten seien." Die neuen Bezeichnungen lauteten: "Kassenwart, Schriftwart und Kassenprüfer." Vom Deut-

schen Schützenverband waren auch neue Uniformen vorgeschrieben, aber davon wollten die Heimfelder Schützen erstmal noch nichts wissen. Man wollte abwarten, was die anderen Vereine machten.

Der Schießobmann wies in der Versammlung am 2.4. darauf hin, daß bis zum 3.4., also am nächsten Tag, alle Schützen unter 45 Jahre ihre Pflichtübung geschossen haben müßten.

Im vergangenen Jahr hatte zum Vogelschießen die Organisation "Kraft durch Freude" den Festplatz besetzt. In diesem Jahr konnten sich die Schausteller wieder direkt beim Verein bewerben.

Zu einem Proteststurm kam es in der Versammlung am 7.5.38, als der Vereinsführer bekanntgab, daß laut Anordnung des Deutschen Schützenverbandes das Tragen der Schützenorden verboten sei. Ebenso war es verboten worden, militärische Rangabzeichen und Degen zu tragen. Damit hatten die braunen Machthaber aber ganz gewaltig ins Fettnäpfchen getreten. Die Mitglieder wurden sehr böse, man sprach davon, daß die Regierung den Schützen die Ehre nähme. Immer mehr Pflichtübungen wurden angeordnet und dann wolle man den Schützen die Freude nehmen. Jeder Schütze sei mit Recht stolz auf seine Orden, die könne man ihm nicht nehmen. Der Dietwart warnte die Kameraden vor der Kritik an der Regierung und der Parteiführung, er meinte alle Anordnungen der Partei und der Regierung seien gut. Das forderte die Mitglieder zu einem wahren Sturm gegen den Dietwart heraus, er wurde förmlich hinweggeschrien. Man beauftragte den Vereinsführer sich unverzüglich mit der Harburger Schützengilde in Verbindung zu setzen, um dann gemeinsam gegen die unsinnige Forderung öffentlich zu protestieren.

Auf Anordnung des Gauschützenführers mußte eine Prüfung der Schießbücher stattfinden, um festzustellen, ob jeder Schütze seine Pflichtübungen erfüllt habe. Bei dieser Prüfung wurde festgestellt, daß die Bücher im Verein sehr schlecht geführt wurden. In Zukunft mußte jeder Schütze seine Einzahlungen beim Schießen quittieren.

Am 18.06.1938 konnte der Vereinsführer den Mitgliedern noch keine Auskunft über den neuesten Stand in der Ordensfrage geben. Die Mitglieder hatten sich inzwischen beruhigt, man wollte abwarten. Erstmals wurde für das Vogelschießen ein Katerfrühstück geplant. Es sollte am Montagmittag im Waldschlößchen stattfinden. Da Offiziere in den Vereinen verboten waren, wählte man Gruppen und dazu Gruppenführer. Folgende Scheiben sollten zum Vogelschießen aufgestellt werden:

- 100 Meter Brustwehr Scheibenbüchse
- 100 Meter Standaufgabe Wehrmann
- 175 Meter Brustwehr Scheibenbüchse
- 50 Meter KK-Freihand

Senator-Lüdders-Scheibe	100 Meter Brustwehr Scheiben- büchse
Ehrenscheibe Hecht	100 Meter Standaufgabe Wehrmann
Doppelteile	175 Meter Brustwehr Scheibenbüchse

Die Marschmusik zum Vogelschießen stellte die SA-Standarte 9 zum Preis von 210 RM. Auf den Vogel sollte auf 100 Meter mit Großkaliber geschossen werden.

An Schaustellen hatte sich zum Vogelschießen angemeldet:

3 Knackwurstbuden, 2 Aalbuden, 2 Schießbuden, 1 Eisbude, 1 Kuchenbude, 1 Kinderkarussell, 1 Kettenflieger und 1 Bauchladen (wörtlich aus dem Protokoll).

Auf dieser Versammlung wurde beschlossen, daß in Zukunft aus Ersparnisgründen jeder Schütze seine Wettkampfmunition selbst bezahlen müssen.

Am 16.7.38 gab der Vereinsführer bekannt, daß ein Schreiben des Reichsinnungsverbandes des Juwelierhandwerkes vorlag, nachdem das Verbot, Orden für Schützenvereine herzustellen, aufgehoben sei. Damit war wohl bewiesen, daß die Schützenvereine mit ihren lauten Protesten gesiegt hatten.

Um das geplante Katerfrühstück etwas interessanter zu gestalten, wählte man einen "Sittenkommissar" (das war wohl der Anfang der heute noch so beliebten Gerichtsverhandlung). Der Sittenkommissar bat die Mitglieder ihm jegliche Art von "Verstößen" mitzuteilen.

Schützenkönig des Jahres 1938/39 wurde Rudolf Drews. Leider konnte der neue Schützenkönig nicht an der ersten Versammlung nach dem Vogelschießen teilnehmen, er war schwer erkrankt. In dieser Versammlung beschwerte sich der Kamerad Willy Hecht, daß man ihm an Sonntagmorgen beim Wecken kein Ständchen gebracht habe, er fasse das als Beleidigung auf.

Der erste Schriftwart W. Schütt, gleichzeitig Dietwart im Verein, nahm die Vorwürfe als für das Wecken Verantwortlicher hin, betonte aber, daß er auf keinen Fall Willy Hecht beleidigen wollte. Er stellte sämtliche Ämter im Verein zur Verfügung. Der Vereinsführer erkannte die Gründe nicht an und bestimmte, daß W. Schütt alle Ämter weiterzuführen hätte. So einfach war das damals.

Da man schon einmal beim Beschweren war, meldete sich auch Karl Zobel und bemängelte, daß er kein Vogelschießen-Plakat zum Aushang erhalten habe. Es konnte aber nachgewiesen werden, daß er doch eins erhalten hatte. Weitere Beschwerden kamen über das Kinderfest und die Kaffeetafel. Was vorgefallen war, ist nicht bekannt, aber die Schützen wurden ermahnt, in Zukunft reeller zu arbeiten.

Der über 70 Jahre alte Schützenkönig Rudolf Drews war wegen seiner schweren Erkrankung ins Krankenhaus gekommen. Aus diesem Grunde wurde der Königsball auf unbestimmte Zeit verschoben.

In der Versammlung am 22.10.38 mußte man dann des verstorbenen Schützenkönigs gedenken. Heimfeld war ohne König.

Die Witwe des verstorbenen Königs gab dem Verein von den gezahlten 200,- RM 150,- RM zurück. Dafür sollte ein Königsschild angeschafft werden. Auf Wunsch der Frau Drews sollte es einen doppelten Palmenzweig zeigen. Ebenfalls gab Frau Drews sämtliche Orden ihres Mannes dem Verein zurück, mit der Bitte, diese mit einem Bild ihres Mannes im Vereinslokal aufzuhängen.

Die Versammlung bestimmte den Kameraden Eddelbüttel zum Vizekönig. Weshalb der Kamerad Eddelbüttel gewählt wurde, ist nicht bekannt. Der Vereinsführer ordnete 3 Monate Vereinstrauer an. Der Königsball wurde endgültig abgesagt.

Der Vereinsführer kündigte seinen Rücktritt für den 31.12.38 an. Er bat die Versammlung um Vorschläge für einen Nachfolger. Hierbei kam es zu harten Auseinandersetzungen zwischen dem Vereinsführer und dem Kameraden Bischoff. B. fühlte sich diffamiert und zurückgesetzt. Er gab einen Bericht telefonisch an den Parteigenossen Schön von der Deutschen Sporthilfe noch während der Versammlung. Nach Schluß der Versammlung reichte Bischoff schriftlich seinen Austritt zum 31.12.38 ein.

Für die Neuwahl eines Vereinsführers wurde der Beirat und der Ältestenrat zu einer Sitzung im Lokal "Turnerklausur", Haakestraße, einberufen.

Der Kamerad Bischoff hatte wohl seine Austrittserklärung nicht ganz ernst genommen, denn in der Versammlung vom 19.11.38 ließ er sich in den Festausschuß für die Kinderweihnachtsfeier wählen. Diese fand am 20.12.38 statt. Vorher mußte man aber schnell noch eine Versammlung abhalten, auf der die Aufhebung der Vereinstrauer beschlossen wurde. Niemand hatte daran gedacht, daß man ja eigentlich noch trauerte, als die Weihnachtsfeier geplant wurde.

Im Jahre 1938 hatte sich der Mitgliederbestand weiter verringert. Zu Beginn des Jahres hatte man 75 Mitglieder. Zwar waren 7 neue Mitglieder eingetreten, es waren aber 4 Mitglieder ausgetreten, 3 ausgeschlossen und 3 verstorben. Der Mitgliederbestand war also auf 72 gesunken. Der Kassenbestand verringerte sich im Jahre 1938 von zu Beginn des Jahres 229,- RM auf 111,52 RM zum Ende des Jahres.

In seinem Jahresbericht über das Jahr 1938 fand der Dietwart wieder markige Worte. Er sprach von der großen Bedeutung des Jahres 1938 für die Nation und die ganze Welt. Die ganze Größe der Taten des Führers werde erst später richtig gewürdigt werden. Ganz stolz berichtete er, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen jetzt Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen heiße. Leider habe der Heimfelder Schützenverein aber bei den Wettkämpfen keine

nennenswerten Erfolge erzielt, deshalb sei es Pflicht eines jeden Mitgliedes in Zukunft alles zu tun, um seine Schießergebnisse zu verbessern. Er ordnete an, daß jedes Mitglied in Zukunft an allen Übungsabenden teilnehmen müsse.

Den älteren Mitgliedern warf er vor, die neue Zeit noch nicht erkannt zu haben. Die Zusammenarbeit mit ihnen sei außerordentlich schwierig. Er hatte sich wohl so in Wut geredet, daß er ohne Vorankündigung sämtliche Ämter zur Verfügung stellte.

Der Vereinsführer pflichtete dem Dietwart bei. Die Führung des Vereins sei außerordentlich schwierig und nur nach dem "Führerprinzip" möglich. Wenn man ihm seine Befehlsgewalt weiterhin einschränke, dann sei er nicht bereit, eine Neuwahl anzunehmen.

Dann schritt man zur Wahl. Pieper war bereit, den Posten des Vereinsführers weiterhin zu übernehmen. Damit die Mitglieder aber offen ihre Meinung über ihn sagen konnten, wollte er für die Zeit der Aussprache den Versammlungsraum verlassen. Das brachte den Dietwart aber nun ganz gehörig auf die Palme. Im nationalsozialistischen Deutschland gäbe es keine Geheimnisse meinte er, jeder könne offen reden, jeder müsse aber auch Kritik vertragen können. Außerdem führte er 6 Punkte an, die bei der Versammlung beachtet werden mußten:

1. Der Vereinsführer muß führen können,
2. Der Vereinsführer muß eine Persönlichkeit sein,
3. Der Vereinsführer muß ein guter Nationalsozialist sein,
4. Der Vereinsführer muß Vorbild sein,
5. Der Vereinsführer muß Diplomat sein,
6. Der Vereinsführer muß gut reden können.

Einige dieser Punkte wurden, ausgerechnet wieder von den älteren Mitgliedern, scharf kritisiert. Kamerad Voges war der Meinung, man solle Pieper wieder wählen, was man habe, wüsse man, was man wiederbekäme, wüsse man nie. Hecht meinte, die 6 Punkte seien ja gut und schön, aber einen solchen Mann habe der Heimfelder Schützenverein nicht, man solle also Pieper wiederwählen. Der Dietwart beklagte die mangelnde Zusammenarbeit und die fehlende Kameradschaft zwischen ihm und dem Vereinsführer. Er war aber trotzdem für die Wiederwahl. Das geschah dann auch, Pieper wurde bei 2 Gegenstimmen gewählt.

In der Versammlung am 11.02.1939 gibt Pieper dann den von ihm zusammengestellten Beirat bekannt. Es sind:

Stellvert. Vereinsführer	Jonni Albers
1. Schriftwart	Peters IV
2. Schriftwart	Ernst Fritsche
Kassenwart	W. Peters II
Schießwart	W. Peters III
Dietwart	W. Schütt
Werbewart	J. Bischoff

Gegen diese Auswahl gab es keinen Widerspruch, der Vereinsführer hatte das Kommando, jeder mußte gehorchen.

Der Kamerad Schröder machte den Vorschlag, um mehr Mitglieder zu bekommen, sollte man mit dem Spielmannszug der SA-Standarte 9 verhandeln und versuchen, den gesamten Spielmannszug als Mitglieder für den halben Beitrag zu gewinnen. Wie nicht anders zu erwarten, löste dieser Vorschlag heftige Proteste bei den älteren Mitgliedern aus. Man einigte sich dann aber doch und bat den Vereinsführer mit dem SA-Stummführer Niedergesäß zu verhandeln.

In der Versammlung am 18.3.39 wurden wieder viele Vorwürfe laut. Der Vereinsführer bemängelte die geringe Beteiligung an allen Vereinsveranstaltungen, vor allem am Schießen. Im Verein gäbe es keine Kameradschaft mehr, einer sei gegen den anderen. Eine erregte Debatte gab es, als dem Kassenwart vorgeworfen wurde, er habe am geselligen Abend nachts um 2.00 Uhr noch Eintritt verlangt. Der Kassenwart behauptete, er habe ab 1.00 Uhr kein Geld mehr verlangt. Anstatt ihn zu beobachten, so meinte er, hätte man lieber auf die Tombola-Preise achten sollen, dann wären auch nicht so viele Preise geklaut worden.

Das Vogelschießen wollte man in der gleichen bewährten Weise feiern, wie die Vogelschießen in den vergangenen Jahren.

Den Grundstock für eine Jugendabteilung meint man am 15.7.39 gelegt zu haben. 4 junge Leute waren eingetreten, von denen einer noch heute dem Verein angehört. Es handelt sich dabei um Heinz Bartels.

Zum Vogelschießen wurde eine Abordnung am Grabe des verstorbenen Schützenkönigs Rudolf Drews einen Kranz niederlegen.

In der ersten Versammlung nach dem Vogelschießen war man sich einig, was in den damaligen Jahren selten war, daß das Vogelschießen sehr gut verlaufen war. Der Vereinsführer bedankte sich bei den Mitgliedern, daß es ihnen gelungen sei, während des Vogelschießens, 14 neue Mitglieder zu werben.

In dieser Versammlung, sie fand am 19. August 1939 statt, wurden die ersten Pläne für das im nächsten Jahr stattfindende 50jährige Jubiläum besprochen. Aber so rechte Stimmung wollte dafür nicht aufkommen, die Zeit war sehr ernst. Ahnten die

Schützenbrüder, daß das 50jährige Jubiläum genau so ausfallen mußte wie das 25jährige ?

Damit ging die letzte Versammlung vor dem Krieg, den man später den 2. Weltkrieg nannte, zu Ende. Am 1. September 1939 brach der Krieg aus. 12 lange und schwere Jahre sollte es dauern, bis wieder Vogelschießen gefeiert werden konnte. Am 16.09.1939 beschloß die Versammlung, das Schlußschießen ausfallen zu lassen. Alle Kameraden aus dem Verein, die Soldat geworden waren, sollten ein kleines Päckchen erhalten.

Der Königsball wurde ebenfalls abgesagt. Die Übungsabende sollten aber weiter durchgeführt werden. Eine Kinderweihnachtsfeier sollte trotz des Krieges durchgeführt werden.

Auf der Generalversammlung am 20.01.1940 gab der Vereinsführer bekannt, daß der Mitgliederbestand auf 89 Kameraden angestiegen sei. Finanziell schloß der Verein mit einem Defizit von 17,17 RM ab. 13 Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins waren Soldat geworden. Der Kostenvoranschlag für das Jahr 1940 sah folgendermaßen aus:

Einnahmen:		weitere Ausgaben:	
Beiträge	1140,-- RM	Übertrag	615,-- RM
Vogelschießen	500,-- RM	Porto	30,-- RM
Platzgeld	100,-- RM	Drucksachen	15,-- RM
Rückst. Beiträge	165,50 RM	Anzeigen	80,-- RM
Sonst.	60,-- RM	Versicherungen	55,-- RM
	<hr/>	Frühst. + Wein	175,-- RM
	1965,50 RM	Königsprämie	150,-- RM
Ausgaben		Musik	335,-- RM
Pacht	150,-- RM	Div. Unkosten	25,-- RM
Schreiber	70,-- RM	Entschädigung	50,-- RM
Anzeiger	75,-- RM	Orden	130,-- RM
Munition	220,-- RM	Vogel	75,-- RM
Kindervergnügen	50,-- RM	Schützenschnüre	25,-- RM
Zapfenstreich	50,-- RM	Jubil.-Orden	20,-- RM
	<hr/>	Preise	250,-- RM
Gesamt	615,-- RM	Gesamt	2030,-- RM

Man hatte sich wohl an den Krieg gewöhnt, es war ja auch noch nicht viel geschehen. Polen war nach 3 Wochen besiegt, Bomben waren auf Harburg noch

nicht gefallen und an der Westfront war eigentlich überhaupt nichts los. Also wollte man wieder feiern, denn im Februar sollte ein Kameradschaftsabend stattfinden. Am 18.05.1940 beschloß die Versammlung, in Zukunft nicht mehr regelmäßige Versammlungen abzuhalten, sondern nur noch dann, wenn wichtige Dinge zu besprechen waren. Alle Mitglieder waren sich einig, daß sie jetzt abends lieber zu Hause wären, falls es erneut zu einem "Überfall" käme. Diese Reaktion war verständlich, denn in der Nacht zuvor hatte Harburg seinen ersten Luftangriff erlebt. Dieser Angriff kam überfallartig. Es gab keinen Fliegeralarm, die Bevölkerung wurde durch die explodierenden Bomben nachts um 0.30 Uhr geweckt. Einige Harburger Häuser wurden durch Bombentreffer zerstört oder beschädigt. Unter der Bevölkerung gab es 33 Tote.

Am 3.8.40, normalerweise hätte an diesem Tag der Zapfenstreich stattgefunden, wurde eine Versammlung abgehalten. Um wenigstens etwas Vogelschießenatmosphäre zu schaffen, sollte am nächsten Tag ein Preisschießen veranstaltet werden. Aber die Zeit war zu kurz, um die Vorbereitungen zu treffen. Dietwart Schütt schlug vor, ein Opferschießen zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes abzuhalten. Zeitpunkt von 14.00 bis 18.00 Uhr. Geschossen werden sollte Kleinkaliber, pro Schuß 50 Pfennig, unbeschränkt nachlösbar. Er selber stiftete eine Medaille. Anschließend hielt der Dietwart noch einen politischen Vortrag, in dem er das 50jährige Jubiläum des Vereins erwähnte.

Welch ein Unterschied zu den vergangenen Jahren. Sonst Jubel, Trubel und Fröhlichkeit und an diesen Tag eine Versammlung, ein politischer Vortrag und ein Opferschießen.

Der Mitgliederbestand war im Jahre 1940 um 3 Mitglieder auf 86 zurückgegangen. Der Kassenbestand auf 595,02 RM angestiegen. Man hatte ja keine Gelegenheit Geld auszugeben. Der Vereinsführer Karl Pieper trat zum 20.4.40 zurück. Bereits im Januar hatte man Jonni Albers zum Nachfolger gewählt, er konnte aber sein Amt nicht eher antreten, da die Bestätigung von der Kreisleitung der NSDAP nicht eher erteilt wurde.

Der Dietwart konnte nicht anders, er nutzte die Gelegenheit zu einem politischen Vortrag. Er wies darauf hin, daß es für den Vereinsführer eine ganz besondere Verpflichtung sei, da er gerade am Geburtstag "unseres heißgeliebten Führers" sein neues Amt übernehme. Im Jahre 1941 wurden lediglich 2 Versammlungen abgehalten. Feste wurden keine gefeiert und das Übungsschießen wurde stark eingeschränkt, da die meisten Schützenkameraden, wie alle anderen "Volksgenossen" auch, am Sonntag arbeiten mußten. Der Mitgliederbestand war wiederum um 3 Mann gesunken, der Kassenbestand auf 1140,36 RM angewachsen.

Mit einer Generalversammlung am 25.1.1942 endet praktisch das Vereinsleben. Danach fanden keine Versammlungen mehr statt. Ständige Luftangriffe auf unsere

Heimatstadt, bis zu diesem Datum hatten bereits 116 Luftangriffe stattgefunden, die bereits in ganz Hamburg 165 Tote gefordert hatten, nahm den Mitgliedern jede Lust, noch irgendeine Vereinsversammlung zu besuchen. Das eigene Schicksal war wichtiger. Das Leben wurde immer schwerer, es galt zum Schluß nur noch irgendwie zu überleben. Als dann am 3. Mai 1945 englische Truppen Hamburg besetzten, war unsere Vaterstadt Harburg in Schutt und Asche gesunken. Das Einzige, das den Menschen geblieben war, waren Trauer, Tränen und Trümmer. Zu Essen gab es zum Überleben zu wenig, wer nicht irgendetwas zum Tauschen hatte, der mußte am Hungertuch nagen. Heizmaterial hatte man nur dann genügend, wenn man es sich von den Kohlenzügen stahl.

Die Schützenvereine wurden von den Besatzungsmächten verboten. Eigentlich sollte man sich nicht darüber wundern, denn was war nicht alles im deutschen Namen geschehen, man mochte eben keinen Deutschen mehr in Uniform sehen, ob nun Sport getrieben wurde oder nicht.

Der zweite große Abschnitt im Leben des Heimfelder Schützenvereins war beendet. Würde es noch einen dritten Abschnitt geben? Nach Jahren des Aufbaus und der Fröhlichkeit kam 1933 mit den neuen Machthabern eine sehr düstere und gefährliche Zeit, auch für den Heimfelder Schützenverein. Die Politik griff Raum in alle Belange des täglichen Lebens, auch in die der Vereine. Es gab nur noch Befehle und Verordnungen.

Man kann aber in den Protokollen der damaligen Zeit zwischen den Zeilen lesen, daß die Schützenbrüder des Heimfelder Schützenvereins still und bescheiden so ein kleines bißchen Widerstand geleistet haben. Ich will auf gar keinen Fall unsere Vorgänger im Verein als Helden oder gar Widerstandskämpfer hinstellen, aber es war auch nicht leicht, wie aus den Reihen der Schützen gegen die damaligen Machthaber opponiert wurde. Oder wie soll man es nennen, wenn z.B. bei befohlenen Opferschießen statt der, von der Partei erwarteten 70,- bis 80,- RM eben nur 10,- RM kamen. Oder wenn die politische Führung einen Vereinsführer aus politischen Gründen ablehnte, die Versammlung aber diesen Mann einstimmig wieder zum Vereinsführer wählte und erst dann bereit war, einen der Partei genehmen Mann zu wählen, weil die Auflösung des Vereins drohte? Wie sah es denn aus, wenn ein politischer Vortrag durch den Dietwart angekündigt wurde? Dann kamen eben nur 7 oder 8 Mann zur Versammlung. Das alles war nun vorbei. Aber war es mit dem Heimfelder Schützenverein nicht auch vorbei? Verboten, keine Waffen mehr und die Mitglieder durch Tod, Gefangenschaft und Evakuierung nicht mehr anwesend. Wer konnte da noch an eine Wiedergeburt des Vereins glauben. Die Verhältnisse wurden immer schlechter, des Essen immer weniger, die Not immer größer. Und doch !!

Als man sich von dem großen Schock ein wenig erholt hatte, dachten einige Mitglieder wieder an den Verein.

Am 2. August 1946 war es dann soweit. Der frühere Kassierer Willy Peters II hatte die ehemaligen Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins zu einer Versammlung gebeten, um, so hieß es in der Einladung, "die Freundschaft nach Kriegsende wieder zu beleben". Die Versammlung fand bei Karl Zobel in der Marienstraße statt. Da weiter kein Mitglied des Vorstandes erschienen war, nahm Willy Peters das Wort. Er freute sich, 22 Mitglieder begrüßen zu können. Was mag man sich alles erzählt haben? Von den vielen frohen Festen, von den Kameraden, die nie wieder dabei sein würden? Oder von den Kameraden, die sich noch in England, Frankreich, Belgien, Rußland oder Amerika in Kriegsgefangenschaft befanden?

Man dachte aber auch an die Zukunft. Da es keinen Schützenverein mehr geben durfte, man aber weiter als Sportverein bestehen wollte, gründete man den Heimfelder Kegler-Verein von 1890 e.V. Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:	W. Peters II
Vertreter:	H. Stein
Schriftführer:	W. Peters IV
Kassierer:	R. Edelbüttel

Um 22.00 Uhr endete die Versammlung. Alles ging nach Hause. Was sollte man auch noch in einer Gastwirtschaft sitzen? Zu entscheiden gab es für den neuen Verein noch nichts. Und mit den Freunden noch einen trinken? Ach, du liebe Zeit! Es gab damals ein Getränk, das nannte sich "Heißgetränk". Wenn ich mich recht erinnere, war es rot und süß. Im Sommer wurde es dann als "kaltes Heißgetränk" bestellt und auch serviert. Außerdem konnte man noch Molkebier bekommen. Die Wahl zwischen zwei Getränken war für den Gast nicht leicht, denn beides schmeckte grausam und eine Entscheidung, welches Getränk das schlechtere war, ist nie gefallen.

Die nächste Versammlung der Heimfelder Kegler fand am 7.12.46 statt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Mitteilung des Vorstandes
2. Wahl der Revisoren
3. Beitragsregelung
4. Wahl eines Sportwartes
5. Verschiedenes.

Der Vorstand teilte mit, daß der Heimfelder Keglerverein inzwischen ordentliches Mitglied im Hamburger Verband für Leichtathletik sei. Beklagt wurde die geringe Beteiligung am Kegeln. Zu Revisoren wurden W. Gottschalk und Adolf Lexius gewählt, Sportwart wurde Willy Peters III. Der Beitrag wurde auf 1,50 RM pro Monat festgelegt.

In der nächsten Versammlung, leider ist kein Datum bekannt, mußte man dreier verstorbener Mitglieder gedenken.

Der Kassierer gab bekannt, daß der Kassenbestand des früheren Heimfelder Schützenvereins am 31.12.1944 1.855,91 RM betragen habe. Der Kassenbestand des Heimfelder Keglervereins betrug am 31.12.1947 1.821,59 RM.

Man machte sich, trotz der miserablen Zeiten, Gedanken um ein Fest. Ob ein Fest dann stattgefunden hat, ist leider nirgends vermerkt. Das älteste Mitglied des Vereins, Louis Schwacke, wurde am 3.6.48 zum Ehrenmitglied ernannt.

Am gleichen Tag machte der 2. Vorsitzende Hermann Stein den Vorschlag, doch wieder an die alte Tradition anzuschließen und ein Armbrustschießen, das war inzwischen wieder erlaubt, zu veranstalten. Begeisterte Zustimmung bei allen Mitgliedern! Man wollte es einmal versuchen.

Der verhältnismäßig hohe Kassenbestand von über 1.800 RM schwand durch die Währungsreform 1948 völlig dahin. Am 08.02.1949 gab im Lokal Fritz Pohla's der Kassierer den neuen Kassenbestand bekannt: 15,05 DM. Die Außenstände beliefen sich auf 32,- DM. Stolz berichtete der Vorstand, daß das älteste Mitglied, Louis Schwacke, in die Städtemannschaft berufen wurde. So lebte der Heimfelder Keglerverein mehr schlecht als recht über 4 Jahre dahin. Es wurden selten Versammlungen abgehalten, wieviel Mitglieder der Verein hatte, ist nicht bekannt. Man war zwar wieder zusammen in einem Verein, aber so recht nach dem Geschmack der Mitglieder war das wohl alles nicht.

Bis dann der große Tag kam! Am 14.12.1950 gab der Vorsitzende bekannt: "Schützenvereine sind wieder zugelassen!" Diese Mitteilung wurde mit Riesenjubel aufgenommen. Nun gab es doch noch einen weiteren Abschnitt im Leben des Heimfelder Schützenvereins. Zu dieser Versammlung war auch der seit 1939 amtierende Schützenkönig Karl Pieper erschienen. Nach einem Rückblick auf 60 Jahre Heimfelder Schützenverein forderte der 1. Vorsitzende die Mitglieder auf, alle Kraft dafür einzusetzen, daß der Heimfelder Schützenverein einmal das wieder werde, was er einmal war. Da die Arbeit in einem Schützenverein ungleich vielfältiger ist als in einem Kegelerverein, bat der Vorsitzende, doch wieder einen Vorstand mit 6 Mann zu wählen. Dieser Antrag wurde angenommen und gleich in die Tat umgesetzt. Gewählt wurden:

1. Vorsitzender	W. Peters II
2. Vorsitzender	H. Böttcher
1. Kassierer	W. Peters III

2. Kassierer
1. Schriftführer

L. Schwacke
W. Peters IV

Leider ist im Protokoll nicht vermerkt, wer 2. Schriftführer wurde. In die Schießkommission wurden 4 Mitglieder gewählt, den Festausschuß bildeten Hans Tietje und Fritz Pohla.

Der wiederauferstandene Heimfelder Schützenverein begann seinen dritten Lebensabschnitt mit 93,95 DM. Es waren aber schon wieder 2 Luftgewehre vorhanden. Woher? Das wußte keiner, obwohl nach Beendigung des Krieges alle Waffen, auch Luftgewehre abgegeben wurden mußten, hatten die beiden Luftgewehre in irgendeiner dunklen Ecke überlebt.

Das Jahr 1951 begann der Heimfelder Schützenverein mit 44 Mitgliedern und 166,98 DM in der Kasse. Das erste Fest nach dem Kriege fand am 10. März 1951 im "Waldschlößchen" statt. Es war ein geselliger Abend. - Fazit - :

"Der ehemalige Vorsitzende Willy Hecht will alle ehemaligen Mitglieder persönlich aufsuchen, um sie wieder für den Heimfelder Schützenverein zu gewinnen."

Sehr böse ist der Heimfelder Schützenverein, daß er nicht zur Neugründung des Schützenbundes Harburg eingeladen wurde.

Die von den Nazis verbotene Sterbekasse wurde neu gegründet. Die Umlage pro Sterbefall betrug 2,- DM pro Mitglied.

Als Vereinslokal wählte man die Gastwirtschaft "Zur Rennbahn" am Postweg. Inhaber Fritz Pohla. Die Vorstandssitzungen sollten im Lokal "Zum weißen Rössl" bei Karl Zobel an der Marienstraße stattfinden.

Am 07.04.1951 wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen.

Das erste Vogelschießen nach dem Krieg sollte am 7., 8. und 9. Juli stattfinden. vorher mußte aber noch der Schießstand hergerichtet werden. Das sollte am Sonntag, den 03.06.1951 geschehen, Arbeitsbeginn morgens 7.00 Uhr.

Zum Vogelschießen wurde folgendes beschlossen:

"Es soll kein Zapfenstreich stattfinden, die Schützen treffen sich zum Kommerz um 20.00 Uhr im Vereinslokal.

Am Sonntagmorgen um 6.00 Uhr Wecken durch einen Spielmannszug. Anschliessend Marsch der Schützen durch Heimfeld. Abmarsch vom Vereinslokal über Alter Postweg, Heimfelder Straße, Wattenbergstraße, Meyerstraße, Bansenstraße, Heimfelder Straße, Lohmannsweg, Haakestraße, Abholen des Schützenkönigs, Kiefernberg, Ansprache Willy Hecht, Heimfelder Straße zum Schießstand.

8.00 Uhr Schießen nach dem Vogel und den Scheiben,

10.00 Uhr Frühstück, anschließen Strumpftour,

14.00 Uhr bis 18.00 Uhr Schießen wie vormittags

20.00 Uhr Tanz

Montags:

9.00 Uhr bis 12.00 Uhr Schießen nach den Scheiben
 12.00 Uhr Katerfrühstück, anschl. Gerichtsverhandlung
 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr Schießen auf Vogel und Scheiben
 19.30 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs, anschl. Tanz.
 Das Königsgeld wird vom Verein auf 150,- DM festgesetzt. Die freiwillige Königsversicherung wird wieder eingeführt, Beitrag 3,- DM, zu zahlen bis Montagmittag."

Nach dem Vogelschießen waren 8 neue Mitglieder eingetreten. Am 11.08. wurde auf einer Hauptversammlung der monatliche Beitrag von 1,- DM auf 1,50 DM festgelegt. Dafür mußten die Schützenbrüder keine Festkarten zum Vogelschießen mehr kaufen.

Zu dieser Versammlung hatte das ehemalige Mitglied W. Schütt, früher Dietwart im Verein, der mit markigen Worten die Schützen oft verärgert hatte, einen Aufnahmeantrag gestellt. Darüber wollte der Vorstand nicht allein entscheiden. Die Versammlung sollte selbst entscheiden, ob man Schütt als Mitglied wieder aufnehmen sollte. Die Entscheidung fiel folgendermaßen aus:

gegen die Aufnahme:	14 Stimmen
Stimmenenthaltungen:	16 Stimmen
für eine Aufnahme:	0 Stimmen

Der Stimmen enthielten sich die Schützenbrüder, die erst nach dem Kriege Mitglied geworden waren und Schütt deshalb nicht kannten.

Zum Schlußschießen am 30.09.1951 sollten 3 Scheiben aufgestellt werden und zwar: 2 Scheiben KK-Standaufgabe und 1 Scheibe KK-Freihand. Der Königsball wurde auf den 17.11.1951 im "Waldschlößchen" festgelegt. Er brachte einen Überschuß von 60,19 DM.

Am 19.01.1952 auf der Generalversammlung konnte der 1. Vorsitzende stolz berichten, daß der Mitgliederbestand in einem Jahr von 44 auf 72 gestiegen sei. Ebenso erfreulich war der Bericht des Kassierers. Er konnte einen Kassenbestand in Höhe von 334,56 DM melden. Von den 72 Mitgliedern waren auf dieser Versammlung immerhin 48 anwesend. Zur Neuwahl stand der 1. Vorsitzende. Mit herzlichen Worten dankte Willy Hecht dem bisherigen Vorsitzenden Willy Peters für die geleistete Arbeit. Nur ihm sei es zu verdanken, meinte Willy Hecht, wenn trotz der sehr schweren Zeit, der Verein wieder so gesund dastehe. Willy Hecht bat die Mitglieder den bisherigen Vorsitzenden erneut in dieses Amt zu wählen. Das geschah dann auch mit folgendem Ergebnis:

Ja-Stimmen	47
Nein-Stimmen	0
Enthaltung	1

Mit dem gleichen Ergebnis wurde der Schützenbruder Max Heise zum 2. Kassierer gewählt.

Nicht recht einverstanden war man anscheinend mit dem Vereinslokal, denn aus der Versammlung wurde der Antrag auf Verlegung des Vereinslokals gestellt. Dieser Antrag wurde aber mit 29 : 17 Stimmen abgelehnt.

Trotz der schönen Worte Willy Hecht's zur Wiederwahl des 1. Vorsitzenden kam es zu seinem Rücktrittsangebot am 2.2.52. Ihm wurde vorgeworfen, daß auf der Generalversammlung " . . . etwas aus seinem Munde gekommen sei, daß die Mitglieder verärgert hätte". Nach längerer Debatte wurde Peters aber wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Diesmal mit 24 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 8 Stimm-Enthaltungen.

Zum Vogelschießen 1952 sollte der Schießstand von 35 Meter auf 50 Meter ausgebaut werden. Das Vogelschießen sollte vom 12. bis 14. Juli stattfinden.

Eine wichtige Änderung wurde am 20.6.52 beschlossen. Seit Gründung des Heimfelder Schützenvereins im Jahre 1890 wurde der Adjutant immer von der Generalversammlung gewählt, ab Vogelschießen 1952 sollte sich der König seine Adjutanten selbst aussuchen dürfen. Das Vogelschießen 1952 schloß mit einem Überschuß von 10,95 DM. Mit dem Vogelschießen waren alle sehr zufrieden. Es gab wertvolle Preise zu gewinnen.

Das Schlußschießen sollte am 28.9. sein. Der Preis für einen Satz Schießen wurde auf eine Mark festgelegt, nur der Schuß auf den Wanderpokal sollte 0,60 DM kosten. Dieser Wanderpokal, so beschloß die Versammlung am 16.8.52 sollte nicht in der Hand eines Schützen bleiben, egal wie oft er ihn erringen würde.

In dieser Versammlung wurde auf Antrag des Schützenbruders Herbert Baudach der Schützenbruder Hans Findorff wegen vereinsschädigenden Verhaltens aus dem Verein ausgeschlossen. Erstmals wurde in dieser Versammlung von einer Chronik gesprochen, Schützenbruder Heise machte den Vorschlag, eine Chronik zu schreiben. Der Antrag wurde angenommen und die Schützenbrüder Baudach und Heise wurden mit dem Schreiben der Chronik beauftragt. Ein neues Luftgewehr zum Preise von 75,- DM zu kaufen, beschloß die Versammlung am 11.10.52.

In der Generalversammlung am 17.01.1953 wurden der 1. Kassierer Willy Peters II und der 2. Schriftführer Erich Diederichsen wiedergewählt. Der gesellige Abend wurde auf den 07.03.1953 festgelegt. Im Jahre 1953 stand das 425 jährige Jubiläum der Harburger Schützengilde auf dem Programm. Der Heimfelder Schützenverein

beschloß, am Festumzug teilzunehmen und einen Festwagen zu stellen.

Um einen gewählten 3. Kassierer gab es harte Auseinandersetzungen. Man stellte fest, daß es laut Satzung einen 3. Kassierer nicht geben könne, lediglich einen Hilfskassierer. Dieser könne aber nicht, wie es geschehen sei, an den Vorstandssitzungen teilnehmen. Der 1. Vorsitzende erklärte dazu, daß die Teilnahme des Hilfskassierers an der Vorstandssitzung einmalig gewesen sei. Er sollte nur in seine Aufgaben eingeweiht werden. Nun war man böse auf die Kassierer und schimpfte mit ihnen, weil die Beitragsrückstände so hoch waren. Schützenbruder Zobel bemängelte die Kassenführung allgemein und forderte eine genaue Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben. Nun ging es los. Der Vorstand in seiner Gesamtheit mußte nun einiges über sich ergehen lassen.

Schützenbruder Otto Kohlhoff hatte die Entwicklung vorausgesehen. Er betonte, daß die Angelegenheit "Richters" eine grobe Verletzung demokratischer Gepflogenheiten gewesen sei. (Man hatte den Wirt des "Lindenhofes" auf der Generalversammlung einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen, ihn aber auf der nächsten Versammlung genauso einstimmig wieder aufgenommen). Er, Otto Kohlhoff, sprach dem 1. Vorsitzenden sein Mißtrauen wegen schlechter Versammlungsleitung aus. Dann kam Otto Kohlhoff auf die Verunglimpfung der Geschäftsleute zu sprechen und er forderte den 1. Vorsitzenden auf, jetzt Farbe zu bekennen, wie er zu den Geschäftsleuten stehe. Der 1. Vorsitzende erklärte, daß er seine Äußerungen bereits vor längerer Zeit zurückgenommen habe. Er habe nur versucht, zwischen 2 zerstrittenen Geschäftsleuten zu vermitteln, dazu habe man ihn aufgefordert. Schützenbruder Kohlhoff meinte, wenn es zu Streitigkeiten darüber komme, ob 1 oder 2 Tabakstände auf den Festplatz aufbauen würden, dann habe die Versammlung zu entscheiden. August Meyer forderte auch für die jungen Mitglieder das Recht mitzureden, nicht nur die Alten sollten das Sagen haben. Im übrigen sollte doch auch im Heimfelder Schützenverein das Motto gelten "Seid nett zueinander". Der Schützenbruder Hübner sprach sogar von einer Untergrundbewegung im Heimfelder Schützenverein. Diese Bewegung wurde vom 1. Vorsitzenden als eine "Schweineerei" bezeichnet. Dem Ehrenvorsitzenden Willy Hecht wurde "dumme Quasselei" vorgeworfen. Es muß wohl in dieser Versammlung ein ziemlich starkes Gewitter niedergegangen sein. Schützenbruder Richters beschwerte sich darüber, daß man seine Angelegenheit ohne vorherige Rücksprache mit ihm behandelt habe. Karl Felsch stellte fest, daß man einen Vorsitzenden brauche, der gewandt sei und auch die Verbindung zu den anderen Harburger Vereinen herstelle. Es ginge nicht an, meinte Karl Felsch, daß der Heimfelder Schützenverein von anderen Vereinen gemieden werde und daß sich Mitglieder anderer Vereine nicht mit unserem 1. Vorsitzenden an einen Tische setzen wollten. Es sei keine Schande, wenn der 1. Vorsitzende zurückträte.

Der 1. Vorsitzende betonte, daß er auf gar keinen Fall an seinem Posten hänge, man habe ihn praktisch gezwungen das Amt zu übernehmen. Schützenbruder Groppe betonte, daß der 1. Vorsitzende kein guter Repräsentant für den Verein sei. Schützenbruder Baudach erklärte dann, daß er am 26.03.1953 an der Sitzung der "Untergundbewegung" teilgenommen habe. Er habe sich zwar lange gesträubt, teilzunehmen, sei aber schließlich doch hingegangen. Auf dieser Sitzung habe er sich bereit erklärt, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Darauf wurde der 1. Vorsitzende böse. Er meinte, Herbert Baudach sei viel zu jung, er kenne die Tradition nicht. Otto Kohlhoff sprach sich dann entschieden für die Absetzung des 1. Vorsitzenden aus.

Nach stundenlanger Debatte wurde die Versammlung geschlossen und die nächste Versammlung als außerordentliche Generalversammlung zum 31.5.53 einberufen.

Auf dieser Versammlung entbrannte dann der Streit erneut, nachdem der 1. Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte und den Ehrenvorsitzenden W. Hecht um Übernahme der Versammlungsleitung gebeten hatte. Gleichzeitig hatte er Willy Hecht als seinen Nachfolger vorgeschlagen.

Von Seiten der älteren Mitglieder wurde versucht, Willy Peters zu beeinflussen, sein Amt zu behalten. Man begründete dieses Vorgehen mit dem bevorstehenden Vogelschießen. Die jüngeren Mitglieder waren der Meinung, Willy Hecht könne auch ein Vogelschießen leiten. Endlich einigte man sich folgendermaßen:

"Es findet eine geheime Abstimmung statt, wer bis zu einer erneuten außerordentlichen Generalversammlung kurz nach dem Vogelschießen die kommissarische Leitung übernimmt. Zur Wahl stehen Willy Peters und Willy Hecht. Das Ergebnis: Hecht 25 Stimmen, Willy Peters 17 Stimmen, 2 Stimmenthaltungen."

Das Programm für das Vogelschießen sah keine Änderung gegenüber dem Vorjahr vor.

Willy Peters III las ein Urteil des Landgerichts Celle vor, wonach der Heimfelder Schützenverein seine Königs-kette und seine 3 Fahnen sein Eigentum nennen dürfe. Das Vereinsvermögen wurde durch dieses Urteil freigegeben.

Am 05.08.1953 fand eine weitere außerordentliche Generalversammlung statt. Es sollte nun endgültig ein neuer 1. Vorsitzender gewählt werden. Zur Wahl standen: Willy Peters III, Willy Peters I und Karl Felsch. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf Peters III 36, Peters I 17 und Felsch 5 Stimmen. Danach stellte der 2. Vorsitzende H. Böttcher sein Amt zur Verfügung, er bat um Bestätigung in der Schießkommission. Für das Amt des 2. Vorsitzenden stellten sich zur Wahl: Paul Mroziowski und Karl Felsch. Paul Mroziowski erhielt 36 Stimmen und Karl Felsch 24. Der zurückgetretene 1. Vorsitzende wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Auf Vorschlag des Schützenbruders Erich Diederichsen wurde gegen 2 Stimmen für alle Mitglieder eine Königsversicherung eingeführt. Der Beitrag für diese Versi-

cherung betrug 0,50 DM monatlich. Wieder einmal wurde die Verlegung des Ver- einlokals gefordert. Vorgesprochen wurde der Lindenhof. Fritz Pohla, der augen- blickliche Vereinswirt, meinte, daß im Lindenhof auch nicht mehr Platz sei als bei ihm. Otto Richters, der Wirt des "Lindenhofes" erklärte, er könne bis zu 140 Perso- nen unterbringen. Die nächste Versammlung sollte nun im "Lindenhof" stattfinden, damit die Schützenbrüder sich ein Bild machen konnten. Die Entscheidung fiel dann mit 35 Stimmen für den "Lindenhof", für Pohla stimmte keiner, 2 Mitglieder enthielten sich der Stimme.

Die Neuwahl des 1. und 2. Schriftführers ergaben: 1. Schriftführer Erich Diederich- sen und 2. Schriftführer K. Hübner.

In der Versammlung sprach der 1. Vorsitzende sehr erbost über die Entwendung des Vogels beim diesjährigen Vogelschießen. Der Übeltäter, der Schützenbruder Heinrich Böttcher I. erklärte, er habe nur Spaß gemacht, um dem Gericht die Mög- lichkeit zu geben, ihn zu verurteilen.

Bei einem Pokalschießen des Schützenvereins Neugraben hatte eine schnell zu- sammengewürfelte Mannschaft aus Heimfeld den 1. Preis gemacht. Mitglieder der Mannschaft waren: Peters I, Mroziewski, Barstorf und Felsch.

Für das Schnurschießen nahm die Versammlung die Bedingungen des Deutschen Schützenbundes an. Die Schützen waren über den DSB geteilter Meinung. Der Streit ging quer durch die "Parteien". Der 1. Vorsitzende teilte mit, daß der Schüt- zenverband Hamburg des Deutschen Schützenbundes auf einer Sitzung am 30.10.53 "Harburg und Umgebung" gegründet habe. Am 7.11.53 fand eine Sitzung des Schützenbundes Nordmark in Bergedorf statt. Dieser Schützenbund Nordmark war eine Gegenpartei des DSB. Hauptinitiator war wohl Dohrmann aus Hittfeld. Die Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins forderten eine Delegiertensitzung des Schützenbundes Nordmark, um einen neuen Vorsitzenden zu wählen, damit der Streit zwischen Nordmark, vertreten durch Dohrmann, und dem DSB endlich be- reinigt werden könne.

Die für das Schreiben der Vereinschronik gewählten Mitglieder erklärten, daß sie in Kürze die Chronik vorlegen würden.

Der 1. Vorsitzende verlas in der Generalversammlung am 9.1.54 eine Einladung des Schützenbundes Nordmark zu einer Delegiertentagung am 7.2.54 in Hittfeld. Die Generalversammlung des Heimfelder Schützenvereins beschloß, gegen Dohr- mann einen Mißtrauensantrag zu stellen.

Die Revisoren bemängelten in dieser Versammlung, daß der Kassierer Außenstän- de von 137 Monatsbeiträgen zu geben mußte.

Die Schießkommission hatte im Jahre 1953 Einnahmen in Höhe von rund 1300 DM.

Was mit dem Schießstand werden sollte, wußte keiner. Zwar war das Vogelschießen 1954 wohl noch gesichert, wahrscheinlich sollte es aber wohl das letzte Vogelschießen auf dem Schießstand beim Waldschlößchen sein.

Da der 2. Kassierer M. Heise im November sein Amt niedergelegt hatte, wurde Richard Smutek zum 2. Kassierer gewählt.

Für den Geselligen Abend sah man den 13.03.54 vor, das Essen an diesem Abend sollte 2,50 DM kosten. Vogelschießen sollte am 10., 11. und 12. Juli gefeiert werden.

Bei einem Pokalschießen in Rönneburg hatte die Heimfelder Mannschaft einen Präsentkorb als 6. Preis erhalten. Der Inhalt des Korbes sollte ausgeschossen werden und für das Geld sollte ein Pokal beschafft werden.

Am 8. Mai 1954 machte Schützenbruder Peters III den Vorschlag, den amtierenden Schützenkönig eine Erhöhung der Königsversicherung zuteil werden zu lassen. Das sollte ein Vorgriff auf das nächste Jahr sein. Willy Hecht schlug vor, die Versicherung in den nächsten Jahren zu stufen. Schützenbruder Diekmann war dafür, nur in diesem Jahr eine Sonderzuwendung von 100.-- DM zu zahlen. Dafür stimmten dann 35 Mitglieder, 3 waren dagegen.

Der Ausmarschorden, der Bundesorden und die Doppelteile sollten zum Vogelschießen mit dem Luftgewehr ausgeschossen werden. Mit Kleinkaliber sollten nur die Ehrenscheiben Heimfeld, Waldschlößchen und Hecht ausgeschossen werden.

Um die Ernennung der Kompanieführer gab es eine längere Debatte. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, Anträge eingereicht und wieder zurückgezogen, schließlich wurden in einer Abstimmung für die 1. und 2. Kompanie Julius Müller und für die 3. und 4. Kompanie Wilhelm Hagendorf gewählt.

Der 1. Schriftführer Erich Diederichsen stellt nach dem Vogelschießen sein Amt zur Verfügung. Nachfolger wurde Herbert Baudach.

Im September 1954 wurde bekannt, daß verschiende Harburger Schützenvereine aus dem Schützenbund Nordmark ausgetreten waren und sich dem Landesverband Hamburg des DSB angeschlossen hatten. Schützenbruder Hecht, der Ehrenvorsitzende des Schützenbundes Nordmark war, sah seine Arbeit, die er in vielen Jahren für den Bund geleistet hatte, für umsonst an. Er warnte die Heimfelder Schützen vor übereilten Schritten, er meinte, man solle zunächst die weitere Entwicklung abwarten.

Der 2. Vorsitzende Paul Mroziowski, der den zur Kur weilenden 1. Vorsitzenden vertrat, konnte der Versammlung die freudige Mitteilung machen, daß das Vogelschießen 1954 noch auf dem Schießstand beim Waldschlößchen gefeiert werden konnte.

Der Schützenbund Nordmark veranstaltete am 11.2. einen Ball der Könige. Wegen der Unsicherheit über das Weiterbestehen des Bundes wollten die Heimfelder nicht an diesem Ball teilnehmen.

Um weitere Verhandlungen um den Schießstand mit dem ev.-luth. Gesamtverband zu führen wählte man einen 3köpfigen Ausschuß. Ihm gehörten die Schützenbrüder Peters III, Bartels I und Baudach an.

Einen Aufnahmeantrag in den Landesverband Hamburg im Deutschen Schützenbund stellte der Heimfelder Schützenverein am 27. November 1954.

Eine Aufzählung der Veranstaltungen des Jahres 1954 läßt uns heute erblassen. In der Generalversammlung am 15.1.55 erinnerte der 1. Vorsitzende an folgende Veranstaltungen: 2 Generalversammlungen, 9 Monatsversammlungen, 6 Festausschußsitzungen, 6 Vorstandssitzungen, 2 Schießkommissionssitzungen, Geselliger Abend, Vogelschießen, Königsball, Kinderweihnachtsfeier, Schlußschießen und ein Pokalschießen.

Seit dem 1.1.55 ist der Heimfelder Schützenverein Mitglied im Deutschen Schützenbund. An diesem 1.1.55 hatte der Verein 111 Mitglieder und 7 Jungschützen.

Der gewählte Schießstandausschuß hatte mit dem Oberregierungsrat Stelly wegen des Schießstandes eine Besprechung. Ein Ergebnis wurde nicht erreicht. Herr Stelly wollte im Januar eine weitere Stellungnahme abgeben. Vorerst blieb die Schießstandfrage völlig offen.

Die Jahresabrechnung für 1954 sah folgendermaßen aus:

Bestand am	1.1.54	687,58 DM
Einnahmen	1954	2929,61 DM
Ausgaben	1954	2772,88 DM
Bestand am	31.12.54	844,31 DM

Das Vogelschießen wurde auf den 9.-11. Juli 1955 festgelegt, vorbehaltlich der Benutzung des Schießstandes.

Um die Vorstandswahlen gab es eine kurze Debatte. Nach den Satzungen waren der 2. Vorsitzende und der 1. Schriftführer zu wählen. Schützenbruder Hübner schlug vor, um wieder in den von der Satzung vorgeschriebenen Rhythmus zu kommen, daß der gesamte Vorstand zurücktreten solle, um dann neu gewählt zu werden. Darüber wurde abgestimmt. Für den Rücktritt gab es 23 Stimmen, dagegen 5 Enthaltungen 7 Stimmen. Nach dieser Abstimmung trat der gesamte Vorstand zurück. Nach einer 10minütigen Pause trat man zur Wahl. Der neugewählte Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender	W. Peters III
2. Vorsitzender	K. Felsch
1. Schriftführer	H. Baudach
2. Schriftführer	K. Hübner
1. Kassierer	W. Peters II
2. Kassierer	R. Smutek

Beisitzer: Böttcher III, Mroziowski, Roder und Böttcher II.

Nach den Wahlen wurde beschlossen, daß nunmehr nach der Satzung, vom nächsten Jahr an, gewählt wurde.

Zur Schießstandsfrage teilte der 1. Vorsitzende der Versammlung am 12.2.55 mit, daß der Vorstand sich nunmehr schriftlich an den Bezirksausschuß gewandt habe. Mit ziemlicher Sicherheit könne der Verein sein Vogelschießen 1955 noch auf dem Stand feiern. Der Obmann des Festausschusses teilte der Versammlung mit, daß der König den Wunsch geäußert habe, das gemeinsame Essen am geselligen Abend beizubehalten und zwar solle es Gulasch zum Preis von 2,20 DM geben. Das Eintrittsgeld betrage zusätzlich noch einmal 2,- DM. Dagegen protestierten die Mitglieder, wer könne denn derart hohe Preise bezahlen. Man legte fest, daß das Eintrittsgeld für Mitglieder 1,- DM und für Gäste 2,- DM betragen solle.

Wegen einer geplanten Satzungsänderung wurde die Monatsversammlung am 12.3.55 als außerordentliche Generalversammlung einberufen. Geändert wurde der § 4 der Satzung. Neu wurde die Nennung von 3 Bürgen bei Eintrittserklärungen. Die Musik für alle Veranstaltungen während des Vogelschießens wurde von der Kapelle Berger, Wilstorf, gestellt. Der Preis dafür 750,- DM. Davon wolle der Wirt des "Waldschlößchen", Paul Mroziowski, 170,- DM tragen.

Das Frühstück für den Vogelschießen-Sonntag wurde von der Versammlung wie folgt festgelegt: Kraftbrühe mit Einlage, Schweinebraten und gemischter Salat, Roastbeef mit jungem Gemüse, Käseplatte. Zum Katerfrühstück am Montag solle es Gulasch mit Gewürzgurken geben. Zum Vogelschießen 1955 stifte der Kommandeur Otto Kohlhoff zum ersten mal den Orden "Drei Kiefern".

Der Königsball 1955 solle gleichzeitig als 65jähriges Stiftungsfest bei Lindtner im großen Saal gefeiert werden.

Auf Anfrage teilte Schützenbruder Herbert Baudach mit, daß die Chronik noch nicht fertig sei.

In der Generalversammlung am 14.1.1956 legte satzungsgemäß der 1. Vorsitzende sein Amt nieder. Vorgeschlagen zur Wiederwahl wurde Peters II. Weitere Vorschläge waren: Mroziowski, Baudach und Kohlhoff. Baudach und Kohlhoff lehnten ab. Die Wahl ergab dann folgendes: Mroziowski 27 Stimmen und Peters III 24 Stimmen.

Damit übernahm Paul Mroziwski die Vereinsführung. Den freigewordenen Platz von Paul Mroziwski als Beisitzer übernahm Adolf Lexius. Der 2. Schriftführer Hübner legte sein Amt nieder. Nachfolger wurde Friedrich Dahl.

Wieder ging es am 11.02.56 um den Schießstand. Gerüchte besagten, daß der ev.-luth. Gesamtverband sein Bauvorhaben aufgegeben habe, das Grundstück aber an eine Baugenossenschaft verkaufen wolle. Die Schützenbrüder Baudach, Mroziwski und Peters III wurden beauftragt, unverzüglich Gespräche über diese Angelegenheit mit der Kirche zu führen. Diese Gespräche endeten mit dem Ergebnis, daß das Vogelschießen 1956 mit Sicherheit noch auf dem Schießstand beim Waldschlößchen stattfinden konnte. Die endgültige Entscheidung wurde von der Kirche auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Zu einem Pokalschießen beim Schützenverein Seevestrand hatte Heimfeld 2 Mannschaften entsandt, die aber leider keinen Erfolg melden konnten. Heimfeld wollte aber trotzdem an einem Pokalschießen in Neuland wieder mit 2 Mannschaften teilnehmen. Dort wurde dann ein dritter Platz errungen.

Vom Schützenbruder Karl Felsch wurde der Vorschlag gemacht, im Heimfelder Schützenverein eine Bogenschützen-Abteilung zu gründen. Dieser Vorschlag wurde mit großer Skepsis aufgenommen. Es soll zunächst abgewartet werden, ob sich überhaupt Interessenten finden würden.

Die Mitglieder der Schießkommission, die Schützenbrüder Peters I und Günter Klensang, machten den Vorschlag, das Schnurschießen an allen 5 Schießsonntagen im Jahr stattfinden zu lassen. Jeder Schütze könne pro Sonntag 10 Schuß zum Preis von 1,- DM abgeben. Pro Jahr könnten drei Bedingungen erfüllt werden.

Am 8. September 1956 wurde der Chronist Mitglied im Heimfelder Schützenverein. Die Schießsportvereinigung des SV Esso benutzte gegen Bezahlung den Schießstand des Heimfelder Schützenvereins. Ein Wettkampf beider Mannschaften sah die Heimfelder mit 90 Ringen Vorsprung als Sieger.

Die Chronik geisterte immer noch durch die Versammlungen. Der Schützenbruder Herbert Baudach hatte irgendwann aus privaten Gründen (Arbeitsüberlastung) das Schreiben der Chronik aufgegeben. Dann übernahm W. Peters III das Schreiben. Der erklärte aber zum 31.12.56 seinen Austritt aus dem Verein. Er wurde vom Vorstand schriftlich aufgefordert, alle Unterlagen dem Verein zurückzugeben. Das hatte er dann auch getan. Aber eine geschriebene Chronik war nicht dabei. So war der Heimfelder Schützenverein, 4 Jahre nach dem Entschluß eine Chronik zu verfassen, wieder im Jahre Null.

Die Mitglieder bemängelten die hohen Ausgaben für die Musik zum Königsball. Sehr böse waren sie auf den Kassierer, der am Königsball der Musik für 12,- DM Getränke aus der Vereinskasse spendiert hatte.

Das Jahr 1957 begann der Heimfelder Schützenverein mit 126 Mitgliedern und einem Kassenbestand von 690,19 DM.

Zur Freude aller Mitglieder konnte der 1. Vorsitzende mitteilen, daß der ev.-luth. Gesamtverband dem Verein mitgeteilt habe, daß von Seiten der Kirche in den nächsten 3 - 4 Jahren auf dem Gelände des Schießstandes beim Waldschlößchen nicht gebaut werden solle. Daraufhin beschloß die Versammlung sofort, den Stand zu überholen und auszubauen. Der Vereinsvorstand hatte im Jahre 1956 die Aufnahme des Vereins in den Hamburger Sportbund beantragt. Die Aufnahme scheiterte aber zunächst an der Satzung des Heimfelder Schützenvereins, weil dort das sportliche Schießen nicht genügend in den Vordergrund gestellt worden war. Deshalb wurde von der Generalversammlung eine Satzungsänderung beschlossen. Danach war der Zweck des Vereins, die Pflege des Schießsports im olympischen Sinne. Bei der ständig steigenden Zahl der Mitglieder wurde es zum Vogelschießen zu eng auf dem Schießstand. Deshalb wurde der Vorschlag gemacht, das Vogelschießen um einen Tag zu verlängern. Der Zapfenstreich sollte auf den Freitag verlegt werden, dann würde der ganze Sonnabend für das Schießen zur Verfügung stehen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Dafür sollten bestimmte Mitglieder das Recht erhalten, bereits am Sonntag vor dem Vogelschießen zu schießen. Natürlich nur auf Scheiben, nicht auf den Vogel.

Willy Peters II regte an, neue Aufnahmeformulare zu beschaffen, auf denen den neuen Mitgliedern klargemacht werden sollte, daß sie im Verein auch Beitrag zu zahlen hätten, das wäre einigen wohl noch nicht klar geworden.

Der gesellige Abend 1957 war ein voller Erfolg. Es wurde ein Überschuß von 85,50 DM erzielt. Die Stimmung sei großartig gewesen, so wurde berichtet. Von einigen Mitgliedern wurde angeregt, für den Überschuß ein neues Luftgewehr zu kaufen. Für die Rundenwettkämpfe stünde lediglich ein altes Luftgewehr zur Verfügung. Andere Vereine schickten ihre Mannschaften mit den neuesten Gewehren mit Diopter in den Kampf, da sei für unsere Mannschaft "kein Blumentopf zu gewinnen". Die Versammlung sah zwar ein, daß etwas geschehen müsse, vertagte aber das Problem auf die nächste Versammlung.

Der Festausschuß wurde beauftragt, einmal festzustellen, wie hoch die Kosten einer Maskerade bei Lindtner werden würden. Man versprach sich von einer Maskerade gute Einnahmen, die die Ebbe in der Vereinskasse beseitigen könnten.

Die gestiegenen Kosten in allen Bereichen veranlaßten den Vorstand, die Versammlung am 13.4.57 als außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um über eine eventuelle Beitragserhöhung abstimmen zu können. Neben den allgemeinen Kostensteigerungen kämen für den Verein noch einige andere Ausgaben dazu, die auch höher geworden seien. So z.B. die Orden, die Musik, die Steuern

zum Vogelschießen usw. Außerdem habe man neue Gewehre kaufen müssen und den Schießstand ausgebaut.

Herbert Baudach schlug vor, für das Jahr 1957 eine Umlage in Höhe von 0,50 DM pro Monat und Mitglied zu erheben. Der Antrag wurde zwar angenommen, aber die Umlage erst ab 1. Mai 1957 gezahlt.

Von der Versammlung wurde beschlossen, im Jahre 1958 eine Maskerade bei Lindtner zu veranstalten. Die Kosten wurden auf etwa 500,- DM geschätzt.

Der Schießstand sollte zunächst auf 5 Stände ausgebaut werden. Das hätte aber umfangreiche Erdarbeiten erfordert, deshalb sah man einen Ausbau auf 4 Stände als ausreichend an. Als erster Arbeitstag für die Mitglieder wurde der 27.4.57 bestimmt. Die Besprechung über das Vogelschießen führte zu einer längeren Debatte. Der amtierende Schützenkönig Hermann Stein wohnte in Eißendorf. Die Satzung des Heimfelder Schützenvereins schrieb aber vor, daß sich der König zum Abholen im Ortsteil Heimfeld zu stellen habe. Hermann Stein bat aber um Abholung in Eißendorf. Nach langer Debatte und vielem hin und her entschieden sich die Mitglieder für das Abholen in Eißendorf.

Obwohl die Versammlung den 27.4.57 als ersten Arbeitstag am Schießstand bestimmt hatte, begannen die Arbeiten erst am 24.5.

Die Mitglieder hatten große Hoffnung, daß der ev.-luth. Gesamtverband bereit war, mit dem Heimfelder Schützenverein einen langjährigen Pachtvertrag abzuschließen. Leider war diese Hoffnung vergeblich. Es sollte auch noch rund 20 Jahre dauern, bis es einmal soweit war. Das Vogelschießen 1957 war sehr harmonisch verlaufen, es brachte zwar ein Defizit in Höhe von 595,25 DM, aber wann schloß ein Vogelschießen schon mal ohne Defizit ab (auch für die Mitglieder war es nicht anders). Der scheidende Schützenkönig hatte dem Verein ein goldenes Kreuz überreicht. "Dieses Kreuz soll die höchste Verdienstausszeichnung des Vereins sein. Der Ausgezeichnete trägt das Kreuz ein Jahr und erhält dann eine Miniaturausgabe als Erinnerungsabzeichen." Es wurde eine Verleihungskommission von 5 Mann gewählt und nur diese 5 Mitglieder bestimmten, wer das Kreuz erhalten sollte. Erster Träger dieser höchsten Auszeichnung des Heimfelder Schützenvereins war Karl Felsch.

Die neuen automatischen Scheibenzuganlagen, die seit kurzem im Handel waren, interessierten auch die Heimfelder Schützen. Am 12.10.57 beschloß die Versammlung, eine Anlage zum Preis von 640,- DM zu beschaffen. Eine Spende eines Schützenbruders in Höhe von 200,- DM erleichterte natürlich die Beschaffung.

Die geplante Maskerade sollte am 22.02. unter dem Motto "Treffen der 5 Kontinente" stattfinden. Eintrittspreis pro Person 5,- DM. Am 01.01.58 hatte der Heimfelder Schützenverein 140 Mitglieder. Der Kassenbestand betrug 316,25 DM.

Die im Jahre 1957 beschlossene Umlage wurde auf der Generalversammlung in eine Beitragserhöhung von 0,50 DM pro Monat umgewandelt.

Der Schützenbruder Böttcher III stellte einen Mißtrauensantrag gegen den 2. Schriftführer Friedrich Dahl. Ihm fehle offensichtlich jegliches Interesse am Verein, er sei nie auf irgendwelchen Veranstaltungen des Vereins zu sehen, seine Protokolle seien kurz und unvollständig. Ihm übertragene Arbeiten wurden, wenn überhaupt, dann ohne Überlegung ausgeführt. Schützenbruder Otto Kohlhoff bemängelte die Art des Mißtrauensantrages gegen den nicht anwesenden F. Dahl. Er könne sich nicht zu den Vorwürfen äußern.- Die Versammlung beschloß, man möge Dahl die Vorwürfe schriftlich mitteilen und ihn auffordern, seine Aufgaben in Zukunft besser wahrzunehmen.

Schützenbruder Baudach gab der Versammlung zu bedenken, daß in Zukunft in fast allen Bereichen die 45 Stunden-Woche eingeführt werde und damit auch das freie Wochenende für viele Arbeitnehmer. Man möge doch die Versammlungen auf einen anderen Wochentag verlegen (bisher fanden alle Versammlungen sonabends statt). Der Besuch der Versammlungen werde immer geringer sein, hauptsächlich im Sommer. Die Versammlung blieb bei der bisherigen Regelung: Versammlungen Sonnabends.

Der 1. Vorsitzende teilte der Versammlung am 8.2.58 mit, daß der Schützenbruder Herbert Baudach auf der Delegiertentagung des Schützenkreises Harburg-Stadt zu dessen 2. Vorsitzenden gewählt wurde.

Seit vielen Jahren bestand bei den Heimfelder Schützen der Plan, an der Gründungsstätte des Vereins, den drei Kiefern, ein Ehrenmal für die gefallenen und verstorbenen Schützen zu errichten. Bereits vor dem 2. Weltkrieg hatte sich Willy Hecht ständig dafür eingesetzt. Im Jahre 1958 hatte Herbert Baudach, ein Architekt, einen Entwurf für ein solches Ehrenmal den Harburger Behörden vorgelegt. Der Entwurf wurde aber abgelehnt.

Die erste Maskerade nach vielen, vielen Jahren war ein toller Erfolg. Die Stimmung war sehr gut, jeder hatte sich gut amüsiert und in die Vereinskasse flossen 87,05 DM Überschuß.

Auf dem Gelände des Schießstandes stand immer noch das alte Schießstandgebäude aus der Vorkriegszeit. In den ersten Nachkriegsjahren war es bewohnt. Danach wurde es von den Jungschützen teilweise als Luftgewehstand genutzt. Nun war das Gebäude baufällig geworden und sollte abgerissen werden. Herbert Baudach wurde beauftragt, mit den Behörden darüber zu verhandeln. Die Behörden genehmigten den Abbruch. Die Kirche lehnte den Abbruch ab, sie wolle im

Jahre 1959 das Gelände bebauen, dann müsse sowieso die ganze Schießstandanlage verschwinden. Darüber herrschte große Aufregung bei den Mitgliedern. Otto Kohlhoff schlug vor, der Kirche das Gelände abzukaufen, denn seines Wissens könne die Kirche doch nicht bauen, da nicht genügend Platz für eine notwendige Straße vorhanden sei und die Freie und Hansestadt Hamburg der Kirche das dafür benötigte Gelände nicht verkaufe. In der Tat sind die Grundstücksverhältnisse um den Schießstand etwas verworren. Das Gelände des Schießstandes gehört der Kirche. Die Straße "Weg beim Waldschlößchen" gehört der Freien und Hansestadt Hamburg. Wenn nun die Kirche bauen wollte, mußte sie dicht an das Gelände des Waldschlößchens heran, das gestattete der Besitzer, Paul Mroziewski nicht. So blieb der Kirche nur der Weg, die Straße der Freien und Hansestadt abzukaufen. Das lehnte Hamburg ab, da der Bund als Besitzer des Geländes westlich der Straße nicht bereit war, das benötigte Gelände für die Straßenverlegung zur Verfügung zu stellen. Verworren, wie? Aber zum Glück für den Heimfelder Schützenverein war es so.

Im Jahre 1958 wurde auf dem Vogelschießen letztmalig auch ein Luftgewehrschießen durchgeführt. Es lohnte sich finanziell nicht mehr.

Im Laufe des Jahres 1958 erhöhte der Verein seinen Mitgliederbestand von 140 auf 143 der Kassenbestand betrug 1795,61 DM. Bei der anstehenden Wahl des 1. Vorsitzenden wurde der bisherige Inhaber dieses Amtes als einziger Kandidat mit 29 : 15 Stimmen wiedergewählt. 2. Kassierer wurde Egon Bischoff, Herbert Baudach legte sein Amt als 1. Schriftführer nieder, für ihn kam Helmut Korth.

Auf der Delegiertentagung des Schützenkreises Harburg Stadt, wurde der Heimfelder Schützenbruder zum Präsidenten des Schützenkreises Harburg Stadt gewählt. Die Schießstandfrage nahm in diesen Jahre in allen Versammlungen einen breiten Raum ein. Der Vorstand wurde beauftragt, mit der Bundesvermögensstelle über die Hergabe eines Teils ihres Geländes für einen Schießstand zu verhandeln. Aber auch bei diesen Verhandlungen kam man nicht weiter.

In der Monatsversammlung am 11.04.59 kritisierte der 1. Vorsitzende die mangelnde Aktivität der Mitglieder. Diese Kritik wurde eigentlich seit Bestehen des Heimfelder Schützenvereins in bestimmten Abständen immer wieder laut. Woran mag es liegen, daß die Mitglieder oft so wenig Interesse am Vereinsleben haben ?

Nach vielen Jahren hatte der Heimfelder Schützenverein wieder einen Jahresvertrag mit einer Musikkapelle abgeschlossen. Die Musikkapelle Witt spielte zu folgenden Veranstaltungen in der Besetzung.

Vogelschießen:

Sonnabend	Zapfenstreich	
	18.00 - 24.00 Uhr	18 Musiker

Sonntag	Frühstück		
	11.00 - 15.00	Uhr	3 Musiker
	Tanzmusik Zeit		
	18.00 - 24.00	Uhr	6 Musiker
	Tanzmusik Veranda		
	18.00 - 24.00	Uhr	4 Musiker
Montag	Kinderumzug		
	14.00 - 15.00	Uhr	10 Musiker
	Proklamation		
	19.00 - 20.00	Uhr	10 Musiker
	Tanzzeit		
	20.00 - 24.00	Uhr	6 Musiker
	Tanz Veranda		
	20.00 - 4.00	Uhr	4 Musiker
	Königsball		
	20.00 - 4.00	Uhr	4 Musiker
	Maskerade		
	20.00 - 4.00	Uhr	8 Musiker
	Geselliger Abend		
	20.00 - 4.00	Uhr	4 Musiker

Der Preis für alle vorstehenden Veranstaltungen betrug 1.900,- DM.

Im Laufe des Jahres 1959 erhöhte sich der Mitgliederbestand auf 156. Die Versammlung forderte eine strenge Auslese bei Neuaufnahmen. Der Kassenbestand zu Beginn des Jahres 1960 betrug 1.774,72 DM. Weil die Maskerade im Jahre 1959 ein guter Erfolg war, wollte man diese Maskerade unter dem gleichen Motto wiederholen. Es sollte am 5.3. wieder bei Lindtner stattfinden. Der Obmann des Festausschusses, Karl Felsch, forderte die Mitglieder auf, recht zahlreich an dieser Maskerade teilzunehmen. Das hatten die Mitglieder anscheinend auch getan.

denn in der Versammlung am 12.03.60 konnte der Festausschuß berichten, daß die Maskerade mit einem Überschuß von 326,05 DM abschloß.

Infolge eines Stumes waren im Schießstand 2 Blenden umgeweht. Die Mitglieder wurden zur Gemeinschaftsarbeit aufgerufen. Die Blenden wurden wieder aufgestellt und der Stand von der Polizei wieder freigegeben.

In der Versammlung am 11.6.60 wurde erstmals der Vorschlag gemacht, das Vereinswappen, die drei Kiefern, als Ärmelabzeichen zu tragen. Es wurde aber keine Einigkeit erzielt. Um nicht wieder endlose Debatten in der Versammlung herauszufordern, hatte der Vorstand in einer Vorstandssitzung beschlossen, das Vogelschießen zu veranstalten. In der Versammlung gab es selbstverständlich eine lange Debatte, aber zum Schluß hatte man sich dann doch geeinigt und stimmte dem Vorstandsbeschuß zu.

Auf dieser Versammlung wurde dann auch über die Gründung einer Fahnenjunkerabteilung beraten. Aber auch hier konnte man sich nicht einigen und vertagte die Entscheidung erst einmal wieder. Auf der Versammlung am 12.11.60 wurde dann aber doch die Fahnenjunkerabteilung zugelassen. Die Gründung sollte auf der Weihnachtsfeier stattfinden. Der Beitrag für die Fahnenjunker wurde, zusätzlich zum Vereinsbeitrag, auf 1,50 DM pro Monat festgelegt.

In der Vorstandssitzung am 19.10.1960 wurde vom Schützenbruder Heinrich Böttcher dem Verein eine Spende in Höhe von 10.000,- DM übergeben. Der Spender bestimmte, daß dieses Geld nur für einen Schießstand-Neubau zu verwenden sei. Schützenbruder Böttcher wurde zum Ehrenmitglied ernannt und mit der goldenen Vereinsnadel ausgezeichnet. Zur Generalversammlung am 14. Januar 1961 hatte der Heimfelder Schützenverein 160 Mitglieder. In seinem Jahresbericht wies der 1. Vorsitzende wieder auf die Schießstandfrage hin. Seiner Meinung nach wurde das Vogelschießen 1961 das letzte auf dem Schießstand sein. Was dann werden sollte, wußte niemand.

Finanziell stand der Verein auf gesunden Füßen. Der Kassenbestand war 1.733,39 DM, dazu kamen die 10.000,- DM aus der Spende.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:

1. Schriftführer Korth wurde einstimmig wiedergewählt. Bei der Wahl des 2. Vorsitzenden kam es zu einer Kampfabstimmung. Ergebnis: Karl Felsch 15 Stimmen, Herbert Baudach 37 Stimmen.

Das Vogelschießen wurde wieder, wie im letzten Jahr, am Freitag begonnen, sonst sollte alles so ablaufen wie es immer gewesen war. Da sich das 75jährige Jubiläum näherte, machte Karl Felsch den Vorschlag, ein Fahnenkonto einzurichten.

Es waren bis zum Jubiläum zwar noch 4 Jahr hin, aber eine Fahne war teuer und man mußte rechtzeitig mit dem Sparen anfangen.

In der Oktober-Versammlung wurde berichtet, daß die neue Scheibenzuganlage ihre Feuertaufe beim Schlußschießen bestanden hatte. Im Jahre 1963 sollte das Schlußschießen über einen ganzen Tag gehen und erstmals sollte ein Vizekönig ausgeschossen werden.

Schützenbruder Karl Felsch gab bekannt, daß die diesjährige Maskerade am 17.02.62 wieder bei Lindner stattfände. Aber zu dieser Maskerade kam es nicht. In der Nacht vom 16. zum 17. Februar brach eine verheerende Sturmflut herein. Wilhelmshurg stand völlig unter Wasser, zum Teil bis 3 Meter hoch, insgesamt hatte Hamburg bei dieser Sturmflut über 300 Tote zu beklagen. Selbstverständlich sagte der Verein die Maskerade ab.

Im Laufe des Jahres 1961 verringerte sich der Mitgliederbestand um 6 auf 154. Der Kassenbestand wurde von den Revisoren auf 1.667,21 DM festgestellt. Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung.

Wieder wurde ein Wechsel des Vereinslokals gefordert. Man hatte den Eindruck, im "Lindenhof" nur noch "geduldet" zu sein. Die Beschluffassung wurde auf die nächste Versammlung vertagt.

Schützenbruder Delventhal schlug vor, in Zukunft einige Monatsversammlungen ausfallen zu lassen, da der Besuch der Versammlungen immer geringer wurde. Der Vorschlag wurde angenommen.

Die nächste Versammlung begann mit einer Schweigeminute für die über 300 Opfer der Flutkatastrophe. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Mitgliedern die flutgeschädigten waren, ein Jahr Beitragsfreiheit zu gewähren.

Zum Vogelschießen 1962 mußte leider mit einer alten Tradition gebrochen werden. Jahrzehntlang waren die Heimfelder Kinder zum Kinderfest des Heimfelder Schützenvereins mit Musik durch die Straßen marschiert, es waren immer weit über 100 Kinder. Der Vorstand sah sich leider gezwungen, diesen Umzug nicht mehr durchführen zu lassen. Die gewaltige Zunahme des Straßenverkehrs ließ es nicht mehr zu, einen Umzug mit Kindern zu veranstalten. Es waren weder dem Festausschuß noch der Polizei zuzumuten, hierfür die Verantwortung zu übernehmen.

Für das Jahr 1962 kündigte der 1. Vorsitzende in seiner Eigenschaft als Vereinswirt eine Vergrößerung der Veranda im "Waldschlößchen" an. Dadurch sollte ein kleiner Saal entstehen, der ca. 80 - 100 Personen aufnehmen könne.

Zum Schlußschießen 1962 wurde erstmals im Heimfelder Schützenverein ein Vizekönig ausgeschossen. Der erste Vizekönig war der Schützenbruder Günter König. Der Vizekönig hatte den Schützenkönig im Falle seiner Verhinderung zu vertreten.

Zum Königsball im November 1962 wurde der Saal im "Waldschlößchen" fertig. Es roch zwar noch nach Farbe und die letzten Handwerker verließen den Saal, als die ersten Gäste kamen, aber der Saal wurde allgemein bewundert. Vom Schützenbruder Karl Felsch wurde der Saal auf den Namen "Schloßsaal" getauft. In Zukunft sollten die Schützen viele frohe Feste in diesem Saal feiern.

Zu Beginn des Jahres 1963 hatte der Verein die höchste Mitgliederzahl seiner bisherigen Geschichte: 171 Mitglieder.

In der Harburger Presse war vor einiger Zeit ein Plan veröffentlicht, der das ehemalige Schießstandgelände der Wehrmacht als große Sportanlage auswies. Angeblich sollte für die Schützen ein großer Schießstand in diese Anlage einbezogen werden. Wann dieser Plan Wirklichkeit werden würde, stand allerdings in den Sternen, denn die dafür vorgesehenen Gelder mußten nun erstmal für die Sturmflutgeschädigten, für die Beseitigung der Flutschäden an Straßen und Gebäuden und für die Erneuerung und die Erhöhung der Deiche ausgegeben werden.

Auf der Generalversammlung am 19.1.63 wurden turnusmäßig der 1. Kassierer und der 2. Schriftführer gewählt. In beiden Fällen kam es zu einer Wiederwahl.

Ein Antrag des Schützenbruders Karl Felsch auf Beitragserhöhung ging ohne Diskussion über die Bühne. Ab 1.1.63 zahlte jedes Mitglied monatlich 2,50 DM Beitrag, dazu 1,- DM Königsversicherung und 0,50 DM Essengeld. Insgesamt also 4,- DM monatlich. Das Essengeld war für das Festessen am Vogelschießen-Sonntag und das Katerfrühstück am Vogelschießen-Montag.

Am 6.3.63 mußten die Mitglieder auf der Versammlung dreier verdienstvoller Mitglieder gedenken, die kurz nacheinander verstorben waren. Es waren Hermann Stein, Adolf Lexius und Willy Peters II, den langjährigen Kassierer des Vereins. Seinen Posten übernahm der Schützenbruder Ernst Purwien.

Die am 16.2.63 stattgefundene Maskerade war wohl gesellschaftlich ein voller Erfolg, der Besuch aber ließ sehr zu wünschen übrig. Trotzdem wurde ein Überschuß in Höhe von 185,15 DM erzielt.

Es mußte ein Wechsel in der Führung der Jungschützen-Abteilung vorgenommen werden. Der bisherige Jungschützen-Obmann, Edgar Blaschke, hatte aus beruflichen Gründen nicht mehr die Zeit, sich so intensiv um die Abteilung zu kümmern, wie es eigentlich erforderlich war. Sein Nachfolger wurde der Schützenbruder Rolf Stäglich. Die Abteilung bestand aus 16 Jungen.

Sorgen bereitete die Stromversorgung der Schausteller zum Vogelschießen. Durch Vergrößerung der Geschäfte wurde der Stromverbrauch von Jahr zu Jahr höher, nun reichten die vorhandenen Leitungen nicht mehr aus. Schützenbruder Bau-

dach wurde beauftragt, mit den Hamburgischen Elektrizitätswerken um eine Abhilfe zu verhandeln.

Das Vogelschießen 1963 kostete insgesamt 4.580,07 DM, davon allein die Musik 1.300,- DM.

Schützenkönig wurde Ernst Purwien, Vizekönig Karl Felsch.

In den Jahren 1957/58 hatte sich eine Pistolengruppe im Heimfelder Schützenverein gebildet. Die Angehörigen dieser Gruppe beteiligten sich an keiner Veranstaltung des Vereins. Sie wollten nur ihren Sport treiben. Leider erwiesen sie sich nicht als gute Sportler, denn trotz Verbotes schossen sie mit Stahlmantelgeschossen auf dem Stand. Es drohte deshalb die Schließung durch die Polizei. Der Vorstand des Vereins verwarnte immer wieder diese Leute, die kümmerten sich aber nicht darum und schossen immer weiter mit der verbotenen Munition. In der Versammlung am 27.11.63 wurde deshalb der Antrag gestellt, diese Pistolengruppe zur nächsten Generalversammlung aufzulösen. Der Königsball am 9.11. mußte leider ohne den amtierenden Schützenkönig stattfinden. Ernst Purwien befand sich im Krankenhaus. Der Vizekönig Karl Felsch übernahm die Pflichten des Königs.

In der Generalversammlung am 17.1.64 wurde, wie angekündigt, die Pistolengruppe aufgelöst. Die Vorstandswahlen brachten keine Änderung. Für das im nächsten Jahr geplante Jubiläum wurde der Schützenbruder Otto Kohlhoff als Leiter einer Arbeitsgruppe eingesetzt, um die Festlichkeiten vorzubereiten. Man hatte berechnete Hoffnung, daß dieses Jubiläum nicht durch einen Krieg verhindert würde, wie das 25- und 50jährige Jubiläum.

Die Sportschützen des Heimfelder Schützenvereins arbeiteten sich so langsam nach oben. Die Erfolge wurden zahlreicher. In der Hauptsache waren es Pokalschießen, auf denen Erfolge erzielt wurden. Aber das konnte nur zu größeren Taten anspornen. Im Jahr 1963 wurden bei 6 Pokalkämpfen immerhin 5 Pokale errungen. Die Kosten für das Vogelschießen stiegen immer weiter. Gegenüber 1963 stiegen die Kosten um rund 1.035,- DM. Das waren rund 22 %.

Der Schießstand war in einem sehr schlechten Zustand. Infolge der Ungewißheit, wie lange der Stand bleiben würde, wurde jede Geldausgabe vermieden. Jetzt war es soweit, daß die Standschließung drohte. Schützenbruder Baudach meinte, daß die Erneuerungsarbeiten etwa 5.000,- DM kosten würden. Das löste große Bestürzung bei den Mitgliedern aus. Im nächsten Jahr des Jubiläums, evtl. ohne Beschießstand dazustehen, dazu die hohen Kosten des Jubiläums, man war sehr niedergeschlagen. Aber irgendwie mußte es geschafft werden, der Heimfelder Schützenverein war nicht das erste Mal in Not und immer wieder war es weiter-

gegangen. Herbert Baudach sollte noch einmal einen genauen Kostenvorschlag machen, dann wollte man weiter sehen.

Im Jahre 1964 stellte der Heimfelder Schützenverein erstmalig einen Kreismeister. Die Mannschaft wurde Sieger in den Rundenwettkämpfen. Der Aufstieg der Heimfelder Sportschützen ging also weiter.

Der langjährige Obmann der Schießkommission, Bruno Pascheit, mußte sein Amt leider aus beruflichen Gründen aufgeben. Nachfolger wurde Günter Klensang.

Der 1. Vorsitzende Paul Mroziowski stellte auf der Generalversammlung 1965 sein Amt zur Verfügung. Die Begründung dafür gab der 2. Vorsitzende, Herbert Baudach. Irgend jemand im Verein hatte sich abfällig darüber geäußert, daß keine Heimfelder im Vorstand wären. Die Sache wurde aber noch auf der Versammlung bereinigt und Paul Mroziowski stellte sich zur Wiederwahl. Außerdem wurde für das Amt des 1. Vorsitzenden F. Dahl vorgeschlagen. Die Abstimmung ergab 35 Stimmen für P. Mroziowski und 27 Stimmen für F. Dahl. Der 2. Kassierer Egon Bischoff wurde einstimmig wiedergewählt.

Zum Jubiläum hatte man große Pläne, die aber noch nicht ausgereift waren. In dieser Versammlung wurde wieder einmal die Chronik erwähnt. Der damalige Chronist, F. Dahl, bat die Mitglieder, ihm alte Bilder für die Chronik zur Verfügung zu stellen.

Am 24.03.65 war es wieder einmal soweit. Der 1. Vorsitzende bemängelte mit deutlichen Worten die Interessenlosigkeit der Mitglieder. Immer weniger Schützen erschienen zur Versammlung und den übrigen Veranstaltungen des Vereins. Der 1. Vorsitzende warnte eindringlich, denn seiner Meinung nach würden bald auch die wenigen aktiven Mitglieder den Mut verlieren, wenn keiner mehr mitmachen würde. Der Festausschußobmann schloß sich diesen Worten an. Die Maskerade war sehr schlecht besucht, während im letzten Jahr noch ein Überschuß zu verzeichnen war, so konnten in diesem Jahr so gerade noch die Kosten gedeckt werden. Der Vorschlag, im nächsten Jahr keine Maskerade zu veranstalten, wurde von den Mitgliedern abgelehnt. Einmal wollte man es noch versuchen.

Die Versammlung am 9.6.65 wurde als außerordentliche Generalversammlung einberufen. Grund dafür war wieder einmal der Schießstand. Zu Beginn der Saison war der völlig unzulängliche Schießstand von der Polizei gesperrt worden. Damit das Jubiläumsschießen und das Vogelschießen aber wie geplant durchgeführt werden konnten, mußte schnell gehandelt werden. Der 1. Kassierer Ernst Purwien handelte schnell, er sprach kurz mit den übrigen Vorstandsmitgliedern und beauftragte die Firma Schulz & Böttcher, den Stand herzurichten. Danach wurde der Stand von der Polizei freigegeben. Die Kosten waren zwar enorm hoch und ohne die Spende von H. Böttcher in Höhe von 10.000,- DM wäre die Arbeit nicht durchführbar gewesen. Da die Spende aber nur für einen neuen Schießstand ge-

dacht war, mußte dieses Spendenkonto so schnell wie möglich wieder aufgefüllt werden. Nach kurzer Debatte beschloß die Versammlung eine Umlage in Höhe von 60,- DM pro Mitglied, zahlbar in zwei Raten von je 30,- DM am 1.10.65 und 1.4.66.

Der 1. Vorsitzende Paul Mroziowski, der aus beruflichen Gründen erst um 22.30 Uhr zur Versammlung erschien, spendete für den Schießstand 1.500,- DM.

Wieder einmal stand ein Vereinslokalwechsel bevor. Der "Lindenhof" sollte umgebaut werden und der Fahnschrank mußte anderweitig untergebracht werden. Paul Mroziowski wollte den Schrank für die Dauer der Bauarbeiten in seinem Lokal unterbringen. Alles weitere sollte auf einer der nächsten Versammlungen besprochen werden. Das 75jährige Jubiläum war ein voller Erfolg. Trotz der Urlaubszeit nahmen mehr als 600 Schützen am Festumzug teil. Die Kosten für das Jubiläum beliefen sich auf rund 9.500,- DM, die Einnahmen dagegen nur auf rund 8.800,- DM. Wenn allerdings die Einnahmen aus dem Jubiläumsbuch mitgerechnet wurden, entstand kein Defizit.

König im Jubiläumsjahr war Herbert Baudach.

Die für den 10.11.65 einberufene Versammlung wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Die Versammlung wurde auf den 6.12. verlegt. Alle Mitglieder wurden dazu schriftlich eingeladen, es erschienen dann auch 41 Mitglieder. In dieser Versammlung entschlossen sich die Mitglieder, das Vereinslokal in das "Waldschlöfchen" zu verlegen. Die Mitglieder hatten das Gefühl, im "Lindenhof" nicht mehr gern gesehen zu sein.

Am 15.1.1966 fand die Generalversammlung im Vereinslokal statt. Der Verein hatte zu diesem Zeitpunkt 147 Mitglieder, darunter 28 Fahnenjunker und 9 Jungschützen. Der 1. Vorsitzende Paul Mroziowski teilte der Versammlung mit, daß er als Vereinswirt leider die Essenspreise nicht mehr so niedrig halten könne. Für 6,- DM sei kein Festessen und das Katerfrühstück zu liefern. Die Mitglieder sahen das ein und erhöhten das Essengeld von 0,50 DM auf 1,00 DM monatlich.

Der Kassierer teilte der Versammlung mit, daß der Ausbau des Schießstandes 17.838,51 DM gekostet hatte. Er bat alle umgehend die Umlage zu bezahlen. Trotz der hohen Einnahmen zum Jubiläum, im ganzen Jahr 1965 beliefen sich die Ausgaben auf 33.445,- DM, war ein Kassenfehlbestand von 123,39 DM zu verzeichnen, der weitaus höher wäre, wenn man nicht die Spende von 10.000,- DM mit verwendet hätte.

Die Vorstandswahlen brachten keine Änderung. Die geplante Maskerade wurde abgesagt. Man mußte mit einem Defizit rechnen, da der Besuch von Jahr zu Jahr zurückgegangen war. Bei der angespannten Finanzlage des Vereins wollte und

konnte man kein Risiko eingehen. Stattdessen sollte am 5.2.66 im "Waldschlößchen" ein Kostümfest stattfinden. Aber in der nächsten Versammlung mußte der Kassierer berichten, daß sich ein Kostümfest nicht lohnte. Das Defizit betrug 74.-- DM.

Der 1. Vorsitzende teilte der Versammlung am 13.6.66 mit, daß er leider aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen müsse. Der 2. Vorsitzende Herbert Baudach wurde kommissarisch mit der Vereinsführung beauftragt.

In den Schießklassen KK-International, 50 Meter KK-National Junioren und Luftgewehr hatten die Heimfelder Mannschaften jeweils den 3. Platz erreicht.

Eine außerordentliche Generalversammlung wurde zum 22.8.66 einberufen. Es mußte ein neuer 1. Vorsitzender gewählt werden. Bevor es zur Wahl kam, gaben alle Abteilungen ihren Bericht zum Vogelschießen ab. Man ist äußerst zufrieden mit dem Verlauf, lediglich über die Musik wurde geklagt. Sie war miserabel, aber es war die einzige Harburger Kapelle, die in Schützenuniform auftrat. Die bisher höchste Einnahme an Platzgeld hatte der neue Platzmeister Werner Albers erzielt. Insgesamt 16 Geschäfte waren auf dem erweiterten Festplatz. Die Einnahmen betragen 930.-- DM.

Für die Wahl zum 1. Vorsitzenden wurden 3 Schützenbrüder vorgeschlagen: Herbert Baudach, Friedrich Dahl und Kurt Delventhal. Nur Herbert Baudach stellte sich zur Wahl, er wurde mit 55 Stimmen gewählt.

Durch diese Wahl war das Amt des 2. Vorsitzenden freigeworden. Die Schützenbrüder Dahl und Delventhal stellten sich zur Wahl. Der erste Wahlgang ging unentschieden aus. Im 2. Wahlgang siegte F. Dahl mit 32 : 28 Stimmen.

Den frei gewordenen Platz als 2. Schriftführer nahm der Schützenbruder Werner Albers ein.

Zu Beginn des Jahres 1967 hatte der Verein 148 Mitglieder. Der 1. Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß zur Generalversammlung so viele Mitglieder erschienen waren. Das war ein seltenes Ereignis, deshalb wurde es besonders erwähnt. Der Kassierer konnte der Versammlung mitteilen, daß das Defizit des Jahres 1965 inzwischen ausgeglichen sei, ja, daß sogar wieder ein Überschuß von 424,79 DM erzielt wurde. Das Sonderkonto von H. Böttcher, das wegen der Bauarbeiten aufgelöst war, wies schon wieder 2.473,44 DM aus.

Die Sportmannschaften im Heimfelder Schützenverein, im letzten Jahr dreimal Dritte, waren in diesem Jahr zweimal auf den 2. Platz gekommen.

Der 1. Kassierer stellte sein Amt zur Verfügung. Nachfolger wurde der Schützenbruder Edgar Blaschke. Weitere Änderungen im Vorstand gab es nicht. Der 1. Vorsitzende kündigte eine Überarbeitung der Satzungen an, da diese in vielen Punkten nicht mehr den Erfordernissen entsprechen würden.

Über das Wochenende 10./11.06.67 wurde in den Schießstand eingebrochen. Gestohlen wurden 1 Gewehr und mehrere tausend Schuß Munition. Die Sachen wa-

ren versichert. Das Gewehr wurde schon nach kurzer Zeit von der Polizei sicher gestellt.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 18.09.57 wurde die überarbeitete Satzung den Mitgliedern zur Beschlußfassung vorgelegt. Nachdem die Satzung Satz für Satz vorgelesen worden war, wurde sie nach einigen kleinen Änderungen von der Versammlung angenommen.

Dann gaben die einzelnen Abteilungen ihre Berichte über das Vogelschießen. Der Schießobmann teilte der Versammlung mit, daß die Schießkommission zum Vogelschießen einen Überschuß in Höhe von 2.302,70 DM an die Vereinskassen abführen konnte. Im ganzen gesehen, brachte jedoch das Vogelschießen ein Defizit in Höhe von 274,45 DM. Danach wurde ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung besprochen. Der Vorstand machte der Versammlung klar, daß man mit einem Beitrag von monatlich 2,50 DM nicht mehr wirtschaften könne. Die Preise wurden immer höher, das Konto H. Böttcher mußte wieder aufgefüllt werden. Nur durch hartes Sparen war es möglich, überhaupt noch Vogelschießen zu feiern. Nach längerer Debatte wurde vom Vorstand der Antrag gestellt, den Beitrag von 2,50 DM auf 5,- DM zu erhöhen. Mit 28 gegen 16 Stimmen wurde der Antrag angenommen.

Im Jahr 1967 hatte der Heimfelder Schützenverein 2 Könige. Nachdem Günter König sein Amt als Schützenkönig aus persönlichen Gründen niedergelegt hatte, wurde der Schütze des goldenen Flügels, Karl Felsch, sein Nachfolger.

Zur Generalversammlung 1968 erschienen wiederum nur 38 Mitglieder. Zum Jahresende hatten 13 Mitglieder ihren Austritt erklärt, wahrscheinlich wegen der Beitragserhöhung. Aber in einer Zeit, in der die Preise stiegen (aber auch die Löhne) konnte man Vereinsbeiträge nicht einfrieren oder gar senken. Das konnten diese Mitglieder nicht verstehen. Für das erste Vierteljahr hatten weitere 4 Mitglieder gekündigt. Der Mitgliederbestand am 1.1.68 war demnach 132.

Der Kassierer konnte einen optimistischen Jahresbericht geben. Die Einnahmen betragen 1967 18.692,36 DM, die Ausgaben dagegen 15.711,99 DM. Das war bedingt durch die Umlage und das intensive Mahnen der Kassierer. Das Sonderkonto wurde auf 4.081,50 DM aufgestockt, der verfügbare Kassenbestand betrug 2.315,10 DM. Alle anderen Abteilungen (Knopfsergeanten, Fahnenjunker, Schießkommission, Festausschuß) beklagten die Inaktivität der Mitglieder.

Bei der anstehenden Wahl wurde der 1. Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Neuer 2. Kassierer wurde Jörg Johannsen.

Etwas ganz neues hatte sich der Vorstand zur Werbung einfallen lassen. Alle Konfirmanden im Raum Heimfeld erhielten einen Glückwunsch des Vereins und

eine Einladung, doch einmal zu uns zu kommen, um sich den Schießbetrieb einmal anzusehen. Diese Aktion brachte 3 neue Jungschützen in den Verein. Außerdem sollte nach dem Schlußschießen ein Tag der offenen Tür veranstaltet werden. Es kamen zwar einige Interessenten zum Schießen, aber als Mitglieder war keiner geblieben. Die waren alle der Meinung, man müßte gleich beim ersten Schuß die Zehn treffen.

Zum Punkt Schießstand konnte der 1. Vorsitzende lediglich mitteilen, daß die CDU alle Sportvereinsvorsitzenden zu einer Besprechung über die Planung eines Sportzentrums auf dem ehemaligen Wehrmachtsschießstand geladen hatte. Erreicht wurde aber nichts. Der auf der Generalversammlung neu gewählte 2. Kassierer Jörg Johannsen hatte zwischenzeitlich geheiratet und war aus Harburg verzogen. Er bat um seine Ablösung. Nachfolger wurde der Schützenbruder Werner Kruse.

Mehrere Wochen nach dem Tag der offenen Tür hatten sich doch noch 3 Mann entschlossen, Mitglied zu werden. Die neu eingetretenen Jungschützen brachten noch 2 Freunde mit, die auch Mitglied wurden. Der 1. Vorsitzende berichtete von einem Gespräch über das geplante Sportzentrum mit dem Bezirksamtsleiter Dewitz. Das benötigte Gelände gehörte der Bundesvermögensverwaltung. Die hatten aber anscheinend überhaupt kein Interesse das Grundstück zu verkaufen. Es würde also noch viel Wasser die Elbe hinunterfließen, bis sich auf dem Gebiet mal etwas tun würde.

Die Beteiligung am Vogelschießen war sehr schlecht, man schrieb diesen Umstand dem schlechten Wetter zu. Das Vogelschießen brachte ein Defizit von 519,31 DM.

Zur Mitgliederversammlung am 5.12.68 stellte der Protokollführer, schon fast entmutigt, fest, daß nur 20 Mitglieder erschienen waren. Egal, auf welchen Wochentag man die Versammlungen anberaumte, es kamen kaum noch Mitglieder. War es das Fernsehen?

Das Jahr 1969 sah zu Jahresbeginn 127 Mitglieder im Heimfelder Schützenverein. Langsam aber stetig ging die Mitgliederzahl zurück. Der Kassierer gibt folgenden Bericht auf der Generalversammlung:

Bestand	1.1.68	6.397,60 DM
Einnahmen	1968	20.509,83 DM
Ausgaben	1968	<u>19.257,07 DM</u>
Überschuß		7.650,36 DM
Guthaben bei Roder		<u>399,00 DM</u>
insgesamt		8.049,36 DM
Davon Sonderkonto		<u>5.727,69 DM</u>
verfügbar demnach		2.321,67 DM

Im Vorjahr betrug der verfügbare Kassenbestand 2.316,10 DM.

Demnach betrug der eigentliche Gewinn nur 5,- DM. Das mußte eigentlich auch den letzten Zweifler von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung überzeugen. Die Summe, die jährlich auf das Sonderkonto überwiesen werden mußte, war durch einen Beschluß der Generalversammlung auf 1.000,- DM festgelegt.

Die Einnahmen der Schießkommission wurden immer geringer, die Ausgaben dagegen immer höher. Die Schützen hatten daneben auch ihre Schießergebnisse gewaltig verbessert, so daß immer mehr Preise ausgegeben werden mußten. Um das Erringen eines Preises zu erschweren, wurde der Satz Konkurrenzschießen von drei auf vier Schuß erhöht. Dreimal die Zehn zu treffen war eben leichter als viermal. Dadurch erhoffte man sich eine Verringerung der Ausgaben.

Der Schützenbruder Manfred Klensang wurde Kreisjuniorenmeister im Luftgewehr-schießen.

Am 9.6.69 mußte die Versammlung eines verstorbenen Schützenbruders gedenken, dessen Tod eine große Lücke im Verein hinterließ. Der Schützenbruder und Knopfsergeanten-Major, Karl Felsch, war nach schwerer Krankheit verstorben. Karl Felsch war ein begeisterter Schütze, der, wenn es darauf ankam, Tag und Nacht für den Verein da war. Es gab kein Fest, das er nicht besuchte und das nicht durch ihn geprägt war. Seine immer wieder guten Ideen konnte er als guter Handwerker auch immer selbst in die Tat umsetzen. Es würde lange dauern, bis die von ihm hinterlassene Lücke einmal geschlossen werden konnte.

Der Schießobmann Günter Klensang hat auf der Versammlung am 22.9. einen Rückgang der Schießbeteiligung um 20 % zu vermelden. So ging es überall, kaum jemand nahm noch am Vereinsleben teil. Abgesehen von vielleicht 20 Aktiven, die Zeit und Geld für den Verein opferten, ihn überall vertraten und zum größten Teil auch noch die ganze Arbeit machten. Das Gros der Mitglieder aber war nicht bereit, auch nur einmal zur Versammlung zu kommen. Wenn aber doch einmal einige "Nicht-Aktive" zur Versammlung kamen, dann nur, um über irgendeine Lapalie stundenlang zu meckern. Wehe aber demjenigen, der diesen Leuten dann den Vorschlag machte, doch selbst mitzumachen und es vor allen Dingen besser zu machen. Solch einen Vorschlag zu machen war schlimmer als eine "Majestäts-beleidigung". Das Vereinsleben war an einem Tiefpunkt angelangt und man wußte nicht, wie man aus der Talsohle wieder herauskommen sollte. Oder konnte es noch tiefer gehen ?

Auf der Generalversammlung hatte der Heimfelder Schützenverein noch 118 Mitglieder. Der Kassierer hatte zwar vor einem Jahr eine schlechte Bilanz für das Jahr 1969 angekündigt, aber es kam nicht so. Hier die Zahlen:

Einnahmen	18.116,81 DM
Ausgaben	16.225,05 DM
	<hr/>
Überschuß	1.891,76 DM

Das Sonderkonto H. Böttcher war inzwischen auf 7.444,10 DM angewachsen. Der verfügbare Kassenbestand betrug 2.619,56 DM.

Die Obmänner der verschiedenen Abteilungen klagten über die ständig steigenden Preise und den ständigen Rückgang der Einnahmen. Die Revisoren bescheinigten dem Vorstand zwar äußerste Sparsamkeit, forderten für 1970 zu noch mehr Sparsamkeit auf.

Hatte sich im Vorstand Resignation breitgemacht?

Auf dieser Versammlung traten der 1. und 2. Vorsitzende sowie der 1. Kassierer zurück. Aber konnte man es ihnen verdenken? Es war schwer, wenn man keinen Erfolg seiner Arbeit sah. Wie sollte es weitergehen? Aber wie immer. Es fanden sich einige "Aktivisten", die weiter machen wollten. Der neue (alte) Vorstand sah folgendermaßen aus:

1. Vorsitzender	Erich Lünsmann
2. Vorsitzender	Werner Albers
1. Schriftführer	Helmut Korth
2. Schriftführer	Wilfried Maak
1. Kassierer	Karl-Heinz Schümann
2. Kassierer	Werner Kruse.

Diese 6 Männer wollten nun die Ärmel aufkrempeln und alles versuchen, den Verein aus seinem "Dornröschenschlaf" zu wecken.

Eine lange Debatte gab es um die Verlegung des Vogelschießens. Durch die Neuregelung der Sommerferien im gesamten Bundesgebiet lag seit einigen Jahren das Heimfelder Vogelschießen in den Hamburger Schulferien. Dadurch wurde es immer schwieriger, z.B. Musik zu bekommen. Viele Schützen fuhren während des Vogelschießens in den Urlaub. Man mußte also das Vogelschießen in eine Zeit verlegen, in der in Hamburg keine Ferien waren. Die Frage war nun, ob man das Vogelschießen vor oder nach den Ferien feiern wollte. Schützenbruder Rolf Stäglich hatte festgestellt, daß die meisten Vogelschießen, hauptsächlich im Landkreis im Mai und Juni waren. Es würde also schwierig werden, dann Musik und Schausteller zu bekommen. Die Abstimmung über dieses Problem ergab eine Mehrheit für das Vogelschießen nach den Ferien.

Am 11.5.70 verlas der 1. Vorsitzende einen Brief des Schützenbruders Ernst Purwien, der einen Übertritt des Heimfelder Schützenvereins als Schießklub in die Harburger Schützengilde vorschlug. Das wurde abgelehnt.

In diesem Jahr starb der langjährige 1. Vorsitzende und spätere Ehrenvorsitzende Willy Hecht im Alter von 89 Jahren.

Ganz neu im Heimfelder Schützenverein war die Mitgliedschaft von Damen. In einigen anderen Vereinen gab es schon seit einigen Jahren Damenabteilungen, jetzt auch im Heimfelder Verein. Es gab natürlich Hindernisse, in der Hauptsache bei älteren Mitgliedern, aber die Hindernisse wurden überwunden und die Damenabteilung begann mit 8 Damen.

Die Verlegung des Vogelschießens in den September hatte sich günstig ausgewirkt. Zumindest die Beteiligung der Mitglieder war bedeutend höher als in den Vorjahren. Die Schießkommission konnte wieder steigende Einnahmen verzeichnen.

Seit vielen Jahren trugen die ehemaligen Schützenkönige des Heimfelder Schützenvereins als äußeres Zeichen auf dem Revers ihrer Schützenjacken 2 goldene Kronen. Um auch den ehemaligen Königinnen eine Erinnerung zu schaffen, wurde auf der Generalversammlung am 22.1.71 beschlossen, allen ehemaligen Königinnen kleine goldene Krone an einer kleinen goldenen Spange mit Jahreszahl zu verleihen. Die Kosten für die zurückliegenden Jahre wurden von den Schützenbrüdern übernommen, in Zukunft wurden die Kosten aus der Vereinskasse getragen.

Das Sonderkonto H. Böttcher war auf 9.000,- DM aufgestockt worden. Das Geld sollte festverzinslich angelegt werden, damit die Zinsen das Konto Jahr für Jahr weiter anwachsen lassen würden.

Der vor einem Jahr gewählte 2. Vorsitzende gab sein Amt ab. Er nahm seit einiger Zeit an einem 3jährigen Lehrgang teil und konnte die Zeit für den Verein nicht mehr aufbringen. Er erklärte, daß er nach Beendigung seines Lehrgangs selbstverständlich bereit sei, wieder für den Verein zu arbeiten. Nachfolger wurde F. Dahl.

Am 16.4.71 gab der Kassierer bekannt, daß die 9.000,- DM vom Sonderkonto in festverzinslichen 8 % Kommunalobligationen angelegt seien.

Der Königsball wurde nach vielen Jahren wieder im größeren Rahmen im Hotel Lindtner gefeiert. Der Schützenkönig Siegfried Schmidt hatte 14 Könige anderer Vereine zu Gast. Der Ball war ein voller Erfolg. Es wurde ein Überschuß von 951,12 DM erzielt. Es schien so, als wenn der Heimfelder Schützenverein die Talsohle durchschritten hatte. Der Königsball wurde von vielen Mitgliedern besucht. Im Laufe

des Jahres traten 12 neue Mitglieder dem Verein bei. Das Vogelschießen war sehr erfolgreich, sogar ein Überschuß in Höhe von 88,- DM wurde erzielt.

Der Zapfenstreich des Jahres 1971 wurde nicht, wie sonst üblich, vor der Königsburg abgehalten. Einmal, weil der König zu weit außerhalb wohnte, zum anderen, weil der Straßenverkehr derart zugenommen hatte, daß es der Polizei nicht mehr möglich war, den Platz vor der Königsburg stundenlang von parkenden Autos freizuhalten. Aus all diesen Gründen wurde der Zapfenstreich auf dem Platz vor der Friedrich-Ebert-Halle gespielt. Diese Maßnahme fand unter den Mitgliedern, den Gästen und der Bevölkerung großen Anklang. Der Vorstand beschloß, in Zukunft immer dort den Zapfenstreich abzuhalten.

Zu Beginn des Jahres 1972 war die Mitgliederzahl wieder auf 136 gestiegen.

Der Heimfelder Schützenverein hatte über viele Jahre ein sehr gutes Verhältnis zur 5. Kompanie des Pionier-Battailon 3. Das gesamte Unteroffizierskorps marschierte geschlossen im Zapfenstreich-Umzug mit, es wurden viele gemeinsame fröhliche Feste gefeiert und jedes Jahr wurde auf dem Schießstand der Bundeswehr in Agathenburg ein Pokal ausgeschossen. Meistens wurde er von den Unteroffizieren gewonnen. Nun wurde die Kompanie leider aufgelöst und der Pokal wurde dem Verein zum Verbleib übergeben. In der Garnison der Kompanie, in Stade, wurde ein Abschiedsfest gefeiert. Dieses Fest war sehr schön, zum Schluß allerdings auch wehmütig, weil der Abschied bevorstand.

Leider mußte die Versammlung am 6.11.72 des früheren 1. Vorsitzenden, Herbert Baudach, gedenken, der plötzlich verstorben war. Vom ev.-luth. Gesamtverband erhielt der Verein die Nachricht, daß ein Teil des Schießstandgeländes an eine Baugesellschaft verkauft worden war. Dort sollten Häuser gebaut werden. Der Jungschützenschießstand ging dadurch verloren. Der übrige Schießstand blieb davon unberührt.

Der Mitgliederbestand war im Jahre 1972 auf 146 angewachsen. Der Kassierer konnte einen Kassenbestand von 789,37 DM melden. Dazu kamen noch die 9.000,- DM auf dem Sonderkonto. Die Schießkommission konnte um 535,- DM höhere Einnahmen gegenüber dem Vorjahr melden.

Aus allen Berichten der einzelnen Abteilungen ging hervor, daß sich die Verlegung des Vogelschießens gelohnt hatte. Beteiligung und Einnahmen hatten sich großartig verbessert.

Der langjährige 1. Schriftführer hatte sein Amt zur Verfügung gestellt. Nachfolger wurde Peter Schulz, ein Mitglied der Fahnenjunker-Abteilung.

Der 2. Vorsitzende, F. Dahl, legte ebenfalls sein Amt nieder, er hatte keine Zeit mehr, für den Verein zu arbeiten. Da sich der Schützenbruder Werner Albers vor 2 Jahren bereit erklärt hatte, nach Beendigung seines Lehrgangs wieder für den

Verein zu arbeiten und der Lehrgang beendet war, nahm er die Wahl zum 2. Vorsitzenden an.

Eine Neuerung wurde eingeführt. Bisher kaufte sich jeder Schütze seine Ehren- und Konkurrenzscheiben zum Vogelschießen. Dafür mußte extra ein Kassierer angestellt werden, der natürlich bezahlt werden mußte. In Zukunft sollte jedes Mitglied seine Scheiben mit monatlich 2,50 DM mit dem Beitrag bezahlen. Der Antrag wurde angenommen.

Durch den Verkauf eines Teils des Kirchengrundstückes, auf dem sich der Schießstand befand, war der Jungschützenstand verloren gegangen. Nun mußte sich der Vorstand um ein neues Domizil für die Jungschützen bemühen. Nach langem hin und her konnte das im Lokal "Steakhouse" in der Baererstraße gefunden werden.

Zur Generalversammlung legte der 2. Kassierer sein Amt nieder. Die Versammlung wählte den Schützenbruder Gert Eggert zum Nachfolger. Der bisherige Chronist, F. Dahl, hatte seinen Austritt aus dem Verein erklärt. Der 2. Vorsitzende Werner Albers erklärte sich bereit, die angeblich fast fertige Chronik weiterzuführen.

Leider mußte er bei der Übernahme der gesamten Unterlagen feststellen, daß nichts von einer fast fertigen Chronik dabei war. Also rund 25 Jahre nach dem angeblichen Beginn eine Chronik zu schreiben, mußte wieder im Jahre Null, was die Chronik betraf, angefangen werden.

Der 2. Schriftführer Wilfried Maak war freiwillig aus dem Leben geschieden. Sein Posten mußte also neu besetzt werden. Gewählt wurde der Schützenbruder Karl-Heinz Böttcher. In der Versammlung am 28.7.4 schnitt das langjährige Mitglied Willy Peters, er war zu dem Zeitpunkt 54 Jahre Mitglied im Verein, ein Thema an, das alle Mitglieder sehr interessierte. Es ging um die Verpflichtungen des Schützenkönigs. Willy Peters meinte, daß die Kosten und der Zeitaufwand für den Schützenkönig zu sehr gestiegen wären. Der König besuchte in seinem Jahr ca. 8 - 10 Königsbälle und ebenso viel Vogelschießen, dann kamen noch zahlreiche Feierlichkeiten im Verein dazu. Willy Peters machte den Vorschlag, um Kosten zu sparen, das Essen am Zapfenstreich wegfallen zu lassen. Es waren immerhin rund 250 Personen, die am Zapfenstreich teilnahmen. Das Geld, meinte W. Peters, könne der König sparen. Wenn alles im bisherigen Rahmen bliebe, so werde bald niemand mehr König werden wollen. Von den Mitgliedern wurden noch verschiedene andere Sparmaßnahmen vorgeschlagen, aber man kam zu keinem abschließenden Ergebnis. Im Jahre 1973 errang unsere 1. Mannschaft von 5 Kreismannschaften drei. Ein stolzer Erfolg.

Die Trainingsmöglichkeiten für unsere Jungschützen im "Steakhouse" waren schnell wieder vorbei, der Wirt hatte wohl mit einem größeren Umsatz gerechnet. Leider verließen uns dann viele Jungschützen, da wir nicht in der Lage waren, schnell ein anderes Unterkommen für die Jungschützen zu finden.

Das Vogelschießen 1975 war wieder ein voller Erfolg. Die Sorgen um den Schießstand, vor allem um einen Luftgewehrstand wurden immer größer. Der 2. Vorsitzende war seit einiger Zeit in ständigen Verhandlungen mit dem ev.-luth. Gesamtverband zwecks eines langjährigen Pachtvertrages. Nebenher liefen die ersten Verhandlungen mit den in der Bezirksversammlung Harburg vertretenen politischen Parteien über einen eventuellen Zuschuß zum Bau.

Das Jahr 1976 endete mit einem Defizit von 967,12 DM. Die Zinsen von den 9.000,- DM waren mit verbraucht worden, sonst wäre das Defizit noch größer geworden. Das Jahre 1975 war für die Sportschützen des Heimfelder Schützenvereins das bisher erfolgreichste. Alle 5 Kreismeisterschaften wurden errungen. Das war im Schützenkreis Harburg-Stadt bisher einmalig.

Während der Generalversammlung 1976 ermahnten die Revisoren den Vorstand, eine Beitragserhöhung vorzunehmen, da sonst eine ordnungsgemäße Vereinsführung nicht mehr möglich sei. Der Vorstand hatte selbst schon in einer Vorstandssitzung darüber gesprochen. Er bat die Mitglieder um Zustimmung, den Punkt sofort behandeln zu können. Das wurde genehmigt. Der Vorstand schlug nach eingehender Begründung eine Beitragserhöhung von 5,- DM auf 10,- DM monatlich vor. Über eine Stunde wurde heftig debattiert, man einigte sich schließlich auf eine Erhöhung auf 9,00 DM monatlich. Dafür sollte der König einen Zuschuß in Höhe von 2.000,- DM erhalten. Davon trug ja jedes Mitglied pro Monat 1,- DM (das waren ca. 1.100,- DM im Jahr). Ebenfalls erhöht wurde der Etat für die Sportschützen und zwar von 1.000,- DM auf 2.000,- DM im Jahr.

Da der bisherige 1. Schriftführer, Peter Schulz, aus Zeitmangel sein Amt abgab, wurde der bisherige 2. Schriftführer Karl-Heinz Böttcher neuer 1. Schriftführer. 2. Schriftführer wurde D. Schramm. Die Verhandlungen zwischen dem 2. Vorsitzenden und dem ev.-luth. Gesamtverband nahmen einen vielversprechenden Verlauf, man sprach sogar schon von einem winterfesten Luftgewehrstand. Die Verhandlungen zogen sich aber noch fast über das ganze Jahr hin. Am 8.11.76 konnte der Vorstand der Versammlung mitteilen, daß die Kirche bereit war, einen winterfesten Luftgewehrstand auf ihrem Gelände zuzulassen. Sie wollte dem Verein dafür sogar eine Baracke verkaufen. Daraus wurde allerdings nichts, denn die Baracke sollte zunächst noch als Baubüro dienen. Daraufhin faßte der Vorstand den Entschluß, selbst zu bauen. Die Versammlung stimmte dem Vorhaben zu, die Planungen und

Verhandlungen begannen sofort. Dazu kann gesagt werden, daß die Verhandlungspartner beim ev.-luth. Gesamtverband ein sehr offenes Ohr und ein sehr weiches Herz für uns hatten. Dafür wollen wir ihnen auch hier noch einmal recht herzlich danken.

In der Generalversammlung 1977 legte der Vorstand der Versammlung einen Plan für einen winterfesten Luftgewehrstand vor, der von der Kirche bereits genehmigt war. Auch die Mitglieder waren mit dem Plan einverstanden. Von den Parteien der Bezirksversammlung wurde dem Verein ein Zuschuß in Höhe von 10.000,- DM zugesagt. Dazu die 9.000,- DM der Heinrich Böttcher-Spende, weitere Spenden von verschiedenen Mitgliedern, die Finanzierung war fast gesichert.

Am 18. Juli 1977 wurde der Chronist Schützenkönig im Heimfelder Schützenverein.

Die Bemühungen um den neuen Luftgewehrstand gingen weiter. Selbstverständlich gab es Rückschläge, so kamen die versprochenen 10.000,- DM von den Parteien nicht, unser Ehrevorsitzender, Paul Mroziewski, stemmte sich mit aller Macht gegen den Bau des Luftgewehrstandes. Aber der Vorstand war unermüdlich bei den Planungen und Verhandlungen. Die Baugenehmigung wurde im November 1977 eingereicht. Die gesamten zeichnerischen und statischen Unterlagen stellte der Schützenkönig des Marmstorfer Schützenvereins, Peter Wichert, ein Bauingenieur, kostenlos her.

Im Februar 1978 wurden dann die zugesagten 10.000,- DM von den Parteien bewilligt. Auf dem Baukonto des Vereins befanden sich 13.000,- DM, dazu die 10.000,- DM aus öffentlichen Mitteln. Es konnte losgehen!

Die Baugenehmigung sollte etwa Mitte April vorliegen. Außerdem führten die Verhandlungen mit dem ev.-luth. Gesamtverband zu einem Resultat, daß seit 25 Jahren erwartet wurde, jedoch nie erreicht wurde. Die Kirche schloß mit dem Heimfelder Schützenverein einen 10jährigen Pachtvertrag, der dann immer verlängert werden kann. Ein ganz großer Erfolg des Vorstandes! Zwar stiegen die Pachtkosten dadurch auf 3.200,- DM. Aber der Königsball 1978 war ein derart großer Erfolg, daß die Pachtkosten für ein Jahr dabei übrig waren. Am Sonnabend, den 15. April 1978 hatten der 1. Vorsitzende Erich Lünsmann, der 2. Vorsitzende Werner Albers und der 2. Schriftführer Ewald Kassau die ersten Arbeiten für den neuen Schießstand gemacht. Sie hatten den alten Zaun entfernt, damit der Schützenbruder Heino Selck mit einer Raupe die notwendigen Erdarbeiten in den nächsten Tagen beginnen konnte.

Das Jahr 1978 begann also sehr erfolgreich für den Heimfelder Schützenverein. Hoffen wir, daß es auch so erfolgreich zu Ende ging.

Am Mittwoch, den 26.4.78, fand im Vereinslokal "Waldschlöfchen" eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der einzige Tagesordnungspunkt war der Bau des Luftgewehrstandes. Auf dieser Versammlung wurden dann folgende Beschlüsse gefaßt:

"Einzelne Mitglieder werden in einen Bauausschuß gewählt. Sie sollen die fachliche Aufsicht und die Koordinierung der Arbeiten leiten. Es sind dies die Mitglieder Fritz Steffen und Manfred Schulze für die Erd- und Maurerarbeiten, Heinrich und Hans-Heinrich Böttcher für Holzarbeiten, Bernhard Kadereit für Dachdeckerarbeiten, Kurt Kresse für Malerarbeiten sowie Gert Eggert, Günter und Manfred Klenzang für Elektrikerarbeiten.

Jedes Mitglied des Vereins ist zur Gemeinschaftsarbeit verpflichtet. Ausgenommen hiervon sind Jugendliche unter 15 Jahren, Rentner und weibliche Mitglieder. Unentschuldigt versäumte Arbeitsstunden müssen mit 10,- DM bezahlt werden. Als Entschuldigung gelten Arbeit, Urlaub, Krankheit und andere Tätigkeiten für den Verein (Schießen). Gearbeitet werden soll an jedem Sonnabend, Beginn 8.00 Uhr. Die Einteilung der Arbeitskräfte erfolgt durch den Bauausschuß. Die Einladung erfolgt vom Vorstand schriftlich etwa 10-12 Tage vor dem geplanten Arbeitseinsatz.

Der Vorstand ist verpflichtet über geleistete und nichtgeleistete Arbeitsstunden genau Buch zu führen. Alle Mitglieder sollen möglichst gleichmäßig zur Arbeit herangezogen werden." - Soweit die Beschlüsse der Versammlung.

Der Bauausschuß schätzte die zu leistenden Arbeitsstunden auf etwa 2.500, demnach mußten die arbeitsfähigen und zur Arbeit verpflichteten Mitglieder, insgesamt 78, jeder ca. 33 Stunden leisten. Im Laufe der nächsten Monate gingen die Arbeiten zügig voran. Einige Firmen spendeten Baumaterial, so z.B. die Hartsteinwerke 2 Stapel Steine, Tischlermeister Erich Witzke 3 Fenster mit Thermopanescheiben, Eisen-Wolf eine Stahltür und Beton-Müller 2 Betonringe. Zum Vogelschießen sollte bereits im neuen Luftgewehrstand der Bierausschank erfolgen. Eine Woche vor dem Vogelschießen wurde die Baustelle aufgeräumt. Am Mittwoch, zum kleinen Vogel aufstecken, dem Beginn des Vogelschießens, wurde gleichzeitig Richtfest gefeiert.

In der Versammlung am 26.6. dankte der 1. Vorsitzende den Gastwirten und Kioskbesitzern, die ja gerade sonnabends nicht am Stand arbeiten konnten, wegen ihrer Geschäfte, dafür, daß sie während der Bautätigkeit am Schießstand jeden Sonnabend kostenlos für die Arbeitenden das Mittagessen geliefert hatten. Dadurch brauchte keiner zur Mittagszeit nach Hause zu fahren, die Arbeit konnte nach kurzer Pause fortgesetzt werden.

In dieser Versammlung wurde auch bekanntgegeben, daß im Jahre 1978 kein Jungschützenkönig ausgeschossen wurde, da die Abteilung nur noch aus 2 Jugendlichen bestehe.

Das Vogelschießen 1978 war, wie immer in den letzten Jahren, ein großer Erfolg. Es wurde fröhlich gefeiert, nachdem in den Wochen vorher hart gearbeitet worden war. Neuer Schützenkönig wurde Gert Eggert, Schwiegersohn des abdankenden Königs.

Auch nach dem Vogelschießen gingen die Arbeiten am Schießstand zügig weiter. Während des strengen und schneereichen Winters 1978/79 wurde der Innenausbau weitergeführt. Zusätzlich zu den bisher geplanten Arbeiten wurde kurz entschlossen noch eine Gasheizung eingebaut. Der Vorstand ging dabei von der Überlegung aus, daß ein ungeheiztes Gebäude im Herbst und Winter durch Feuchtigkeit schnell Schaden nehmen könne. Dann würden auf Dauer gesehen die Reparaturarbeiten teurer als die Heizung. Die Kosten für die Heizung beliefen sich auf rund 7.000,- DM.

Bis zur Generalversammlung am 26.1.79 hatten die Schützenbrüder insgesamt 1.670,5 Stunden gearbeitet, davon die 6 Vorstandsmitglieder 386,5 Stunden. Ausgegeben wurden bis zu diesem Tag 26.778,64 DM. Ein erster Erfolg, wohl durch den neuen Schießstand, zeigte sich am 1. Februar. Vor einigen Jahren hatte sich eine Damengruppe von 8 Damen gebildet, die war aber inzwischen auf 4 Damen zusammengeschrumpft. Nun kamen am besagten Tag 4 neue Damen dazu.

Die Arbeiten am Schießstandgebäude gingen dem Ende entgegen. Der Schießbetrieb konnte beginnen. Natürlich wurde zunächst noch mit vielen Gästen fröhlich Einweihung gefeiert. Die Arbeiten, die die Heimfelder Schützen geleistet hatten, fanden allgemein Anerkennung. Unser Ehrenvorsitzender, der sich zunächst gegen den Bau gestellt hatte, meinte, er hätte sein Haus lieber von den Heimfelder Schützen als von einer Baufirma bauen lassen sollen.

Am 5. April 1979 geschah etwas bisher noch nicht dagewesenes im Heimfelder Schützenverein. Unser amtierendes Königspaar, Gert und Barbara Eggert, bekamen ein Baby, einen Kronprinzen mit Namen Jan-Philipp. Dieses Novum in der fast 90jährigen Geschichte des Heimfelder Schützenvereins wurde natürlich gebührend gefeiert. Am Abend des 5. April fanden sich im Haus des Königs so an die 50 bis 60 Schützenschwestern und Schützenbrüder ein, um kräftig mit dem jungen Vater anzustoßen.

Leider liegen, wie so oft im Leben, Freud und Leid dicht beieinander. Am Pfingstmontag des Jahres 1979 erlitt der Heimfelder Schützenverein einen sehr schweren Verlust. Unser langjähriges Mitglied Heinrich Böttcher verstarb plötzlich während eines Kurzurlaubs im Harz. Heini, wie er von allen genannt wurde, war ein Schütze, der zu jeder Zeit für jeden und vor allem für den Verein da war. Am Schießstandneubau hatte er noch jeden Sonnabend und auch oft in der Woche viel

gearbeitet, war immer fröhlich und guter Dinge. Er hinterließ eine kaum zu schließende Lücke.

Im Laufe des Jahres 1979 erweiterte sich die Damenabteilung auf 12 Mitglieder. Die Jungschützenabteilung, vor eineinhalb Jahren noch 2 Mitglieder stark, war ebenfalls auf 12 Mitglieder angewachsen. Das war wohl alles eine Folge des neuen Schießstandes. Fast jeden Tag war reger Betrieb auf dem Stand. Montags waren eben die "Montagsschützen" da, bis zu 20 Schützen waren keine Seltenheit, Dienstags die Damen mit steigenden Mitgliederzahlen und Erfolgen. Übrigens, die Damen heißen alle nur "Else", die Namen sind durchlaufend nummeriert, also "Else 1", "Else 2" usw. Das ganze war ein Scherz aus den "Gründerjahren" der "Else-Abteilung". Am Mittwoch ist ein Schießclub "SCL", auch alle Mitglieder des Vereins im Stand. Am Donnerstag belegen die Sportschützen und die Fahnenjunker den Stand. Die Jungschützen betätigen sich am Donnerstagnachmittag.

Am 12.11.79 hatte der Verein 126 Mitglieder, davon 12 Damen und 12 Jugendliche.

Das Baukonto bei der Bank war um rund 9.500,- DM überzogen, so etwas drückte natürlich. Ein beim Hamburger Sportbund beantragtes zinsloses Darlehen in Höhe von 10.000,- DM wurde nicht bewilligt. Der Schuldenbetrag von 9.500,- DM sah allerdings nicht mehr so erschreckend aus, wenn man bedachte, daß der Verein sich durch den Schießstandbau Werte in Höhe von 130.000,- DM geschaffen hatte. Bei den Wahlen gab es im Vorstand keine Veränderungen.

Auf der Versammlung am 17.11.1980 stellte der 1. Vorsitzende fest, daß die Beteiligung an unserem Vogelschießen noch nie so gut war wie in diesem Jahr. Sowohl zum Festessen am Sonntag, wie auch zum Katerfrühstück am Montag wurde die Zahl der Teilnehmer unterschätzt. Es mußten nämlich vor Beginn des Essens an beiden Tagen schnell Tische und Stühle dazugestellt werden, damit alle Gäste Platz fanden.

Wenn man dann 10 Jahre zurückdenkt! Kein Interesse am Verein, nur Klagen über zu wenig Aktivitäten, die Hälfte des Vorstandes zurückgetreten. Und heute? Große Beteiligung an allen Veranstaltungen, Königsbälle mit weit über 400 Personen, Vogelschießen mit rund 300 Teilnehmern. An fast allen Abenden reger Betrieb auf dem Schießstand. Man konnte sagen, die schwere und harte Arbeit des Vorstandes in den vergangenen Jahren hatte sich gelohnt. Am glücklichsten waren die Vorstandsmitglieder selber.

Am 01.01.81 hatte der Verein wieder 126 Mitglieder, darunter 13 Damen und 18 Jugendliche. Der Kassenbericht sah nicht so günstig aus. Der Minusbetrag im Jahre 1980 betrug 1870,73 DM, dazu die Schulden auf dem Baukonto, die hohe Zinsen kosteten.

Der Vorstand machte daher auf der Generalversammlung folgenden Vorschlag:

"1. Allmählicher Abbau der Schulden durch eine Beitragserhöhung um genau 3,70 DM

o d e r

2. Begleichung der Schulden durch eine Umlage von 67,- DM pro Mitglied."

Nach kurzer Debatte stellte der Schützenbruder Wilhelm Grosnitz den Antrag, anstatt 67,- DM Umlage, 70,- DM zu nehmen. Dieser Antrag wurde mit 34 : 3 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Die Wahlen ergaben keine Veränderung im Vorstand.

Der Schützenbruder Otto Kohlhoff, seit fast 30 Jahren Kommandeur des Vereins, hatte bereits im letzten Jahr bei seiner Wiederwahl erklärt, er werde in diesem Jahr nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stehen. Er war inzwischen über 70 Jahre alt geworden. Otto Kohlhoff wurde zum Ehrenkommandeur ernannt. Zum Vogelschießen erhielt er von allen ehemaligen Königen, für die er den großen Zapfenstreich kommandiert hatte, einen Ehrensäbel.

In diesen Jahren war es einfach nicht möglich, den Marschweg zum Vogelschießen lange vorher festzulegen. Immer neue Aufgrabungen im Zuge des S-Bahnausbaus nach Neugraben ließen Planungen einfach nicht zu. Erst kurz vor dem Vogelschießen legte die Polizei in Zusammenarbeit mit dem Vorstand den Marschweg fest.

Am 10.8.81 gab der 1. Kassierer bekannt, daß das Baukonto durch die Umlage ausgeglichen sei.

Schützenkönig 1981/82 wurde Karl-Christian Schulz.

Zur Generalversammlung 1982 hat der Verein 135 Mitglieder, darunter 16 Damen und 17 Jugendliche. Kurz vor Beendigung des Jahres 1981 kam von der Kirche eine Pachtnachforderung in Höhe von 3.275,91 DM. Durch ein Versäumnis des Kassierers waren diese Pacht sowie einige andere Rechnungen nicht bezahlt worden. Dadurch entstand in der Kasse ein Minus von 4.243,34 DM. Allerdings standen dem Beitragsrückstände in Höhe von 2.300,- DM gegenüber.

Die Wahlen brachten keine Veränderungen.

Zum Vogelschießen 1982 wollte der Vorstand kräftig sparen, es sollten zum Katerfrühstück nicht mehr so viele Ehrenkarten ausgegeben werden. Im letzten Jahr waren es immerhin 44, sondern das Katerfrühstück sollte von den Gästen selbst bezahlt werden. Zum Festessen sollte der Verzehr von Wein eingeschränkt werden.

In diesem Jahr wurde bereits 2mal in unseren Stand eingebrochen. Mehrere Gewehre wurden gestohlen. Dadurch war die Durchführung des Vogelschießens gefährdet. Wenn die Versicherung bis dahin nicht den Schaden begleichen würde, hätten wir uns von anderen Vereinen Gewehre leihen müssen.

Der Vorstand des Heimfelder Schützenverein hatte im Sommer des letzten Jahres den Vorstand des ev.-luth. Gesamtverbandes zu einer Besichtigung unseres Schießstandes eingeladen. Die Herren sollten doch einmal sehen, wozu sie ihre Genehmigung erteilt hatten. Es herrschte allgemeines Erstaunen über den schönen Schießstand. Im Herbst diesen Jahres war eine Gegeneinladung erfolgt.

Im November konnte der 1. Vorsitzende der Versammlung mitteilen, daß die Einbruchschäden durch die Versicherung voll gedeckt waren. Der Schießstand wurde inzwischen sehr gut abgesichert, außerdem wurde eine Alarmanlage eingebaut.

Nach dem Vogelschießen konnte der Kassierer bekanntgeben, daß es sich ausgezahlt hatte, weniger Festkarten zum Katerfrühstück auszugeben. Anstatt der 4.400,- DM, die im vergangenen Jahr ausgegeben wurden, wurden in diesem Jahr für das Festessen und für das Katerfrühstück nur 2.860,50 DM ausgegeben. Seit einiger Zeit brachten Gerüchte über einen Verkauf des "Waldschlößchens" eine gewisse Unruhe. In der Versammlung am 01.07.83 gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß unser diesjähriges Vogelschießen noch im "Waldschlößchen" gefeiert werden könne.

Durch den Tod des Schützenbruders Peter Schümann war eine Ordensscheibe zum Vogelschießen weggefallen, die sonst von ihm gestiftet wurde. Der seit einigen Jahren existierende "Club der ehemaligen Könige" übernahm die Ehrenscheibe.

Nach Beendigung der Versammlung teilte uns Willy Rickeit, der Schwager des Vereinswirtes Paul Mroziewski mit, daß er soeben von Paul Mroziewski telefonisch die Nachricht vom Verkauf des "Waldschlößchen" an eine chinesische Handelsgesellschaft erhalten habe. Das Lokal werde am 15. August 1983 geschlossen, das war eine Woche vor dem Vogelschießen. Das war für den Vorstand ein harter Schlag, zwar waren bis zum Vogelschießen von diesem Zeitpunkt an noch 6 Wochen zeit, aber das war sehr kurz. Der gesamte geschäftsführende Vorstand begab sich sofort zum Schützenbruder Horst Soltau, Wirt des "Landhaus Jägerhof", um mit ihm die schwierige Lage zu besprechen. Nach kurzer Überlegung war Horst Soltau bereit, auf dem Schießstandgelände ein Festzelt aufzustellen und die Gastronomie zu übernehmen. - Großes Aufatmen im Verein. -

Für die älteren, langjährigen Mitglieder war der Verkauf des Vereinslokals ein schwerer Schlag. Wie viele frohe Feste hatte man in den Räumen gefeiert, wie

viele Erinnerungen hingen an diesem Restaurant. Man würde noch oft an das "Waldschlöfchen" denken und auch oft Vergleiche anstellen. Ein Zeit ist nun mal eben kein Restaurant.

Im Jahre 1983 hatte der Vorstand die Satzungen total überarbeitet. Die Versammlung hatte die neuen Satzungen genehmigt, jetzt wartete man auf die Genehmigung des Amtsgerichtes.

Da nun das "Waldschlöfchen" nicht mehr war, wurde der Bau von Toiletten akut. Der Verein hatte sich gerade von den Bauarbeiten und den Geldausgaben zum Neubau des Schießstandes erholt, schon ging alles wieder von vorn los. Zum Vogelschießen hatte man sich mit einem Toilettenwagen begnügt, aber das konnte kein Dauerzustand sein. Eine Baugenehmigung wurde beantragt, ein Zuschuß vom Bezirksamt erbeten.

Bei der Generalversammlung am 17. Februar 1984 zogen sich die Wahlen der Vorstandsmitglieder, die turnusgemäß zu wählen waren, etwas in die Länge. Den 1. Kassierer zu wählen, machte keine Schwierigkeiten, er wurde mit 46 Stimmen wiedergewählt. Aber den 2. Schriftführer zu wählen, war nicht ganz leicht. Ewald Kassau, der bisherige 2. Schriftführer stellte sich nicht zur Wiederwahl. Keiner von der Versammlung für dieses Amt vorgeschlagener Schützenbruder war bereit, sich zur Wahl zu stellen. So war und ist es oft, zum Feiern und Fröhlichsein war und ist immer jeder bereit, aber wenn es um die Arbeit im Vorstand ging und geht, dann hatte und hat keiner Zeit. Es wurden aus der Versammlung 4 Schützenbrüder vorgeschlagen, aber alle lehnten ab.

Der 1. Vorsitzende sprach einige mahnende Worte und wies darauf hin, daß auch eine Dame im Vorstand willkommen sei. Dann wurden erst die anderen Wahlen durchgeführt. Danach kam es noch einmal zur Wahl des 2. Schriftführers. Vorgeschlagen wurde Barbara Eggert, Tochter des 2. Vorsitzenden und Ehefrau des 1. Kassierers. Nach kurzer Rücksprache mit ihrem Ehemann stellte sie sich zur Wahl und wurde mit 46 Stimmen gewählt. Nun gehörte die Hälfte der Vorstandsmitglieder einer Familie an.

Auf der Juli-Versammlung mußte wieder eines langjährigen, aktiven Mitgliedes gedacht werden. Der ehemalige Knopfsergeantenmajor Otto Neumann war verstorben. Er war zu jeder Zeit bereit, für den Verein zu arbeiten, aber auch zu feiern. Trotz zweier Hüftgelenkoperationen hatte Otto Neumann versucht, beim Bau des neuen Schießstandes zu helfen. So hatte er z.B. auf einem Stuhl sitzend, Steine aus der Schiebkarre auf das Gerüst gelegt. Für den Verein war sein Tod ein schwerer Verlust.

Das Vogelschießen 1984 sollte auch wieder im Zeit gefeiert werden, eine andere Möglichkeit gab es ja auch nicht. Sonst war eigentlich nicht viel zu berichten, denn es lief alles in geordneten Bahnen. Der Vorstand war in seiner jetzigen Zusammensetzung, bis auf die 2. Schriftführerin, lange im Amt. Jeder wußte, was er zu tun hatte, so lief für die Mitglieder eigentlich alles von allein.

Daß der Vorstand doch manche Stunde zusammensaß und im Verborgenen seine Arbeit machte, blieb unbemerkt.

Die Baugenehmigung für den Neubau der Toiletten war inzwischen eingegangen. Irgendwelche staatlichen Zuschüsse gab es nicht. Der Bau ging in gewohnter Manier zügig vonstatten. Am 1.1.85 hatte der Heimfelder Schützenverein 137 Mitglieder, davon 22 Damen und 18 Jugendliche.

Der Kassenbericht sah erfreulich aus. Es wurde nämlich ein Überschuß von 3.844,95 DM erzielt. Dabei waren einige Geldspenden von Mitgliedern zu berücksichtigen.

Der 2. Vorsitzende, der in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden die Versammlung leitete, konnte der Versammlung mitteilen, daß der Verein zur Zeit 8 Luftgewehre und 10 Kleinkaliber-Gewehre sein Eigen nennen könne. Alle Gewehre seien in einem einwandfreien Zustand.

Bei den Vorstandswahlen stand in diesem Jahr turnusgemäß der 2. Vorsitzende zur Wahl. Der Schützenbruder Werner Albers erklärte der Versammlung, daß er nach nunmehr 17 Jahre aktiver Vorstandsarbeit für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stand. Er wollte sein Amt in andere Hände übergeben. Mehrere Schützenbrüder dankten dem scheidenden 2. Vorsitzenden für seine geleistete Arbeit. Er sei einer der Motoren gewesen, die den Schießstandbau eingeleitet hätten. Durch seine Verhandlungen mit dem ev.-luth. Gesamtverband sei ein Pachtvertrag, der Traum seit vielen Jahren, zustande gekommen, beim Bau des Schießstandes habe er mit die meisten Stunden gearbeitet. Die anwesenden Schützenbrüder erhoben sich von ihren Plätzen und applaudierten lange. Nachfolger wurde der Schützenbruder Hans-Heinrich Böttcher.

Auch der 1. Schriftführer wollte nach zehnjähriger Vorstandsarbeit sein Amt in jüngere Hände übergeben. Die Mitglieder dankten auch ihm herzlich für seine geleistete Arbeit. Mit einem dreifachen "Gut Schuß" wurde er aus dem Vorstand verabschiedet.

Im Laufe der Versammlung wurde vom Schützenbruder Heino Selck der Antrag gestellt, auf dem Schießstand ein Telefon zu installieren. Eine heiße Debatte entbrannte. Für und Wider wurde heiß diskutiert. Schließlich wurde der Antrag mit 24 : 14 Stimmen angenommen.

Am 15.11.85 sprach der 1. Vorsitzende der Damen-Abteilung ein großes Lob zur Gestaltung ihres 15jährigen Stiftungsfestes aus. "Es muß einmal gesagt werden, die Damen-Abteilung, besser bekannt als "Else-Truppe" ist eine ganz tolle Truppe.

Immer fröhlich, immer zum Feiern bereit, gute Schießergebnisse werden erzielt, aber auch die Arbeit im Verein kommt nicht zu kurz. 2 Angehörige der Abteilung gehören dem geschäftsführenden Vorstand an, mehrere Male im Jahr wird der Schießstand gründlich gereinigt. Die männlichen Mitglieder im Heimfelder Schützenverein sind eigentlich ganz stolz auf ihre "Elsen".

Das Vogelschießen 1985 war wieder ein großer Erfolg. Allein am Katerfrühstück nahmen weit mehr als 100 Personen teil.

Am 21.2.86 eröffnete der 1. Vorsitzende vor 43 Mitgliedern die Generalversammlung. Der Verein hatte zu dem Zeitpunkt 141 Mitglieder. Auf der Versammlung wurden die ersten Planungen für das 100jährige Jubiläum angesprochen.

Der Kassenbericht konnte natürlich nicht so günstig aussehen, bedingt durch den notwendig gewordenen Toilettenbau.

- Einnahmen 42.265,22 DM, - Ausgaben 53.413,65 DM.

Wenn man das Plus aus dem Vorjahr mitrechnet, blieb ein Minus von 5.680,91 DM.

Sportlich sah es bedeutend besser aus. So nahmen z.B. an den Kreisrundenwettkämpfen 6 Mannschaften teil. 2 Kreismeistertitel wurden errungen und zwar im 100 Meter Schießen (diesen Titel gewann Heimfeld zum 13. Mal in Folge) und im International. In den Einzelwertungen stellte der Heimfelder Schützenverein mit Lisa Dittmer, Heino Selck und Lothar Kley 3 Kreismeister. Infolge des sportlichen Zusammenschließens mit der Harburger Schützengilde konnten 3 Heimfelder Schützen an den deutschen Meisterschaften in München teilnehmen. Ein großer Erfolg wurde zwar nicht errungen, aber die Teilnahme geschah, wie es in unserer Satzung heißt " . . . im olympischen Sinne". Dabei sein ist alles. Im nächsten Jahr war der Erfolg schon besser. Da wurden nämlich die Heimfelder von 55 teilnehmenden Mannschaften immerhin 18. Das Vogelschießen 1986 nahm wieder, wie es eigentlich schon seit Jahren war, einen fröhlichen Verlauf. Bei einer Riesenbeteiligung waren alle äußerst zufrieden. Neuer Schützenkönig wurde Frank Lünsmann, der jüngste Sohn des 1. Vorsitzenden.

Am 6. Dezember 1986 konnte die Fahnenjunker-Abteilung ihr 25jähriges Bestehen feiern. Der Verein hatte beschlossen, zum 100jährigen Jubiläum eine neue Fahne zu beschaffen. Der Schützenbruder Rolf Vogelsang erkundigte sich nach Preisen und stellte fest, daß etwa mit 8.000,- DM zu rechnen sei. Er richtete ein Fahnenkonto ein und bat dringend um Spenden.

Das Jahr 1987 begann der Verein mit 145 Mitgliedern. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß sich das Minus um etwas über 2.000,- DM vermehrt hatte. Die Vor-

standswahlen brachten keine Veränderung. Das Fahnenkonto wies einen Bestand von 1.403,28 Mark aus.

Zum Zapfenstreichabend des Jahres 1987 hatte der Heimfelder Schützenverein zum ersten Mal von allen Teilnehmern, es waren wohl über 300, einen Zuschuß zum Essen in Höhe von 5,- DM pro Person erhoben. Es war einfach nicht mehr zu erwarten, daß der König das alles allein bezahlte. Insgesamt hatte dieser Beitrag der Schützen 1.400,- DM eingebracht. Das war aber nicht die Hälfte der Kosten, die der König an diesem Abend hatte. Keiner der vielen Teilnehmer hatte an diesem Beitrag etwas auszusetzen. Einige andere Vereine wollten auf diesem Wege folgen. Selbstverständlich war die Musik von dieser Maßnahme ausgeschlossen. Neuer Schützenkönig 1987/88 wurde der 1. Vorsitzende Erich Lünsmann.

Das Fahnenkonto wies am 23.11.87 einen Betrag von 3.275,73 DM aus. 136 Mitglieder hatte der Verein am 19.2.88. Der Kassierer konnte der Versammlung die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich das Defizit von 7.720,40 DM auf 5.963,69 DM verringert hatte.

Zum sportlichen Teil eine kurze Aufstellung:

Teilnahme an der Vereinsmeisterschaft 39 Mitglieder am Luftgewehrschießen und 40 am KK-Schießen.

Die weiteren Erfolge im Einzelnen:

Kreismeisterschaft

Mannschaft	2 x 1. Platz
	3 x 2. Platz
	2 x 3. Platz

Einzelwertung	3 x 1. Platz
	3 x 2. Platz
	3 x 3. Platz

Verbandsmeisterschaft

Mannschaft	2 x 1. Platz
	3 x 2. Platz
	1 x 3. Platz

Einzelwertung	3 x 2. Platz
	4 x 3. Platz

Der Verein besaß zur Zeit 11 Luftgewehre und 11 Kleinkalibergewehre.
Die einzelnen Abteilungen hatten folgende Mitgliederzahlen vorzuweisen:

Knopfsergeanten	49
Damen-Abteilung	29
Fahnenjunker	44
Jungschützen	7

Das Fahnenkonto hatte zur Zeit einen Kassenbestand in Höhe von 4.355,05 DM.
Die Fahnenjunker-Abteilung hatte dankenswerter Weise die Restauration der alten Fahne übernommen.

An der Besetzung der Posten im geschäftsführenden Vorstand änderte die Wahl nichts.

Der Schützenbruder Karl-Heinz Schümman sprach während der Generalversammlung das Schießen auf den Vogel an. Ihm war aufgefallen, daß die Damen fast die einzigen waren, die noch auf den Vogel schießen würden, wenn nur noch Rumpf Flügel vorhanden wären. Einvernehmlich mit der Schießkommission teilte der 1. Vorsitzende mit, daß in Zukunft jeder auf den Vogel schießen könne und daß man die Königswürde nur noch auf Rumpf oder goldenen Flügel erringen könne.

Zum Königsball 1988 waren die Räumlichkeiten des Hotels "Lindtner" voll besetzt, wie seit langem nicht mehr. Der Kassierer konnte in diesem Zusammenhang die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Überschuß auf diesem Königsball rund 5.000,- DM betragen habe.

Eine Zwischenabrechnung über das Fahnenkonto gab Rolf Vogelsang, da die neue Fahne inzwischen geliefert worden war. Der Kontostand war zu dem Zeitpunkt 1.024,33 DM. Für die neue Fahne waren bereits 3.000,- DM bezahlt und für Zubehör 300,- DM.

Im August 1988 mußte der Verein wieder um ein langjähriges sehr aktives Mitglied trauern. Günter Klensang, der zu jeder Zeit für den Heimfelder Schützenverein da war, egal ob es um Arbeit oder um Feiern ging, war verstorben. Über 20 Jahre war er Obmann der Schießkommission, mehrere Jahre Knopfsergeanten-Major. Günter Klensang war zu jeder Zeit auch den Mitgliedern gegenüber ein hilfsbereiter Schützenbruder. Es war ein schwerer Verlust für den Verein.

Das Vogelschießen 1988 war, es war eigentlich nichts anderes mehr zu erwarten, ein rundherum voller Erfolg. Die Beteiligung am Schießen war besser als im Vorjahr.

Die Generalversammlung 1989 beschloß, das Essensgeld um 0,50 DM im Monat zu erhöhen. Es war dem Wirt einfach nicht mehr zuzumuten, zum Vogelschießen für 24,- DM am Sonntag ein Drei-Gänge-Menue und am Montag ein Heringessen "satt" zu servieren.

Auf der Generalversammlung am 17.2.89 wurde dem Schützenbruder Willy Peters in Anwesenheit des Präsidenten des Schützenkreises Harburg-Stadt, Werner Grönboldt, für seine außerordentlich lange Mitgliedschaft das Ehrenkreuz in Bronze verliehen.

Willy Peters ist seit 1920 Mitglied des Heimfelder Schützenvereins.

Der Verein begann das Jahr 1989 mit 143 Mitgliedern. Der Kassierer konnte berichten, daß es im Jahre 1988 einen Überschuß von 2.770,91 DM gegeben hatte. Darin enthalten war eine Spende in Höhe von 2.000,- DM von Paul Mroziowski.

Die Wahlen verändern nichts an der Zusammensetzung des Vorstandes.

Am 10. Juli 1989 gab der 1. Vorsitzende auf einer Versammlung das vorgesehene Programm zum 100jährigen Bestehen des Heimfelder Schützenvereins in groben Zügen bekannt. "Am 27. Mai, einem Sonntag, wird ein Festumzug durch die Strassen Heimfelds marschieren. Anschließend wird auf dem Hof der Scharnhorst-Kaserne die neue Fahne geweiht. Danach wird die Möglichkeit zum Essen und Trinken gegeben sein.

Die Knopfsergeanten, die seit über 30 Jahren ein sehr gutes Verhältnis zur Bundeswehr haben, werden am Freitag, den 25. Mai 1990 mit den ehemaligen Offizieren, Feldwebeln und Unteroffizieren der befreundeten Kompanien der Pioniere und der Sanitäter, sowie den Angehörigen der 2. Kompanie Sanitätsbattailon 3 einen Herrenabend feiern."

Einhundert Jahre Heimfelder Schützenverein sind Vergangenheit. Was hat der Verein alles erlebt, welche Höhen und Tiefen mußte er durchschreiten. Wie viele fröhliche, aber auch ernste Stunden haben die Mitglieder erlebt. Der Verein war nie auf Rosen gebettet, er hat immer um sein Überleben kämpfen müssen.

Gegründet in der Kaiserzeit, der sogenannten "guten, alten Zeit". Liest man aber in den alten Protokollen, dann war es doch keine so gute Zeit.

Langsam stabilisierte sich der Verein, auch das schwere Unglück zum Vogelschießen 1902 konnte ihn nicht aus der Bahn werfen. Er strauchelte zwar ein wenig, aber er fiel nicht.

Nach vielen Jahren mit fröhlichen Festen, dann mit einem mal der jähe Absturz. Der 1. Weltkrieg war ausgebrochen. Der Krieg ging verloren, die Revolution fand statt. Es gab die Arbeiter- und Soldatenräte, alles hat der Verein überstanden.

Vieles hatte sich gegenüber früher geändert, aber gefeiert wurde wieder bei den Heimfelder Schützen. Schlimme Zeiten brachen an, der Kassierer mußte es lernen, mit Millionen zu rechnen. Nach einer kurzen Zeit der Scheinblüte dann viele Arbeitslose, alles stagnierte.

1933 erfolgte dann die sogenannte "Machtübernahme" durch die Nationalsozialisten. Plötzlich war wieder vieles anders. Es hieß nicht mehr "Gut Schuß" am Ende der Versammlung, sondern "Sieg Heil". Auf den Versammlungen wurden politische Vorträge gehalten:

Anscheinend ging es aufwärts, aber die Unterdrückung wurde immer schlimmer. Drohungen mit Vereinsauflösungen, wenn der Verein nicht so wollte wie die politische Führung.

Dann der 2. Weltkrieg. Zunächst eine Zeit großer Siege, dann aber vernichtende Niederlagen, bis zur völligen Vernichtung des Deutschen Reiches. Es folgten die schlimmen Nachkriegsjahre. Unsere Vaterstadt war in Schutt und Asche gefallen. Keine richtigen Wohnungen, wenig zu Essen. Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen abgetrennt, Restdeutschland in 4 Besatzungszonen eingeteilt. Dann die Währungsreform, die Luftbrücke, Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Wiederaufbau im Westen, Stagnation im Osten. Kalter Krieg. Die totale Abschottung zwischen Ost und West durch Mauer, Stacheldraht und Todesstreifen. Alles schien für die Ewigkeit zu sein.

Aber dann, kurz vor dem 100. Geburtstag des Heimfelder Schützenvereins, von niemanden erwartet, wurde von einer Minute zur anderen die Grenze geöffnet. Glückliche Menschen überall. Zur Zeit bestehen durchaus gute Chancen, das sich im Geburtsjahr des Heimfelder Schützenvereins die beiden Deutschen Staaten vereinigen. Das wäre wohl das schönste Geburtstagsgeschenk.

Für die Zukunft wünschen wir dem Verein eine Zeit der Fröhlichkeit und des kameradschaftlichen Zusammenwirkens. Den Politikern aber unser Wunsch: "sorgt ihr bitte für den Frieden, der Heimfelder Schützenverein soll nicht noch einmal so turbulente 100 Jahre erleben."

Wir Schützen aber grüßen unseren Heimfelder Schützenverein mit unserem alten Gruß, der alles überdauert hat:

" Gut Schuss !!! "